Geo. U. Büsching

53 d

<36634143350017

<36634143350017

Bayer. Staatsbibliothek

# A. F. Büschings

große

# Erdbeschreibung.

Sechster Band.

Mit k. k. Hofcensurfreiheit.

Troppau,
gedruckt bei Joseph Georg Traßler, und im
Verlage der Kompagnie.

1785.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# Das
# Königreich Ungarn
mit
den einverleibten Ländern,
und das
Großfürstenthum Siebenbürgen.

# Einleitung.

## §. 1.

Unter den vielen Charten von Ungarn, deren Verfertigung durch die häufigen Kriege mit den Türken veranlaßt worden, ist diejenige eine der merkwürdigsten, welche der Hauptmann Müller auf Veranlassung der königlich-ungarischen Kammer verfertigt, und 1709 mit einer Zuschrift an den Kaiser Joseph I. ans Licht gestellt, Homann aber auf vier großen Bogen nachgestochen hat. Hasens Tabula Ungariae ampliori significatu — ex recentissimis pariter et antiquissimis relationibus et monumentis concinnata &c. welche die homannischen Erben 1744 herausgegeben haben, ist mit mühsamem und langwierigen Fleiß, und großer kritischen Geschicklichkeit verfertigt, und stellt

sowohl den neuen als alten Zustand dieses Königreichs vor, ist aber in Absicht des letzten vollkommener, als in Ansehung des ersten. Keine Charte legt Ungarns Abtheilung in vier Kreise und in Gespanschaften so deutlich und richtig vor Augen, als diejenige, welche auf einem kleinen Bogen unter folgendem Titel ans Licht getreten ist: Tabula noua inclyti regni Ungariae, iuxta nonnullas obſeruationes Samuelis Mykoviny concinnata ab Andrea Erico Fritſch, Poſonii 1753. Man hat auch von dem Herrn Szaszky einen kleinen Atlas in der Größe eines gemeinen halben Bogens, welcher außer dem Titelblatt neunzehn Blätter von der alten, mittlern und neuern Geographie dieses Reichs enthält. Das itzige Ungarn bilden ein allgemeines Chärtchen, welches nach den vier Kreisen abgetheilt ist, und vier besondere Blätter von eben so viel Kreisen ab. Alle diese Blätter sind 1750 und 51 zu Presburg gestochen, und zur Erläuterung derselben dient das Compendium Ungariae geographicum, dessen erste Ausgabe zu Presburg 1753; die zweite stark vermehrte und verbesserte aber 1767 gedruckt worden. Wäre Matthiae Belii Notitia Ungariae nouae ganz heraus gekommen, so hätten wir in derselben von jeder Gespan-

spanschaft eine besondere von Mikoviny gezeichnete Charte erhalten; da aber außer dem Prodromo nur zwei Tomi gedruckt worden, so sind auch nur von den Gespanschaften Posony, Lipto, Thurotz und Zolyom besondere Charten erschienen. Die erste haben die homannischen Erben nachgestochen. Die Charte von der Grafschaft Zips im Prodromo hat Paul Kray de Roxus gezeichnet, Franz Florian Czaki aber hat eine bessere geliefert. Die prächtige und sehr kostbare Description du Danube depuis la montagne de Kalenberg en Autriche, jusqu'au confluent de la riviere Jantra dans la Bulgarie, — — par Mr. le Comte Louis Ferd. de Marsigli, traduite du Latin, à la Haye 1744 in großem Folioformat, fünf Bände, beschreibt den Lauf der Donau von dem Kalenberge oberhalb Wien an, bis Giorgio und Rosczig in Bulgarien, theils auf zwei allgemeinen, theils auf siebzehn besondern Charten, auf welchen aber keine andere Oerter stehen, als die auf beiden Seiten an dem Strom liegen.

§. 2. In alten Zeiten hieß Ungarn Pannonien, welcher Name von den Pannoniern herrührt, die Abkömmlinge von den Slawen gewesen, und sich aus Hochmuth Panowe, d. i. Herren,

ren, von dem slawischen Wort Pan, ein Herr genennet haben; daher die Ausländer sie Pannonier geheißen. Es hat aber das alte Pannonien nicht das ganze itzige Ungarn in sich gefaßt, und das itzige Ungarn begreift nicht das ganze Pannonien. Der Theil des heutigen Ungarns, welcher von dem karpathischen Gebirge, der Donau und der Theis eingeschlossen wird, hieß bei den Alten Iazygum Metanastarum regio. Metanastä wurden sie genennet, weil sie von andern Orten hieher gekommen waren; weswegen sie aber Jazyges genennet worden, ist ungewiß. Woher der Name Hungarn oder Ungarn komme? wird unten §. 13. untersucht werden. Die Ungarn selbst nennen ihr Land Magyar Orszag, wie auch §. 13 vorkommen wird, die Türken nennen es Magiar Jli, die Polen Wengierskie.

§. 3. Das Work Ungarn wird bald im engern, bald im weitern Verstande genommen; nimmt man es in jenem, so hat es zu Gränzen gegen Mittag den Fluß Drau, der es von Slawonien absondert, und Serwien; gegen Morgen der temeschwarer Bannat und Siebenbürgen; gegen Mitternacht das karpathische Gebirge, dadurch es von Galizien und Lodomerien getrennt wird, und gegen Abend Mähren, Oestreich und

Steier=

Steiermark; einige aber nehmen es in so weitläuftigem Verstande, daß sie auch Slawonien, Dalmatien, Bosnien, Serwien und Siebenbürgen, ja auch wohl die Moldau, die Walachei und Bulgarien dazu rechnen. In diesem letzten Verstande ist es ungefähr 10875 geographische Quadratmeilen groß. Das itzige Antheil des östreichischen Hauses an diesen Ländern beträgt etwa 4760 Quadratmeilen, das türkische aber 5945 Quadratmeilen.

§. 4. Ungarn liegt in dem nordlichen gemäßigten Erdgürtel. Der obere oder mitternächtliche Theil ist bergicht, kalt, und zum Theil unfruchtbar, aber gesund; der mittlere Theil ist ebener und wärmer, aber wässericht und zum Theil sandicht; und der untere oder südliche Theil ist eben, warm und fruchtbar, aber der vielen Moräste und Sümpfe wegen ziemlich ungesund. Die im besondern Verstande also genannte ungarische Krankheit, (Csedmer) besteht dem Anfange nach in Knoten, die unter der Hand am Arm entstehen. Wenn sie mit Knoblauch, Essig und Salz zur rechten Zeit so lange gerieben werden, bis sie zergehen, so wird der völlige Ausbruch der Krankheit gehindert. An dieser Krankheit, welche eine Art des hitzigen Fiebers ist, ist vornehmlich die Unmäßigkeit im

Essen und Trinken schuld, und hiernächst trägt auch viel dazu bei, daß, wenn bei Tage die Hitze sehr groß gewesen, die Nächte kalt sind, daher man sich sehr leicht verkälten kann. Die Pest kömmt aus der Türkei, und wird durch Ansteckung hieher ausgebreitet. Sonst ist Ungarn mit allem demjenigen, was zur Nothdurft und Bequemlichkeit des Lebens erfordert wird, so reichlich versehen, daß jemand gesagt hat: extra Ungariam non est vita, si est vita, non est ita. Das ebne Land bringt hervor an Gewächsen Gras, gesunde Kräuter, Taback, Safran, Spargel, Melonen, Hopfen, Getreide, Hülsenfrüchte, Hirse, Buchweizen, vortrefflichen Wein, verschiedne Arten von Baum- und Gartenfrüchten, Pfirsche, Maulbeerbäume, Kastanien, Holz; an Mineralien, Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Blei, Zinnopel, (ein alkalisches Silbererz, davon der Zentner 6 bis 8 Loth giebt) Quecksilber, Zinnober, Spiesglas, Auripigment, Schwefel, Vitriol, Markasit, Steinsalz und gekochtes Salz, Salpeter, Magnete, Asbest, Marmor von mancherlei Farbe, Alabaster und Edelsteine, die aber sehr von den morgenländischen unterschieden sind; und an Thieren, gute Pferde, Ochsen, (deren Zucht abnimmt) Büffel,

Rin-

Rinder, Esel, Maulesel, Schafe, (deren Zucht sich vermehrt und verbessert) Ziegen, Schweine, und mancherlei Gattungen von wilden Thieren, Vögeln und Fischen, darunter Hirsche, Damhirsche, Gemse, Bären, Lüchse, Biber, Trappen, Rephühner, Birkhühner, Haselhühner, Fasanen, Bienen, Hausen u. s. w. Die Berge, welche Ungarn von allen Seiten einschliessen, haben Hügel, auf welchen vortrefflicher Wein wächst, und andere enthalten erhebliche Mineralien.

§. 5. Ungarn ist reich an Sauerbrunnen, kalten und warmen Bädern, als mit welchen die meisten Gespannschaften versehen sind. Herr V. J. N. Cranz hat seiner Analysi Therm. Herculanarum Daciae Trajani, — ein Verzeichniß dieser Gesundbrunnen angehängt, welche nach den Kreisen und Gespanschaften des Königreichs eingerichtet ist. Es giebt auch Quellen von andrer Art, als, die neusohlischen in Herrengrund, und die schmölnitzischen, welche Zementwasser mit sich führen; tödtende Quellen in der altsohler Gespanschaft; versteinernde in der liptauer Gespanschaft, und Eisquellen in der torner Gespanschaft.

§. 6. Die vornehmsten Gebirge in Ungarn sind: 1) das karpathische, (Tatra) welches auf der mährischen, schlesischen, galizischen

und

und lodomerischen Gränze ist, und Ungarn nebst Siebenbürgen gegen Norden in Gestalt eines halben Monds umgiebt. In der zipser Grafschaft ist es am höchsten, so daß man es bei heiterm Himmel zu Erlau in Ungarn und zu Krakau in Polen erblicken kann. In der untersten Gegend ist es mit gemeiner Waldung, in der zweiten mit grossen Bäumen, in der dritten mit Krumholz bewachsen; und die oberste besteht aus ungeheuern steilen Felsen, welche beständig mit Schnee bedeckt, und zwischen welchen verschiedne Seen von klarem Wasser sind; 2) der Berg Fatra, in der liptauer Gespanschaft; 3) Matra, in der heveser Gespanschaft, und 4) der Wald Bakony.

§. 7. Die vornehmsten Flüsse sind:

1) Die Donau, bei den Ungarn Duna, bei den Slaven Dunag, lat. Danubius, welche in Schwaben, und zwar im fürstenbergischen Gebiet bei Don-Eschingen entspringt, aus Deutschland gegen Morgen mitten durch Ungarn und die Türkei fließt, und nachdem sie ungefähr 60 meistentheils schiffbare, und die geringern mitgerechnet, über 120 Flüsse aufgenommen hat, durch fünf Arme mit großer Heftigkeit in das schwarze Meer stürzt, so daß man ihren Strom und ihre Wasser auf verschiedne Meilen weit in dem-

demselben bemerken kann. Es sind aber nur der linke und rechte Arm schiffbar, und zwar also, daß sie mit den größten dreimastigen Schiffen befahren werden können. Ehemals führte dieser Strom von da an, wo er die deutschen Gränzen verläßt, den Namen Ister.

2) Die Morawa, Marus, Marchus, scheidet Oestreich und Mähren von Ungarn, und fällt etliche Meilen von Presburg in die Donau. Bei Mähren wird sie ausführlicher beschrieben.

3) Die Waag, Vagus, bei den Ungarn Wagwis, bei den Slaven Wah, entsteht aus dem karpathischen Gebirge in der liptauer Gespanschaft, nicht weit von Wäsetz aus zwei Quellen, und fließt in die Donau.

4) Die Gran, bei den Ungarn Garam, bei den Slaven Hron, latein. Granus, entspringt in der gömörer Gespanschaft, und fließt, nach einem Lauf von 24 Meilen, in die Donau.

5) Die Theis, ungar. Tiszsza, slaw. Tyssa, latein. Tibiscus, entsteht in der marmoroscher Gespanschaft aus zwei Quellen, deren eine die schwarze, und die andre die weiße genannt wird. Beide sind auf dem karpathischen Gebirge. Der Fluß ist, so lange er zwischen den Bergen fließt, schnell und klar, nachher aber langsamer und trüber

der, nimmt die kleinern Flüsse Bodroch, Hornat, Szamos, (Samosius,) Kőrős (Chrysius) und Maros, (Marusius,) auf und ergießt sich vier Meilen über Belgrad in die Donau. Es ist der fischreichste Fluß in Europa; denn er wimmelt recht von mancherlei Fischen. Doch ist die Menge der Fische weder in diesem, noch in andern ungarischen Flüssen beständig gleich, sondern sie ziehen bald in diesen, bald in jenen Fluß.

6) Temes, Temessus, entsteht aus den siebenbürgischen Gebürgen, fließt bei Karansebes, Lugos und Temesvar vorbei, zertheilt sich und macht verschiedene Moräste, bis er endlich nicht weit von Panczowa in die Donau fällt.

7) Die Draw, Drawa, Dravus, kömmt aus Steiermark, macht die Gränzscheidung zwischen Slavonien und Ungarn, und fällt endlich bei dem Dorfe Darda in die Donau.

8) Die Arabo, gemeiniglich Raab, entspringt in Steiermark, und fließt bei Raab in die Donau.

9) Die Leitha, Litaha, ein kleiner Fluß, der zwischen Oesterreich und Ungarn fließt, und bei Altenburg in die Donau fällt.

Es giebt auch zwei merkwürdige Seen; nämlich Balaton, oder Plattensee, in der simeghier Gespanschaft, welcher zwölf Meilen

len lang und an einigen Orten zwei Meilen breit ist, aber jetzt abgelassen wird, um in urbares Land verwandelt zu werden, und Neusiedlersee, Lacus Peisonis, auf ungarisch Fertö, zwischen der ödenburger und wieselburger Gespanschaft; an welchem die Oedenburger wahrnehmen, ob der Wein gut gerathen werde, oder nicht: denn wenn er sehr voll von Wasser ist, so vermuthen sie eine schlechte, wenn er aber wenig Wasser hat, eine gute Weinlese. Auf dem karpathischen Gebirge sind vier Seen.

§. 8. Ungarn hat viele Städte, (vrbes,) und eine große Anzahl privilegirter Marktflecken, (oppida privilegiis donata,) es sind aber nur ein paar schöne darunter. Viele geringe Dörfer, die nicht viel über dreißig Häuser haben, sind mit Marktgerechtigkeit versehen, daher man sich nicht wundern darf, wenn in einer Gespanschaft hundert und mehrere Marktflecken sind. Das Reich ist heutiges Tags nicht hinlänglich bevölkert. Es könnte zwei bis dreimal so viele Einwohner ernähren, als es wirklich hat, und sollte weit besser angebaut seyn, als es in der That ist. In neuern Zeiten hat man sich Mühe gegeben, schlecht bewohnte Gespanschaften besser zu bevölkern: allein von den vielen Bauern, welche aus Deutsch-

lothrin-

lothringen, aus Schwaben und andern Ländern an der Donau, hieher gekommen, ist fast die Hälfte bald nach ihrer Ankunft gestorben, theils wegen der ungewohnten und ungesunden Luft, theils wegen des wohlfeilen Preises der hitzigen Getränke. Die Einwohner des Landes sind verschiedener Herkunft. Die eigentlichen Ungarn, sind zwar weit gesitteter, als ihre Vorfahren, aber es sind doch bei dem gemeinen Volk noch manche Merkmale des Ursprungs übrig. Die Jazygen und Kumanen werden auch mit zu den Ungarn gerechnet. Die jetzigen Jazygen halten die ungarischen Geschichtschreiber nicht für Abkömmlinge von den alten Jazygen, deren §. 2. gedacht worden, sondern meinen, daß sie von gewissen Pflichten, die sie in Kriegszeiten und Feldzügen geleistet, und von den dafür erhaltenen Freiheiten den Namen hätten. In alten Urkunden heißen sie auch Philistaei. Ihr Land ist nach ihnen von den Kumanen oder Kunern bewohnt worden, welche daher von ungarischen Schriftstellern auch Jazygen genennet worden. Sie heißen bei den alten Schriftstellern auch Uzen oder Gazen. Von den Jazygen und Kumanen kommt hernach bei der Landschaft Kleinkumanien noch etwas vor. Sie hatten ehedessen große Privilegien, die aber 1638 auf-

gehoben worden. Der Großgraf (Palatinatus,) des Reichs, führet unter seinen Titeln auch diesen, daß er Comes et Iudex Cumanorum heißt: und bekömmt von den Jazygen und Kumanen jährlich 3000 Dukaten. Ein anderer Theil der Einwohner ist slawischen Ursprungs, und dazu gehören die Böhmen, Kroaten, Serwier oder Raitzen, Russen und Wenden. Diese bewohnen den östlichen und nördlichen Theil von Ungarn in der presburger, neutraer, trentschiner, arvaer, liptauer, thurotzer, altsohler, bacser, hönter, neograder, gömörer und ödenburger Gespanschaft, sind auch sonst noch durch Ungarn zerstreut. Es scheint, daß sie von den ältesten Zeiten her hieselbst gewohnt haben. Zu der deutschen Nazion, gehören Oesterreicher, Steiermärker, Baiern, Franken, Schwaben und Sachsen. Es scheint, daß sie zu eben der Zeit nach Ungarn gekommen sind, als die Sachsen sich in Siebenbürgen niedergelassen haben: nach der Zeit aber hat der Krieg, der Handel, und die Fruchtbarkeit des Landes noch mehrere Deutsche ins Land gezogen, welche sich sonderlich unter der Regierung des österreichischen Hauses vermehrt haben. Die Wlachen, von uns gemeiniglich Walachen genannt, welche neben Siebenbürgen

und der Walachei wohnen, haben mit den übrigen Walachen in Thracien, Macedonien, Thessalien und Albanien, einerlei Ursprung. Sie nennen sich selbst Rumane, oder Rumunje, das ist, Römer, weil ihre Vorfahren römische Unterthanen und Bürger gewesen sind. Den Namen Wlachi, welchen sie selbst mit Unwillen verwerfen, haben vermuthlich die Slaven aufgebracht, er wird auch von den Griechen gebraucht. Er bedeutet ein nomadisches oder herumziehendes Volk, daher ihn die türkischen Völker durch Tjuban übersetzt haben, welcher Name hernach in Polen und Albanien bekannt geworden ist. Zu den Fremdlingen in Ungarn, gehören die Griechen, welche der Handel veranlaßt hat, hieher zu kommen; die Juden, deren Anzahl hieselbst ehemals weit größer war, als sie jetzt ist; die Türken, und die Zigeuner, (Zingari, oder Czigani,) welche letzten sonst ein herumschweifendes Volk waren, nun aber genöthigt werden, sich an bestimmten Orten aufzuhalten, den Acker zu bauen, und den Grundherren eben das zu leisten, wozu andre Unterthanen und Bauern verpflichtet sind. Die Ungarn, (dazu auch die Slawen kommen) und die Deutschen, werden in den Reichsverordnungen allein regnicolae, und die

Stan=

Stände des ungarischen Reichs, genennet; alle übrige heißen externi, extranei und forenses. Es können aber die Deutschen und überhaupt die Ausländer, in Ungarn keine adeliche Güter erkaufen, bevor sie sich das Indigenat erworben haben, wofür seit 1741 in die Lands-Kasse 1000 kremnitzer Dukaten erlegt werden müssen: wenn aber ein geborner Ungar, der kein Edelmann ist, dasselbige erlangt, entrichtet er dafür nur die Hof-Taxe, welche ungefähr 1000 Gulden beträgt. Alle Ausländer sind des Indigenats fähig, ausgenommen die Venezianer und Polen, welche durch die Reichsgesetze davon ausgeschlossen, und als gefährliche Feinde des Reichs angesehen worden, weil jene das Königreich Dalmatien zu fünfmalen an sich gerissen haben, und diese wegen der ehemaligen vielen Kriege. Aus obigen erhellet, daß die Einwohner von verschiedener Gemüthsart seyn müssen; doch hat das gemeinschaftliche Verkehr sie einander sehr ähnlich gemacht. Sie sind größentheils von saguinisch-cholerischem Temparament. Der Adel ist zahlreich, und eben so gut gesittet, als der Adel in andern europäischen Staaten. Seit Kaisers Karls VI Zeit verheirathen sich viele Magnaten mit deutschem Frauenzimmer: es kleidet sich auch jetzt faßt alles hiesige vornehme Frauenzim-

zimmer auf deutsche Weise, und verläßt also den ungarischen Anzug, der doch viel vorzügliches zu haben scheint. Der Adel hat insonderheit seit Königs Andreä des zweiten Zeit, große und mancherlei Vorrechte und Freiheiten, zu welchen insonderheit dieses gehört, daß er von seinen Gütern, die er selbst unmittelbar gebraucht, ohne seinen Unterthanen die Nutzung derselben zu überlassen, dem Könige nichts entrichtet. Weil aber dieses eine Veranlassung gewesen ist, daß viele bürgerliche Personen sich haben in den Adelstand erheben lassen, um der damit verknüpften Freiheiten zu genießen, und solches zur Schmälerung der königlichen Einkünfte gereicht: so ist nunmehr die Erlangung des Edelstandes auf mancherlei Weise eingeschränket worden. Ein Edelmann, der keine Landgüter hat, wird ein Armalist genannt. Das Wort Jobagyon, welches ehedessen von edlen Personen gebraucht wurde, zeiget nun einen Bauern an. Es giebt viele Edelleute, welche ihrem Adel ungeschadet ein Handwerk treiben. Die Bauern sind von vielerlei Art, und heißen in den Gesetzen 1) Glebæ adscripti, oder adscriptitii, welche ganz leibeigen sind, und mit dem Grund und Bogen verkauft werden. Ihre Anzahl ist nicht sehr groß: 2) pactitii oder conductitii, halbfreie,

freie, welche Pächter sind, aber sich durch Verträge eines Theils ihrer natürlichen Freiheit begeben haben, und nach Willkühr des Edelmanns ausgetrieben werden können. Sie sind zwar überhaupt armselige Leute, aber ihr Zustand ist sehr verschieden, bald besser bald schlechter, nach Inhalt der Verträge. Sie sind an Anzahl die stärksten. 3) liberae emigrationis, welche in dem Gebiet eines Edelmanns Hütten gebauet, aber sich den freien Abzug vorbehalten haben, also zuweilen den Ort verändern. Es ziehen wohl ganze Gemeinen weg, und begeben sich mit ihrem Vieh und der übrigen Habseligkeit in eines andern Edelmanns Gebiet, wo sie entweder gegen gewisse Abgaben an Vieh, Getreide, &c. oder gegen Herrendienste ein Stück Land übernehmen. Von dieser Klasse sind die meisten deutschen Bauern. Es giebt aber auch 4) noch freie Bauern ~~in Ungarn~~, welche Eigenthum haben, auch andere Freiheiten besitzen, und als Unterthanen des Königs nur demselben gewisse Abgaben entrichten. Ihre Anzahl ist zwar jetzt klein, ehedessen aber sind die meisten Bauern freie Leute gewesen, wie aus den Dekreten und vielen Urkunden erhellet. In den Gegenden, wo es an Holz zum Bauen mangelt, wohnen die Bauern und vornehmlich die Raitzen,

in der Erde, in Hölen oder Kellern; welche sie zur Wohnung eingerichtet haben, und zwar so, daß entweder nichts, oder doch nur der Rauchfang, oder das ganze Dach, hervortraget und zu sehen ist.

§. 9. Es giebt in Ungarn vier Hauptsprachen. Die ungarische Sprache, oder die Landessprache der eigentlichen Ungarn, ist mit den Sprachen der Wogulen, kondinischen Ostiaken, Finnen, Syrjänen, Permiaken, Wotiaken, Tscheremissen und Mordwinnen, verwandt; es sind auch tatarische und alte persische Wörter in derselben. Im Schreiben bedienen sich die Ungarn der lateinischen Buchstaben: ihre Stammväter, die Ungern, aber haben eigene Buchstaben gehabt, welche sie den Mongolen mitgetheilet, die sich derselben noch heutiges Tags in ihren Schriften bedienen. Die deutsche Sprache hat hieselbst nach der Verschiedenheit der deutschen Nazionen, auch verschiedene Mundarten. Die slawonische Sprache, wird nach der Anzahl der Nazionen in die bömische, kroatische, wendische, raitzische und russische abgetheilt. Von der walachischen Sprache, ist bei der Walachei gehandelt worden. Hiernächst wird auch die lateinische Sprache nicht nur von gelehrten und vornehmen Leuten, sondern auch wohl von

dem

dem gemeinen Mann, vom letzten aber sehr schlecht, geredet, ja in den ungarischen Hofstellen und Gerichten wird alles in lateinischer Sprache verhandelt. Die Sprache der Zigeuner, ist aus walachischen, slawischen, ungarischen und anderer Nazionen verdorbenen Wörtern zusammengesetzt.

§. 10. Die christliche Lehre ist, aller Vermuthung nach, bald nach den Zeiten des Herrn in diesen Ländern zuerst bekannt geworden; denn da aus dem Briefe des Apostels an die Römer Kap. 15, 19. erhellet, das er das Evagelium von Jerusalem an bis nach Jllyrien verkündiget habe; Jllyrien aber das heutige Dalmatien, Kroatien und Slavonien gutentheils in sich begriff: so ist wohl nicht zu zweifeln, daß einige Nachricht davon bis in das benachbarte Pannonien eingedrungen sey. Im vierten Jahrhundert hatte Sirmien schon Bischöfe, und die Gothen, welche Dacien bewohnten, hatten auch dergleichen. Unter den Ungarn aber ist das Christenthum erst im zehnten Jahrhundert recht ausgebreitet worden, als der Fürst Geysa nach 974, und zwar wie man aus Aloldo Peklarn beweiset, 980, sich taufen ließ, und noch mehr unter desselben Sohn und Nachfolger Stephan, der seiner eifrigen Bemühungen wegen den Namen ei-

nes Apostels und Heiligen bekommen hat. 1523 fieng hieselbst die Reformazion an, als Martinus Cyriakus, aus Leutschau gebürtig, zuerst diese neue Lehre predigte; in Siebenbürgen aber wurde sie schon 1521 durch einige lutherische Schriften veranlasset. Von der Zeit an giengen viele Ungarn Studirens halber nach Deutschland. Zwingli Lehrsatz vom heiligen Abendmal, ward kurz vor oder gleich nach 1530 von einem Namens Matthias Devay, der es anfänglich mit Luthern gehalten, in Ungarn bekannt gemacht, und vor dem Jahr 1557 wußte man auch schon von Calvins Lehrsätzen, die von diesem Jahr an häufiger angenommen wurden. Von der Zeit an, da die Jesuiten nach Ungarn und Siebenbürgen gekommen sind, hat die evangelische Kirche manchen Angriff erlitten, sonderlich aber vom Anfang des siebzehnten Jahrhunderts an. Unter Ferdinand II und III wurden den Evangelischen verschiedene Kirchen genommen; noch mehrere aber unter dem Kaiser Leopold, unter welchem 1681 auf dem Landtag zu Sopron oder Oedenburg, ausgemacht wurde, daß die Evangelischen nicht mehr als zwei Kirchen in jeglicher Gespanschaft, wo man ihnen alle Kirchen genommen hatte, in den übrigen Gespanschaften aber alle ihre damaligen Kir-

chen

chen und Schulen, und die mit denselben verknüpfte Religionsfreiheit, behalten sollten. Viele Kirchen nun, welche im 26sten Artikel diaetae Soproniensis nicht namentlich angeführet worden, hat man von den Evangelischen in neuern Zeiten zur Abretung verlanget, ihnen auch wirklich über 300 Kirchen genommen und verschlossen; wobei die eisenburgische Gespanschaft am meisten gelitten hat. Sie müssen daher von manchem Ort auf zehn und mehr Meilen nach einem öffentlichen Evangelischen Gottesdienst reisen. Den Wenden, welche sechs Kirchen gehabt, wird in ihrer Sprache nirgends mehr geprediget. Diejenigen, welche außerhalb Landes studiren wollen, die Studiosi Theologiae ausgenommen, müssen erst bei Hofe Erlaubniß dazu suchen, (welche aber auch die Katholiken in diesem Fall suchen müssen) die meisten protestanischen Schulen im Lande sind bis auf die Syntaxin herunter gesetzet, und der Unterricht in Realwissenschaften ist untersaget worden; doch haben die Protestanten zu Oedenburg, Preßburg, Eperies, Leutscheu und Kaisersmarkt, Gymnasia, in welchen die Theologie, Philosophie und Historie vorgetragen werden. Als eine kurzgefaßte Kirchenhistorie der evangelischen Kirche in Ungarn kann man folgende Schrift anse-

 hen:

hen: Kurze und zuverlässige Nachricht von dem Zustande der protestanischen Kirche in dem Königreiche Hungarn, besonders von den gegenwärtigen gefährlichen Umständen derselben, 1743. in Oktav, fünf Bogen. Ob nun gleich die Römisch-Katholischen kaum den dritten Theil aller Einwohner in Ungarn ausmachen, auch zu den Landesauflagen kaum den dritten Theil beitragen: so ist doch ihre Kirche heutiges Tages die herrschende und ihre Vorsteher sind Erzbischöfe, und Bischöfe, die vom Könige gewählet und vom Pabst bestätiget werden. Die Namen der Erzbisthümer u. Bisthümer kommen hernach §16 vor. Die Aebte und Pröbste werden auch vom Könige ernennet, und bedürfen der päbstlichen Bestätigung nicht. Der apostolische König hat auch das Recht die Kanonikos zu ernennen, ungeachtet bisher die meisten von den Bischöffen sind ernennet worden. Die Prälaten haben größtentheils große Einkünfte, welche hernach bei ihren Sitzen angegeben werden sollen. Die Gewalt des Pabstes ist aber in Ungarn so groß nicht, als in andern Reichen; denn man darf nicht an ihn appelliren, und er kann die geistlichen Güter nicht vergeben, sondern nur bestätigen. Der König genießt die Einkünfte von den erledigten Bisthümern so lange, bis es ihm beliebt, diesel-

dieselben wieder zu besetzen; daher pflegte ehedessen das Erzbisthum Gran jederzeit einige Jahre lang ledig zu bleiben. Diese und andere Gerechtsame der ungarischen Könige in Kirchensachen, hat Adamus Franc. Kollarius in seinem Libro singulari de originibus et usu perpetuo potestatis legislatoriae circa sacra apostolicorum regum Ungariae, Wien 1764 in groß 8 ausgeführet. Die illyrische Nazion hat besondere bürgerliche und gottesdienstliche Rechte. Zu Wien ist ein Buch in Folio gedruckt worden, welches das von der Kaiserin-Königin Majestät am 2 Jänn. 1777 unterschriebene Reglement für die illyrische Nazion enthält, welches demjenigen gemäß ist, was 1774 u. 76 auf den zu Karlowitz gehaltnen nicht unirten bischöflichen Synoden gemeinschaftlich abgehandelt worden. Es ist zwar schon unter dem 27 Sept. 1770 ein illyrisches Nazional-Reglement bekannt gemacht worden, welches dasjenige enthält, was 1769 auf einen Nazional-Kongreß verabredet worden, und die Privilegien, das Religionswesen, und die Personen der illyrischen Geistlichkeit angehet: allein es haben sich seitdem die Umstände geändert, und daher ist auch das Nazional-Reglement geändert worden. So wie es nun lautet, soll es die Vorschrift für alle in

Ungarn, Kroatien, Slavonien, dem Temeswarer Banat, den Karlstädter und Warasdiner Generalaten, imgleichen in den Provinzial-Militär- und Kameral-Bezirken befindliche höhere und niedere nicht unirte Geistlichkeit graeci ritus, seyn. In demselben werden die Privilegien, welche der illyrischen Nazion 1743 und 1763 ertheilt worden, bestätiget. Die Nazion soll nicht unter der ungarischen Hof-Kanzlei, sondern unter einer eigenen illyrischen Hof-Deputazion stehen. Der Erzbischof und Metropolit soll blos als als der illyrischen Nazion Vorsteher in geistlichen Sachen, aber keinesweges in weltlichen Sachen, angesehen, von ihr gewählt, und von dem Könige bestätiget werden. Seine Einkünfte bestehen in 6000 Fl. aus der Esseger Kameralkasse, in 3000 Fl. aus der Temeswarer Kameral-Kasse, und in den Zinsen von 38000 Fl. Kapital, welches bei dem könígl. Hof als Schuld stehet, und zur Hypothek das Kammergut Dallya hat. Er hat auch den Nutzen von den Gütern Neradin und Pankofcze. Unter demselben stehen folgende nicht unirte Bisthümer, das Verschez oder Caranbeser, das Temeswarer, daß Bacser, das Arader, das Pakratzer, das Ofner und das Karlstädter Bisthum. Die erzbischöflich syrmische Dioces, begreift sechs Proto=

Protopopiats-Bezirke, mit 175 Pfarren und Oertern, und noch 28 Filialen, welche zu andern Pfarren gehören. Zu der Temeswarer Diöces, gehören zehn Protopopiats-Bezirke, welche 287 Pfarren und Oerter; und 37 zu andern Pfarren gehörige Filiale, begreifen. Die Verschetzer Diözes, enthält 6 Protopopiats-Bezirke, in welchen 239 Pfarren und Oerter, und 29 zu andern Pfarren gehörige Filiale sind. Die Arader Diöces, bestehet aus 14 Protopopiats-Bezirken, in welchen 481 Pfarren und Oerter, nebst 126 zu andern gehörige Filiale, sind. Die Ofner Diöces, hat nur 2 Protopopiats-Bezirke, welche 48 Pfarren und Oerter, und 17 zu andern Pfarren gehörige Filiale enthalten. Die Bacser Diöces hat vier Protopopiats-Bezirke, zu welchen 61 Pfarren und Oerter gehören. Die Pakratzer Diöces, hat neun Protopopiats-Bezirke, in welchen 100 Pfarren und Oerter, und 473 zu andern Pfarren gehörige Filiale, sind. Endlich die Karlstädter Diöces begreift 9 Protopopiats-Bezirke, in welchen 118 Pfarren und Oerter, und 300 Filiale, die andern Pfarren zugehören, sind.

Die Bischöffe sollen aus den Klöstern genommen, und vorzüglich geschickte Personen

dazu

dazu ausgesucht werden. Zu jeder Synodal-Versammlung, sie geschehe wegen der Wahl eines Bischofs, oder wegen andrer Ursachen, muß vorher die landesfürstliche Genemhaltung gesucht, und die Ankunft eines kaiserl. königl. Kommissarii abgewartet werden. Dem Metropoliten werden für die auszufertigende Bulle entrichtet, von dem neuen Bischof zu Verschecz oder Caransebes und zu Temeswar, 200 kremnitzer Dukaten, von dem Bacser und Arader Bischof 150, von dem Pakratzer 125, und von dem Ofner und Karlstädter, 100 kremnitzer Dukaten. Die Ordinazion und Priesterweihe, muß umsonst ertheilet werden, rc. Für die landesfürstliche Bestätigung, bezahlt ein Erzbischof und Metropolit an die illyrische Hofdeputazion 2000, und an die ungarische Hofkanzlei 1000 Fl. ein Bischof zu Bacs und Temeswar jeder zweimal 1000 Fl. von den übrigen vier, jeder zweimal 500 Fl. und einer 500 Fl. Die Anzahl der Protopresbyteriate oder Protopopiate, ist vorher schon angezeigt worden. Zu Popen oder Pfarren, sollen nur Unterthanen aus den kaiserlichen-königlichen Erblanden bestellt werden. Ein Kirchspiel von 130 Häusern, soll nur einen, eins von 250 Häusern nur zwei, eines von mehr als 250 Häusern nur drei

fun-

fundirte Popen haben, und diese Anzahl soll ohne ausdrückliche landesfürstliche Bewilligung nicht überschritten werden. Diesseitige Unterthanen, sollen sich nicht zu Ippeck, oder an andern unter türkischer Bothmäßigkeit stehenden Orten zu Priestern weihen, und zu Archimandriten erwählen lassen. Der in den kanonischen Rechten der griechischen Kirche keineswegs gegründete Gebrauch, die Popen nach dem Tode ihrer Weiber in die Klöster zu verstoßen, zum Klostergelübde gegen die Gesetze der Religion zu zwingen, und ihre Kinder dem äußersten Elende zu überlassen, wird abgeschafft, und die verwitweten Pfarrer sollen künftig bei ihren Pfarren gelassen werden. Jedes Kloster soll zwei geistliche Vorsteher haben, entweder einen Archimandriten und Iguman, oder einen Iguman und Vikarium. In den Klöstern sollen nicht bloß Hieromonachi, sondern auch einige Monachi seyn, jene sind Priester, diese sollen nützliche Handwerke verstehen, als die Gärtnerei, das Kochen, die Kellnerei, das Schuster- und Schneider-Handwerk. Jede Diözes soll ihr Konsistorium haben, und bei dem Erzbischof ein Konsistorium, an welches appellirt werden kann, seyn. Von dem letzten kann man sich an den kön. Thron wenden. Die Konsistorien ha-

haben nur in geistlichen Sachen zu richten; doch können sie auch die Gefangennehmung eines Geistlichen besorgen, und die Streitigkeiten zwischen zwei Geistlichen in Amtssachen, schlichten. In Kriminal- und Civilsachen hängt der Klerus eben so wie der Läienstand von der weltlichen Obrigkeit ab, als, von dem Hof-Kriegsrath, von der obersten Justizstelle, und von der ungarischen Hof-Kanzlei. Alle 1754, 58, 59 und 61, wider die um sich greifende Bigamie ergangene Verordnungen, werden erneuret. Zur Verschaffung der Bücher, welche zum Unterricht der Jugend, zum öffentlichen Gottesdienst und zur Hausandacht nöthig sind, ist zu Wien unter Aufsicht der illyrischen Hof-Deputazion, eine Buchdruckerei der illyrischen und orientalischen Sprachen errichtet worden. Zu einem Nazional-Kongreß sollen 75 Deputirte kommen, nämlich 25 aus dem Kriegsstande, 25 aus dem Provinziali, und 25 aus dem Klero. Wegen Haltung der Feiertage, wird zwar der illyrischen Nazion der freie Gebrauch des alten Kalenders nach den dieserwegen erhaltenen Privilegien bestätigt, sie soll aber an Orten, wo auch Römisch-Katholische wohnen, die vier größern römisch-katholischen Feiertage, als Ostern, Pfingsten, Weihnächten und Frönleichnam,

den

den ersten Tag mit feiern, wenigstens den ganzen Tag die Handlungs- und Handwerks-Gewölbe verschließen, und keine große oder knechtische Arbeit verrichten. Der griechische Kalender, welcher 1774 auf dem bischöflichen Synodo zu Karlowitz vorgelegt worden, wird bestätigt. In offenen Orten, wo nur nicht unirte Glaubensgenossen graeci ritus, wohnen, und schon Popen sind, können Kirchen ohne Anfrage erbauet werden. Hingegen in geschlossenen Orten, und in solchen, wo Einwohner von verschiedener Religion sind, auch in solchen, wo schon eine griechische Kirche ist, und eine zweite erbauet werden soll, muß kein Kirchenbau ohne Erlaubniß der illyrischen Hof-Deputazion vorgenommen werden. Die Verbesserung der Kirchengebäude, kann ohne Anfrage geschehen. rc. In dieser Verfassung ist nachher die Veränderung entstanden, daß am vierten Dez. 1777 die illyrische Hof-Deputazion aufgehoben, und die Angelegenheiten der illyrischen Nazion in dem Provinciali der ungarischen Hof-Kanzlei zu Wien, im Militari aber dem Hof-Kriegsrath, aufgetragen worden.

Die gottesdienstlichen Freiheiten der Protestanten, sind in den Landesgesetzen gegründet, und wenn der König will, kann er ih-

nen aus besonderer Gnade noch mehrere bewilligen. Sie haben 4 Superintendenten und einige Senioren. In Dalmatien, Kroatien und Slavonien kann keiner, als ein Römischkatholischer, Güter besitzen. Der griechischen Kirche sind auch die Raitzen, Russen und Wlachen zugethan, und sie ist 1690 vom K. Leopold und andern Königen privilegirt worden. Ein Theil derselben hat sich mit der römisch-katholischen Kirche vereinigt, und wird daher ecclesia redunita, oder die Altgläubigen genennet, der andre aber, welcher in der Trennung beharret, heißt ecclesia dissentiens. Jene hat zwei Bischöfe, nämlich zu Ofen und Munkatsch, diese aber drei, nämlich zu Ofen, Neu-Arad und Großwardein, welche unter ihrem Metropoliten oder Patriarchen zu Karlowitz stehen. Die Wiedertäufer oder Mennoniten, welche in der presburger, neutraer und trentschiner Gespanschaft gewesen, sind 1761 und in den nachfolgenden Jahren von dem Erzbischof von Gran, Franz, Grafen Barkoczy, unterdrückt und ausgerottet worden. Die Juden werden hin wieder in den Städten und Flecken geduldet. Sie zahlen nur ihren Grundherren Abgaben, in die Kriegskasse aber geben sie nichts.

§. 11. Der

§. 11. Der Gelehrsamkeit beflissen sich unter den Römisch-Katholischen ehedessen am meisten die Jesuiten, welche auf den Universitäten zu Tirnau, Ofen, Raab und Kaschau, und auf verschiedenen Gymnasien die Theologie, Philosophie, Mathematik, Beredsamkeit und andre freie Künste lehrten. Nachdem aber dieser Orden aufgehoben worden, sind die Schulen der patrum piarum scholarum mehr empor gekommen. In den Klöstern legen sich die Benediktiner, Pauliner und andre Orden nach ihrer Art auch auf das Studiren. Die ratio educationis totiusque rei scholosticae per regnum Hungariae et provincias eidem adnexas, Wien 1777, zeiget die Einrichtung der neuen Universität zu Ofen, und die Beschaffenheit der alten und neuen Gymnasien und die gemeinen Schulen. Für die ungarische adeliche Jugend, ist durch königliche Huld 1763 zu Wartberg in der presburger, und 1768 zu Waitzen in der pester Gespanschaft, eine Ritterschule angelegt worden. Die Lutheraner und Reformirten legen auf ihren Schulen und Gymnasien den Grund der Wissenschaften, und begeben sich alsdann, wenn sie Erlaubniß dazu bekommen können, auf die hohen Schulen in Deutschland, in den Niederlanden und in Helvetien.

Die griechisch = morgenländischen Christen, fangen auch an, besser zu studiren. In der Rechtsgelehrsamkeit wurde sonst nur Privatunterricht ertheilt; nun aber wird sie zu Tirnau auf der Akademie, und zu Erlau im juristischen Kollegium öffentlich gelehret.

§. 12. Die Bürger befleißigen sich der Handwerke, Künste und Handlung, die letzte aber haben die Griechen und Raitzen im untern Theil des Reichs größtentheils an sich gezogen: es treiben auch die Juden starken Handel. Man führet aus Ungarn aus, Weine, Heu, Stroh, Gerste, Safran, Oel, Metalle, Mineralien, Vieh, Leder, sehr viel Wolle, auch sehr viel Pottasche, Hasenbälge und anderes Pelzwerk, Talch, Wachs, und vornehmlich Getreide, insonderheit Weizen und Hafer. Von einigen dieser Landeswaaren ist besonders etwas zu sagen. Aller ungarische Wein, welcher nach Oesterreich gehet, muß an der Grenze aus den Schiffen genommen, und auf der Achse nach Wien gebracht werden: nach andern deutschen Ländern aber kann er auf der Donau weiter geführet werden. Oestreich empfängt jährlich ungefähr sechsmal hunderttausend östreichische Metzen Getreide aus Ungarn. Es werden dahin jährlich ungefähr hunderttausend Ochsen, und über vierzigtausend Schweine

re getrieben: allein beide Arten der Thiere kommen guten Theils aus den türkischen Ländern an der Donau. In Ungarn werden wieder eingeführet, Gewürze, Zinn, Seide, Oel, mancherlei Manufakturwaaren, und andre auswärtige Sachen. Die Geldsorten, welche in Ungarn gewöhnlich, sind: 1) seit 1765 von Kupfer, ein Ungrisch, (in ungarischer Sprache Pene, in slavonischer Kralovszky,) deren fünfe einen Kaisergroschen ausmachen, ein Gröschl, (Patak) welcher der vierte Theil eines Kaisergroschen ist, ein Kreuzer, (Graizar) welcher der dritte Theil eines Kaisergroschen ist, Polturacke, (in ungarischer Sprache Poltura, in slavonischer Pulgros,) welcher ein halber Kaisergroschen ist; 2) von Silber, ein Groschen oder Kaisergroschen, (in ungarischer Sprache Garas; in slavonischer Groß;) deren zwanzig einen Gulden ausmachen; ein Siebner, (in ungarischer Sprache Hetesch, in slawonischer Schedmak,) welcher sieben Kreuzer ausmacht; ein Siebenzehner, (ungar. Mariasch, slavon. Seztak oder Sſestak,) welcher siebenzehn Kreuzer beträgt; ein halber Gulden, (ungarisch Ful-Forint, slavonisch Pul-Slaty,) und ein Gulden, welcher zwiefach ist, nämlich entweder Kurtaforint von funfzig Kreuzer, oder Magyarforint von 51 Kreuzer.

Ein rheinischer Gulden gilt in Ober-Ungarn 24. gl. in Nieder-Ungarn 20 gl. Nun ist auch alles sogenannte Konvenzions-Geld, welches in den deutschen Landen des Hauses Oestreich gilt, in den ungarischen Ländern gangbar, als, harte Thaler, Zwanzig- und Zehn-Kreuzerstücke. 3) von Golde. Seit 1784 gilt ein kremnitzer Dukat hier so wie in allen Landen des Hauses Oestreich, vier Gulden zwei und zwanzig Kreuzer, ein Nagy Banier oder kaiserlicher Dukat aber zwei Kreuzer weniger, (von beiden Arten hat man auch doppelte,) ein kaiserlicher Souverainsd'or, zwölf Gulden ein und fünfzig Kreuzer.

§. 13. Was nun die Geschichte des Landes betrifft, so ist aus alten historischen Denkmalen erweislich, daß die alten westlichen Einwohner von Ungarn Pannonier, die mitternächtlichen aber Jazygen geheißen haben. (§. 2.) Die Römer brachten Pannonien unter ihre Gewalt, und beherrschten es fast 400 Jahre lang; ihnen nahmen es die Vandalen am Ende des dritten Jahrhunderts weg, und behielten es 40 Jahre. Als sie aber im Jahr 395 nach Gallien giengen, bemächtigten sich die Gothen ihrer Sitze, welche von den Hunnen aus ihren alten Wohnungen vertrieben waren, und ih-

ihnen bald darauf auch diese neuen Sitze einräumen mußten. Die Geschichte der Hunnen, Awaren und Ungarn, in sofern sie zur Erläuterung der alten Geschichte dieses Landes und seiner Einwohner dienet, beschreibet der Jesuit Georg Pray, welcher die asiatische Geschichte der genannten Völker aus Deguignes histoire generale des Huns, geschöpft hat, kürzlich folgendermaßen. Die Hunnen, von den Sinesen Hiong-nu genannt, haben in den ältesten Zeiten das Land, welches Sina gegen Norden liegt, bewohnt, und die Sinesen haben wider ihre Einfälle die berühmte Mauer erbaut. Nachdem ihr Reich von den Sinesen zerstört worden, haben sich die mitternächtlichen Hunnen gegen Abend gewendet, und sich erst an der Wolga, hernach aber zwischen der asowschen und kaspischen See niedergelassen. Im Jahr 374 giengen sie über den Donstrom, und kamen in Europa an. Sie bezwungen erst die Alanen, hernach im Jahr 376 die Gothen, welche in Dacien, d. i. zwischen dem schwarzen Meer und der Theis wohnten. Im Jahr 377 nahmen sie beide Pannonien ein, und im Jahr 397 fiengen sie an, sich taufen zu lassen. Unter ihrem König Attila, war ihre Herrschaft am weitesten ausgebreitet, doch gerieth ihr Reich

nach desselben 454 erfolgtem Tode in Verfall, und mit desselben Sohn Dengizich gieng es 489 ganz unter, nachdem sie von den Gepiden und Gothen waren bezwungen worden. Ihr Uiberrest wohnte vom Dniester bis über den Don, und theilte sich in die kuturgurischen und uturgurischeu Hunnen ab. Die Awarer sind in Asien unter dem Namen der Geugener bekannt gewesen. Um die Mitte des sechsten Jahrhunderts wurden sie von den Türken, welche Uiberbleibsel der Hunnen waren, und das altaischen Gebirge bewohnten, überwunden, da sie sich denn theils nach China, theils nach Europa begaben. Diese letzten sind von den griechischen und lateinischen Schriftstellern durch einen Irrthum Awarer genennet worden, ob sie gleich die eigentlichen Awarer nicht gewesen, auch anfänglich mit dem Namen der Varchoniten, (vielleicht von einem Chan, Namens Var,) belegt worden. Die lateinischen Schriftsteller legen ihnen auch den Namen der hunnischen Awaren bei, entweder weil sie geglaubt, daß sie ursprünglich Hunnen gewesen, oder weil sie sich mit den Uiberbleibseln der Hunnen zu einem Volk vermischt haben, nachdem sie dieselben überwunden hatten. Wahrscheinlicher Weise haben sie schon vor 553 die Moldau und das

Land

Land auf beiden Seiten des Dniesterstroms inne gehabt, und hernach auch das Land der Gepiden oder Dacien eingenommen. 568 räumten ihnen die Longobarden Pannonien ein. 598 und 599 nahmen sie Dalmatien weg, welches ihnen aber 640 die Kroaten und Serwier wieder abnahmen. Hingegen erweiterten die Awarer ihr Gebiet gegen Baiern zu, und beherrschten auch das Land zwischen der Ens und Save. Allein, im achten Jahrhundert wurden sie von Karl dem Großen sehr eingeschränkt, unterwürfig gemacht, und zur Annehmung der christlichen Religion gebracht. Endlich schlugen sie sich zu den Ungarn, welche aus Asien kamen. Diese Ungarn sind den lateinischen Geschichtschreibern schon zu der Zeit, als sie noch in Asien waren, unter diesem Namen, oder unter dem Namen Hunugari, bekannt gewesen, haben also denselben nicht erst von dem Schlosse Hungu bekommen. Von den griechischen Geschichtschreibern sind sie Türken genennet worden. Im sechsten Jahrhundert wohnten die Uiberbleibsel der Hunnen unter dem Namen der Türken nahe bei den Sinesen, und theilten sich in die östlichen und westlichen. Zwischen beiden war der Fluß Irtisch die Gränze. Die westlichen Türken erstrecken sich von diesem Fluß bis

an den asowschen See, wurden aber im achten Jahrhundert so eingeschränkt, daß sie zwischen den Strömen Wolga und Don wohnen mußten. Als sie aber auch von dannen durch die Pazinaciten, (Petschenegen) vertrieben wurden, gieng ein Theil von ihnen gegen Osten, und ließ sich in einer Gegend von Persien nieder, (davon vermuthlich die heutigen Türken herkommen,) die übrigen aber wandten sich gegen Westen, und nahmen Siebenbürgen und die Moldau ein, welches wahrscheinlicher Weise vor dem achthundert und zwei und zwanzigsten Jahr geschehen ist. Sie wurden aber 889 von den Pazinaciten, (zu welchen vermuthlich auch die Kunen oder Kumanen gehört haben) aus Siebenbürgen vertrieben, und liessen sich hierauf an der Theis nieder. Im Jahr 896 nahmen sie auch das Land zwischen den Flüssen Gran und Wag ein. So weit Pray.

Nach dieser Geschichte sind die Hungari und Ungri einerlei Nazion, und aus Uiberbleibseln der Hunnen entstanden. Allein, man kann dieses nicht für gewiß annehmen. Der Name Ungar heißt eigentlich Uger, und nach einer andern Schreibart Uigur und Jugur, und ist kein eigenthümlicher Name, sondern ein allgemeines Nennwort, welches

(eben

(eben so, wie die Wörter Tschud, Scyth, Ostiak, oder Uschtak, Barbar, u. a. m.) einen Fremden oder einen Ankömmling aus einem andern Lande bedeutet, und diese Bedeutung noch heutiges Tages in der mongolischen Sprache hat. Nach dem Abulgasi sind die Ugern ein mongolischer Stamm, oder haben erst im Lande der Mongolen, zwischen den Gebirgen Tugra Tubusluk, Uskun Luk, Tugna und Kutt gewohnt; sie sind aber endlich unter einander uneinig geworden, und ein Theil von ihnen ist in den alten Wohnsitzen geblieben, ein anderer aber hat sich an den Fluß Irtisch begeben. Hiermit stimmen die sinesischen Annalen überein, welche Deguignes gebraucht hat; denn nach diesen haben die Ugri in der untersten Gegend des Irtischflusses, oder in der Gegend von Turfan, gewohnt. Von hieraus müssen sie weiter gegen Westen gegangen seyn, und sich da niedergelassen haben, wo itzt auf und an dem Gebirge Ural die von Baschkiren bewohnte ufische Provinz im orenburgischen Gouvernement ist, von welcher man im 4ten Bande nachsehen kann. Denn der Mönch Carpin, in der Beschreibung seiner im dreizehnten Jahrhundert angestellten Reise, nennt dieselbige Großungarn, und Rubruquis stimmt nicht nur darin mit ihm überein, sondern

setzt auch hinzu, daß die Sprache der Einwohner dieser Landschaft mit der Sprache der Ungarn einerlei sey, und daß die Ungarn von daher gekommen wären. Die russischen Annalisten müssen geglaubt haben, daß sich die Ugri noch weiter gegen Norden in die Gegenden, welche von den Wogulen bewohnt werden, hinbegeben hätten; denn sie nennen die Wogulen auch Ugritschi, d. i. Ugern, und dieses ist auch um deswillen nicht unwahrscheinlich, weil die wogulische Sprache mit der ungarischen nahe verwandt ist. Alsdenn hat auch das jugorische Gebirge, welches Rußland von Sibirien trennet, den Namen von den Ugern. Von dem Gebirge Ural, oder aus den Gegenden, wo die Quellen des Jaiks sind, wurden sie durch die Petschenegen oder Pazinaciten vertrieben, und begaben sich an die Wolga. Wie weit sich dieses Volk in seinen Stämmen, sowohl gegen Süden als gegen Norden, ausgebreitet habe, erhellet in Ansehung der nördlichen Gegenden daraus, weil die ungarische Sprache mit der Sprache der Wogulen, Esthen, Lappen, Finnen, Sirjänen, Permiaken, Wotiaken, Tscheremissen, Mordwinen und kondischen Ostiaken verwandt ist, davon Johann Eberhard Fischers Untersuchung de origine Ungrorum, in seinen

Quae-

Quaestionibus Petropolitanis nachzusehen. Gegen Süden hat man eine Spur von ihnen in dem Namen der Stadt Madschar, deren Trümmer im astrachanschen Gouvernement des rußischen Reichs am Fluß Kuma bis auf den heutigen Tag zu sehen sind, und von welchen ich im fünften Theile meines Magazins für die Geographie und Historie Abbildungen geliefert habe. Es hat nämlich diese Stadt von den Ungarn, welche eine Zeit lang in der Nachbarschaft der Perser gewohnt haben, ihren Namen, denn dieselben nennen sich nicht nur bis auf den heutigen Tag selbst Magyar oder Madschar, sondern werden auch von den Türken, Arabern, andern Asianern, und von den slawischen Nazionen an der Donau also genennet, haben auch diesen Namen schon gehabt, als sie am Jaik und an der Wolga gewohnt, (Abulgasi S. 45.) Die Russen und Polen aber haben den Namen Wengry oder Ungarn behalten, welchen die Ungarn von sich selbst nie gebraucht haben. Alles bisher gesagte erläutert auch, woher es komme, daß die Sprache der Ungarn nicht nur mit der Sprache der Wogulen, (welche sich selbst Mantschi nennen,) und andrer vorhin genannten Völker verwandt ist, sondern auch tatarische und alte persische Wörter hat.

Nach

Nach dem Bericht der rußischen Annalisten sind die Ungarn oder Madschar im Jahr 898 über Kiow nach der Donau gegangen, haben die Wolochen vertrieben, und das Land derselben eingenommen, welches hierauf von ihnen benannt worden.

Im Jahr 973 fiengen sie an, die christliche Religion anzunehmen, dazu ihr Fürst Geysa den Weg bahnte, dessen Sohn Stephan vermuthlich im Jahr 983 getauft; auch nach des Vaters 997 erfolgtem Tode der erste einheimische König der Ungarn geworden ist, doch hat er den königlichen Titel erst im Jahr 1000 zu führen angefangen. Er führte die christliche Religion in seinem Lande vollends ein, errichtete Bisthümer, Abteien und Kirchen, und wurde nach seinem Tode unter die Zahl der Heiligen versetzt. Ihm folgten noch zwanzig einheimische Könige, von welchen der zweite, Namens Peter, sich und sein Reich, jedoch ohne Einwilligung der Stände, in des Kaisers Heinrich III. Schutz begab; der dritte, Andreas I. das Reich in drei Theile abtheilte, und einen seinem Bruder Bela unter dem Namen eines Herzogthums gab; der achte, Ladislaus der heilige, Kroatien und Dalmatien ans Reich brachte, und in großer Hochachtung bei seinem Volke stund; der

zwölfte, Geysa II., im Jahr 1154 die Sachsen nach Siebenbürgen rief; der siebzehnte, Andreas II., dem Adel große Privilegien ertheilte, darunter auch dieses war, daß derselbe die Macht haben sollte, sich den Königen zu widersetzen, wenn sie etwas wider die Reichsgesetze unternähmen, welches erst 1687 aufgehoben und abgeschafft worden; der neunzehnte, Stephan, sich Bulgarien zinsbar machte; und der letzte, Andreas III., im Jahr 1301 starb. Hierauf folgten zwölf auswärtige Könige, unter welchen Ludwig I. im Jahr 1356 das von den Venezianern so oft angegriffene Dalmatien endlich ganz wieder mit dem Reich vereinigte; Siegmund 1390 die Moldau und Walachei zum Abtrag eines Tributs nöthigte, aber hingegen dreizehn Städte der zipser Gespanschaft nebst den Schlössern Podolin und Lublyo und den dazu gehörigen zwei Städten und etlichen Dörfern an Polen verpfändete; Matthias Schlesien, Mähren und Lausitz von den Böhmen erhielt. Unterm Uladislaus II. kam das jus consuetudinarium, welches tripartitum genennet wird, zum Stande; und Ludwig II., der letzte von diesen Königen, blieb 1526 in einer unglücklichen Schlacht wider die Türken bei Mohats. Hierauf kam das Reich an das östrei-

chi-

chische Haus, bei welchem es bis auf diesen Tag geblieben. Der erste König aus diesem Hause, Ferdinand I., Karls V. Bruder, hatte mit seinem Nebenbuhler Johannes von Zapolya, viel zu schaffen, und mußte ihm Siebenbürgen, nebst einigen Stücken von Ungarn abtreten; welche Abtretung sein Sohn und Nachfolger Maximilian II. bestätigte. Rudolph II. mußte das Reich bei seinen Lebzeiten seinem Bruder Matthias überlassen, dazu die Ungarn halfen. Diesem folgte Ferdinand II., Ferdinands I. Enkel, dem der siebenbürgische Fürst, Bethlen Gabor, das Reich 1620 entriß, welches er aber im folgenden Jahre wieder abtreten mußte. Ferdinand III. wurde in einen Krieg mit dem Fürsten von Siebenbürgen, Georg Rakotzy, verwickelt; und obgleich sein Sohn, Ferdinand IV., zum König von Ungarn erwählt und gekrönt wurde, so starb er doch noch vor seinem Herrn Vater; und sein Bruder Leopold wurde 1654 König, unter dessen Regierung die wegen der Religion und andrer Ursachen entstandene Unruhen in einen innerlichen blutigen Krieg ausbrachen, in welchen der Graf Tököly die Türken mit hinein zog, die aber keinen Vortheil davon hatten. Siebenbürgen wurde wieder an das Reich gebracht. Die miß-

ver-

vergnügten Ungarn funden hernach an Franz Rakoßy ein Haupt, unter welchem sie nach dem Absterben des Kaisers Leopold desselben Nachfolger Joseph zu bekriegen fortfuhren, bis sie 1711 wieder zum Gehorsam gebracht wurden. In eben diesem Jahre starb Joseph, und sein Bruder Karl VI., welcher den Thron bestieg, brachte 1718 durch den passarowitzer Frieden den ganzen temeswarer Bannat, ein Stück von der Walachei, den größten Theil des Königreichs Serwien, mit der Hauptstadt Belgrad, ein Stück von Kroatien und Bosnien, und den übrigen kleinern Theil von Slawonien an sich; 1739 aber ist Belgrad, nebst ganz Serwien, die östreichische Walachei, die Insel und Festung Orsava, das Fort St. Elisabeth, und der erworbene nordliche Theil von Bosnien, welcher an der Save liegt, wieder verloren gegangen, und den Türken in die Hände gerathen. 1722 wurde auf dem Reichstage zu Presburg dem östreichischen Hause die Erbfolge in Ungarn dergestalt versichert, daß, in Ermanglung männlicher Nachkommenschaft, die weibliche der königlichen Würde fähig seyn solle. Als daher Kaiser Karl VI. im Jahr 1740 mit Tode abgieng, bestieg derselben älteste Prinzessin, Maria Theresia, Gemahlin des nachmaligen römischen Kaisers

Franz, den ungarischen Thron, und wurde 1741 gekrönt. Ihrem Gemahl trugen die Reichsstände 1741 die Mitregentschaft auf: und eben dieses thaten sie auch 1765 desselben Sohn, dem Kaiser Joseph II. 1772 wurden die an Polen verpfändet gewesenen 13 Marktflecken wieder an Ungarn gebracht.

§. 14. Ein König von Ungarn wird nach Vorschrift des Gesetzes, der katholische, und wegen der Bemühung, welche Stephan I in Bekehrung der Ungarn zum Christenthum angewendet hat, der apostolische genennet, welchen Titel Pabst Klemens XIII, 1758 für die Kaiserin Königin Maria Theresia, und alle ihre Nachfolger bestätigt hat. Die Reichskleinodien, nämlich die goldene Krone, das Zepter, das Schwert des Königs Stephan, und desselben Mantel, Handschuhe, und Schuhe, imgleichen das silberne Kreuz, welches das Apostelamt bezeichnet, werden zu Presburg auf dem Schlosse verwahrt. In eben dieser Stadt geschieht auch die Krönung durch den Erzbischoff von Gran. Das Wapen des Königreichs ist ein in die Länge herab getheilter Schild, dessen rechtes Feld roth, und durch vier silberne Streifen gespalten ist; das linke Feld ist auch roth, und hat ein silbernes erzbischöfliches Kreuz,

wel-

welches auf einem dreifachen grünen Hügel steht.

§. 15. Ungarn ist seit 1687 ein Erbreich des erzherzoglich=östreichischen Hauses, und kraft der 1723 zu Presburg gemachten Verordnung, sind auch die Prinzessinnen der Reichsnachfolge fähig, dergestalt, daß, wenn die karolinsche Nachkommenschaft erlöschen sollte, die josephinische, und nach deren Abgang die leopoldinische in Portugal, auf den Thron kömmt. Der erste Erbprinz wurde ehedessen ein Herzog von Ungarn genennet, jetzt aber heißt er ein Erzherzog von Oestreich. 1764 hat Königin Maria Theresia den Ritterorden des heil. Stephani, ersten apostolischen Königs in Ungarn, erneuert, und am 5ten und 6ten Mai die ersten Großkreuze, Kommenthure und Ritter aufgenommen. Das Ordenszeichen ist das ungarische Kreuz, welches die Großkreuze an einem breiten Bande von der rechten Schulter zur linken Seite herab, die Kommenthure aber an einem Bande auf der Brust, und die Ritter an dem Knopfloch tragen. Die Bänder sind von rother Seide mit einem grünen Streif an beiden Enden. Neben dem Kreuz sind die Buchstaben M. T. zu sehen, es ist auch die Umschrift Publicum meritorum praemium zu lesen. Auf der Rückseite des Kreu-

zes stehen in einem Kranz von Eichenblättern auf weißem Felde folgende Worte: Sancto Stephano Regi I. Apostolico. Die Großkreuze tragen auf der Brust einen mit Silber gestickten Stern, in dessen Mitte ein Kranz von Eichenlaub, und darin das Ordenskreuz zu sehen ist.

§. 19. Es kann zwar ein König zu Ungarn in Regierungssachen nicht thun was er will, sondern die Reichsgesetze binden ihm in vielen Stücken die Hände: die Macht desselben nimmt aber so wie die Gewalt der Fürsten anderer Staaten, je länger je mehr zu. Es giebt in Ungarn eben so wie in England, eine Hofparthei, und eine Gegenparthei derselben: jene sucht die königliche Gewalt zu erweitern, diese bemühet sich, dieselbe in ihren alten Schranken zu erhalten. Seits Karls des sechsten Tode, ist jene allezeit die stärkste gewesen, und die Ursachen sind leicht zu finden. Der Hof ertheilet den Magnaten hohe civil- und militärische Aemter nicht nur in Ungarn, sondern auch in Oestreich, und ziehet sie dadurch zu seiner Parthei. Sie verheirathen sich gern mit östreichischem Frauenzimmer, und werden eben dadurch östreichisch gesinnet. Die meisten Magnaten wohnen zu Wien, lassen auch daselbst ihre Kinder erziehen. Alle Bischöfe sind dem

Hofe

Hofe völlig ergeben. Die meisten Protestanten sind auf mancherlei Weise gewonnen, und haben sich zu der Hofparthei geschlagen. Kaiser Joseph der zweite, ist von einem ungarischen Magnaten erzogen worden, spricht die ungarische Sprache sehr gut, erscheinet zuweilen in ungarischer Kleidung, durchreiset das Königreich oft, und läßt sich in demselben allenthalben sehen und sprechen. Dadurch hat er die Herzen aller Einwohner des Reichs gewonnen. Am Hofe ist eine ungarische Leibwache, und der k. k. Schwiegersohn, der Herzog von Sachsen Teschen, wohnte einige Zeit in Ungarn. Seit dem 1763 geendigten Kriege, liegen verschiedene deutsche Regimenter in Ungarn, hingegen die ungarischen Regimenter sind theils in Deutschland, theils in Galizien und Lodomerien, theils in den italienischen Staaten des Hauses Oestreich, in Besatzung. Jetzt darf der Hof manches thun, das im vorigen Jahrhundert eine Empörung nach sich gezogen haben würde. Gesetzt auch, daß es einiges Geschrei erregte, so ist es doch nicht stark, währet auch nicht lange, denn das Volk wird von den Großen nicht mehr aufgewiegelt, sondern vielmehr zum Gehorsam ermahnet. König Andreas der zweite, ertheilte den Edelleuten im Anfange des dreizehnten Jahr-

hunderts, große Freiheiten. Sie sollten weder Kontribuzion, noch irgend eine andere Abgabe von ihren Gütern und Insaßen entrichten, hingegen mit solchen ihren Gütern und Insaßen willkürlich schalten und walten, daher jeder Reichsstand auf seinen Gütern auf gewisse Art einen Landesherrn vorstellte. Kein Reichsstand sollte gefänglich angehalten, oder gar verurtheilet werden, er wäre denn gehörig vorgeladen, und durch Urtheil und Recht eines Verbrechens überweisen worden. Wenn eines dieser dreien Vorrechte verletzt würde, so sollte ein jeder befugt seyn, sich dem Könige ungestraft, und ohne des Verbrechens der beleidigten Majestät beschuldiget zu werden, öffentlich zu wiedersetzen. Daraus entstunden so viel Unruhen, Meutereien und Empörungen, daß schon K. Karl der sechste dieses letzte Vorrecht ganz aufhob. Die ersten Vorrechte wurden im sechzehnten und siebenzehnten Jahrhundert, da das Haus Oestreich wegen der benachbarten Türken sehr viel nachgeben mußte, gewaltig ausgedehnet. Allein die Umstände haben sich geändert, und die Reichsstände werden nach und nach in die alten Schranken zurück gebracht, und für den Hof willfähriger gemacht

§. 17

§. 17. Die ungarischen Reichsstände werden in 4 Klassen getheilet; u. in den Reichsgesetzen unter dem Namen Populus verstanden.

1) Zu der ersten gehören die Prälaten, welche die Gewalt über geistliche oder Kirchensachen, und den Rang über alle übrige haben, ausgenommen, daß der Palatinus des Reichs den Rang vor allen hat. Diese sind:

a) Der Erzbischof von Gran und der von Kolozscha. Jener ist Primas von Ungarn, Ober Sekretär und Kanzler, des päbstlichen Stuhls legatus natus, und Fürst des heil. röm. Reichs. Er allein hat das Recht, den König zu krönen, ist beständiger Obergespan der graner Gespanschaft, macht Edelleute auf seinen Gütern, u. s. w. Unter ihm stehen sechs Bischöfe, nämlich der von Erlau, Nitra, Raab, Vatz, Fünfkirchen und Veszprim, dazu noch die griechischen Bischöfe zu Ofen und Munkats, welche sich mit der römischen Kirche vereinigt haben, gerechnet werden können. Seine jährlichen Einkunfte wurden ehedessen über 360000 Gulden geschätzt. Darunter sind 12 bis 13000 Gulden, welche er als ehemaliger Oberwardein von ganz Ungarn aus den Bergwerken empfängt, nämlich von jeder Mark feinen Goldes 1 Fl. 36 Kreuzer und von jeder Mark

Silbers neunzehn Denarien. Der Erzbischof von Colocsa, hat die zweite Stelle nach jenem, und ist auch Bischof von Bats; seine Suffraganei sind die Bischöfe von Großwaradein, Csanad, Zagrab, Sirmien, Bosnien, Siebenbürgen und Bakow in der Wallachei. Am ersten Jänner 1777 ist das große Erzbisthum Gran zerstückt, und es sind die Bisthümer Varallya in der Grafschaft Zips, Neusohl in den Bergstädten, und Rosenau in der gömörer Gespanschaft davon abgesondert worden. Es ist auch in eben demselben Jahr noch ein neues Bisthum zu Stuhlweissenburg errichtet worden.

b) Die Bischöfe, welche eben genennet worden. Sie stellen eine gedoppelte Person vor, nämlich eine geistliche und weltliche, sind meistens Obergespane der Gespanschaften, in welchen sie ihren Sitz haben, und die vornehmsten im Reichsrath. Aus dem vorgehenden Verzeichniß derselben erhellet, daß dreizehn in Ungarn, und vier außer Ungarn sind.

c) Die Aebte, unter welchen der Abt von des heil. Martinus Abtei der vornehmste ist; denn der heil. Stephan hat diese Abtei gestiftet, und der Abt steht unter keinem Bischof noch Erzbischof, sondern unmittelbar unter dem Pabst. Er hat auch zwei Suffra-

gane-

ganeos, welche sind der Abt im Walde Bakony, und der zu Tihany.

d) Die vornehmsten Pröbste (Praepositi maiores,) als der Probst des Kapitels des heil. Martins auf dem Hügel bei dem Schlosse Zips, der presburgische Probst, der Probst des Prämonstratenser-Ordens zu Lelesz, der großwaradeinsche rc. Diese haben auf dem Reichstage gemeinschaftlich mit den Kapiteln eine Stimme. Von dem Probst zu Stuhlweißenburg ist noch anzumerken, daß er den ungarischen Bischöfen gleicht.

Anmerk. Die Pauliner und Prämonstratenser Mönche, werden auch zu den Ständen gerechnet, und haben Sitz und Stimme auf dem Reichstage bei den Magnaten.

2) Zu der zweiten Klasse gehören die Magnaten oder Reichs-Barone, welche sind:

(1) Die größeren Reichs-Barone, welche vorzuglich Reichsbarone heißen, und die Erzämter des Reichs verwalten, (die aber nicht erblich sind) nämlich der königliche Großgraf, Palatinus regni, welcher der vornehmste ist, in den wichtigsten Angelegenheiten des Reichs des Königs Stelle vertrit, und also allezeit Locumtenens regius ist, an dessen Stelle die Könige auch wohl einen Locumtenentem, oder Statthalter setzen,

der nicht Groß-Graf ist: der Reichs- und Hofrichter, Iudex curiae regiae; der Ban (Prorex) von Dalmatien, Kroatien und Slawonien; der Schatzmeister, Magister Tauernicorum (Tavar heißt bei den Ungarn ein Schatz) regalium; der Obermundschenke, Magister pincernarum; der Obertruchses, Magister dapiferorum; der Oberstallmeister, Magister agasonum; der Oberkammerherr, Magister cubiculariorum der Thürhüter oder oberste Trabantenhauptman, Magister ianitorum; der Hofmarschall, Magister curiae, und der Kapitaneus von der königlich-ungarischen Leibgarde, welcher 1765 eine Stelle unter den Reichsbaronen bekommen hat. Siehe Car. Andr. Belii commentationem de archiofficiis regni Ungariae, Ungari Baronatus vocant. Lipsae 1749. 4to. Diese Reichsbarone haben einen sehr geringen Gehalt, wie den in Ungarn die meisten Aemter nur Ehrenstellen sind: der Palatin aber hat einen Gehalt von 30000 Gulden.

(2) Die kleinern Reichsbarone oder Grafen und Freiherren. Unter diesen haben die Kronhüter, und nach denselben die Ober-Gespane, (Supremi comites) den Rang vor den übrigen Grafen und Freiherren.

3) Zu der dritten Klasse gehören die Ritter oder Edelleute, von welchen einige adeliche Güter, andre aber nur adeliche Privilegien haben; jene werden nobiles possessionati, diese aber armalistae genennet.

4) Zu den vierten Klasse gehören die königlichen Freistädte, (ciuitates liberae atque regiae) welche mit zum Reichstage berufen werden, und nicht unter den Grafen stehen, sondern dem Könige zugehören, (peculium sacrae coronae) und einen Rath haben, dem gemeiniglich ein Stadtrichter und Bürgermeister vorsteht. Sie sind von zwiefacher Art:

(1) Solche, die unter dem königl. Schatzmeister stehen, und bei demselben belangt werden müssen, als: Bartfa, Karpona, Kaschau, Komorra, Debretzen, Eisenstadt, Eperies, Günz, Leutschau, Modra, Neusatz, Oedenburg, Ofen, Pesth, Presburg, Raab, Szathmar-Nemethi, Szalkoltza, Szeget, Tirnau, Zagrab in Kroatien, und Zombor. (2) Solche die unter dem Personali præsentiae regiæ stehen, als: Altsohl, Baka-Banya, Bazin, Brezno, Kremnitz, Bela-Banya oder Ungarisch-Neustadt, Gran, Kesmark, Königsberg, Leutschau, Liebeth-Banya, Neusohl, Rust, S. Georgen, Schemnitz, Stuhlweissenburg, Trentschin, Zeben,

und

und andere mehr. Einige unter diesen königlichen Freistädten sind Bergstädte, und stehen unter ihrem Kammer-Grafen, welcher von der Hofkammer zu Wien abhängt; nämlich Kremnitz, Schemnitz, Neusohl, Libeth-Banya, Bela-Banya, Baka-Banya, Königsberg, von deren Gemeinschaft getrennet sind Königsberg und Felso-Bánya, in der szathmarischen Gespanschaft.

Hiernächst giebt es auch kleine Freimärkte, oppida libera, unter welchen: (1) die Sechzehn sogenannten Städte oder vielmehr Marktflecken in der Grafschaft Zips. Diese sind: Bela, Laibitz, Menhardsdorf, Deutschendorf, Gnisen, Michelsdorf, Neudorf, Ristdorf, Wallendorf, Fülk, Pudlein, Varollia, Matzdorf, Georgenberg, Lüblau, und Durandsdorf. (2) Die Heiducken-Flecken, (oppida Haidonicalia) welche besondre Vorzüge haben, nämlich Vamos-Perts, Hathaz, Böszörmeny, Dorog, Nanas, Szoboszlo, Polgar. (3) Die Bergflecken, (oppida metallica) als: Schmölznitz, Schwedler, und so weiter, welche unter dem königlichen Fisco stehen. (4) Die Husaren-Flecken, (oppida militaria) der Serwier oder Raitzen, in der batscher und bodroger Gespanschaft, und im temeschwarer

Bannat, welche unter dem Kriegsrath gestanden haben.

Mit der ungarischen Ritterschaft haben gleiche Freiheiten die erzbischöflichen und bischöflichen Edelleute, welche Prädialisten genennet werden; wenn ihr Adel vom Könige bestätiget worden, werden sie der Reichsritterschaft gleich geachtet. Unter denselben sind heutiges Tags die Edelleute oder Vasallen des Erzbisthofs von Gran, in zwei Gerichtsstühle, (Sedes) vertheilt, in den vaikischen und verebelischen; sie sind von der Gerichtsbarkeit der Gespanschaft ausgenommen, und haben ihre besondern Obrigkeiten, sowohl in Ansehung des Großgrafen, als der Vize-Grafen und der Richter der Adelichen.

§. 18. Ungarn wird von dem Könige und von den Reichsständen regieret, durch die Reichstage, die ungarische Hofkanzlei, den königl. Rath, die königl. Kammer, die Gespanschaften, und den Senat der königl. Städte.

Ein Reichstag (comitia regni) welcher diaeta heißet, wird alle drei Jahre, wenn es des Königs, oder des Reichs Beste zu erfordern scheint, vom Könige nach Presburg durch königliche Briefe ausgeschrieben. Solchem königl. Befehl zufolge erscheinen

an

an dem bestimmten Tage die geist- und weltlichen Magnaten persönlich in dem Zimmer der Magnaten; die Ritterschaft und Städte aber schicken zwei Abgeordnete, welche in dem Zimmer der Stände zusammen kommen. Die abwesende geist- und weltliche Magnaten schicken auch ihre Abgeordnete, welche man allegatos absentium zu nennen pflegt. Die Reichsstände tragen dem Könige ihre Angelegenheiten vor, und der König legt ihnen dasjenige, was er für sich und für das gemeine Beste verlangt, in gewissen Propositionen vor, zu welchen sie ihre Einstimmung geben.

Die hohe ungarische Hofkanzlei, welche os et manus regis genannt wird, ist zu Wien, und wird von einem königl. Hofkanzler regiert, außer welchem sechs geheime Referendarien, drei Sekretäre, und viele Subalternen darin sitzen, welche Glieder derselben von den fast täglich einlaufenden Taxgeldern unterhalten werden. Von den Referendarien besorgt einer die Publika, zwei die Angelegenheiten der Städte, einer die Justitz, einer die Religionssachen, und einer die Angelegenheiten des ungarischen Kleri. Sie fertiget die Edikte des Königs in bürgerlichen, Kirchen- und rechtlichen Sachen für Ungarn und die einverleibten Reiche, Kroa-

Kroatien, Dalmatien und Slavonien, aus. Es gehören dahin alle Sachen, welche an den König gelangen, und bloß von desselben Willkühr abhängen. Alle diejenigen, welche persönliche Audienz bei dem Könige haben wollen, u. s. w. müssen sich zuerst bei derselben melden. Sie hat aber übrigens gar keine Verbindung mit dem Reiche, sondern richtet nur des Königs Willen aus.

Die hohe königl. Statthalterei (Consilium regium Locumtenentiale) zu Presburg, hat den Palatinum zum Präsidenten, und besteht aus 23 Räthen, welche der König aus den Prälaten, Magnaten und Rittern willkührlich wählt. Kaiser Karl VI hat sie 1723 angelegt. Sie besorgt aus königl. Gewalt die öffentlichen bürgerlichen Sachen, welche entweder durch die Landesgesetze verordnet, oder mit denselben übereinstimmig sind, in Ungarn und den einverleibten Reichen. Sie steht unter der ungarischen Hofkanzlei, an welche alle bei derselben angebrachte Sachen, gelangen, damit sie die Meinung dieses Kollegii prüfe, und entweder bestätige oder ändere. Die königl. Befehle, welche in der Hofkanzlei ausgefertigt werden, befördert der statthalterische Rath weiter. Sie heißen Intimata excelsi consilii regii Locumtenentialis.

Die

Die königliche Schatzkammer, wird in die ungarische und Bergwerkskammer, (Ungarica et metallica camera) abgetheilt, und besorget die königl. Güter, Einkünfte und Rechte. Die hohe königlich-ungarische Hofkammer, ist zu Presburg, hat einen Präsidenten und 24 Räthe, und besorget die königl. Domainen und Regalien, die dem königlichen Fisco anheim fallenden Güter, das Salz- und Zollwesen. Zu derselben sind die königl. Kammerverwaltung zu Kaschau, und in Ansehung der Kontribuzionen acht Provinzial-Kommissariate, gelegt worden. Jene heißt die königl. zipsische Kammerverwaltung, (Administratio Scepusiensis) weil sie in dieser Gespanschaft so lange ihren Sitz gehabt, bis Kaiser Maximilian II sie 1567 nach Kaschau verlegt hat. Die königliche Bergwerkskammer, hat ihren Sitz zu Schemnitz, besorget in den Bergstädten das Bergwerks- und Münzwesen, und steht unter der Hofkammer zu Wien. Unter derselben aber stehen die Bergkammern zu Kremnitz, Neusohl, in der zipser Gespanschaft und zu Königsberg.

Die ungarischen Graf- und Gespanschaften Comitatus, auf ungarisch Vármegye, auf slaw. Stolice, sind kleine abgemessene Provinzen, welche in zwei, oder mehrere Di-

strikte

strikte abgetheilet sind. Sie haben ihren Obergespan oder obersten Grafen, einen Untergespan, Steuereinnehmer oder Rentmeister, (Perceptor) Notarium, vier obere Stuhlrichter, und eben so viel Unterstuhlrichter. Die ersten nennet man im Lande Supremos iudices, die andern Vice iudices nobilium. Eine jede Gespanschaft hat alle diese Beamten, welche adeliche, und in der Grafschaft mit Gütern versehen seyn müssen. Der Untergespan hat 600 Fl. der Rentmeister 300, der Notarius 300, von den Oberstuhlrichtern jeder 150, und von den Unterrichtern jeder 50 Fl., außer einigen Akzidenzien. Der Obergespan hat von dieser Würde ordentlich 1500 Fl. Alle diese Besoldungen werden aus der Gespanschafts-Kasse bezahlt. Der Name Obergespan, rührt daher, weil vor Zeiten, als die ungarischen Könige ihr Kriegsheer selbst anführten, die Herren der Grafschaften dieselben begleiten, und ihnen mit ihren Soldaten zur Seite seyn mußten, deswegen sie comites regis hießen. Diese Würde ist in zwölf Gespanschaften erblich, in andern aber ist sie entweder mit einem hohen Reichsamte, oder mit der bischöflichen Würde verbunden, (sintemal die Bischöfe insgesamt, den zu Waitzen ausgenommen, supremi co-

mites sind, und den gewöhnlichen Gehalt davon genießen,) und in den übrigen Gespanschaften ernennet der Hof aus dem Adel zum Obergespan, wen er will. Die übrigen Beamten der Gespanschaften, werden von dem Adel erwählt, und der oberste Graf hat nur das Recht, drei vorzuschlagen, aus welchen der Adel einen erwählt. Diese Aemter bedürfen der Bestätigung des Hofs nicht, und dauren so lange bis der Obergespan den Komitat erneuret, (welches alle sechs Jahre geschehen soll,) alsdenn entweder andere Beamten erwählt, oder die alten bestätigt werden, wenn der Adel mit ihnen zufrieden ist. Auf den Versammlungen oder Landtagen dieser Gespanschaften, werden bürgerliche, rechtliche und ökonomische Sachen berathschlaget und verfüget. Alle diese Gespanschaften haben ihre Benennungen von darin belegenen Schlössern bekommen, wie denn der ungarische Name Vármegye, eigentlich das Gebiet oder den Distrikt eines Schlosses bedeutet. Man macht aber in Ungarn einen Unterschied zwischen Arx oder Castrum, und Castellum. Der letzte Name wird eigentlich von den Sitzen der Edelleute gebraucht. Ehedessen als die Schlösser den Feind noch aufhalten konnten, hieß der Befehlshaber auf einem Schloß, Castellanus, auch Co-

mes

mes castri, heutiges Tags, da die meisten Schlösser verwüstet stehen, sind keine Kastellane mehr in Ungarn.

§. 18. Die öffentlichen Einkünfte, bestehen in den Kontribuzionen, (davon der Adel und die Geistlichkeit ganz frei ist,) Zöllen, Bergwerken und Mineralien, Salzwerken, (die der Krone zugehören,) königl. Domainen, zu welchen die Frei-Bergstädte gehören, und in den Gütern und Rechten, welche dem königlichen Fisco beigelegt sind. Die Kontribuzion von ganz Ungarn betrug sonst jährlich 3,300000 Gulden, 1764 aber war sie auf 4,700000 Fl. gesetzt. Alle Abgaben und königl. Einkünfte sind erhöhet. Die Bergwerke zu Schemnitz und Kremnitz werden fast ganz allein vom Hofe gebaut. sie haben von 1740 bis 73 fast für hundert Millionen Gold und Silber aufgebracht, welche zu Kremnitz ausgemünzet worden. Seit 1773 liefern sie jährlich für drei Millionen Gold und Silber, ohne die andern ganzen und halben Metalle zu rechnen. 1770 bestunden die königl. Einkünfte in folgenden Summen.

| | | |
|---|---|---|
| Das Camerale betrug | 4,253003 Fl. | |
| Das Montanisticum | 5,300118 = | $42\frac{5}{8}$ Kr. |
| Das Bancale — | 2,890731 = | $15\frac{1}{2}$ = |
| Das Politicum — | 58992 = | 20 = |
| Das Contributionale | 5,473579 = | $15\frac{1}{2}$ = |
| Das Commerciale | 27728 = | 44 = |
| | 18,004153 Fl. | $18\frac{2}{8}$ Kr. |

§. 19. Das Königreich Ungarn kann leicht eine Kriegsmacht von 100000 Soldadaten auf die Beine bringen; darunter 50000 Mann in Sold stehen, und eben so viel von den Provinzen geliefert werden, diejenigen ungerechnet, welche die einverleibten Reiche stellen. Die Infanteristen heißen Heiducken, oder nach einer königl. Verordnung von 1741, Husaren zu Fuß; und die Reuter Husaren. Der Name Huszár bedeutet den zwanzigsten, von den ungarischen Wort Husz, zwanzig, denn vermöge des Vertrags von 1445, mußten zwanzig Ackerleute einen Reuter stellen, welcher Huszár genennet wurde. Gespanschafts-Heiducken, sind Infanteristen, welche den Gespanschaften dienen, um die Straßen von Dieben, Räubern und andern Unordnungen rein zu halten. Sie werden auch zum Dienst der Gespanschafts-Beamten, und zur Züchtigung derjeni-

jenigen gebraucht, welche wegen ihrer Verbrechen eine geringere als die Todesstrafe auszustehen haben. Die Panduren sind sehr gute Soldaten. Sie können alle Beschwerlichkeiten des Kriegs ausstehen, scheuen keine Widerwärtigkeiten und Gefahr, und sind dem Landesherrn und ihren Offiziers so getreu, daß sie das Entweichen für das verabscheuungswürdigste Verbrechen halten. Anstatt des Soldes, besitzen und nutzen sie gewisse Landstriche in Kroatien, Slawonien und im temeschwarer Bannat, und sind keiner Kontribuzion unterworfen.

§. 20. Was die Verwaltung des Rechts in bürgerlichen Sachen betrifft, so geschieht dieselbe im Namen des Königs nach Vorschrift des Gesetzes und des Herkommens. Von dem Gericht der kleinen Städte, (forum oppidanum,) gelangen die streitigen Sachen entweder an das Gericht der Gespanschaft, wenn sie Freistädte sind, oder an die Herren des Gebiets, wenn sie unter einer gewissen Herrschaft stehen. In den königlichen Freistädten ist die erste Instanz bei dem Stadtrichter, und die zweite vor dem Rath, von welchem man entweder an den Schatzmeister, oder an den sogenannten Personalem regni, oder wie ihn einige tituliren wollen, Personalem praesentiae regiae

Locumtenentem, welcher der Präsident der tabulae regiae iudiciariae ist, appellirt. Das Berggericht in den freien Bergstädten, ist von dem Stadtgerichte unterschieden, und zur Untersuchung der Bergwerksachen bestimmt. Es wird bei dem Bergrichter gehalten, von welchem man an das Kommissionsgericht der Bergstädte appellirt. Die adelichen Untergerichte, sind in jeder Gespanschaft theils bei den Herren des Gebiets in Sachen der gemeinen Leute, theils bei den Richtern der Edelleute oder Stuhlrichter und dem Vize-Gespan in Sachen des Adels. Von demselben wendet man sich an das Gespanschafts-Gericht, und von da an die tabulam regiam und septemuiralem. Das adeliche mittlere Gericht (forum nobilium subalternum,) wird in Sachen, die sich über zwei, oder mehrere Gespanschaften erstrecken, zu Tirnau, Günz, Eperies und Debretzen gehalten, und von demselben gelangen die Sachen an die königliche Tafel, und an die Septemviral-Tafel, oder Tafel der sieben Männer. Das adeliche Obergericht, welches zu Pesth ist, wird in die königl. Tafel der sieben Männer, (tabulam septemuiralem,) getheilt, und untersucht nicht nur die durch Appellazion an dasselbe gelangten Sachen, sondern andre wichtige Sachen des Adels. Der ersten steht der

Per-

Personalis praesentiae regiae (Locumtenens); der zweiten aber der Comes Palatinatus, und wenn man keinen Palatinatum hat, der Locumtenens regius, oder in desselben Abwesenheit der Hofrichter, oder auch der nächste Assessor vom Iudice Curiae, vor. Die tabula septemuiralis hat daher den Namen, weil sie ehedessen aus sieben Männern bestund; Kaiser Karl VI. aber hat noch acht Männer hinzugefügt, und nun besteht sie aus einem Praeside, vier Prälaten, sieben Magnaten, und sechs Edelleuten. Sie untersucht nur diejenigen Sachen, welche von der königlichen Tafel an sie kommen, die sie durchsieht, und nöthigenfalls verbessert.

Das geistliche Gericht, welches zur Untersuchung der geistlichen Sachen verordnet ist, wird in jedem Bisthum und Kapitel gehalten, von dar die Sachen nach dem Sitz des Erzbischofs gelangen.

Anmerk. Ich hätte sowohl die ungarischen als slawonischen Namen der Oerter so geschrieben, wie sie ausgesprochen werden müssen, wenn sie nicht dadurch für die Ungarn und Slawonier unkenntlich geworden wären. S wird im ungarischen wie sch, Cs wie zsch, j fast wie g ausgesprochen.

## I. Ungarn an sich selbst,

welches von allen in Ober- und Niederungarn abgetheilt wird, aber doch auf verschiedene Weise. Einige nennen den Theil von Ungarn, welcher über der Donau nach Galizien zu liegt, Oberungarn, und den unter der Donau liegenden Niederungarn; andere aber ziehen von der zipser Gespanschaft bis da, wo der temeschwarer Bannat und die sirmische Gespanschaft zusammen stößt, eine Mittagslinie, und nennen den nach Abend zu liegenden Theil Niederungarn, und den, welcher nach Morgen zu liegt, Oberungarn. Den letzten wollen wir folgen. Hiernächst ist Ungarn im corp. iur. ungar. von 1723 art. 31, in Ansehung der Regierung, nach den vier Dikasterien in vier große Kreise, und zwei und funfzig Gespanschaften, (comitatus) die auf ungarisch Vármegye heißen, abgetheilt.

### A. Niederungarn,

### Ungaria inferior,

besteht aus zwei Kreisen, welche sind:

I. Der über der Donau liegende Kreis, Circulus Cis-Danubianus. Es erstreckt sich derselbe in der obern Gegend des westli-

lichen Theils von Ungarn von der Donau bis ans karpathische Gebirge, enthält 14 Gespannschaften, und wird von Ungarn, böhmischen Slawen, Deutschen, und in einer Gegend auch von Serbiern bewohnt. Die Gespanschaften folgen in ihrer Rangordnung also auf einander.

1. Die presburger Gespanschaft, Posony Vármegye, Comitatus Posoniensis, liegt an der östreichischen Gränze zwischen der Donau und Morawa, ist zwölf Meilen lang und acht Meilen breit. Die Berge in derselben sind der Anfang des karpathischen Gebirgs. Das Land um Tirnau ist das beste und fruchtbarste. Die Schütt hat einen fruchtbaren Boden. Die großen Flüsse in dieser Gespanschaft sind die Donau, Morawa und Wag; die kleinern der Dudwág, Blawa, Tyrna, Padla-Woda, Parna, Gidra, Rudawa ꝛc. Die Luft ist gesund, vornehmlich an den Bergen, aber nicht bei den Morästen an der Donau. Die Einwohner sind Ungarn, Deutsche, böhmische Slawen, und einige Kroaten. Es giebt hier aus viel Juden. Die obergräfliche Würde ist seit 1599 bei dem palfyschen Hause erblich. Die ganze Landschaft wird abgetheilet in fünf Distrikte, welche die Ungarn Processus nennen, und davou jeder

einen adelichen Richter hat, und in den wajkischen Stuhl. Diese Theile sind:

1) Der ober äußere Distrikt, Processus extraneus superior, welcher der äußere genennet wird in Ansehung der Schütt, ausserhalb welcher er liegt. Darin sind, ausser 58 Flecken,

(1) Fünf königliche Freistädte, nämlich:

a) Presburg, ungar. Posony, slaw. Prespurek, lat. Posonium, oder richtiger Pisonium, ehedessen auch Brecislaburgum und Istropolis, eine königl. Freistadt und heutiges Tags die schönste und volkreichste Stadt, die Hauptstadt des Reichs. Sie liegt unter einem Berge, auf welchem das Schloß stehet, an der Donau, hat eine angenehme Lage, vor vielen andern ungarschen Städten eine gesunde Luft, auch guten Weinbau. Die meisten Bürger sind Deutsche. In der dem heiligen Martin gewidmeten Domkirche werden seit Ferdinands I. Zeit die ungarischen Könige gekrönet. Die Reichstage werden meistens hieselbst gehalten, welches 1411 unter dem Könige Sigismund zuerst geschehen. Außerdem haben hier ihren Sitz das Consilium regium Locumtenentiale, seit 1723; die hohe königl. ungarische Kammer seit Ferdinands I. Zeit, und der Erzbischof von Gran seit eben dieses Kaisers Zeit.

Man

Man findet hier auch ein Domkapitel von vierzehn regulirten Domherren, dessen Probst Archidiakonus der Gespanschaft ist, ein ehemaliges Jesuiterkollegium, eine Residenz eben dieses Ordens, ein Nonnenkloster, und ein evangelisches Gymnasium. Die Stadt wird immer besser angebaut. Der Wohnhäuser der eigentlichen Stadt sind wenig über 200, und die Befestigung besteht in einer gedoppelten Mauer und einem Graben. In den weitläuftigen Vorstädten sind zwei Nonnen- und vier Mönchenklöster, eine 1776 vollendete schöne steinerne Kirche der Lutheraner, in welcher Kaisers Josephs II. gemaltes Bildniß in Lebensgröße aufgestellet worden, und die 1759 erbaute ansehnliche Kaserne. Die Vorstadt, welche an der mittäglichen Seite der Stadt liegt, ist schön angebaut, und hier sieht man auch den an sich ganz unansehnlichen Königshügel, auf welchem der neuerwählte König zu Pferde das Schwert des heiligen Stephans gegen die vier Himmelsgegenden schwenket, um dadurch anzudeuten, daß er das Land gegen alle und jede Feinde vertheidigen wolle. Die Polhöhe ist hier 48 Grad, 8 Minuten. Die Stadt ist sehr alt, und soll zuerst von den Jazygen angelegt seyn. Sie ist oft belagert worden, hat auch durch Feuersbrünste vielen

len Schaden gelitten, als 1515, 63, 90, 1642.

b) Tirnau oder Türnau, ungar. Nagy-Szombath, slawonisch Trnawa, in Urkunden Zumbathely, lat. Tyrnauia, eine wohlgebaute königl. Freistadt auf beiden Seiten des Flusses Tyrna, in einer sehr ungesunden Gegend, enthält neun Kirchen, und eben so viel Klöster, darunter einige schön sind, das erzbischöflich granische Domkapitel, welches hieher verlegt worden, als die Türken 1543 Gran eroberten; die 1635 gestiftete, und 1772 mit einer medizinischen Fakultät vermehrte Universität ist von hier nach Ofen verlegt worden; seit 1723 befindet sich hier auch das höchste Gericht des über der Donau liegenden Kreises. Sie ist zwischen 1230 und 1240 angelegt. 1683 ward sie von den Tököllischen in die Asche gelegt, und 1704 wurden die rakotzischen Truppen bei dieser Stadt geschlagen.

c) Modern, ungar. Modor, slaw. Modra, eine königl. Freistadt, von ungefähr 350 Häusern, unten am karpathischen Gebirge, in einem Thal, welches auf einer Seite mit Weinbergen umgeben ist. Es sind hier zwei evangelische Bethäuser. 1607 ist sie eine königl. Freistadt geworden. 1619, 20, 63, 82, 1705 hat sie in den Kriegs-

unruhen viel gelitten. 1729 brannte sie größtentheils ab.

d) Pösing, ungar. Bozyn, slaw. Pezynek, lat. Bazinga, Bazinium, eine kleine, aber wohlgelegene königl. Freistadt, auf einem etwas erhabenen Ort. Die Einwohner legen sich auf Weinbau, Handel und Handwerker. Die Jesuiten hatten hier ein Haus. 1605, 1620 und 1655 ist sie eingeäschert worden.

e) St. Georgen, ungar. Szent György, slaw. Swaty Georg, lat. Fanum S. Georgii, eine kleine und sehr in Abnahm gerathene königl. Freistadt, in welcher ein Collegium P. P. piarum scholarum, und bei welcher vortrefflicher Wein wächst. Vor Alters hat es berühmte Grafen von St. Georg und Pösing gegeben. In den bethlenischen und rakotzischen Unruhen hat sie viel gelitten. 1663 ward sie von den Türken verwüstet. 1728 brannte sie ab.

(2) Fünf Schlösser, welche zum Theil neben obigen Freistädten liegen.

a) Das preßburger Schloß liegt ein Paar hundert Schritte von der Stadt Preßburg gegen Abend auf einer lustigen Höhe, und ist befestigt. Es ist die Wohnung des Königs, wenn sich derselbe hier aufhält, und verwahret in einem seiner vier Thürme

die

die Reichskleinodien, welche von der Krönung an drei Tage gesehen werden können, und unter welchen die alte goldene Krone vornehmlich merkwürdig ist. 1762 und in den folgenden Jahren ist es inwendig sehr verbessert worden. Unter demselben liegt ein Marktflecken, welchen die Ungarn Posony-Várallya und die Deutschen Schloßberg nennen, und worin viele Juden wohnen; die auch den größten Theil der Einwohner des nahe dabei liegenden Fleckens Czuckermandel ausmachen. Außerdem gehören noch zum Gebiet dieses Schlosses die beiden Marktflecken Samaria, auf slaw. Schomorin, auf deutsch Summarein und Szerdahely auf der Schütt, und dreizehn Flecken.

b) Das Schloß St. Geörgen, welches nahe bei der Stadt dieses Namens auf einem Hügel lag, ist nunmehr ein wüster Steinhaufen. Es gehört den Grafen Palfy, und zum Gebiet desselben der darunter liegende Flecken Neustift, die Kastele Kiralyfalva, auf deutsch Königsaden, auf slaw. Tschtwrtek, und Német Guráb, die Marktflecken Grinnau und Csötörtök, auf deutsch Loipersdorf, fünf Flecken, u. s. w.

c) Das Schloß Pösing, liegt an der Nordseite der Stadt dieses Namens, gehört den

Gra-

Grafen Palfy, und hat sieben Kastele unter seinem Gebiet.

d) Das Schloß Bibersburg, Vörösko, slaw. Czerweny- (Tscherweny-) Kamen, liegt auf einem hohen Hügel des karpathischen Gebirgs, und gehört der gräflich palfyschen Familie. Zum Gebiet desselben gehören das Kastel Szuha, die Marktflecken Szuha, Alsó Dios, (Alschó Diósch) auf slaw. Dolnj Oressany, und auf deutsch Windisch Nußdorf, Csesztе, slawon. Czasta, (Tschasta) Ompitál, slawon. Humpytal, und andere Oerter.

e) Das Schloß Szomolán, Schmolenitz, liegt auf einem hohen Hügel in einer waldichten Gegend, und gehört dem Grafen von Erdödy. Zu desselben Gebiet gehören die Marktflecken Szomolan, und Fölsö Diós, (Fölschö-Diósch) slaw. Hornj Oressany, deutsch Ober-Nußdorf.

(3) Einige Kastele, nämlich:

a) Csekles, (Zschekle'sch) auf deutsch Lähnsitz, welches dem Grafen Esterhasy gehört.

b) Magyar Bél, welches 1767 der Erzbischof von Kolocsa, Graf Joseph Batthyany, gekauft hat.

c) Nemet-Gurab, gehört den Grafen Palfy.

d) Szuha, gehört den Grafen gleiches Namens.

e) Vödröd, slaw. Woderád, gehört den Grafen Zichy.

f) Cziffer, (Zsiffer) welcher Name zwei nähe bei einander liegenden Kastelen zukömmt.

(4) Privilegirte Marktflecken.

a) Posoni Varallya, davon beim preßpurger Schloß gehandelt worden.

b) Ratschdorf oder Ratschersdorf, ungar. Retse, (Rétsche) unten an einem Berge, eine Meile von Preßburg, ist gräflich palfysch, und seines guten Weins wegen bekannt. 1732 brannte es größtentheils ab.

c) Landsitz, Cseklész, (Zscheklésch) auf einem erhabenen Ort, neben dem oben gedachten Kastel gleiches Namens.

d) Wartberg, Schempitz, Sentz, der gräflich esterhasischen Familie zugehörig, in welchem 1763 die Patres piarum scholarum eine Schule angelegt haben.

e) Grün-au, Grinnau, Grynava, in einer grünen und lustigen Gegend, woselbst sehr guter Wein wächst.

f) Cziffer, (Zsiffer) in einer großen Ebene, gehört verschiedenen Herren.

g) Szuha, nicht weit vom Kastel dieses Namens, dessen Einwohner vom Acker- und Weinbau leben.

h) Czeszte, (Zschesste) neben dem Schlosse Libersburg, auf einer lustigen Höhe.

i) Ompitál, unten an einem Berge.

k) Windisch-oder Unternußdorf, ungar. Alsó Diós, (Alschó-Diósch) slaw. Dolnj Oressany, ist gräflich palfysch.

l) Obernußdorf, ungar. Fölsö Diós, (Fölschö-Diósch) slaw. Hornj Oressany, bei welchem ein edler und gesunder Wein wächst.

m) Szomolan, unter dem Schlosse dieses Namens.

n) Spaczá, Deite und Boleraz, kleine Marktflecken.

2) Der untere äußere Distrikt, processus inferior extraneus, welcher enthält:

(1) Die Kastele Galantha, welches Namens zwei sind, die beide esterhasisch, Kossúth, welches auch esterhasisch; Viszkeleth, welches Namens auch zwei sind, davon eines esterhasisch, das andere samogyisch; Hodi, welches der andrasyschen Familie gehört; Neboysza, welches der witsaischen Familie zuständig, und Gány, welches dem farkasischen Geschlecht gehört.

(2) Die privilegirten Marktflecken.

a. Galantha, ein feiner und wohlbewohnter Ort, in einer fruchtbaren Gegend.

b. Szered, an der Wag, welcher seiner Jahrmärkte, und sonderlich der Ochsenmärk-

te wegen berühmt ist. Er liegt neben dem Schloß Szempthe, welches zur Gespanschaft Neutra gehört.

3) Der obere Distrikt der Schütt, processus insulanus superior. Die Schütt, (welches Wort eine Insel in einem Fluß, oder einen Werder bedeutet) insula Cituatum oder Cituorum, von den Ungarn Csallókőz, (Zschallókös) genannt, wird von der Donau gemacht, durch welche sie auch dreimal getheilet wird. Der eine Theil, Namens Wiskös, gehört zu dem vorhergehenden Distrikt; der zweite liegt zwischen den zwei größern Armen der Donau, ist zwölf Meilen lang, und wird die große Insel, Nagy-Sziget, genant; und der dritte, welcher einen Raum von ungefähr sechs Meilen einnimmt, heißt Sziget-Kös. Die Insel ist insonderheit an Früchten und Gras sehr fruchtbar; denn das Getreide wird durch den Nebel sehr stark verderbet. An Wild, allerlei Fischen und Holz ist kein Mangel, Unter ihren Einwohnern sind die Kröpfe sehr gemein. Karl der große hat die Hunnen auf derselben geschlagen. Der obere Distrikt derselben enthält

(1) Die Burg Eberhard, welche in einer Ebene liegt, alt und mit Graben umgeben ist.

(2) Die

(2) Die Kastele Püspöky, Csakany, (Zschákány) Gomba, Illyeshaza, (Illyéschhása) Nagy-Szarva, Uszszor, Királyfalva, auf deutsch Königs Aden.

(3) Die privilegirten Marktflecken.

a. Püspöky, Büschdorf oder Bischofsdorf, ist wohlbewohnt, und gehört dem Erzbischof von Gran.

b. Summarein, lat. Samaria, ungar. Somorja, (Schomorja) slaw. Schomorin, ein alter und der vornehmste Ort auf der Insel, in welchem die Provinzialgerichte gehalten werden. Er treibt einen starken Handel, ist aber oft abgebrannt. Er gehört unter das Gebiet des preßburger Schlosses.

c. Csötörtök, (Zschötörtök) slaw. Cztwrtek, deutsch Loipersdorf, in Urkunden Leopoldsdorf, ist ein geringer Ort.

d. Nagy-Magyar, ist groß und wohlbewohnt.

4) Der untere Distrikt der Schütt, begreift

(1) Die Kastele Bár undBöös (Bööschch) des Barons Amade; Süly, (Schüly) des Barons Maholany; Beketfalva, einem Grafen Esterhazy gehörig, und Sipos, (Schiposch) den Samogyern zuständig.

(2) Den privilegirten Marktflecken Szerdahely, welcher daher den Namen hat, weil

er mitten auf der Insel liegt. Er ist wohl bebauet, und gehört zum Gebiet des preßburger Schlosses.

5) Der jenseits des Anfangs vom karpathischen Gebirge belegene Distrikt, Processus transmontanus, ist ungefähr sieben Meilen lang, aber von ungleicher Breite. Es gehören hieher

(1) Die Schlösser

a. Dévén, Theben, welches auf einem Berge, bei dem Zusammenfluß der Morawa und Donau liegt, und dem gräflich palfischen Hause gehört.

b. Borostyánko, Ballenstein, auf einem steilen Felsen des karpathischen Gebirgs, gehört dem palfyschen Hause.

c. Detrekő, Blasenstein, slaw. Plavetz, liegt lustig, und ist auch palfysch.

d. Eleskő, Scharfenstein, unter dessen Gebiet das Kastel und der Marktflecken St. Johannes gehört.

(2) Das berühmte Eremitenkloster Marienthal, Vallis divae Mariae, Coenobium b. virginis Mariae, ist wegen eines Marienbildes, zu welchem häufige Wallfahrten geschehen, in einem großen Ruf. Es hat eine lustige und gesunde Lage.

(3) Die Kastele Stompha, Detrekő, Malaczka, alle drei palfysch; Lévárd in dem

Markt-

Marktflecken Nagy - Lévárd, auf deutsch Groß - Schützen, welcher kollonitschisch; St. Johann, welcher Name zwei Kastelen zukömmt, Devén - Ujfalu und Devén, welche beide palfysch sind.

(4) Die privilegirten Marktflecken.

a. Devén, unter dem gleichnamigen Kastel.

b. Stompha, Stamphen, slaw. Stupawa, ist palfysch, und enthält das vorhin gedachte Kastel.

c. Malaczka, ein feiner und wohlbebauter Ort, mit einem Franziskanerkloster, dahin jährlich viermal zahlreiche Wallfahrten geschehen, liegt neben dem Schloß gleiches Namens.

d. Gajár, an einem ebenen Ort, wo die Rudau und Morau zusammen fließen.

e. Nagy - Levárd, slaw. Levary, Groß-schützen, ist kollonitschisch, und wohl bewohnt.

f) St. Johannes, ein feiner und gut gebauter Ort, mit zwei Kastelen.

6) Der vajkische Stuhl, Vajkensis sedes, macht eine besondere Republik aus, deren Haupt der Erzbischof von Gran ist, hat auch seinen eigenen Statthalter, Vizegrafen, adeliche Richter, Notarius und Quästor. Die Edelleute werden Prädialisten genennet, von denen in der Einleitung

§. 16. gehandelt worden. Dieses Ländchen liegt auf der Schütt, wird in den obern und untern Distrikt abgetheilt, und begreift:

(1) Bajka, ein weitläuftiger Marktflecken, von dessen Einwohnern man viel lächerliches erzählet.

(2) Doborgas, ein großer Flecken.

(3) Bacsfalva, ein Flecken, in welchem ein berühmtes Franziskanerkloster ist, dazu häufige Wallfahrten geschehen.

2. Die neutrer Gespanschaft, ungar. Nitra Varmegye, slaw. Nytryanská Stolice, Nitriensis comitatus, ist ungefähr 12 Meilen lang, an einigen Orten 6, an andern aber kaum 2 Meilen und noch weniger breit, sehr bergicht, und mit nutzbaren Flüssen reichlich versehen, welche sind die Wag, Nitra, Sitwa, Livina, Dudwag, Blawa, Holeschka, Mijawa, Chwoynitze ꝛc. Es giebt in derselben einen sehr kalten Brunnen, dessen Wasser starken Appetit erreget, einen schwefelhaften und einen Sauerbrunnen, einige warme Bäder, gute Weinberge, an verschiedenen Orten guten Ackerbau und andere Vortheile. Sie wird von Ungarn, böhmischen Slawen und Deutschen bewohnet. Die obergräfliche Würde dieser Gespanschaft besitzt der Bischof zu Nitra. Sie wird in 5 Distrikte abgetheilet, welche sind:

1) Der

1) Der nitrische Distrikt, Processus nitriensis, darin

(1) Einige Schlösser, nämlich:

a. Nitra, Neutra, Nitria, ein festes Bergschloß, am Fluß gleiches Namens, dessen schon im neunten Jahrhundert gedacht wird. In demselben ist der bischöfliche Pallast, die Kathedralkirche und das Domkapitel von 12 Domherren. Der darunter liegende Marktflecken wird von dem Fluß in zwei Theile getheilt, ist volkreich, aber mit niedrigen Häusern bebauet, und hat kein gesundes Wasser. In demselben haben die P.P. piarum scholarum ein Kollegium und Gymnasium, und die Franziskaner ein Kloster. Das hiesige Bisthum ist von Geysa dem zweiten angelegt, 1150 mit Einkünften und einem Domkapitel versehen worden. Zur bischöflichen Diözes gehört ein ansehnlicher Theil dieser Gespanschaft, und die trentschiner Gespanschaft. Der Bischof hat jährlich auf 40000 Gulden Einkünfte. Marktflecken und Schloß wurden 1619 von Bethlen Gabor eingenommen, und 1663 den Türken in die Hände geliefert, im folgenden Jahr aber wieder erobert.

b. Neuhäusel, ungar. Ersek- (Erschek-) Ujvar, slaw. Nowe-Zámky, Ujvarinum, am Fluß Nitra, war ehemals ein festes

Schloß, welches 1573 zuerst befestigt, und durch 10 Belagerungen berühmt, 1724 und 25 aber auf kaiserl. Befehl geschleift worden. Nun ist es ein offener Marktflecken, dessen Einwohner sich vom Ackerbau und von der Viehzucht ernähren.

c. Das Schloß Ghymes, (Ghymesch) oder Dymes, (Dymesch) liegt auf einem hohen und felsichten Berge, und gehört den Grafen von Forgatsch.

d. Sempte, Schintawa, ein esterhasisches Schloß neben dem Marktflecken Szered, der zur preßburgischen Gespanschaft gehört.

(2) Die privilegirten Marktflecken.

a. Nitra und Neuhäusel, welche schon bei den Schlössern beschrieben worden.

b. Suran, war ehemals ein fester und berühmter Ort, ist aber itzt wehrlos.

c. Sellye, an der Wag, in welchem die Jesuiten ein Kollegium und eine Schule hatten. Er steht unter der thurotzischen Probstei, und ist befestigt gewesen.

d. Urmény, ist in einer erhabenen Gegend sehr lustig belegen, und einer der besten dieses Distrikts.

e. Sempte, ein Ort, dessen in der Historie Meldung geschieht. Er liegt am Fluß

Wag,

Wag, legt sich auf den Acker- und Weinbau, und steht unter esterhasischer Bothmäßigkeit.

f. Mocsonok, ist itzt ein geringer Ort, der sich vom Ackerbau ernährt.

g. Komjáthy, war ehemals ein fester und ansehnlicher Ort, itzt aber ist er gering, und hat seine Zierde von zweien forgatzischen Schlössern. Er gehört zum Gebiet des Schlosses Ghymesch.

h. Vjlak, dessen Einwohner sich auf den Ackerbau legen.

i. Ghymes, ein kleiner forgatzischer Ort, welcher gutes Ackerland besitzt.

2) Der baimotzische Distrikt, Processus baimotzensis, welcher enthält:

(1) Zwei Schlösser, nämlich:

a. Boinitz, Baimocz, (Baimotz) welches auf einem Berge ungemein lustig liegt, und der palfyschen Familie gehört. Neben demselben liegt am Fluß Nitra ein mittelmäßiger Marktflecken gleiches Namens, darin eine Probstei des heiligen Antons ist. Es ist hier ein wohleingerichtetes warmes Bad.

b. Kesselö-kö, liegt auf einem felsichten Berge, und gehört der maythenyschen Familie.

(2) Die privilegirten Marktflecken:

a. Baimocz, (Baimotz) wovon vorher beim Schloß gehandelt worden.

b. Privigye, deutsch Priwitz, slaw. Priwice, Prividia, darin viele Tuchmacher und Schuster wohnen. Er hat zwei Pfarrkirchen, ein Collegium P. P. piarum scholarum, und gehört zu der baimotzischen Herrschaft.

c. Newet Prona, deutsch Proben, Nemétzke-Prawno, hat fruchtbare Aecker.

d. Sambokret, war ehemals wohlbewohnt, ist aber itzt ein ganz geringer Ort.

e. Szkacsany, ist auch ein geringer Ort des nitrischen Bischofs.

3) Der bodokische Distrikt, Processus bodokiensis, darin

(1) Bodok, ein Schloß der gräflich berenyschen Familie.

(2) Nagy-Topolcsan, (Topolzschan) Groß-Topoltschan, slaw. Velike-Topolcany, ein weitläuftiger und wohlbewohnter Marktflecken, bei welchem Safran gebaut wird. Er ist ehedessen eine königl. Freistadt gewe wesen. Neben demselben liegt das gräflich berenysche Kastel Towarnok, zu welchem eine Herrschaft gehört.

(3) Bayna, ein Marktflecken, dessen Einwohner fast blos Ackerbau treiben.

(4) Na-

(4) Radoßyn, Radosnya, ein Marktflecken des nitrischen Bischofs.

4) Der ujhelysche Distrikt, Processus ujhelyiensis, darin folgende privilegirte Marktflecken und Schlösser sind:

(1) Neustädl an der Wag, Vág-Ujhely, Nowe-Mesto nad Wahem, Ujhelinum, ein Marktflecken, welcher durch oftmalige Feuersbrünste seiner guten Häuser beraubt worden. Er liegt zwar im betzkovischen Gebiet, ist aber doch von den Königen privilegirt, und hat eine reiche Probstei. Der hiesige röthliche Wein ist sehr beliebt. 1530, 1599, 1620, 24, 63 ist er von den Türken verwüstet worden.

(2) Cseithe, slaw. Czachtice, ein altes Schloß auf einem Hügel, mit einem darunter liegenden Marktflecken, welcher Komarno genennet wird, und dessen Einwohner sich auf den Acker- und Weinbau legen.

(3) Wrbau, Wrbowo, Verbovia, ein wohlgebauter und bewohnter Marktflecken, in einem angenehmen und fruchtbaren Thal. Die Einwohner legen sich theils auf den Acker- und Weinbau, theils auf Handwerker.

(4) Pöstény, Piestyani, ein Marktflecken, welcher zum galgotzyschen Gebiet gehört, und zwischen den Grafen Erdödy getheilt ist. Hier sind an der Wag berühmte

war-

warme Bäder, welche keine ordentliche Quellen haben, sondern man gräbt am Ufer Gruben, die, nachdem der Fluß wächst, oder abnimmt, weiter von demselben und näher gemacht werden müssen, und darin badet man sich. Sie sind sehr heiß, und man findet sie auch im Fluß, wenn man den Grund desselben mit den Füssen öffnet.

(5) Vittentz, Chrelnitscha, ein Marktflecken, der sich vom Acker- und Weinbau ernährt. Er gehört zum jokóischen Gebiet der Grafen Erdödy und Zsobor.

(6) Jokó, ein Schloß auf einem felsichten Berge.

(7) Leopoldstadt, Leopoldopolis, eine regelmäßig angelegte Festung an der Wag, in einer morastigen Ebene, welche Kaiser Leopold 1663 anstatt der verlornen Festung Neuhäusel zur Bedeckung des Landes anlegen lassen. Sie ist aber itzt in schlechtem Vertheidigungsstande.

(8) Freistädl, ungar. Galgócz, slaw. Freystak, ein Bergschloß an der Wag, welches dem Grafen Erdödy gehört, 1663 von den Türken eingenommen, im folgenden Jahr aber wieder verlassen worden. Unter demselben liegt ein Marktflecken an dem steilen Ufer des Flusses, in welchem außer einer Pfarrkirche noch ein Franziskaner Kloster

ist.

ist. Die Einwohner leben vornehmlich vom Acker- und Weinbau.

(9) Temetrény, ein Schloß auf einem sehr steilen Berg, der csaykschen und sandorschen Familie gehörig.

(10) Ujwaros, Neustädl, Mesteesko, ein Marktflecken, dicht bei Leopoldstadt, im Gebiet des Schlosses Galgocz.

11) Kosztolán, ein Marktflecken, der guten Ackerbau treibt.

(12) O-Tura, das ist, Alt-Tura, ein Marktflecken, dessen Einwohner von der Viehzucht leben.

(13) Bresowá, ein Marktflecken, der Ackerbau und Handwerker treibt.

5) Der szakoltzische Kreis, Processus scekoltzensis, darin

(1) Szakoltz, Skalitz, die einzige königl. Freistadt dieser Gespanschaft, liegt an der mährischen Gränze, und enthält fünf Kirchen und vier Klöster, darunter auch ein ehemaliges Jesuiterkollegium ist. Weil sie in Kriegszeiten viel gelitten hat, so ist sie nicht ansehnlich.

(2) Holitsch, ein Marktflecken, Schloß und Herrschaft an der Morau, welche Kaiser Franz an sich brachte, auch 1753 die daran gränzende Herrschaft Kogniotzo dazu kaufte, und ihr einverleibte. Zu Holitsch ist ei-

eine Manufaktur von weißem Geschirr, welches auf französische Art mit kleinen Blumen bemahlet wird.

(3) Ekbel, ein Marktflecken, in welchem ein schwefelhafter Brunn ist.

(4) Schassin, Sas-Var, ein Marktflecken und Schloß am Fluße Mijawa, woselbst ein berühmtes Marienbild ist, dazu häufige Wallfahrten geschehen.

(5) Radosótz, Radoschowtze, ein Marktflecken in einer lustigen und fruchtbaren Ebene.

(6) Szenitze, ein Marktflecken, darin viele Edelleute wohnen, im berentschischen Gebiet am Fluß Chwoynitze.

(7) Szabatistye, ein Marktflecken am Fluß Chwoynitze, mit einem Kastel, und einer ehemaligen wiedertäuferischen Kolonie, welche sich aber hat zur katholischen Kirche bekennen müssen.

(8) Berentsch, ein altes verfallenes Bergschloß.

(9) Korlatkö, ein altes schlechtes Bergschloß.

(10) Sandorf, ein Marktfleckeu im korlatköischen Gebiet.

(11) Eleskö, ein verfallenes Bergschloß.

3. Die trentschiner Gespanschaft, ung. Trentsin Vármegye, Trentschiniensis comitatus,

tatus, liegt am Fluß Wag, und läuft an der mährischen Grenze bis nach Schlesien fort. Sie wird in den obern, mittlern und untern Distrikt, und in den jenseits des (karpatischen) Gebirgs abgetheilet. Die Einwohner derselben sind böhmische Slawen, unter welche ungarische Edelleute gemenget sind. Die obergespanschaftliche Würde, gehört dem Hause Illieshazy erblich. Sie enthält

1) Trentsin, (Trentschin) eine königl. Freistadt an der Wag, mit einem ehemaligen Jesuiterkollegio und Gymnasio. Die hiesigen Lutheraner haben öffentlichen Gottesdienst, und eine kleine Schule. Das hiesige feste Schloß, welches auf einem steilen Felsen liegt, gehört zum illyeshasischen Gebiet. Unweit der Stadt zu Teplitz, ist ein warmes Bad, dessen größte Wärme 100 fahrentheitische Grade beträgt.

2) Beczko, ein mit einer Mauer umgebener volkreicher Marktflecken an der Wag, welcher verschiedenen Herren gehört. Das hiesige Schloß hieß ehedessen Bolond Var.

3) Illava, ein Marktflecken, mit einem Schloß, an der Wag.

4) Ugroz, Sai-Ugroz, ein altes Schloß mit einem Marktflecken, ein Erbstück der zaischen Familie.

5) Ra-

5) Rajetz, ein Marktflecken, in welchem ein warmes Bad ist.

6) Letawa und Lednicze, zwei Marktflecken und verfallene Schlösser an hohen Oertern, zu welchen Herrschaften gehören.

7) Puchow, ein Marktflecken, welcher seiner Tuchwebereien bekannt ist.

8) Vag-Besztercze, Bistritza, Bistricia, ein Marktflecken an der Wag. Am andern Ufer des Flusses gegen demselben über liegt ein Schloß auf einem steilen Felsen.

9) Zolna, Silein, Zilina, ein Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend, woselbst die Jesuiten ein Kollegium und eine Schule gehabt haben.

10) Kiszutza-Ujhely, slaw. Nowé-Mesto, Ujhelinum, ein Marktflecken am Fluß Kiszutza, von welchem er den Namen hat, zum Unterschied von Neustädl an der Wag. Er treibt einen starken Weinhandel.

4. Die honter Gespanschaft, Comitatus hontensis, besteht aus zwei Theilen, zwischen welchen ein Stück von der neograder und soliens er Gespanschaft liegt. Die Obergespanswürde besitzt das gräfliche Haus Koháry erblich.

1) Nagy-Hont, Groß-Hont, ist von Bela-Bánya bis Moras auf neun Meilen lang, und in den breitesten Gegenden, nämlich

lich zwischen Barsaney und Kovar, fünf Meilen breit, läuft aber gegen Mittag spitz zusammen. Die Landschaft ist ganz bergicht; es sind aber sowohl die mitten im Lande, als an der Grenze liegende Berge, und sonderlich die letzten, reich an Gold, Silber und Blei. Die Flüsse sind die Donau, Gran, Ipola und einige ganz kleine. Bei den Flecken Gyögy und Szanto sind warme Bäder; am letzten Ort ist auch ein berühmter Sauerbrunn, dergleichen man auch bei den Flecken Szalatnya, Gyögy und Felsö-Palojta findet. Auf dem Berge Szitna, welcher der höchste in der Gespanschaft ist, findet man eine Quelle, welche im Sommer eiskalt, im Herbste aber warm ist. Es giebt auch einige Gesundbrunnen. In dem südlichen Theil der Gespanschaft wächset etwas Getreide und ein guter Wein. Die Viehzucht ist gering. Auf den Erzgebirgen ist die Luft der Gruben wegen nicht gesund. die Einwohner sind Ungarn, böhmische Slawen und Deutsche. Die Obergespanswürde hat das Haus Kohári erblich. In dieser Landschaft ist

(1) Der schemnitzische Distrikt, Processus schemniciensis, darin

a) Zwei königl. Frei- und Berg-Städte, nämlich:

(a) Schemnitz, Schemnicium, ungarisch Selmetz-Banya, slaw. Sstawnitza, vor Alters auch Schebnitz und Bana genannt, eine ziemlich große und sehr volkreiche Stadt, welche in einem langen Thal dergestalt gebaut ist, daß die Häuser auf beiden Seiten desselben und an den Hügeln hoch hinauf zerstreut stehen. Der evangelischen Einwohner, die über zwei Drittel der Stadt ausmachen, sind 6 bis 7000, und sie haben zwei Bethäuser. Die Stadt übertrifft alle andere ungarische Bergstädte an Größe und an Menge der Erzwerke, hat zwei Schlösser, zwei Kirchen, ein paar Kapellen, ein ehemaliges Jesuiter-Kollegium, und eine Bergschule, es ist hier auch der Sitz einer königl. Bergkammer und eines Ober-Kammergrafen. Die hiesigen Gold- und Silberbergwerke zeigen in den königlichen Gruben selten gediegen sichtbares Gold, obgleich fast alle Erze Gold halten, in den gewerkschaftlichen Gruben aber ist das gediegene Gold nicht so selten. Gediegen Silber ist noch seltner. Uiberhaupt sind die hiesigen Gold- und Silbergruben ziemlich reich, und der Arbeiter in denselben sind über 5000; wie viel einträglicher sie aber ehemals gewesen, als itzt, erhellet daraus, daß man gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts hie-

hieselbst wöchentlich 3 bis 4000 Mark Silbers machte, itzt aber kömmt es etwa auf 1000. Das hiesige Erz enthält mehr und besser Gold, als das Kremnitzer; der Gewin ist aber auch nicht groß: doch hat man 1751 eine sehr reiche Goldader entdeckt. Die Unkosten, welche der Hof jährlich auf die hiesigen Bergwerke wenden muß, belaufen sich über 500000 Gulden.

Nahe bei Schemnitz, gegen Mitternacht, hat man auf einem Hügel einen sogenannten Kalvariberg errichtet.

(b) Bela-Bánya, d. i. (weiße Grube) slaw. Bela, deutsch Düln, latein. Dilna, vor Alters Fejér-Bánya, welcher Name einerlei Bedeutung mit dem ersten hat, ein schlecht gelegnes und gebautes Städtchen, dessen Bergwerke aufgehoben sind, daher sich die Einwohner des Ackerbaus befleißen, der ihnen sauer wird.

b) Das verwüstete Bergschloß Szitna, gehört mit seinem Gebiet der koharischen Familie.

c) Drei Marktflecken, nämlich;

(a) Szebeklib, slaw. Sebechleby; deutsch Klib, ist von einer sächsischen Kolonie angelegt worden, und gehört dem granischen Domkapital. Ehedessen ist dieser Ort der Sitz der Landtage und des Archivs dieser

Gespanschaft gewesen, nun aber wird der Landtag zu Kementze gehalten, woselbst auch das Archiv ist.

(b) Nemethy, Nemetz, ist 1731 unter die privilegirten Marktflecken aufgenommen worden, und legt sich auf den Ackerbau. Der Name zeiget an, daß der Ort eine deutsche Kolonie sey.

(c) Saagh, Sagh, ein Marktflecken, war ehemals wegen einer Probstei der heiligen Jungfrau des Prämonstratenserordens berühmt, und gehörte hernach dem Jesuiter-Kollegio zu Neusohl.

(d) Szud, ein Flecken, bei welchem der beste Wein in dieser Gespanschaft wächset.

(2) Der bathische Distrikt, Processus bathensis, darin

a) Baka-Bánya, Puganz, Bugganz, slaw. Pukanetz, eine königl. Frei- und Bergstadt, hat Gold- und Silbergruben, welche aber meistens auf Hoffnung bearbeitet werden, daher sich die Einwohner vornehmlich vom Wein- und Ackerbau ernähren. 1664 wurde sie von den Türken geplündert und verbrannt.

b) Báth, slaw. Batowcze, Fraumarkt, ein Marktflecken, der guten Acker- und Weinbau, imgleichen ansehnliche Jahr- und Wochenmärkte hat. 1774 brannte er ganz ab.

c) Bör-

c) Börsöny, Pilsen, eine alte Bergstadt und Kolonie der Sachsen, die ehemals auf Goldgruben arbeitete, nun aber Ackerbau treibt. Sie gehört zum Gebiet des Erzbischofs von Gran.

d) Die Flecken Marosz an der Donau, und Szanto, wobei ein berühmter Sauerbrunn, welcher dem Selzer gleichen soll.

e) Magyarad, woselbst warme Bäder sind.

(3) Der bozokische Distrikt, Processus bozokiensis, darin

a) Bozok, slaw. Bzowik, ein Marktflecken mit einem Schloß, hatte ehemals eine Prämonstratenser-Probstei; welche aber eingegangen ist; und gehörte hernach den tirnauischen Jesuiten.

b) Csábrág, ein Bergschloß, gehört der koharischen Familie, deren Stammhaus es ist.

c) Dregely, ein festes Schloß auf einem steilen Berge, wurde 1552 von den Türken erobert, und ihnen erst 1593 wieder abgenommen. 1649 nahmen sie dasselbe abermals weg. Es gehört dem Erzbischof von Gran.

d) Hont, ein Flecken, welcher ehemals der Hauptort der von ihm benannten Gespanschaft gewesen.

2) Kis=(Kisch=) Hont, Klein Hont, ist von Teisholz bis Rimaßombath ungefähr 3 Meilen lang, und von Szuha bis Toth-Hegymek höchstens eine Meile breit. Die Flüsse dieser Landschaft sind Rima und Szuha. Sie ist ganz bergicht, und hat daher schlechten Ackerbau und geringe Viehzucht. Die Luft ist gesund. Man gräbt hier gutes Eisen, findet auch verschiedene Sauerbrunnen. Die Einwohner sind größtentheils böhmische Slawen, zum Theil auch Ungarn.

a) Rima-Szombath, slawon. Rimawská-Sobota, Groß=Steffelsdorf, ein wohlgebauter und bewohnter Marktflecken am Fluß Rima, in einer ebenen und zum Ackerbau sehr bequemen Gegend, ist der Sitz der Landschafts=Versammlungen, und mit Graben und Wällen umgeben. Die Einwohner legen sich außer den Ackerbau auch auf Handel und Handwerker.

b) Teißholz, ungar. Tiszóltz, slawon. Tischowetz, Taxovia, ein Marktflecken, bei welchem Eisen und Magnetsteine gegraben werden. Nahe dabei ist ein Sauerbrunn.

c) Ráhó und Oschgyán, Kastele mit Flecken.

5 Die thurotzer Gespanschaft, ungarisch Thurócz Vármegye, Thurotziensis comitatus, ist an fünf Meilen lang, aber nur

an

an wenig Orten drei Meilen breit. Sie ist eine von hohen Bergen, welche zum karpathischen Gebirge gehören, eingeschlossene Ebene, und daher ungemein angenehm. Der Boden ist ziemlich fruchtbar, so, daß die Einwohner bei guten Jahren nicht nur hinlängliches Getreide haben, sondern auch andern etwas davon überlassen können; fällt aber einmal, (welches doch selten geschieht,) ein schlechtes Jahr ein, so müssen sie ihr Brod anderswo kaufen. Die Viehzucht ist hier die Hauptsache. Die vornehmsten Flüsse sind die Wag und der Thurotz, von welchem letzten die Gespanschaft ihren Namen haben soll. Im hayischen Gebiet sind die warmen Bäder zu Stuben, und bei Budisch, Dubow, und an einigen andern Orten sind Sauerbrunnen. Die Einwohner sind böhmische Slawen, ungarische Edelleute und Deutsche. Die letzten hält man für einen Rest Gothen, ihre Sprache aber ist andern Deutschen wenig verständlich. Die Obergespanschaftswürde besitzt das Haus Rewa erblich. Sie besteht aus folgenden Distrikten:

1) Der Szklabinysche Distrikt, Processus szklabinyensis, darin

(1) Szklabinya oder Sklabina, ein grosses Schloß auf einem hohen Berge, welches

in das obere, mittlere und untere eingetheilt wird, und der revajischen Familie gehört.

(2) Szent-Marton, slaw. Swaty-Martin, Martinopolis, der Hauptort der Gespanschaft am Fluß Thurotz, ist ein privilegirter Markflecken, ziemlich weitläuftig und wohl bewohnt. In demselben werden die öffentlichen Versammlungen des Adels angestellt, und die Provinzialgerichte gehalten. Er gehört zum Gebiet des Schlosses Szklabinya der revajischen Familie.

(3) Szutsan, Ssutschan,) slaw. Sucany, ein weitläuftig gebauter Marktflecken an der Wag, der kaum einen Schatten seines ehemaligen Ansehns übrig hat.

(4) Turan, Turany, ein Marktflecken an der Wag unter hohen Bergen, in einer fruchtbaren und lustigen Gegend. Er gehört dem revajischen Geschlecht und zum szklabinyschen Gebiet.

2) Der blatnitzische Distrikt, Processus blatnicensis, darin

(1) Blatnitcza, ein Schloß auf einem steilen Felsen, gehört der pronyaischen Familie.

(2) Netzpal, ein volkreicher Ort mit drei Kastelen, welcher ein sogenannter Artikelort der augspurgischen Konfessionsverwandten ist.

Der

Der Flecken Bela ist fast der größte in der ganzen Gespanschaft.

3) Der moschotzische Distrikt, Processus moschoviensis.

Moschótz, slaw. Mossowtze, Moschovia, war ehemals ein großer und reicher Marktflecken, ist aber sehr in Abnahm gerathen. Die hiesigen Jahrmärkte sind berühmt. Die Einwohner legen sich auf Ackerbau und Handwerker. Er gehört zum Gebiet des blatnitzischen Schlosses der revajischen Familie.

4) Der znioer Distrikt, Processus zniociaustrensis, darin

(1) Znio, ein Schloß, welches ehemals Thurotz geheißen hat, und 1252 der Sitz einer Probstei der heiligen Jungfrau Maria geworden ist, welche von Ferdinand II. und III. den Jesuiten zu Tyrnau eingeräumt wurde, die ein Kollegium daraus machten. Unter dem Schlosse liegt der Marktflecken Znió-Varallja, welchen die Slawen von dem ehemaligen Jesuiterkollegio, welches in demselben war, Klaschtor, Kloster, nennen.

(2) Toth-Prona, Slowenske-Prawno, Windisch-Proben, ein Marktflecken, der sich vom Ackerbau ernährt.

(3) Budis, ein Flecken, wobei ein berühmter Sauerbrunn ist.

6. Die arwer Gespanschaft, ungar. Arva Vármegye, Arvensis comitatus, liegt zwischen der schlesischen Gränze und dem karpathischen Gebirge, und erstreckt sich bis nach Polen. Mitten durch dieselbige fließt der Fluß Arva, welcher in die Wag fällt. Sie wird für die unfruchtbarste und ärmste Gespanschaft in Ungarn gehalten, von böhmischen Slawen bewohnt, welche viel von der polnischen Mundart angenommen haben, und besteht aus dem obern und untern Distrikt.

1) Welicsna, ein Marktflecken in einer unfruchtbaren Gegend.

2) Kubin, Alsó - Kubin, ein Marktflecken in einer schlechten Gegend. In demselben werden die Gespanschaftsversammlungen gehalten.

3) Arvá, slaw. Orawa, ein Bergschloß, dessen Untertheil noch im Stande ist, nebst einem geringen Marktflecken.

4) Twrdossin, ein Marktflecken in einer schlechten Gegend.

5) Nagy Falu, slaw. Welka Wes, ein Marktflecken mit einem Kastel.

7. Die liptauer Gespanschaft, ungar. Lipto Vármegye, Liptoviensis comitatus, gemeiniglich die Liptau genannt, ist ungefähr sieben Meilen lang, und ein bis zwei Meilen breit, ganz bergicht und kalt. Die

hie-

hiesigen Berge sollen die Alpen, schweizerischen und tyrolischen Gebirge sowohl an Höhe als Merkwürdigkeiten übertreffen. Die Felsen sind bewundernswürdig, sonderlich die deminfalvischen, von welchen einer Namens Benikowa, fast senkrecht aufsteigt, und an 3000 Schritte hoch ist. In diesen Felsen giebt es sehr große und tiefe natürliche Höhlen, darin durch versteinerndes Wasser viele sonderbare Figuren gebildet worden, die an Größe und Gestalt von den Ochsen- und Pferdeknochen ganz verschieden sind. Die vornehmsten Flüsse sind die Wag und Biela. Der süssen Quellen ist eine große Menge, der Sauer- und Gesundbrunnen auch eine gute Anzahl, darunter die botzischen vornehmlich zu merken; und wunderbare Wasser giebt es auch von verschiedner Art. Die Quellen bei Szentiwan und Stankowan ersticken durch ihre Ausdünstungen die darüber fliegenden Vögel. In der Höhle der letzten findet man zuweilen ein Harz, welches dem Bernstein ziemlich ähnlich ist. Zum Ackerbau ist wenig Gelegenheit; die Viehzucht ist auch gering, indessen sind doch die hiesigen Käse vorzüglich berühmt. Holz ist häufig vorhanden, und an Metallen ist diese Gespanschaft sehr reich. Die botzischen Gruben geben Gold, welches das beste in Ungarn

seyn,

seyn, und dem arabischen gleichen soll. Auf den botzischen Bergen sind auch Silbergruben. Man findet auch etwas Eisen, sehr viel Antimonium, auch Nitrum und andere Mineralien. Die Einwohner sind böhmische Slawen mit untermengten ungarischen Edelleuten. Die obergespanschaftliche Würde gehört dem Hause Illyeshazy erblich. Es hat diese Gespanschaft eine Zeit lang den Titel eines Herzogthums geführet, als Matthias Corvinus sie seinem Sohn Johannes Corvinus unter diesem Titel gab: nach dessen Tode aber hat er wieder aufgehört. Die Landschaft besteht aus vier Distrikten.

1) Der östliche Distrikt, Processus orientalis, enthält:

(1) Hradek, ehedessen Lipto-Ujwár, ein Schloß, welches das einzige in diesem Distrikt ist, und der Kammer gehört.

(2) St. Nicolas, ungar. Szent Mikloss, slaw. Swaty Mikulaß, Nicopolium, ein Marktflecken, in welchem gemeiniglich die kleinen Gespanschaftsversammlungen gehalten werden. Es ist hier eine Residenz der Jesuiten gewesen, welche nicht weit von hier auf dem Grund und Boden von Wrbitza ein schönes Kollegium hatten. Der Ort hat oft, sonderlich 1713, 19, 24, 32 grossen

sen Brandschaden erlitten, und 1773 brannte er ganz ab.

(3) Wrbitza, Werbitze, ein Marktflecken, nahe bei dem vorigen, gehört unter das hradeksche Gebiet. Hier haben die Jesuiten ein Kollegium gehabt. 1773 brannte er zugleich mit dem vorhergehenden Ort fast ganz ab.

(4) Gibbae, Geib, Hybe, ein Marktflecken des hradekschen Gebiets, in welchem außer einer katholischen Kirche auch eine evangelische sogenannte Artikelkirche ist. Er liegt nicht weit vom Berg Kriwan. Es sind hier Salzquellen.

(5) Botza, ein Bergflecken in einem tiefen Thal, welcher aus drei Theilen besteht, die Ober-Botza, Unter-Botza oder Joachimsthal und Bobrow genennet werden. Das umherliegende Land ist theils königlich, theils adelich. Die hiesigen Sauerbrunnen sind von guter Kraft. Das Goldbergwerk liefert zwar vortreffliches Gold, ist aber in schlechtem Zustande. Die sogenannten Urburarier, welche die Kosten dazu hergeben, und denen es gehört, erlegen dem König und den Edelleuten davon weiter nichts, als einen Zoll.

(6) Szent-Jwan, St. Johannes, ein Flecken, von dessen schädlichen Quelle oben gehandelt worden. Auf dem hiesigen Kirchhof

hof bleiben die Leichen mehr als 100 Jahre lang unverweset.

2) Der mittägige Distrikt, Processus meridionalis, darin

(1) Deutsch-Liptsch, ungar. Német-Liptse, slaw. Némezká Luptza, ein ziemlich weitläuftiger Marktflecken, bei welchem ehedessen Metallgruben gewesen. Einige meinen, daß er zuerst von leipziger Kaufleuten angelegt worden sey. Er gehört zum likauischen Gebiet, hat zwei Kirchen, und ist der Versammlungsort des Adels zur Veränderung der Provianzialobrigkeit.

(2) Demiensalva, ein Flecken, wovon die berühmten Höhlen den Namen haben.

3) Der westliche Distrikt, Processus occidentalis, darin

(1) Lykawa, ein Schloß auf einem Felsen, welches ehemals die einzige Zuflucht fast der ganzen Landschaft war, aber 1707 im rakotzischen Kriege zerstört worden. Es gehört itzt nebst dem ganzen Gebiet der kön. Kammer.

(2) Rosenberg, slaw. Ruzomberg, ein volkreicher Marktflecken, der mit dem Salz, welches auf der Wag hieher gebracht wird, einen starken Handel treibt, und ein Gymnasium der P. P. piarum scholarum hat. Er hat ein Kastel, und gehört zum lykawischen

schen Gebiet. 1607 hielten die Evangelischen hieselbst eine Kirchenversammlung, auf der vier Superintendenten verordnet wurden.

4) Der mitternächtliche Distrikt, Processus septentrionalis, darin

(1) Szelnitze, Selnitza, im likauischen Gebiet.

(2) Trnowetz, Tarnotz, auch im likauischen Gebiet, und

(3) Bobrowetz, Bobrotz, drei geringe Marktflecken.

8. Die soliensen Gespanschaft, ungar. Zólyom Vármegye, Comitatus zoliensis, ist an zehn Meilen lang, und an einigen Orten vier bis fünf Meilen breit, an andern aber viel schmäler. Das Land ist fast ganz bergicht; diese Berge aber sind zum Theil reich an Erzen und Mineralien. Man findet in denselben etwas Gold und Silber, insonderheit aber eine Menge des vortrefflichsten Kupfererzes, imgleichen Eisen, Auripigment, Quecksilber, Chrysocolla und Siegelerde. Die Flüsse dieser Landschaft sind der Gran, Bistritza, Szalatna und Karpona oder Krupenitza. Unter den Sauerbrunnen sind die berühmtesten der oßtrostische, eine halbe Meile vom Schlosse Vigles, der altsohler, der am Fluß Gran, der ribarsche, tsatsinsche, batzuchische; warme Bäder

der aber sind zu Neusohl und Ribar. Zu Herrengrund hat man Zement- oder Kupferwasser. Der Ackerbau ist gering, man hat aber ziemlich gute Viehzucht, sonderlich viel Schafe. Die Einwohner sind böhmische Slawen; unter den Edelleuten sind Ungarn, und unter den Bürgern verschiedne Deutsche. Die Würde eines Obergespans gehört der gräflich revajischen Familie erblich zu. Die Landschaft besteht aus zwei Distrikten, welche sind:

1) Der obere Distrikt, Processus superior, darin

(1) Drei königl. Freistädte, nämlich:

a. Neusohl, ungar. Besztertze Bánya, slaw. Banska Bistryca, Neosolium, eine königl. Freistadt, und die beste Bergstadt, in einer angenehmen Gegend am Fluß Gran. Sie ist viel auf sächsische Art gebaut, hat seit dem Anfang des 1777sten Jahrs einen Bischof, 6 Kirchen, unter welchen auch evangelischlutherische sind, ein ehemaliges Jesuiterkollegium und Gymnasium, und ist sowohl wegen ihres Wochenmarkts, als wegen ihres guten Biers, und wegen der Kupfererze, die in den umherliegenden Bergen gefunden werden, berühmt. Itzt ist hier eine Bergkammer. Man kann hier sehr bequem leben, doch ist die Luft wegen der

Schmelz-

Schmelzhütten nicht recht gesund. 1500, 55, 91, 1653 erlitte sie großen Brandschaden, und 1762 brannte sie ganz ab. Von Kremnitz wird diese Stadt durch einen hohen Berg geschieden, über welchen ein bequemer Fuhrweg angelegt worden, um künftig die kremnitzer Erze nach der neusohler Silberhütte zum Ausschmelzen zu führen.

Eine Stunde Wegs von Neusohl liegt Tajova, wo eine königl. Kupfer- und Saigerhütte ist.

b. Libethen, Libetha, ungar. Libéth Bánya, slaw. Lubjetowa, eine königliche freie Bergstadt, welche klein und gering ist, ehedessen auch Gold- auch gute Kupfer- und Eisengruben hatte, itzt aber zur Nahrung den Ackerbau zu Hilfe nehmen muß. Sie ist 1379 zu einer königl. Freistadt gemacht worden, und wird von der Bergkammer zu Neusohl verwaltet.

c. Brizno-Bánya, slaw. Brezno, deutsch die Bries, Britzna, eine königl. Freistadt am Fluß Gran, welche oftmalige Feuersbrünste erfahren hat. Sie legt sich stark auf die Schafzucht, und der hiesige sogenannte Brinsen Käse ist in dieser Gespanschaft berühmt. Die Stadt hat 1655 die Würde einer königl. Freistadt erhalten, welches nach einiger Meinung schon 1380 geschehen seyn soll.

soll. Die P. P. piarum scholarum haben hier ein Kloster. Die meisten Bürger sind evangelisch, haben aber kein Bethaus.

(2) Zwei Schlösser, nämlich:

a. Das neusohler Schloß ist fest, und hat zwei Kirchen. Es liegt an der Nordseite der Stadt Neusohl an einem Hügel.

b. Liptse, ein königl. Schloß am Gran auf einem steilen Felsen, in welchem ein sehr tiefer Brunnen ausgehauen ist.

(3) Drei Kastele, nämlich:

Das radwanische, die mitzinischen und das dubrawitzische, welches letzte wüste liegt.

(4) Drei Markflecken, nämlich:

a. Rádwány, am Fluß Gran, nahe bei Neusohl, welcher sich von Handwerkern und kleinem Handel ernähret, gehört der radwanskyschen Familie.

b. Toth-Liptse, Slowenska Liptcze, windisch Liptsch, ein königl. privilegirter Marktflecken unter dem Schlosse Liptsche, ernährt sich mehrentheils vom Ackerbau.

c. Ponik, ein Marktflecken, woselbst Eisen gebrochen wird. Die umher liegende Ebene wird von Bergen eingeschlossen.

(5) Herrengrund, Spania Dolina, Vallis dominorum, ein Bergflecken, welcher zwischen den Spitzen der Berge liegt, und von lauter Bergleuten bewohnt wird. Er ist

sei-

seines weitläuftigen Kupferbergwerks und Zement- oder Kupferwassers wegen berühmt, welches zuerst 1605 entdeckt worden seyn soll. Es sind hier itzt einige zwanzig Kammern, in welchen es theils aus den Seiten herabtröpfelt, theils aus der Erde quillt. Es wird durch hölzerne abschüßige Rinnen in hölzerne Kasten, und aus diesen wieder in tiefere Kasten geleitet. In die Winkel der Rinnen werden Eisenspäne gelegt, die theils von den zu Kremnitz gedrehten Walzen abfallen, theils vom alten Pocheisen hierzu verwendet werden. Man erzeuget aber hier jährlich nicht über 40 bis 50 Zentner Zementkupfer. Es wird hier auch Kupfer- oder Berggrün bereitet, und der Zentner nach Wien für hundert Gulden verkauft. Alle herrengrundische Kupfererze sind güldisch, daher in den Pochwerken das Gold, so viel möglich ist, aus den Schlichen gezogen wird. Durch einen Stollen fährt man von Herrengrund nach Altgebirg, wo eine königliche Kupferhütte ist.

2) Der untere Distrikt, Processus inferior, darin

(1) Zwei königl. Freistädte, nämlich:

a. Altsohl, ungar. Zólyom, slaw. Zwolen, Vetusolium, die Hauptstadt dieser Grafschaft, an sich aber ein kleiner Ort,

dessen erhabene Lage angenehm ist, und neben welchen die Flüsse Gran und Szalatna fließen. Die Gespanschaftsversammlungen und Sedes judiciariae werden hier häufiger als zu Neusohl gehalten.

b. Korpona, slaw. Krupina, deutsch Karpfen, lat. Carpona, ist von geringem Ansehen, hat aber eine sehr angenehme Lage mitten unter Weinbergen, und mancherlei schöne Früchte, ingleichen ein Gymnasium P. P. piarum scholarum. 1417 ward sie von den Hussiten, und nachher von den Böhmen verwüstet. 1708 ward sie von den Rakotzianern in die Asche gelegt.

(2) Drei Schlösser, nämlich:

a. Sólyom, welches mit der Stadt Altsohl verbunden ist, aber höher als dieselbe liegt, und itzt verfallen ist. Es gehört der esterhasischen Familie.

b. Vigles, (Wigléschy) liegt auf einem steilen Felsen, ist auch esterhasisch. Ehemals war es eine Gränzfestung.

c. Dobroniwa, Dobrona, liegt auf einem Felsen, ist aber in einem schlechten Zustande.

(3) Vier Kastele, nämlich:

Király - Falva, Daram - Szög, Hajnik und Oßtrolúka.

(4) Sechs

(4) Sechs Marktflecken, nämlich:

a. Nagy-Szalatna, slaw. Slatina, ein geringer Ort am Fluß Szalatna, im Gebiet des Schlosses Wiglesch.

b. Otschova, itzt auch ein geringer Ort. Das Ackerland ist gut. Matthias Bel, dessen bekanntes Werk von Ungarn uns so nützliche Dienste leistet, ist hier geboren.

c. Dobróna, Döbring, Dobroniwa, ist wohlbewohnt, und liegt nahe beim Schloß dieses Namens. Er hat zwar ehemals königl. Privilegien erhalten, gehört aber doch zum Gebiet des altsohler Schlosses.

d. Babaßek, Babina, hat eben so guten Acker, als der vorhergehende Ort, und gehört dem Grafen Bereny.

e. Szasz, in alten Urkunden Nemeth-Pelsötz, hat fruchtbares Ackerland, und gehört zum Gebiet des Schlosses Solyom.

f. Pelsötz, Pliesovtze, Toth-Pelsötz, giebt keine Zehenden, wie die vorhergehenden. Dieser Marktflecken hat nebst Szasz, Dobrona und Babaszek das jus gladii immediatum, daher ihre Appellazion an den personalem præsentiæ regiæ gehen.

(5) Ribar, ein merkwürdiger Flecken vor andern. Auf den Feldern desselben sind in einem Hügel warme Bäder von ungemeinen Heilungskräften, aber auch von sonderbarer

Beschaffenheit. Etwa 600 Schritte davon, nach Mittag zu, in einer grasreichen Wiese eines kleinen schönen Thals, öffnete sich ehedessen eine Höhle, die wegen ihrer schädlichen Dämpfe in einem übeln Ruf war. Die Dünste dieser Höhle, die allem Ansehen nach Schwefeldünste waren, verursachten den Vögeln und andern Thieren den Tod. Inwendig brach mit großer Gewalt ein Wasser hervor, welches in eben der Kluft wieder verschlungen ward. Unweit davon ist ein Sauerbrunn. Die Dämpfe waren zwar tödtlich, aber nicht giftig; denn man konnte das Wasser trinken, und die getödteten Vögel und Thiere essen. s. Bels Nachricht im hamburgischen Magazin, Band 4. S. 69 f. Die Höhle ist aber nun schon lange mit Steinen angefüllt.

9. Die barscher Gespanschaft, ungar. Bars Vármegye, slaw. Tekowska Stolica, Comitatus Barschiensis, ist ungefähr zehn Meilen lang, und 3 bis 5 Meilen breit. Die Hauptflüsse sind die Gran, Nitra und Sitva, oder Zitawa. Es giebt nicht nur Sauerbrunnen, nämlich die bukovischen und ebedetzischen, sondern auch warme Bäder, welche unter die berühmtesten in ganz Ungarn gehören. Diese sind das glashüttner oder

sklen-

sklennische Bad, und das eisenbachische, oder wihnische. Es wächst in dieser Gespanschaft ein guter Wein, und in den ebenen Gegenden gutes Getreide. Die kremnitzischen und königsbergischen Goldgruben sind lange nicht mehr so ergiebig, als sie ehedessen gewesen. Die Viehzucht ist in den bergichten Gegenden gering, doch zieht man viele Schafe; und in den ebenen Gegenden ist sie auch nicht beträchtlich. Die Einwohner sind Ungarn, böhmische Slawen und Deutsche. Die Landschaft besteht aus folgenden Distrikten:

1) Der oßlanische Distrikt, Processus oszlanensis, darin

(1) Zwei königl. Freistädte, nämlich:

a. Kremnitz, Cremnicium, ungar. Körmöcz-Bánya, slaw. Kremnicza, die vornehmste Bergstadt in Ungarn, liegt in einem tiefen Grund zwischen hohen Bergen, so daß man sie nicht eher sieht, als bis man nahe dabei ist. Die Stadt an sich selbst ist nur ein ganz kleiner Ort, der zwei Kirchen, ein Franziskanerkloster, nicht über dreißig Häuser und ein Schloß enthält; aber die Vorstädte sind desto größer, und bestehen aus neun Gassen, nebst einem Armenhause mit einer Kirche, und einem lutherischen Bethause. In dieser Stadt ist die königl.

Bergkammer und die Münze, in welche das gefundene Gold und Silber aus allen Bergstädten gebracht wird. Die hiesige Gegend der Goldgruben wird in den Hinter- und Vorderzech eingetheilt; jener enthält sieben Gruben, und dieser zwei; alle neun Gruben aber sind königlich. Hiernächst sind noch Gruben, welche sowohl der Stadt überhaupt, als einzelnen Bürgern gehören. Heutiges Tags sind die Gruben weniger ergiebig, als ehedessen. Der zu Schlich gezogene Kies hält zwei bis drei Quentchen Gold im Zentner. Zuweilen findet man etwas gediegenes Gold, es kommt auch wohl in blätterichter Gestalt vor. Neben der Stadt liegt auf einem Hügel ein Schloß, in welchem eine Pfarrkirche ist. Daß die Leute, welche in den Bergwerken arbeiten, vielen Gebrechen unterworfen sind, hat seine begreiflichen Ursachen. In den botskajischen, rakotzischen und tököliſchen Unruhen hat die Stadt mit ihren Bergwerken viel gelitten. 1751 hatte sie die ungewohnte Ehre, den römischen Kaiser Franz I. bei sich zu sehen, welcher auch in einen sehr tiefen Schacht in der Bergkleidung fuhr. 1765 wurde sie vom Kaiser Joseph II. besucht. 1777 brannte sie größtentheils ab.

b. Königsberg, ungar. Uj-Bánya, slaw. Nowá-Bánya, das ist, nova fodina, Regiomontum, eine Bergstadt, in einem Thal, der die Berge, mit welchen sie umgeben ist, anstatt der Mauern dienen. So rauh und traurig die Lage ist, so schlecht sind auch die Häuser, und so gering ihre Anzahl. Es sind hier zwei Kirchen, davon die eine zum Krankenhause gehört. Das ehemals einträgliche Goldbergwerk dieses Orts ist eine Zeit lang liegen geblieben, 1770 aber war es wieder in Gange, und hatte außer der königlichen Grube noch eine gemeinschaftliche. Zuweilen findet man etwas gediegenes Gold. Die Nahrung des Orts beruhet mit auf den Glashütten, Ackerbau und Bierbrau. 1664 brannten die Türken denselben ab.

(2) Marktflecken und Schlösser, nämlich:

a) Oszlány, ein Marktflecken, dessen Lage angenehm ist, der umherliegende Acker aber ist schwer zu bauen. 1662 und 83 ward der Ort von den Türken eingeäschert.

b) Heilig-Kreuz, ungar. Szent Kereszt, slaw. Swaty Kriz, Fanum S. Crucis, ein Marktflecken am Fluß Gran, in einer lustigen und erhabenen Gegend, hat guten Acker- und Wiesenwachs, und ein Kastel. Er gehört nebst einer Herrschaft dem Erzbischof

von Gran, und ist zu verschiedenenmalen abgebrannt, sonderlich 1726.

c) Zernóc, Zernowitz, ein Marktflecken am Fluß Gran, in einer bequemen und fruchtbaren Gegend, ist sonderlich seines guten Brods wegen bekannt, welches den benachbarten Oertern verkauft wird, und gehört der schemnitzischen Bergkammer.

d) Welka Polya, Hochwies, ein kleiner wohlbewohnter Marktflecken in einem angenehmen Thal, gehört den P. P. S. Pauli des Eremiten.

e) Saskó, (Schasch-kó) Sachsenstein, ein Schloß auf einem hohen und steilen Felsen am Gran, welches mit seinem Gebiet der Bergkammer zu Schemnitz gehört.

f) Rewischtye, Réw, ein Schloß auf einem hohen Berge, am Gran, welches der schemnitzischen Kammer gehört.

(3) Eine große Anzahl Flecken, davon 14 zum saskóischen oder hladomerschen Gebiet, 12 zum rewyschtischen Gebiet, über 18 zum erzbischöflich-granschen Gebiet der Stadt Heilig-Kreuz, 24 verschiedenen Herren, und 6 der Stadt Kremnitz gehören. Von denselben ist anzumerken:

a) Skleno, (Schkleno) Glashütten, welcher seiner vortrefflichen warmen Bäder wegen berühmt ist, unter welchen das soge-

nann-

nannte Schwitzloch vornehmlich merkwürdig. Oben auf dem Hügel, in welchem sie sind, steht eine Kirche, auf deren Kirchhof die Erde so heiß ist, daß die Leichen, die daselbst begraben werden, in einem halben Jahre verwesen, und zu Asche werden. Der Ort liegt im sasköischen Gebiet.

b) Alsó-Sdány, im rewischtyschen Gebiet, woselbst ein Sauerbrunn ist.

c) Nemes-Kosztolány, ist ansehnlich, und ein Artikelort der augspurgischen Konfessionsverwandten, woselbst sie öffentlichen Gottesdienst haben. Er gehört der koßtolanischen Familie.

d) Eisenbach, Vihnye, ist wohl bewohnt, und gehört der Stadt Schemnitz. Der Ort ist seiner vortrefflichen warmen Bäder wegen berühmt. Das heisse Quellwasser wird von den Quellen durch hölzerne Kanäle auf 350 Schritte weit bis in die Badstube geleitet, da es denn eine gemässigte Wärme hat.

2) Der lewische Distrikt, Processus levensis, darin

(1) Folgende Marktflecken und Schlösser.

a) Lewens, ungar. Léwa, slaw. Lewitze, ein fürstlich-esterhasischer geringer Marktflecken, mit einem wüsten Schloß, welches ehedessen durch oftmalige Belagerungen und Eroberungen berühmt geworden.

b) O-

b) O-Bars, (O-Barsch,) Bersenburg, Tekow, ein geringer Marktflecken am Fluß Gran, der die umher liegende Ebene oft überschwemmt. Die Gespanschaft hat davon den Namen, und er hat ehedessen den Titel einer königl. Freistadt gehabt.

c) Nagy-Sarlo, Welikè Scharluhy, ein Marktflecken, der zum Ackerbau gutes Feld hat, und zum Gebiet des Erzbischofs von Gran gehört.

(2) Szelkö und Szolös, Flecken, bei welchen sehr guter Wein wächset.

3) Der kisch-topoltschanische Distrikt, Processus Kis-Topoltanensis, darin

(1) Folgende Marktflecken und Schlösser.

a) Kis-Topoltsan, (Kisch-Topoltschan,) Klein-Topotschan, slaw. Malò-Topolczany; ein Marktflecken mit einem Kastel. Er hat gutes Ackerland. In demselben pflegen die kleinen Landtage der Provinz gehalten zu werden.

b) Hrussow, ein verfallenes Bergschloß, in welchem ehemals das Gespanschafts-Archiv verwahrt worden.

c) Szent Benedek, Swaty Benedek, Fanum S. Benedicti, ein ehemaliges Benediktinerkloster, welches nun dem Domkapitel zu Gran gehört. Es liegt auf dem hohen Ufer des Flusses Gran, ist befestigt, und

hat

hat daher die Gestalt eines Schlosses. Darneben liegt ein Markflecken.

d) Aranyos = Maroth, slaw. Morawetz oder Morawtze, ein Marktflecken, der guten Ackerbau treibt. Er gehört der paluskischen Familie.

5) Der werebelische Distrikt und Gerichtsstuhl, Processus et sedes verebelyensis, darin die Edelleute, welche Prädialisten genennet werden, bloß dem Erzbischof von Gran als ihrer höchsten Obrigkeit, unterworfen sind, auch ihren besondern Palatin und Magistrat haben; die übrigen Edelleute und Bauern aber haben Gespanschaftsrechte. Wir bemerken darin

Verebély Wrable, ein Marktflecken, welcher ehedessen befestigt gewesen, am Fluß Zsitva. Zum Gebiet desselben gehören sechs Flecken.

10. Die neograder Gespanschaft, Comitatus neogradiensis, ungar. Nográd Vármegye, ist zwölf Meilen lang und fünf bis sechs Meilen breit. Sie ist gegen Mitternacht bergicht und waldicht, hat aber auch gegen Mittag und Morgen fruchtbare Ebenen. Die meisten Berge sind höher, als die niedrigen Wolken, z. E. der Meduesch, Szanda, Matra. Die vornehmsten Flüsse in derselben sind Ipoly, (Eipl, Ipel,) und

Sar-

Sagyva, und die vornehmsten Sauerbrunnen der garabische, poltarische, filekische, essergarische, kürtösische, ßalatnysche, tissownikische, ꝛc. Es giebt hier auch Quellen, die des Sommers eiskalt und des Winters warm sind. Auf dem Berge Schalgo, entzündete sich im Sommer 1767 die Erde, welche schwefelhaftige Dämpfe enthielt, von selbst, und glimmte mit einem starken Rauch zwei Monate lang. Der Ackerbau ist in der mittägigen Gegend gut, und der Weinbau gleichfalls, wie denn insonderheit der kosdische, radische, etsegische und jobbagysche Wein von sehr guter Art ist. Die Viehzucht ist an einigen Orten ziemlich gut. Die Einwohner sind Ungarn und böhmische Slawen. Diese Gespanschaft wird nach den bischöflichen Diözesen in Nagy- und Kisch-Nograd, d. i. Groß- und Klein-Neograd, eingetheilt, davon jene unter dem Erzbischof von Gran, diese aber unter dem watzischen Bischof steht. Außerdem wird sie auch in vier Distrikte abgetheilt, welche sind:

1) Der losontzische Distrikt, Processus losontziensis, welcher ganz bergicht und waldicht ist, und enthält

(1) Zwei Schlösser, nämlich:

a) Gárs, slaw. Hálitsch, ein Bergschloß, welches den Namen von den Halitschern, die

vor Alters in Roth-Rußland wohnten, bekommen hat, und zum öffentlichen Gefängniß der Gespanschaft gebraucht wird. Es gehört den Grafen von Forgatsch.

b) Divin, ein Schloß auf einem sehr steilen Felsen. 1576 ward es von den Türken eingenommen, die es bis 1594 behielten. 1673 ward es dem unruhigen Balassa abgenommen und zerstört, so daß es itzt ein Steinhaufen ist. Es gehört dem Grafen Sichy.

(2) Drei Martflecken.

a) Losontz, (Loschontz) slaw Lutzsenetz, liegt in einer von Bergen eingeschlossenen Ebene, und wird des vielen Koths wegen, der nach einem mäßigen Regen in und bei derselben entsteht, im Scherz Lutetia Ungarorum genennet. Die Gespanschaftsversammlungen werden hier gehalten. Dieserwegen, und in Ansehung der vielen Edelleute, die an diesem Ort wohnen, kann man ihn für den Hauptort der Gespanschaft halten. Die Jahrmärkte sind sehr ansehnlich.

b) Gats, (Gatsch) ein geringer Ort, der zum Gebiet des Schlosses gleiches Namens gehört, neben welchem er auch liegt.

c) Divin, hat den Namen von dem vorhin gedachten wüsten Schloß, zu dessen Gebiet er gehört. Die Einwohner legen sich auf den Ackerbau und die Jagd.

2) Der

2) Der filekische Distrikt, Processus filekiensis, darin

(1) Fünf Schlösser, nämlich:

a) Filek, war ehemals ein festes Schloß auf einem steilen Felsen, an welchem es in drei Abtheilungen hingebaut war; ist aber nach mehrmaligen Belagerungen und Eroberungen vom Tököli in die Luft gesprengt worden. Das Gebiet gehört den Grafen Kohári.

b) Salgo, (Schalgo) ein wüstes Schloß auf einem steilen Berge, welches die Türken 1551 durch eine List einnahmen, und bis 1593 behielten. 1726 bekam es der Baron Szluha von Iklad.

c) Somoskö, ein Schloß auf einem hohen Felsen, welches die Türken von 1576 bis 93 im Besitz gehabt.

d) Sagyva und Baglyas Vara, zerstörte Schlösser.

(3) Ein Marktflecken, nämlich Filek, welcher unter dem Schlosse gleiches Namens liegt, und ehemals ansehnlich gewesen, insonderheit wegen der vielen adelichen Familien, die darin wohnten: allein, itzt liegt er wüste, und ist ein ganz geringer und elender Ort. Einige tausend Schritte davon ist ein guter Sauerbrunn.

3) Der

3) Der szetschenische Distrikt, Processus szetsenienſis, darin

(1) Sechs Schlösser.

a) Szetsény, slaw. Setcany, ein zerstörtes Schloß auf einem Hügel, dessen Lage ungemein angenehm ist. Die Türken haben es einmal 42, und einmal 20 Jahre lang im Besitz gehabt. Es gehört itzt, nebst seinem Gebiet, den Grafen Forgatsch.

b) Hollokö, Rabenstein, ein Schloß auf einem hohen und steilen Felsen, der allenthalben mit Wäldern umgeben ist, wurde 1552 von den Türken eingenommen, und 41 Jahre lang besessen. 1663 fiel es ihnen abermals in die Hände, und sie behielten es 20 Jahre lang. Es gehört den Forgatschen und Szemeren.

c) Bujak, ein Schloß zwischen Gebirgen auf einem steilen Felsen, ist esterhazisch.

d) Eszegh und Samson Vara, oder Fejerkö und Szanda, verwüstete Schlösser.

(2) Der Marktflecken Szesény, gehört zu dem gleichnamigen Schlosse, unter welchem er liegt, und ist ehmals befestigt gewesen. 1719 brannte er ab. Er hat ein Franziskanerkloster, und gehört den Grafen Forgatsch.

4) Der kekköische Distrikt, Processus kekköiensis, darin

(1) Vier Schlösser.

a) Kekkö, Modry Kamen, Blauenstein, ein ehemals sehr festes Schloß auf einem Felsen, welches die Türken 1576 einnahmen, und 1603 wieder verloren. Nachdem die Rakotzianer es abgebrannt haben, ist nur ein Theil desselben wieder erbaut. Es gehört den Grafen von Balassa.

b) Balassa-Gyarmath, Nograd und Kamor, sind zerstörte Schlösser.

(2) Fünf Marktflecken, nämlich:

a) Kekkö, liegt unter dem Schlosse gleiches Namens, und ist unordentlich gebaut, hat aber doch viel Einwohner. Er steht unter balassischer Bothmäßigkeit.

b) Ipoly-Gyarmath, slawon. Darmoty, sonst auch Balassa-Gyarmath, ein Marktflecken, der Grafen von Balassa, am Fluß Ipoly. Ehedessen war er befestigt.

c) Nagy-Orossy, ist von einer russischen Kolonie angelegt, welches auch der Name anzeiget, denn Oroß heißt bei den Ungarn ein Russe. Liegt im starenbergischen Gebiet.

d) Nograd, war ehemals ein feiner Marktflecken mit einem wohlbefestigten Schloß, ist aber itzt nur ein Flecken, der zum Gebiet

des

des Bischofs von Watz gehört. Die Gespanschaft hat davon den Namen.

e) Wadkert ist erzbischöflich-granisch, und vom Kaiser Karl VI zu einem Marktflecken gemacht worden.

11. Die vereinigten Gespanschaften Pesth, Pilsch und Scholth. So lange die Könige von Ungarn zu Ofen ihren Sitz hatten, waren diese Gespanschaften völlig von einander abgesondert: sie sind aber vereinigt worden, nachdem man sie der türkischen Bothmäßigkeit entrissen hat. Die Länge und Breite dieser Landschaft läßt sich nicht gut bestimmen, weil die Kumanen und Jazygen ihren Zusammenhang unterbrochen haben, und die Grenzen hie und da noch nicht ausgemacht sind. Es giebt hier zwar einige Gebirge und Wälder, aber eine noch größere Ebene zwischen der Donau und Theis, die aber doch meistens sandigt und unfruchtbar ist. Der Hauptfluß ist die Donau, die kleinern sind Bajas, Theis, Sagyva, Galga, Rakos und Tapja. In den bergichten Gegenden ist die Luft des Winters kalt, und des Sommers gemäßiget; hingegen in den großen Ebenen ist der Winter rauh, und der Sommer fast unerträglich heiß, es folgen auch auf die heißen Tage sehr kalte Nächte, die Mücken sind für Menschen und Vieh sehr be-

schwerlich, und an gesundem Wasser ist ein Mangel. In den bergichten Gegenden wächset guter röthlicher und weißer Wein. Auf dem häufigen sandigen Boden, kommt kein Getreide fort, an andern Orten aber geht der Ackerbau etwas besser von statten, doch nicht ohne große Schwierigkeiten. Auf der wüsten Ebene giebt es gute Viehweide, auf welcher das Vieh weit und breit herum irret. Die Einwohner sind Ungarn, böhmische Slawen, Deutsche, und einige dalmatische und thracische Kolonien. Von diesen vereinigten Gespanschaften, ist der Palatinus regni, und in dessen Ermangelung der Locumtenens regni, Obergespan. Die ganze Landschaft wird in vier Distrikte abgetheilt.

1) Der watzische Distrikt, Processus vatziensis, darin

(1) Pesth, Pestum, oder Pestinum, eine königl. Freistadt in der Ebene an der Donau, gegen Ofen über, dahin man des Sommers auf einer Schiffbrücke geht. Man kann sie für die beste Stadt in Ungarn ansehen, denn sie hat viele Edelleute zu Einwohnern, und viele schöne Häuser, deren immer mehrere, auch in den Vorstädten schöne Gärten, angelegt werden. 1775 hat die Stadt erschrecklich viel von der ausge-

tretenen Donau gelitten. Man findet hier das Ober-Appellazionsgericht, welches in tabulam regiam und septemviralem abgetheilet wird, ein großes Kriegslazareth, welches ungefähr 200 Schritte lang, eben so breit, und drei Stockwerk hoch von Steinen aufgeführt ist, sechs Klöster, darunter auch ein Collegium P. P. piarum scholarum, und verschiedene Kirchen. Sie ist mit einer Mauer und einem Graben umgeben. Das nahe dabei gelegene Feld Rakos, (Rakosch) am Fluß gleiches Namens, der seine Benennung von den Krebsen (Rak) hat, ist durch die auf demselben gehaltenen Reichstage und Königswahlen berühmt geworden. 1526 und 41 wurde sie von den Türken eingenommen, welche sie bis 1602 behielten, da sie ihnen von den Ungarn abgenommen, und gegen einen abermaligen Angriff der Türken vertheidigt, im folgenden Jahre aber aus Furcht verlassen wurde, und den Türken abermals in die Hände gerieth, welche sie 1684 in Brand steckten, und sich nach Ofen begaben. Die Kaiserlichen nahmen zwar hierauf Besitz von der Stadt, ließen sie aber wieder fahren, und bekamen sie erst zwei Jahre hernach, in einem sehr elenden Zustande, wieder, aus welchem sie durch des Kaisers Leopold Gnade herausgerissen

wurde. 1721 war hier eine Kommission, welche die Religionsbeschwerden der Protestanten untersuchte, und im folgenden Jahre zu Presburg geendigt ward.

(2) Vacz, (Wätz) Waitzen, Vatzia, Vatzovia, eine wohlbewohnte bischöfliche Stadt an der Donau, die eine angenehme Lage und fruchtbare Aecker hat. Das hiesige Bisthum hat Geysa der Große 1074 oder 75 angelegt; es trägt jährlich 50000 Gulden ein. Außer den Häusern der Domherren, sind hier drei Klöster, darunter auch eines der P. P. piarum scholarum mit einem Gymnasio ist. Das Collegium Theresianum hat die Kaiserin-Königin Maria Theresia zur Erziehung junger ungarischer Edelleute anlegen, und 1768 einweihen lassen. Die Stadt hat ihre Aufnahm vornehmlich den ansehnlichen Jahrmärkten, und insonderheit den Ochsenmärkten, zu danken. Sie ist durch oftmalige Feuersbrünste verwüstet, auch vielmals erobert worden. 1535 wurde hier ein Friede zwischen dem Könige Johannes und Könige Ferdinand geschlossen. 1543 ward sie von den Türken eingenommen, und bis 1595 behalten. 1597 wurde sie von den Kaiserlichen in Brand gesteckt und verlassen, gleich darauf aber wieder besetzt und befestigt. Noch andrer ähnlicher

Schicksale zu geschweigen, so gerieth sie 1619 den Türken abermals in die Hände, und ob dieselben sich gleich 1684 den Kaiserlichen ergeben mußten, so verließen doch diese die Stadt von selbst, und bekamen sie erst 1685 wieder, als sie von den Türken in Brand gesteckt war.

2) Der ketskemetische Distrikt, Processus ketskemetensis, darin

(1) Ketskemét, Egopolis, ein großer und stark bewohnter Marktflecken, dessen Jahrmärkte häufig besucht werden, und der einträglichen Ackerbau treibt. Außer einem Franziskanerkloster mit einer Kirche, und einer Wohnung und Kirche der P. P. piarum scholarum, ist hier auch eine lutherische Kirche. Von diesem Ort wird eine Heide benannt, welche fast funfzig Meilen lang und eben so breit ist. Ihr Boden ist mit Sand bedeckt, unter welchem kleine zerbrochne Muschelschalen gefunden werden, und die wenigen Steine, welche man antrifft, sind aus diesem Sande zusammengebacken. Man fähret oft einen halben Tag, ohne einen Baum, oder ein Haus, außer den Posthäusern anzutreffen. Es weidet aber auf dieser Heide sehr viel Rindvieh. Man erblickt auch auf derselben ganze Heerden von Trappen, Ad-

ler, und an den Moråsten verschiedene andre Vögel.

(2) Kôrôs, ein wohlbewohnter Marktflecken, welcher dem Grafen Keglewitsch und einigen Edelleuten gehört. Die umher liegende Gegend ist bequemer zum Weinbau und zur Weide, als zum Ackerbau.

(3) Csiglêd, ein ziemlich weitläuftiger Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend, gehört den Nonnen zu S. Klaren in Ofen. Er ist nach der sikambrischen Schlacht der erste Sitz der siebenbürgischen Sikier gewesen.

(4) Janos = Hidja, oder Hida, ein Flecken, der den Prämonstratensern gehört, welche ihn die Probstei von der Johannesbrücke nennen.

3) Der pilische Distrikt, Processus pilisiensis, ist ein schlechtes Land, und gehört eigentlich zu dem Kreise, der unter der Donau liegt, muß aber hier abgehandelt werden.

(1) Ofen, ung. Buda, bei den Slawen Budin, ist der Name einer alten und neuen Stadt. Das alte Ofen hat in der Ebene gestanden, welche sich von den Vorstädten Neu = Ofens an zwischen den pilischen Bergen und der Donau erstreckt, und soll ehemals Sicambria genennet worden seyn. Heutiges Tages ist es ein geringer Marktflecken,

in und um welchen man die wüsten Steinhaufen und Uiberbleibsel der alten großen Stadt, und manches römische Denkmal findet. Der Ort gehört zu den Krongütern, und die zichische Familie, welche eine Zeitlang im Besitz desselben gewesen, hat andere Güter dafür bekommen. Neu-Ofen ist von Bela IV angelegt, und eine königliche Freistadt. Sie liegt auf einem Berge an der Donau, war ehemals die Hauptstadt des Reichs, die königliche Residenz, und unter allen ungarischen Städten die größte und schönste, ist aber durch viele Belagerungen, Eroberungen und Verwüstungen sehr herunter gekommen, doch erholt sie sich wieder. Der verwüsteten Kirchen nicht zu gedenken, so ist die zur Himmelfahrt Mariä die vornehmste, und bei derselben hatten die Jesuiten ein akademisches Kollegium und ein Seminarium. 1777 ist die tyrnauische Universität hieher verlegt worden. Bei dem Karmeliter- S. Klaren-Nonnen- und Franziskaner-Kloster sind auch Kirchen. Im Rathhause ist eine Kapelle, in welcher ein ansehnlicher Kirchenschatz verwahret wird. Die Stadt ist mit Mauer und Graben umgeben, und stark befestigt. Neben derselben liegt ein festes Schloß. Sie hat drei Vorstädte. In der Wasserstadt, die an der Donau liegt,

 sind

sind zwei Kirchen und Klöster; in der Raitzenstadt, Thaban, ist eine katholische und raitzisch-griechische Kirche, bei welcher letzten ein Bischof stehet; und im Neustift ist nur eine Kirche, nebst einer Säule von zwei und funfzig Fuß, welche der heil. Dreieinigkeit zur Danksagung für die Erlösung von der Pest, 1690 gewidmet, und 1751 vollendet worden. Es giebt hier gute warme Bäder, welche heissen das Gerhardsbad, Bürgerbad, Raitzenbad, das Hospitalsbad und das kaiserliche Bad. Es ist hier auch ein Fischteich von mineralischem Wasser, der diese wunderbare Art hat, daß, wenn man das Wasser ganz ablaufen läßt, die warmen Quellen zu fließen aufhören, sich aber gleich wieder ergießen, wenn der Teich nicht viel über die Hälfte wieder mit Wasser angefüllet ist. Der Wein, welcher auf den umliegenden Bergen wächst, ist dunkelroth, und dem burgunder Wein am Geschmack ähnlich, so wie er auch oft unter desselben Namen verkauft wird. Weil er stark kühlet, trinkt man ihn nur bei der Sonnenhitze. Es wachsen hier auch herrliche Melonen. Diese berühmte Stadt ist von 1529 bis 1686 in der Türken Gewalt gewesen, und hat ihnen, aller angestellten Versuche ungeachtet, nicht eher, als im letztgedachten Jahr, ent-

rissen werden können, da sie aber in einem sehr elenden Zustande war. 1723 ward sie durch eine Feuersbrunst fast ganz vertilget. Zwischen hier und Pesth geht auf der Donau eine Schiffbrücke.

(2) Visegrad, Plindenburg, Vissegradum, altum Castrum, Arx alta, war ehemals ein festes Schloß auf einem hohen Berge, in welchem die ungarische Krone verwahret wurde; und unter demselben an der Donau war eine Stadt von mehr als 350 Häusern, in welcher sich die Könige, ihrer gesunden Luft, schönen Gärten und anderer Annehmlichkeiten wegen, fleißig aufhielten. Es dauerte aber das Glück des Orts nur bis auf den Tod des Matthias; und itzt ist das Schloß ein wüster Steinhaufen, die Stadt aber ein armseliger Flecken geworden.

(3) Sámbék, ein Schloß auf einer Ebene zwischen angenehmen Bergen, mit einem Marktflecken, gehört zu den Krongütern.

(4) St. Andreas Insel, Ros insula, in der Donau, ist drei Meilen lang, und eine Viertelmeile, mehr oder weniger, breit. Sie gehört mit ihren Flecken zu den ungarischen Krongütern.

(5) St. Andreas, Szent Endre, Fanum S. Andreæ, an der Donau, ein Marktflecken, ist ein besserer Ort, als Ofen, eine raizi-

raitzische Kolonie, und ein Erbgut der Grafen Zichy.

(6) Das eugenische Vorgebirge, oder der Eugeniusberg, Eugenius Hyge, ein angenehmer, mit Weinstöcken und Waldung besetzter Berg an der Donau, da, wo dieselbe mit ihrem Arm die Insel Csepel macht. Die darneben liegende lustige und fruchtbare Ebene hat ungefähr eine Meile im Umfang, und enthält, außer einem eugenischen Kastel, noch verschiedene Bauerhöfe. Der Prinz Eugenius, welcher sich hier gern aufhielt, hat hieher arabische Schafe bringen lassen.

(7) Die Insel Csepel, liegt eine Viertelmeile unter Ofen in der Donau, und ist auf beiden Seiten mit kleinen Inseln umgeben, deren zur Linken 10 sind; die zur Rechten aber sind beträchtlicher, und unter denselben ist insonderheit die Phasaneninsel zu merken, welche 1000 Schritte lang und mit Holz bewachsen ist, ingleichen die ujvalvisische Insel, auf welcher eine verfallene Kirche ist, die von der heiligen Margaretha erbaut seyn soll, daher einige Erdbeschreiber auch die Insel Csepel die Margaretheninsel genennet haben. Die Insel ist fünf ungarische Meilen lang, sandigt und wenig fruchtbar, und enthält, außer anderm Wildpret, insonderheit viele Hasen. Ehemals war sie ein Leibge-

geding der Königinnen, und ein Thiergarten. Im achtzehnten Jahrhundert hat sie der Prinz Eugenius, und nachmals die verwittwete Kaiserin Elisabeth besessen. Itzt steht sie unter der hohen ungarischen Kammer. Von vier Marktflecken, die ehedessen darauf gewesen, ist nur noch übrig geblieben.

a. Rätzkeve, ein Marktflecken, welcher von einer raitzischen Kolonie den Namen hat, und ehemals ganz ansehnlich gewesen ist. 1698 bekam ihn Prinz Eugenius, welcher neben dem Ort ein prächtiges Kastel erbauen ließ.

b. Die neun Flecken dieser Insel sind vormals schön gewesen, itzt aber sind sie sehr gering. Von denselben wollen wir nur anmerken: Csepel, davon die Insel den Namen hat, und Tököly, welcher der Stammort der tökölischen Familie ist.

4) Der scholther Distrikt, Processus soltensis, darin

(1) Kolocsa, (Kolozscha) eine erzbischöfliche Stadt, die ehemals in großem Flor war, aber nach des Königs Ludwigs Tode abnahm, und als Ofen von den Türken erobert wurde, auch in derselben Hände gerieth, da sie denn 1602 von den Ungarn, und nachher noch mehr von den Türken verwüstet wurde. 1686 ward sie wieder kaiser-

serlich und ein erzbischöflicher Sitz, und erholet sich nun nach und nach wieder. Der heilige Stephan stiftete hier ein Bisthum, und Geysa II. ein Erzbisthum. Der Erzbischof hat jährlich 30000 Gulden Einkünfte.

(2) Solt, (Scholth) ein Marktflecken, nicht weit von der Donau, welcher sich auf den Ackerbau und die Viehzucht legt. Das ehemalige Schloß, welches neben demselben lag, ist zerstöret worden.

(3) Pathay, ein großer und volkreicher adelicher Marktflecken.

12. Die graner Gespanschaft, ung. Esztergom Vármegye, Strigoniensis comitatus, liegt an beiden Seiten der Donau, wird von Ungarn, Deutschen und Böhmen bewohnt, und in den granischen und parkanischen Distrikt abgetheilt. Der jedesmalige Erzbischof von Gran ist Obergespan dieser Grafschaft; wenn aber kein Erzbischof vorhanden ist, wird die Gespanschaft durch einen Administrator verwaltet.

1) Gran, ungar. Esztergom, slaw. Ostrihom, Strigonium, eine königl. Freistadt an der Donau, da, wo der Fluß Gran in dieselbe fällt, in einer lustigen Gegend, war ehemals der Sitz des vornehmsten Erzbischofs und Primas des Reichs, ingleichen des Domkapitels, welches letzte aber seit

1543

1543 zu Tyrnau ist, und der Erzbischof von Gran residirt zu Preßburg. Indessen heißt die Stadt doch noch eine erzbischöfliche Stadt, und hat ein ehemaliges Jesuiterkollegium und Gymnasium. Sie besteht eigentlich aus sechs Theilen, welche sind, die königl. Freistadt, die Raitzenstadt, das feste Schloß auf einem hohen Felsen, die darunter belegene Wasserstadt, der St. Thomasberg, dem Domkapitel zugehörig, und die Jürgenstadt, oppidum D. Georgii. König Stephan I. ist hieselbst geboren, und in der von ihm erbauten Domkirche begraben. 1543 ist die Stadt von den Türken zum erstenmal erobert, und ihnen erst 1595 wieder entrissen worden. 1604 wurde sie von ihnen vergeblich belagert, aber im folgenden Jahr wieder eingenommen. 1683 bekamen die Kaiserlichen sie durch Akkord in ihre Gewalt. Es sind hier warme Bäder.

2) Párkány, oder Barakan, war ehemals eine Festung an der Donau, welche die Kaiserlichen 1594 vergeblich angegriffen; 1684 erlitten die Türken hieselbst eine Niederlage, und der Ort wurde von den Kaiserlichen mit stürmender Hand erobert. Der Marktflecken liegt gerade gegen Gran über.

3) Batorkeszy, ein weitläuftiger und wohlbewohnter Marktflecken im Gebiet der

Gra-

Grafen Palfy, hat ein zur Saat und zum Weinbau bequemes Feld bekommen.

4) Balna, ein Marktflecken, welcher ehemals berühmt und reich war, itzt aber sehr gering und schlecht ist.

13. Die batscher Gespanschaft, ungar. Bács Vármegye, Bacsiensis comitatus, war ehemals mit der bodroger Gespanschaft verbunden, und steht größtentheils unter der königl. Kammer. Die Einwohner sind Ungarn, mit häufigen Serwiern oder Raitzen vermischt. Die Obergespanswürde besitzt der Erzbischof von Kolocsa und Batsch.

1) Bája, an der Donau, in einer fruchtbaren Gegend, ist seit 1751 eine freie und königl. Stadt. Man hat mir geschrieben, sie gehöre zu der bodroger Gespanschaft, von der sie aber nach den Landcharten weit entfernt liegt.

2) Bachmonostra, Bathmünster, Batsmonostra, war ehemals eine berühmte Probstei, davon nur noch einige Uiberbleibsel in dem Marktflecken gleiches Namens anzutreffen.

3) Sombor, eine weitläuftige und volkreiche Stadt in einer fruchtbaren Gegend, welche 1751 eine königl. Freistadt geworden ist.

4) Bacs,

4) Bacs, (Bázsch) ein erzbischöflicher Marktflecken, von welchem die Grafschaft benennet wird, und welcher ehemals sowohl eines bischöflichen Sitzes, als der Menge der Einwohner wegen berühmt war, nachmals aber sehr in Abnahm gerathen ist. Das hiesige katholische Bisthum, welches jährlich 50000 Gulden einbringt, ist mit dem Erzbisthum von Kolocsa vereinigt worden. Der von diesem Ort benannte griechische Bischof wohnet zu Neusatz.

5) Szabadka, oder Szent Maria, sancta Maria, ein großer und volkreicher Soldatenmarktflecken, raitzischer Kolonie, in einer lustigen Gegend an der Theis.

14. Die bodroger Gespanschaft, ungar. Bodrogh Vármegye, Bodrogiensis comitatus, ist im Jahr 1747 von der batscher Gespanschaft getrennet, und größtentheils der königl. Kammer zugeschlagen worden. Die Einwohner sind Raitzen und einige Ungarn.

1) Palanka, ein Flecken, welchen die Türken ehemals mit einem Graben und Wall befestiget haben.

2) Futak, ein Marktflecken in einer großen Ebene, welche gute Weide hat, und zur Aufschlagung eines Lagers sehr bequem ist, wie denn auch die Kaiserlichen 1716 und 17 dergleichen hieselbst gehabt haben.

3) Zentha, ein Marktflecken, bei welchem die Türken 1697 eine große Niederlage erlitten.

4) Die Römerschanze, Romani aggeres, ist ein erstaunliches Werk, welches sich verschiedene Meilen lang von der Donau bis an den Theisfluß erstreckt. Die Vorderseite desselben ist gegen Nordwesten, der Rücken aber gegen den Winkel gekehrt, den die Donau und Theis machen. Der tiefe trockne Graben, welcher ehedessen an jener war, ist nun zu Wiesen eingerichtet. Der Augenschein zeiget, daß die Römer in dem Winkel, welchen diese Schanze zuschließt, ihren Schiffbau gehabt haben. Man hat daselbst römische Schiffschnäbel, Anker und mancherlei Werkzeuge, auch Münzen, Waffen und andere Dinge theils aus dem Schlamm am Ufer, theils hin und wieder aus der Erde hervorgezogen. Von den ersten findet man viele Stücke in dem Zeughause zu Titel. In diesem Winkel wohnen itzt die Tschaikisten, oder die östreichischen Schiffsoldaten auf der Donau, welche von dem türkischen Wort Tschaike, welches ein Schiff bedeutet, den Namen haben, und nach dem vollzähligen Fuß 1113 Köpfe ausmachen. Ihr Stab liegt allzeit zu Titel, woselbst auch das Zeughaus, das Schiffszimmerwerft und Vor-

rath-

rathshäuser für den Schiffbau sind. Die Tschaiken oder Sayken sind eine Art Galeeren mit Segeln und Rudern, und führen 4 bis 12 Kanonen. Die Tschaikisten sind mit einem Pallasch, einer kurzen Flinte und zwei kleinen Pistolen bewaffnet, sehr kühne Schiffleute, lauter Illyrier und Wlachen von der griechischen Kirche, und ihr Obrister ist allzeit von der illyrischen Nazion. Ihr Bezirk erstreckt sich nicht ganz bis an die Römerschanze, sondern von der Donau an, da wo Karlowitz liegt, in einer schrägen Linie gegen Nordosten bis an die Theis, doch so, daß Sablia mit eingeschlossen ist. Dieser militärische Bezirk ist der einzige in ganz Ungarn.

5) Neusatz, ungar. Ujvidék, lat. Neoplanta ad Petrovaradinum, ehedessen Peterwardeinschanz, eine große Stadt der Raizen, welche mit einem Wall umgeben, und der Sitz eines griechischen Bischofs, auch seit 1751 eine königliche Freistadt ist. Sie liegt an der Donau, dem slavonischen Peterwardein gegen über.

6) Kobila, ist wegen eines griechischen Klosters bekannt.

7) Titul, Titel, ein Marktflecken bei dem Zusammenfluß der Donau und Theis, welcher ehedessen seiner Probstei wegen sehr an-

sehnlich und reich war; itzt aber ist nicht ein Schatten von der vorigen Pracht mehr übrig. Siehe den vorhergehenden Artikel Römerschanze.

8) Betse, ein Soldatenmarktflecken an der Theis, nahe beim Einfluß derselben in die Donau, wird von Raitzen bewohnt.

9) Martonos, ein raitzischer Soldatenmarktflecken an der Theis und der Römerschanze.

15. Die Landschaft Klein-Kumanien, ung. Kis-Kunok, Cumania minor, ist mit Großkumanien, welches unten vorkommen wird, verbunden, und hat ihren Namen von den Kumanen. Der ungarsche Großgraf, wie auch der Locumtenens regius, heißt Judex Cumanorum et Jazygum. Die ungarschen Kumanen waren bis 1279, ja zum Theil bis 1410 heidnische wahre Tatarn, und zogen mit ihren Hütten von einem Ort zum andern. Der heil. Ladislaw fieng die Kumanen 1086 auf, und ließ sie wieder frei, als sie versprachen, daß sie sich im Reich anbauen, und die christliche Religion annehmen wollten. Von diesen Kumanen stammen nach Stephan Kaprians Meinung auch die Jazygen ab, und nicht von den sarmatischen Jazygen. Ihr Name bedeutet Bogenschützen von Jasz, Schütze,

und Ij Bogen. Man hat sie Jasones, Balistarios, Balistaeos, Phalistarios und Phalistaeos genennet. Die Landschaft enthält vornehmlich vier stark bewohnte Marktflecken.

1) Kun-Szent-Miklos, der erste Marktflecken der Kumanen, welcher in einer ebenen und fruchtbaren Gegend liegt.

2) Szabad-Szalas, Libera mansio, der zweite Marktflecken der Kumanen, welcher stark bewohnt ist, und gleichfalls in einem offenen Felde liegt, das Aecker und Wiesen hat.

3) Phelep-Szalas, Felep-Szalas, Philippi mansio, der dritte Marktflecken der Kumanen, in einer ebenen und fruchtbaren Gegend.

II. Der jenseits der Donau liegende Kreis, Circulus transdanubianus, welcher ein Theil vom alten Pannonien ist, wird von Ungarn bewohnt, unter welchen Deutsche, Kroaten, Raitzen und einige Slawen gemischt sind; und besteht aus eilf Gespanschaften, die in ihrer Rangordnung also auf einander folgen:

1) Die Ödenburger Gespanschaft, ungar. Soprony Vármegye, Sopronienſis comitatus, gränzet an Oestreich, und hat Ungarn, Deutsche, ingleichen einige böhmische Slawen und Kroaten zu Einwohnern. Sie ist eine der besten, fruchtbarsten und volk-

reichsten in Ungarn, dazu die Nachbarschaft von Oesterreich viel beiträgt, dahin die Einwohner ihre Landesfrüchte verkaufen. Die Obergespanschaftswürde besitzt das Haus Esterhazy erblich. Sie besteht theils aus vier Distrikten, theils aus unterschiedenen Herrschaften.

1) Oedenburg, oder Edenburg, ungar. Soprony (Schoprony) oder Suprun, latein. Sopronium oder Sempronium, die beste unter den königl. Freistädten in diesem Distrikt. Sie ist zwar nicht groß, aber wohlgebaut und bewohnt, und hat große Vorstädte. Es sind hieselbst ein Jesuiterkollegium, drei andere Klöster, ein lutherisches Gymnasium, darin die Dogmatik, Philosophie und Historie gelehret werden darf, und ein lutherisches Bethaus, an welchem zwei Prediger stehen. Die Einwohner legen sich vornehmlich mit großem und sorgfältigem Fleiß auf den Weinbau, welcher hieselbst vortrefflich ist. 1605 wurde die Stadt vergeblich belagert, 1619 von Bethlen Gabor eingenommen, und 1676 brannte sie meistentheils ab. Unter den Landtagen, welche hier gehalten worden, ist sonderlich der von 1681 merkwürdig, als auf welchem den Protestanten vom Kaiser Leopold die freie Religionsübung bestätigt, aber

auch

auch ziemlich stark eingeschränkt worden. Von hieraus wird viel Wein ausgeführt.

2) Mattersdorf, ein Flecken bei Oedenburg, welcher 1774 bis auf das Judenstädtchen nach, abbrannte.

3) Eisenstadt, ungar. Kis-Marton, slaw. Zelezne Mesto, eine königl. Freistadt. Es sind hier vier Klöster, und ein sehr künstlich gebauter Kalvarienberg. Die Stadt liegt an den Gränzen von Oestreich, hat auch ehemals eine Zeit lang dazu gehört, bis die ungarische Stände 1625 auf dem ödenburgischen, und 1637 und 38 auf dem preßburgischen Reichstage um die Wiedereinlösung dieser verpfändeten Stadt angehalten. 1768 ist sie größtentheils, und mit ihr zugleich der esterhazische Pallast abgebrannt. 1776 blieben in einer neuen Feuersbrunst nicht viel über zwanzig Häuser übrig.

4) Nyék, Neckenmark, ein Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend.

5) Lutsmannsburg, Luitzburg, Lotsmany, ein Marktflecken.

6) Forchenstein, ungar. Frakno, ein Schloß auf einem hohen Hügel, mit einem darunter liegenden Marktflecken, welcher nebst der dazu gehörigen Herrschaft dem Fürsten von Esterhazy gehört, und ehedessen

eine Zeit lang dem Hause Oestreich verpfändet gewesen, bis die ungarischen Stände in den Jahren 1625, 37 und 38 die Wiedereinlösung begehrten.

7) Lackenbach, Landsee, ungar. Lansér, und Kobersdorf, ungar. Kobold, sind Schlösser und Herrschaften der Fürsten von Esterhazy.

8) Hornstein, ungar. Szárukő, ein Schloß mit einer Herrschaft, an der östreichischen Gränze, gehört den Fürsten Esterhazy.

8) Keresztur, Kreuß, ein Marktflecken auf einer schönen Ebene, mit einem festen Schloß.

10) Csepregh, war ehedessen ein volkreicher Marktflecken, ist aber itzt ein geringer Ort, der sich auf den Ackerbau legt.

11) Rabaköß, die Rabau, Rabæ insula, wird vom Fluß Raab gemacht, hat ein geräumiges und fruchtbares Feld, und enthält den Marktflecken Csorna, in welchem eine Probstei des Prämonstratenserordens ist, der er zugehört.

12) Kapuvar, ein Schloß, welches durch einen gedoppelten Wall befestiget ist, nicht weit vom Fluß Raab, zwischen Morästen, gehört unter die Bothmäßigkeit des Fürsten

Ester-

Esterhazy, welchem auch das Schloß Lokenhausen, ungar. Leuka, zuständig ist.

13) Rakos, Kroisbach, das ist, Krebsbach, ein Marktflecken mit einem Kastel, gehört dem Bischof zu Raab.

14) Rust, Rustinum, eine geringe Stadt, welche aber doch unter die königl. Freistädte gehört; sie liegt am neusiedler See, und ernährt sich vom Fischfang, Acker- und Weinbau. Der letzte ist ansehnlich und vortrefflich, und der hiesige edle Wein ist nach dem Tockaier der stärkste. Nach Deutschland, Polen und Italien werden viele hundert Eimer desselben geschickt, und daselbst für Tockaier getrunken. Ob er gut sey, prüfet man daran, wenn er wie Weingeist brennt. Man darf nur ein Messer ins Glas tunken, und ans Licht halten.

15) St. Margarethen, Fanum S. Margarethæ, ein bemauerter Marktflecken, in einer an Wein und Getreide fruchtbaren Gegend.

16) Burbach, ungar. Fekete Varos, ein Marktflecken, der mit einer alten Mauer umgeben ist, und den Fürsten Esterhazy gehört. Er hat guten Weinwachs.

17) Braitenbrunn, ungar. Széles-Kut, ein schöner wohlbewohnter und mit einer Mauer umgebener Marktflecken, im fürstlich

sich = esterhazischen Gebiet. Er hat guten Weinwachs.

2. Die wieselburger Gespanschaft, ung. Mosoni = Vármegye Mosoniensis comitatus, wird von Ungarn, Deutschen und einigen Kroaten bewohnt. Die Laitha theilet sie in zwei Distrikte, nämlich in den Distrikt dies= und jenseits der Laitha.

1) Kitsee, ung. Köptsćni, ein geraumiger Marktflecken, mit einem Kastel, in einer großen Ebene; gehört den Fürsten Esterhazy.

2) Karlburg, ung. Oroszvár, ein Marktflecken und Kastel der Grafen von Zichy.

3) Rajka, Rackendorf, ein Marktflecken, woselbst viele adeliche Höfe sind.

4) Altenburg, ungarisch Altenburg, O=vár, eine schöne Stadt, bei welcher die Laitha in die Donau fließt, und deren Schloß fast ganz in ein Kornhaus verwandelt worden ist. Sie ist größtentheils ein Eigenthum der ungarischen Königin, ist aber, nebst der dazu gehörigen Herrschaft, welche jährlich 80000 fl. einbringt, und dem Schloß Halbthurn, 1766 von der Kaiserin = Königin Maria Theresia deroselben Frau Tochter Maria Christina, Gemahlin des Prinzen Albert von Sachsen, angewiesen worden. Die Stadt hat eine Schule der P. P. piarum scholarum.

rum. Durch diese Gegenden geht kein anderer Weg aus Ungarn nach Deutschland, als neben dem Schloß hin. Sie wurde 1529 von den Türken eingenommen, 1605 angezündet, 1619 von Bethlen Gabor, und 1621 von den kaiserlichen erobert. 1663 zogen sich hier die kaiserl. Völker zusammen.

5) Wieselburg, ung. Moson, ein offener Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend, der zum altenburgischen Gebiet gehört.

6) Halb-Thurn, ung. Fél-Thorony, Hemipyrgum, ein Marktflecken mit einem königl. Palast, welchen Kaiser Karl VI erbauen lassen, liegt in einer ebenen Gegend zwischen Fasanenhöfen. Eben genannter Karl verfiel hier am zwölften Okt. 1740 in eine tödtliche Krankheit, an welcher er zu Wien starb. 1768 ist er auch der Erzherzogin Maria Christina gegeben worden.

7) Galos, Gols, ein weitläuftiger und wohlbewohnter Marktflecken, der zum Ackerbau bequem, und fast mitten in der Provinz liegt.

8) Neusiedel, Nezider, ein Marktflecken in einer Gegend, die guten Wein und Getreide trägt, liegt am neusiedler See, und gehört zur altenburgischen Herrschaft.

9) Szent-Miklos, St. Nikola, Fanum S. Nicolai, ein Kastel, welches mit einem Graben umgeben ist, nebst einem Flecken dieses

ses Namens, liegt in einer freien Ebene, und gehört den Grafen von Zichy.

10) Leben, Lyben, eine berühmte Abtei des heil. Jakobs, welche ehedessen den Jesuiten zu Raab zugehörte.

3. Die raaber Gespanschaft, ungar. Győr Vármegye, Jauriensis comitatus, wird von Ungarn bewohnt, und in drei Distrikte abgetheilt. Der jedesmalige Bischof zu Raab ist Obergespan dieser Grafschaft.

1) Raho, ein Kastel und Flecken, zwischen einigen Armen der Donau. Ehemals hat es den Grafen von Kaunitz gehört, jetzt ist es den Grafen Vitzai zuständig.

2) Hederwar, ein altes Schloß der hederwarischen Familie auf der Schütt; ist durch Erbschaftsrecht an die Grafen Vitzai gekommen.

3) Raab, ung. Győr, Jaurinum, ist erst seit 1742 eine königl. Freistadt, aber eine alte und starke Festung, in einer angenehmen ebenen Gegend, da, wo die Donau, der Fluß Raab und die Rabnitz zusammen fließen, von deren Gewässer sie rund umgeben ist. Sie hat lauter steinerne Häuser, breite und gerade Gassen, einen Bischof, (welcher jährlich 20000 Gulden Einkünfte hat) ein Domkapitel, ist mit sieben Bollwerken, einer starken Besatzung, und hinlänglicher

licher Kriegsgeräthschaft, versehen. Man findet hier auch noch einige römische Alterthümer. Den Kaisern Ferdinand I und Maximilian II hat Stadt und Schloß in Ansehung der Befestigung vieles zu danken. 1529 verließ die Besatzung die Stadt aus Furcht vor der Türken freiwillig, und zündete das Schloß an. 1566 brannte sie ab. 1594 kam sie durch Akkord in der Türken Hände, denen sie 1598 Graf Adolph von Schwarzenberg durch eine Kriegslist wieder wegnahm. 1749 wurden den Lutheranern und Reformirten ihre Kirchen und Schulen abgenommen.

4) Martinsberg, Szent Marten, Fanum S. Martini, die vornehmste Benediktinerabtei in Ungarn, welche der heil. Stephan, der erste König dieses Namens, auf einem hohen, lustigen und sich in die Länge ziehenden Hügel, dem heil. Martin zu Ehren, gestiftet, und den heil. ungarischen Berg (Mons sacer Pannoniae) genennet hat. Das Kloster hat die Gestalt eines Schlosses, und um dasselbe her ist eine große und ebene Heide, auf welcher ehedessen viele Dörfer und Kirchen gestanden haben. Der hiesige Abt steht unmittelbar unter dem Pabst. 1594 wurde das Kloster von den Türken eingenommen,

men, 1597 aber von den Kaiserlichen wieder erobert.

4. Die komorner Gespanschaft, Komárom Vármegye, Comaromiensis comitatus, liegt über und unter der Donau. Man theilt sie in drei Distrikte, nämlich in den raaber, (weil er an die raaber Gespanschaft gränzet,) ujwarer (von der benachbarten zerstörten Festung Uj-var benannt) und Insel-Distrikt, und sie wird von Ungarn, Deutschen, böhmischen Slaven und einigen Raitzen bewohnt. Die Würde eines Obergespans, gehört der Leopold Nadasdischen Familie erblich zu.

1) Komorn, Komarom, Komarno, Komorra, ist seit 1745 eine königl. Freistadt, liegt unter der Schütt, zwischen der Donau und Wag, welche hier zusammen fließen, und enthält das Gerichthaus der Gespanschaft, ein ehemaliges Jesuiterkollegium und ein Gymnasium. Gleich darneben ist eine noch nicht überwundene Schanze, welche gegen Abend mit einem tiefen Wassergraben, gegen Mittag und Mitternacht aber mit der Donau und Wag umgeben ist, welche Gewässer gegen Mittag zusammenstoßen. Kaiser Ferdinand I hat sie erbaut, und sie ist von den Türken niemals erobert, 1594 aber belagert, und 1663 angefallen worden. 1763 wurde

sie von einem heftigen Erdbeben, und 1767 und 68 durch starke Feuersbrünste, sehr verwüstet.

2) Gutta, ein Macktflecken auf der Schütt, an dem östlichen Arm der Donau, dessen Einwohner von der Fischerei leben. 1624 wurde sie einigermaßen befestigt.

3) Tata, Dotis, ein Marktflecken, welcher mitten in Wasser und Sümpfen liegt, hatte ehemals ein schönes königl. Schloß, welches insonderheit Matthias Corvinus sehr auszierte, königliche Lustgärten und eine Benediktiner-Abtei; jetzt aber ist es ein geringer Ort, dessen Schloß aus den übrig gebliebenen Stücken des alten wieder erbaut worden. Der darneben liegende Hügel, aus welchem weißer und rother Marmor gebrochen wird, ist dem Schlosse schädlich, als welches davon beschossen werden kann. 1543 hat der türkische Kaiser Soliman diesen Ort zerstört, welcher hernach wieder etwas angebaut worden. 1558 bekamen die Türken den Ort abermals, 1566 die Kaiserlichen, welche ihn 1594 verloren, 1597 wieder eroberten, aber nur sechs Monate lang besaßen, daher er im folgenden Jahre den Türken abermals abgenommen werden mußte. Solche Veränderungen hat der Ort

noch mehr erfahren. Er gehört zum gräflich-esterhazyschen Gebiet.

4) Szöny, oder, wie ihn andre nennen, Schene, ein Flecken am westlichen Ufer der Donau, woselbst man in einem Felde, welches die Einwohner Pannonien nennen, Uiberbleibsel der alten Stadt Bregetium, und mancherlei Alterthümer findet.

5) Alwas, ein stark bewohnter Flecken, an eben dem Ufer der Donau, im komorrischen Gebiet, welcher einer Wässerleitung wegen, die der königliche Baumeister Samuel Mikowini im Jahr 1747 auf Befeh der königlichen Kammer angelegt hat, merkwürdig ist.

6) Neszmely, ein geringer Flecken, woselbst der Kaiser Albrecht 1439 gestorben ist. Er hat fast lauter Reformirte zu Einwohnern.

5. Die stuhlweissenburger Gespanschaft, ung. Székes Fejér Varmegye, Alba regalensis comitatus, besteht aus zwei Distrikten, hat Ungarn, einige Deutsche und Slawen zu Einwohnern. Das Gebirge Vertes, (Wértesch) welches ganz mit Eichenwaldung bedeckt ist, ist das berühmteste in Ungarn, denn es erstreckt sich durch viele Gespanschaften.

1) Stuhlweissenburg, ungar. Székes-Fejér-Vár, Alba regalis, eine königl. Freistadt, an

an einem morastigen Ort, den der Fluß Sárwitz macht, ist nicht nur dieser ihrer Lage wegen fest, sondern war ehedessen auch mit andern starken Festungswerken versehen, die aber 1702 geschleift worden. Von der Stadt aus gehen drei sehr breite Dämme, zwischen welchen Kirchen, Häuser, Gärten und Wiesen liegen, so daß daselbst, als in Vorstädten, mehr Leute wohnen, als in der Stadt selbst. Vor Zeiten sind hier die Könige gekrönt, und gemeiniglich auch begraben worden. Die besten Häuser sind jetzt verfallen, und die Stadt ist in große Abnahm gekommen; vielleicht aber wird sie dadurch wieder in einige Aufnahm gebracht; daß 1777 die Kaiserin-Königin das ehemalige Domkapitel wieder hergestellt, auch den eximirten Probst desselben zu einem Bischof gemacht hat. Indessen hat sie noch ein ehemaliges Jesuiterkollegium und Gymnasium, ein Franziskaner- und ein Karmeliter-Kloster. 1490 wurde sie vom Könige Maximilian eingenommen und geplündert. 1540 nahmen sie die Kaiserlichen, drei Jahre hernach aber die Türken ein. 1583, 98 und 99 ward sie von den Kaiserlichen, vergebens belagert, und 1601 zwar erobert, ihnen aber gleich im folgenden Jahre von den Türken wieder abgenommen. 1688 kam sie in kaiserliche Hände.

2) Csokakő, Monedulae Petra, ein ehemaliges festes Bergschloß, und nunmehriger Steinhaufen.

3) Mohr, ein weitläuftiger und wohlbewohnter Ort, welcher das Ansehn einer Stadt hat.

4) Csik-Var, ein Flecken am Fluß Sárwitz, welcher ehedessen befestigt gewesen ist.

5) Sar-Keresztur, ein großer Flecken in einer fruchtbaren Gegend, welcher von Zeit zu Zeit zunimmt.

6) Ertse und Adon, zwei volkreiche Flecken in einer fruchtbaren Gegend nach der Donau zu.

6. Die wesprimer Gespanschaft, ungarisch Vesprim Vármegye, Vesprimiensis comitatus, wird von Ungarn und einigen Deutschen bewohnt, und in den obern, mittlern und untern Distrikt abgetheilt. Der jedesmalige Bischof zu Wesprim ist Obergespan dieser Grafschaft.

1) Csesnek, (Zscheschnek) ein Schloß auf einem hohen Felsen, unter den mit Holz bewachsenen Bergen des bakonischen Walds, mit einem Marktflecken, gehört zum esterhazyschen Gebiet.

2) Pápa, ein ziemlich großer und wohlbewohnter Marktflecken, am Fluß Marzal,

neben welchem ein Kastel auf einer Ebene liegt. Ehemals war er mit einem Wassergraben und einer gedoppelten Mauer, und das Schloß auch mit einem Graben umgeben, so daß er eine Festung abgab, die 1594 in der Türken Hände gerieth, ihnen aber 1597 vom Erzherzog Maximilian wieder weggenommen wurde. 1600 wurde sie von den Türken vergeblich angegriffen. 1702 sind die Festungswerke geschleift worden. Die ehemalige hiesige reformirte Schule, ist 1751 zerstört worden. Der Ort gehört den Grafen Esterhazy.

3) Devetser, ein Flecken am Fuß des Bergs Somlyó, auf welchem guter Wein wächset.

4) Palota, ein viereckichtes Schloß, nebst einem gleichnamigen Marktflecken, unten am bakonischen Walde, war ehedessen ein Lusthaus oder Pallast des Matthias Corvinus, und, weil es mit einem breiten Graben und einer hohen Mauer umgeben war, eine gute Festung wider die Türken, von welchen sie 1565 und 1603 vergeblich belagert, 1593 aber durch Akkord eingenommen, fünf Jahre hernach aber freiwillig wieder verlassen worden. Jetzt gehört der Ort der zichischen Familie erblich.

5) Vesprim, eine Stadt, auf einer Hö-

he, woselbst ein Bischof und Domkapitel ist: jener hat jährlich 50000 Gulden Einkünfte. Seit 1702, da die Festungswerke geschleift worden, ist sie ein offner Ort. Nach des Matthias Corvinus im Jahre 1490 erfolgtem Tode, wurde sie von den Deutschen eingenommen, 1551 von den Türken belagert und erobert; 1565 bemächtigten sich ihrer die Christen, 1593 abermals die Türken, und 1598 wiederum die Christen, 1655 wurde sie von den Türken vergebens angegriffen, welche 1663 die Stadt plünderten und anzündeten, von der Besatzung des Schlosses aber geschlagen wurden.

6) Vaschon, ungar. Nagy-Vasonkö, slaw. Wazon, ein wohlbewohnter Marktflecken, mit einem alten Schloß, ist von Paul Kinis erbaut worden, und gehört dem Grafen Zichy von Vasonkö.

7. Die salader Gespanschaft, ung. Szala Vármegye, Saladiensis comitatus, liegt an der Gränze von Steiermark, und wird in fünf Distrikte abgetheilt, nämlich in den größern und kleinern Sitz Kapornak, in die Sitze Szántó und Tapoltsa, und in die Herrschaft und Insel Mutakös. Sie wird von Ungarn, Kroaten und Slawen bewohnt. Die Obergespanswürde hat das gräfliche Haus Althan erblich.

1) Lim-

1) Limbach, ungar. Alsó-Lendwa, ein altes Schloß in einer an Getreide und Wein fruchtbaren Gegend, gehörte ehedessen den Grafen Banfy, die ausgestorben sind, nun aber den Fürsten Esterhazy.

2) Tihany, ein Schloß auf einem Felsen am Platten-See, mit einem Marktflecken und Abtei Martinsberg, der es gehört.

3) Deschnia, eine Stadt.

4) Csaka-Tornya, Tschakathurn, ein Marktflecken mit einem alten Schloß, dazu eine Herrschaft von neunzig und einigen sehr volkreichen Dörfern gehört, welche zwischen der Mur und Drave liegt, daher man sie die Insel Murakösch nennet. Sie hat gute Viehzucht und guten Wein, und gehört einem Grafen von Althan.

Zu dieser Herrschaft gehört auch der Marktflecken Legrád, beim Zusammenfluß der Flüsse Mur und Drave.

Anmerk. Unweit Ratz-Kanisa, wird in der Mur Gold ausgewaschen. Wer reines Gold in der Schwere eines Dukaten gesammlet hat, bekömmt dafür vom Rentmeister drei Gulden und das Gold wird in die Münze geliefert.

5) Strigova, Stridonia, auch Stridova, ein Marktflecken in einem angenehmen Thal, zwischen Hügeln, die mit Weinstöcken besetzt

 sind,

sind, nicht weit vom Fluß Mur; ist nach einiger Meinung das alte Stridonium, wo der Kirchenvatter Hieronymus geboren ist.

6) Ormosdin und Palastraw, Marktflecken, die wohlbefestigt gewesen.

7) Neu-Serinwar, Nowi-Srin, war ehemals eine Festung, oder vielmehr Schanze an der Mur, da, wo sie in die Drave fällt, welche die Grafen Zrini 1663 anlegten, und dadurch das Verkehr zwischen Kanischa und andern türkischen Festungen ziemlich abschnitten, daher die Türken auf die Vernichtung derselben drungen, sie 1663 angriffen, aber von dem tapfen Grafen Nik. Zrini zurück geschlagen wurden, jedoch 1664 erhielten, daß sie geschleift wurde; daher hier jetzt nur ein geringer Flecken ist. Sie hieß Neu-Serinwar, im Gegensatz von Serinwar, oder Alt-Serinwar, einem unweit Kanischa an der Mur in einem Morast belegenen und von lauter Quadersteinen erbauten Schloß.

8) Kanisa, (Kanischa) ein offener Flecken, an Morästen, gehört dem Hause Bathyany. Er ist ehedessen eine gute Festung gewesen, welche 1702 geschleift worden. Aus den Trümmern der Festungswerke haben die hiesigen Franziskaner ihr Kloster erbaut.

9) Keszthel, ein großer Marktflecken auf einer Höhe am Platten-See, von 1500 kleinen Häusern.

10) Szala, eine Abtei, war ehedessen ein festes Kastel, von welchem die Gespanschaft benennet worden, und hat noch Merkmale einer römischen Kolonie.

11) Fenék-Vár, ein Schloß an einem niedrigen Ort, wo man noch Uiberbleibsel einer römischen Kolonie zeiget.

12) Szegligeth, ein Schloß, nicht weit von Csobanz, auf einem hohen Felsen am Platten-See.

13) Csobanz, ein hohes Bergschoß, nicht weit vom Platten-See, gehört den Fürsten Esterhazy.

14) Tapoczsa, ein Marktflecken, welcher ehemals wider die Türken mit einem gedoppelten Wall umgeben worden, jetzt aber ein offener Ort ist. Er hat ein schwefelhaftes Bad.

15) Sümegh, ein Dorf mit einem schönen Schloß, wo der Bischof von Wesprim zu wohnen pflegt.

16) Egerszeg, welches einige Szaladin nennen, war ehedessen mit Mauern umgeben, ist aber jetzt ein offener Marktflecken, in welchem die Gespanschaftsversammlung gehalten wird.

17) Szent-Grot, Fanum S. Gotthardi, muß von einem andern Ort gleiches Namens in der eisenburger Gespanschaft, unterschieden werden.

18) Kopornak, eine alte Abtei Benediktiner-Ordens.

19) Sechi, Sczigeth, ein Marktflecken, in einer an Getreide und Wein fruchtbaren Gegend.

8. Die schimeghier Gespanschaft, ung. Somogy-Vármegye, Simeghiensis comitatus, liegt zwischen dem Fluß Drave und dem Plattensee, wird in den kaponer, szigether und kaniser Distrikt abgetheilt, und von Ungarn Kroaten, und einigen Deutschen und Böhmen bewohnt. Sie ist gegen Morgen bergicht, und dennoch ist in der ganzen Grafschaft kein Stein zu finden. Sie hat schöne Eichenwälder, gute Weiden, und einen fruchtbareu Getreideboden, ist aber voll von Sümpfen, und hat kein gutes Wasser, hingegen ungesunde Luft.

1) Plattensee, Balaton, ist ein ehemaliger fischreicher See, der zwölf Meilen lang zwei bis fünf Meilen breit, und rund umher mit guten Weinstöcken besetzt war, aber nun abgelassen ist.

2) Kapos-Vár, ein geringer Flecken am Fluß Kapos. Hier werden die Gespanschaftsversammlungen gehalten.

3) Samogy=Vár, Simigium, ein Marktflecken, welcher ehemals ein festes Schloß gehabt hat. Die Grafschaft hat davon den Namen. Er gehört dem gräflichen Hause Szecseni.

4) Grenz=Sigeth, ungarisch Szigeth, ein geringer Marktflecken am Fluß Almasch, in einem Morast, mit einem Kloster, und einer abgesondert im Morast liegenden geringen Festung. Diese wurde 1556 von den Türken vergebens belagert. 1566 griff Soliman sie abermals an, und ob er gleich während der Belagerung starb, so bemächtigten sich die Türken doch der Stadt; der tapfre Kommendant, Graf Nik. Zrini, aber that mit dem Rest seiner Besatzung aus dem Schlosse einen Ausfall, und starb fechtend. 1664 ward sie von den Kaiserlichen vergeblich angegriff n, 1689 aber mit Akkord eingenommen.

5) Babocsa, war ehemals ein sehr festes Schloß, liegt aber jetzt wüste.

6) Koppan, ein Marktflecken, welcher seiner ehemaligen Befestigung beraubt worden.

7) Tapson, ein gutes Dorf, woselbst die Kriminalgerichte der Gespanschaft gehalten, auch die Gefangenen verwahrt werden.

9. Die eisenburger Gespanschaft, ungar. Vas=Vármegye, Castriferrei comitatus, an den steiermarkischen Gränzen. In derselben

hat man Weinreben aus Champagne angepflanzt, die wohl angeschlagen sind, und einen Wein geben, welcher dem champagner sehr ähnlich ist. Sie wird von Ungarn, Deutschen, Wenden und Kroaten bewohnt, und besteht aus vier Distrikten. Die Obergespanswürde besitz das gräfliche Haus Bathyan erblich.

1) Rakitsan, ein Marktflecken und Herrschaft der Grafen Bathyan, nahe beim Fluß Mur, an den Gränzen von Untersteiermark, in einer lustigen Ebene.

2) Mura-Szombath, ein Marktflecken mit einem Schloß, in einer ebenen und fruchtbaren G gend, welche wendische Slawen, die gemeiniglich Wandalen genennet werden, bewohnen. Er gehört dem Hause Bathyan.

3) Ober-Lindau, Felsö-Lendwa, ein volkreicher Marktflecken der Grafen Nadasdy, am kleinen Fluß Lindau, von welchem er den Namen hat, ist seines guten Weins wegen berühmt.

4) Sankt Gotthard, ungar. Szent Gróth, Fanum S. Gotthardi, ein Marktflecken mit einer Abtei, welche Bela III gestiftet hat, am Fluß Mur. 1664 wurden die Türken hieselbst von den Kaiserl. überwunden.

5) Slei-

5) Sleinik, ungar. Szálonok, Salonica, ein Schloß auf einem steilen Berge, nebst einem Marktflecken.

6) Dobra, ein Schloß auf einem sehr hohen Berge, mit einem darunter liegenden Marktflecken.

7) Rothenthurn, ung. Vörös-Vár, Arx rubra, ein Schloß auf einer offenen Ebene am Fluß Pinka, gehört den Grafen Erdödy.

8) Monyorókerék, ein Schloß und Marktflecken an einem erhabenen Ort, welches die erdödysche Familie mit unter ihren Titeln führt.

9) Körmönd, ein Marktflecken am Fluß Raab, in einer fruchtbaren Gegend, mit einem schönen Schloß, den Grafen Bottyani gehörig. 1605 im botschkaischen Krieg mußte sich das Schloß aus Hungersnoth ergeben, wurde aber bald wieder erobert, und gieng alsdenn abermals verloren. 1621 nahm Bottyani es wieder ein.

10) Eisenburg, ung. Vas-Vár, Castrum ferreum, war ein sehr festes Schloß in dieser Gegend, und das vornehmste in dieser Grafschaft, welche den Namen davon hat; es sind aber die Festungswerke, nebst den Gebäuden, geschleift, und das hiesige Domkapitel ist nach Stein am Anger verlegt worden.

11) Güßingen, ung. Németh-Uj-Vár, ein volkreicher Marktflecken, der mit einer

Mauer umgeben ist, und bei welchem ein Schloß auf einem sehr hohen Felsen, dieser Felsen aber ganz frei und von andern Bergen abgesondert liegt. Ehemals gehörte dieser Ort dem Herzog Lorenz in Sirmien, nach dessen Tode, als seine wichtigen Güter der Krone anheim fielen, ihn König Ludewig ums Jahr 1523 dem Franziskus Bottyani, damaligen Ban in Dalmatien und Illyrien, schenkte, bei dessen Familie er noch ist, und zwischen Wäldern, Weinhügeln und fruchtbaren Aeckern, eine sehr angenehme Lage hat.

12) Pinkafeld, ein Marktflecken, mit einem Kastel, in einer angenehmen Gegend, am Fluß Pinka.

13) Borostyan, Borostyankö, ein Schloß auf einem hohen Berge, mit einem darunter am Fluß Pinka liegenden Marktflecken.

14) Stein am Anger, ung. Szombathely, Sabaria, eine weitläuftige und volkreiche Stadt, in einer lustigen Ebene am Fluß Günz, welche aus den Ruinen der alten römischen Stadt Sabaria entstanden ist, aber eine ganz andre Gestalt als dieselbe hat. Man hat in der umherliegenden Gegend altes Gemäuer und alte Münzen gefunden. Sie ist der Geburtsort des heil. Martins, Bischofs zu Tours in Frankreich, hat eine Kollegiat-

kirche

kirche mit 21 Domherren, und die Provinzialversammlungen werden auch hieselbst gehalten.

15) Rohons, ein wohlbewohnter Marktflecken im bottyanischen Gebiet.

16) Vep, ein altes Schloß mit einer starken Mauer umgeben, gehört zum erdödyschen Gebiet.

17) Monostor, Vors-Monostra, eine Prämonstratenser Abtei, welche der Graf Vorsch gestiftet hat, nicht weit von Günz.

18) Günz, ung. Köszög, slaw. Kyseg, Ginsium, eine königl. Freistadt am Fluß gleiches Namens, in einer angenehmen und an Wein und Getreide fruchtbaren Gegend, nebst einem nach ungarischer Art mit einem Wall und Graben umgebenen Schloß, unter einem mit Weinstöcken besetzten Hügel. Es ist hieselbst das höchste Gericht des jenseits der Donau liegenden Kreises, imgleichen ein ehemaliges Kollegium und Gymnasium der Jesuiten. Ehemals war sie eine Zeitlang an Oestreich verpfändet. 1531 belagerte der osmanische Sultan Soliman die Stadt vergeblich, und 1621 wurde sie von des Gabriel Bethlen Truppen auch vergebens angegriffen.

19) Sár-Vár, ein adelicher Marktflecken, mit einem alten Schloß, welches mit Mauern und Graben umgeben ist.

20) Szent-

20) Szent-Marton, Fanum S. Martini, ein Marktflecken im bottyanischen Gebiet.

21) Dömölk, eine ansehnliche Benediktiner Abtei, nebst einem Dorf am Fuß des Berges Schag, der guten Wein trägt. Hier ist ein berühmtes Marienbild.

10. Die tolner Gespanschaft, ung. Tólna Vármegye, Tolnensis comitatus, liegt an der Donau und Sarvitz, wird in den obern oder földwarischen, mittlern oder simonthurnischen, und untern oder völtsegeischen Distrikt abgetheilt, und von Ungarn, Raitzen und einigen Deutschen und Böhmen bewohnt. Der jedesmalige Bischof von Fünfkirchen ist Obergespan dieser Grafschaft.

1) Simons Thurn, ungar. Simon-Tornya, ein wohlbewohnter Marktflecken an dem Ort, wo die Flüsse Scharwitz, Sio und Kapos zusammenfließen, hat ehedessen ein festes Schloß gehabt. Hier wird die Gespanschaftsversammlung gehalten. 1686 wurde sie von den Kaiserlichen erobert.

2) Föld-Var, ein Marktflecken an der Donau, mit einer Abtei der heil. Helena, der er zugehört. Bei demselben ist ein starker Hausenfang in der Donau.

3) Paks, (Paksch) ein Marktflecken an der Donau, welcher sich vom Acker- und

Wein-

Weinbau ernährt, und der barozsyschen Familie zugehört. 1602 ward er von den Kaiserlichen eingenommen und abgebrannt.

4) Tólna, ein Marktflecken an der Donau, von welchem die Gespanschaft den Namen hat, war ehedessen ansehnlicher, als er jetzt ist. Er gehört den Grafen von Wallis. Attilla hat in dieser Gegend die Römer besiegt.

5) Báta am Fluß Scharwit, und Báta-Szek, sind geringe Marktflecken.

6) Szekard, Sexard, ein wohlbewohnter Marktflecken nicht weit vom Fluß Scharwitz, mit einem festen Schloß, ist wegen einer Abtei des Erlösers, in welcher K. Bela I begraben liegt, und wegen seines rothen Weins berühmt.

7) Dombovár, woselbst ehedessen ein festes Schloß gewesen, Osora, Tamasi und Pinczehely, sind geringe Marktflecken.

11. Die baranyer Gespanschaft, ungar. Baranya Vármegye, Baraniensis comitatus, liegt zwischen der Drave und Donau, wird in den fünfkircher und schikloser Distrikt abgetheilt, und von Raitzen, Ungarn, und einigen Deutschen bewohnt. Der jedesmalige Bischof zu Fünfkirchen, ist Obergespan dieser Grafschaft.

1) Fünfkirchen, ung. Pets, (Pétsch) slawon. Pet Kosteln, Quinque ecclesiæ, vor Alters Peuce, eine bischöfliche Stadt, welche ihren Namen von fünf Kirchen hat, die ehemals darin gewesen. Sie war vormals eine ansehnliche Stadt mit einer berühmten Universität, die sehr stark besucht wurde, hat aber von solchem Ansehen viel verloren. Indessen, weil sie ein bischöflicher Sitz ist, und ein Domkapitel hat, auch überaus lustig liegt und guten Weinbau hat, so könnte sie nach und nach in größere Aufnahm. Sie hat ein ehemaliges Jesuiter-Gymnasium, und drei Klöster. Der hiesige Bischof hat jährlich 30000 Gulden Einkünfte. Sie ist weder von Natur noch durch Kunst fest, daher sie Kaiser Soliman 1543 leicht erobern konnte. 1664 wurde sie von den Kaiserl. mit stürmender Hand eingenommen. Man hat hier in neuern Zeiten viele römische Alterthümer gefunden.

2) Pets-Váradtja, (Petschwarda) eine Stadt mit einer alten und reichen Probstei.

3) Siklos, ein Schloß auf einem hohen Hügel, darin Kaiser Sigismund gefangen saß, gehört den Grafen Batthyan. 1543 bekamen die Türken diesen Ort durch Zaghaftigkeit des Kommendanten ein, 1686 aber die Kaiserlichen.

4) Mo-

4) Mohacs, ein Marktflecken unweit der Donau, welcher sowohl durch die unglückliche Niederlage, die König Ludewig II hieselbst 1526 vom oschmanischen Sultan Soliman erlitte, und nach derselben nicht weit davon in dem kothigen Wasser des kleinen sumpfichten Flusses Karassus von seinem umgefallenen Pferde erstickt wurde: als durch den 1687 daselbst über die Türken erfochtenen wichtigen Sieg, berühmt geworden.

5) Dárda, Tarda, ein Marktflecken, nicht weit von der Drave, der ehemals zur Beschützung der Essecker Brücke befestigt, und 1686 von den Kaiserlichen erobert worden.

6) Bellie, ein Dorf beim Einfluß der Drave in die Donau, mit einer großen königlichen Herrschaft. Hier ist der größte und wichtigste Hausenfang, von dem man Stücke, die 15 Zentner gewogen, gefangen hat.

## B. Ober-Ungarn,

### Ungaria superior,

welches den östlichen Theil des Reichs; ausmacht, und an Galizien uud Lodomerien, Siebenbürgen und die Walachei gränzt, besteht aus zwei Kreisen, welche sind:

I. Der Kreis, welcher diesseits der Theis liegt, Circulus Cis-Tibiscanus, aus dreizehn Gespanschaften besteht, und von Ungarn, böhmischen Slaven, Deutschen und Rußnacken bewohnt wird. Die Gespanschaften folgen nach ihrer Rangordnung also auf einander.

1. Die saboltscher Gespanschaft, ungarisch Szabolts Vármegye, Szaboltsensis comitatus, wird größtentheils von Ungarn bewohnt; doch sind nun auch Russen vorhanden. Sie wird in den Kischwardischen, bathorischen oder madaischen, dadaischen und nad-udwarischen Distrikt eingetheilt. Dahin gehört

1) Klein Wardein, ungar. Kis-Várda, ein Marktflecken an einem morastigen Ort nahe bei der Theis, dessen ehemaliges festes Schloß zerstört ist.

2) Máda, ein geringer Marktflecken, dessen eine Hälfte zur saboltscher, und die andere zur sathmárer Gespanschaft gehört.

3) Mándok, ein Marktflecken, im forgajischen Gebiet.

4) Bathor, ein Marktflecken, nebst dem Kastel Niyr-Bathor, wovon das alte bathorische Geschlecht den Namen hat, dem es auch gehört.

5) Kalló, ein Marktflecken, welcher befestigt gewesen ist.

6) Ná-

6) Nánás, Dorog, Hatház, Vámos Pérß, Beszermény, Szoboszló, Polgár, sind sieben Haiducken-Marktflecken, welche zuerst Stephan Botskay, und hernach 1606 auch K. Rudolph II von der Gespanschaftsgerichtsbarkeit befreiet hat: allein, aus Mangel an Einwohnern haben sie sehr abgenommen. 1746 sind ihre vorigen Privilegien aufs neue bestätiget worden.

7) Szabólts, ist ehemals ein Schloß und ansehnliche Stadt gewesen, jetzt aber ein geringer Ort. Von demselben hat die Gespanschaft den Namen, so wie er von Szabolts, dem alten Heerführer der Ungarn.

8) Cseye, ehedessen Csakóvár, ein Flecken, welcher der Stammort der zschakischen Familie ist, die ihren Ursprung von dem eben genannten Szabolts herleitet, welcher einer der sieben Heerführer der Ungarn war, die im neunten Jahrhundert in diesen Ländern ankamen.

2. Die abaujwarer Gespanschaft, ung. Abauj Var Vármegye, Abaujvarienſis comitatus, hat Ungarn, böhmische Slawen und Russen, und in den Städten Deutsche zu Einwohnern, und besteht aus vier Distrikten, welche sind der kaschauische, füserische, zscherhatische und ßikßoische Distrikt.

1) Szepsi, ein Marktflecken, welcher ehemals mit einer Mauer umgeben gewesen ist.

2) Kaschau, ung. Kasa, slaw. Koschice, Caslovia, eine königl. Freistadt und Festung, am Fluß Hernath oder Kundert. Sie ist der Sitz der Gespanschaftsgerichte, der königl. zipser Kammer, einer hohen Schule, eines ehemaligen Seminarii und adelichen Konviktorii der Jesuiten, hat auch ein wohlversehenes Zeughaus. Bier und Luft taugen hier gar nichts, sonderlich ist die letzte sehr ungesund, und zum Sprichwort geworden. 1400 wurde sie von den Polen vergebens belagert; 1535 nahm sie König Johann mit List ein; 1556 brannte sie ab. 1604 wurde die hiesige große und ansehnliche Pfarrkirche den Lutheranern genommen. Da nun noch andre Unterdrückungen dazu kamen, so schlugen sich die Kaschauer zur Parthei des Stephan Botskay, welcher 1606 hieselbst starb. Nach seinem Tode kam die Stadt wieder in kaiserl. Gewalt. 1619 ergab sie sich an Bethlen Gabor, 1644 an Georg Rakotzy, 1681 an Tököly, und 1685 an die Kaiserlichen.

3) Die Probstei Mysli, hat eine Zeitlang den Jesuiten gehört.

4) Uj-var, Aba Ujvar, Arx nova, ein ehemaliges festes Schloß, welches der Stadthal-

halter Alba erbaut hat; aber jetzt nicht mehr vorhanden ist. Die Gespanschaft hat davon den Namen.

5) Jászszo, ein festes Bergschloß, in welchem eine Prämonstratenser Probstei und das Gespanschafts-Archiv zu finden. Im Thal liegt einer geringer Marktflecken. Es sind hier Eisen und Kupfergruben.

6) Széplak, war ehedessen eine Abtei der Benediktiner, nachher war hier das tyrnauische Jesuiter-Seminarium.

7) Ober- und Unter-Metzenseif, Felsö es also Metzensöfi, sind zwei große Marktflecken einer alten sächsischen Kolonie, welche Kupfer- und Eisenbergwerke bauen.

8) Szalancz und Fötzer sind zwei wüste Schlösser auf einem hohen Berge.

9) Gönz, ein Marktflecken, welcher ehemals ein prächtiges Schloß hatte, davon man nur noch Uiberbleibsel sieht.

10) Nagy-Ida, ein Schloß auf einem erhabenen Ort, mit einem darunter belegenen Marktflecken, gehört zum zschakischen Gebiet.

11) Boldog-kö, Bodokö, ein Schloß, welches im rakotzischen Kriege zerstört, und dem Jesuiter-Kollegio zu Leutschau gegeben worden. Der Wein, welcher hier wächst, ist von edler Art.

12) Szikszó ein Marktflecken, der einer zweimaligen Niederlage wegen, welche die Türken hieselbst erlitten haben, merkwürdig ist.

13) Regétz, ein vorwüstetes Bergschloß.

3. Die torner Gespanschaft, Torna Vármegye, Tornensis comitatus, liegt am Fuß des karpathischen Gebirgs, ist unter allen ungarischen Gespanschaften die kleinste, und voller Berge, die aber nach Art des karpatischen Gebirgs verschiedene natürliche Merkwürdigkeiten enthalten. Sie wird von Ungarn bewohnt, unter welche aber Slaven und Russen gemischt sind, und in den obern u. untern Distrikt abgetheilt. Die Würde eines Obergespans, gehört der Keglevitsischen Familie erblich.

1) Torna, ein offener Marktflecken, im Gebiet der Grafen Keglevich. Die Gespanschaft hat davon den Namen, und hält in demselben ihre Versammlungen. Das ehemalige Bergschloß bei demselben, ist auf Kaiser Leopolds Befehl geschleift worden.

2) Szad-var, ein Schloß auf einem sehr hohen Felsen, welches auf Befehl des Kaisers Leopold geschleift worden. Es gehört zum esterhasischen Gebiet.

3) Szelitze, ein geringer Flecken, welcher einer wunderbaren Höhle wegen merkwürdig ist, die sich bei demselben in einem Berge fin-

findet. Die Gegend ist wegen der Hügel und Wälder unfruchtbar, die Luft rauh und kalt. Die Kluft der Höhle ist nach Süden gekehrt, und die Oeffnung 18 Klafter hoch und 8 breit, folglich weit genug, den hier sehr stark und fast beständig wehenden Südwind aufzufangen. Ihre unterirdischen und felsichten Gänge erstrecken sich nach Mittag, weiter als jemand untersuchet hat. So weit man hienin kommen kann, ist sie 50 Klafter tief und 26 weit. Das Wunderbare bei der Höhle ist, daß, wenn außen der Winter am strengsten, inwendig die Luft lau, und wenn die Sonne am heißesten scheint, hier eiskalt ist. So bald der Schnee bei hereintretendem Frühling schmilzt, schwitzet aus der innersten Wölbung der Höhle, wo ihre äußere Fläche der Mittagssonne ausgesetzt ist, ein klares Wasser, das hin und wieder herabtröpfelt, und von der inwendigen Kälte in Eis verwandelt wird, davon Zapfen, so dick wie große Fässer, herabhangen, sich in Aeste ausbreiten, und seltsame Gestalten bilden. Auch das Wasser, das von den Zapfen auf die sandichte Erde herabtröpfelt, gefriert unglaublich geschwinde. Die Kälte nimmt immer zu, je heißer es außen wird, und in den Hundstagen ist alles voll Eis. Die Anwohner kühlen mit dem Eise des Som-

mers das laue Brunnenwasser ab, schmelzen es auch an der Sonne und trinken das Wasser. Gegen den Herbst zu, wenn die Nächte kalt werden, und die Luft kühler wird, fängt das Eis in der Höhle an aufzuthauen, und bei eintretendem Winter ist alles Eis weg, die Höhle völlig trocken und gelinde warm. Alsdenn trift man in ihr Schwärme von Fliegen und Mücken, Haufen Fledermäuse und Nachteulen, auch Hasen und Füchse an, bis sie wieder bei angehendem Frühling voll Eis wird. Uiber der Höhle ist sehr hohe Erde, die, wo sie der Mittagssonne ausgesetzt ist, häufiges und fettes Gras trägt. Eine ausführlichere Beschreibung und physikalische Untersuchung dieser Höhle findet man in hamb. Magazin. Band IV. S. 60. f. in einem übersetzten Aufsatz des gelehrten Matth. Bels.

4) Die szádelöische Höhle ist groß, und enthält viele Knochen, und Merkmale, daß sie bewohnt gewesen sey.

4. Die gömörer Gespanschaft, ung. Gömör Vármegye, Gömöriensis comitatus, wird von Ungarn, böhmischen Slaven und Deutschen bewohnt, und nach den Thälern und Flüssen in acht Distrikte abgetheilt.

1) Murány, ein verfallenes Schloß auf einem sehr hohen und steilen Felsen, hat

nur einen einzigen Zugang, und gehört der koharischen Familie. Unter demselben liegt ein Städtchen. In den hiesigen Bergen findet man Magnetsteine.

2) Tirgarten, ein Flecken unterm Berge Kralowe Hore, wo der Fluß Gran entspringt.

3) Katkó, ein Marktflecken, wo Gerber wohnen.

4) Jólswa, Jelsawa, Alnovia, ein Marktflecken mit einem Kastel, wo auch viel Gerber und Schuster wohnen; gehört der koharischen Familie.

5) Csetnek, ein wohlbewohnter Marktflecken, neben welchem in einer Ebene ein Kastel liegt, ist seiner Eisenbergwerke wegen beträchtlich, und der beständige Sitz eines evangelischen Superintendenten.

6) Dobsau oder Tobschau, Dobscha, slaw. Dopßina, ein Bergflecken, wo viele Deutsche wohnen, und der seines Kupfers, Eisens, Asbests, Zinnobers und Papiers wegen bekannt ist. Die Kupferbergwerke sind die erheblichsten.

7) Alsó-Sajó, Sajo inferior, ein Ort, welcher einem Marktflecken ähnlich sieht, und wo viel Zinnober gegraben wird, liegt am Fluß Sajo.

8) Kräßna = Hórka, Großna-Horka, ein altes gutes Schloß, welches lustig liegt, und der freiherrlichen anrasischen Familie gehört. Bei demselben ist eine ergiebige Quecksilbergrube, in welcher man schönen Zinnober bricht.

9) Rosenau, ung. Rosnó-Bánya, slaw. Roznawa, ein wohlbewohnter Bergflecken, der zwischen den Bergen auf einer Ebene am Sajo lustig liegt, ein ehemaliges jesuitisches Kollegium und Gymnasium hat, und durch seine Silber = Kupfer = Quecksilber = und Zinnoberbergwerke, imgleichen durch seine Handwerker und Handlung, immer mehr in Aufnahme kömmt. Er gehört zum Gebiet des Erzbischofs von Gran.

10) Versetin, ein Flecken, der nicht weit davon am Fluß Sajo liegt, und der freien adelichen Häuser wegen, welche hieselbst sind, bekannt ist.

11) Pelsötz, ein Marktflecken am Bach Sajo, in welchem die Provinzialversammlung der Gespanschaft gehalten wird.

12) Gömör, ein Marktflecken, welcher sich auf den Ackerbau legt, am Fluß Sajo im zschakischen Gebiet. Die Gespanschaft hat davon den Namen.

13) Ke-

13) Kevény, ein Marktflecken, der sich der Handwerker und des Ackerbaues befleissiget.

14) Gombaszeg, ein Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend.

15) Rimaszéts, ein Marktflecken, der gute Jahrmärkte hält.

16) Hainatsko, ein Schloß, auf einem hohen Hügel.

5. Die borscheder Gespanschaft, ung. Borsod Vármegye, Borsodiensis comitatus, wird von Ungarn, böhmischen Slawen und einigen Deutschen bewohnt, und in den miskolzischen, onodischen, ßendrőischen und St. petrischen Distrikt abgetheilt.

1) Szendred, ein Marktflecken, welcher ehedessen mehr bedeutete, mit einem zerstörten Schloß.

2) Dédes, Dedessa, ein zerstörtes Schloß.

3) Borsod, ein Marktflecken, von welchem die Gespanschaft den Namen hat.

4) Dios-Győr, ein zerstörtes Schloß, unter welchem ein Marktflecken liegt.

5) Miskólcz, ein großer und volkreicher Marktflecken, welcher sowohl seines guten Weins, als der dasigen adelichen Häuser, und der benachbarten topolzischen Probstei wegen berühmt ist. Er liegt in einer an

Ge-

Getreide fruchtbaren Gegend am Flüßchen Szynwa, und gehört der Krone.

6) Onod, ein Marktflecken und Schloß am Fluß Sajo, welcher in den Kriegen, und sonderlich durch die 1707 daselbst gehaltene rakotzische Versammlung bekannt geworden.

7) Cserepes, ung. Földes, war ehemals eine in Eile aufgeworfene Schanze, nunmehr aber ist es ein geringer Flecken. Er gehört der Krone.

8) Keresztes, ein stark bewohnter Marktflecken in einer ebenen Gegend, bei welchem verschiedene Schlachten gehalten worden.

9) Kövesó, Mezö-Kövesó, ein großes Dorf mit zwei Kirchen.

10) Szént-Péter, Fanum St. Petri, ein Marktflecken.

11) Edelin, ein schönes Kastel der Grafen von Forgazs.

6. Die zipser Gespanschaft, ungar. Szepes Vármegye, Scepusiensis comitatus, ist 10 geometrische Meilen lang und 6 breit, und hat ungefähr 28 Meilen im Umkreise. Sie ist fast ganz bergicht und waldicht, doch giebt es hin und wieder, sonderlich in der Mitte, eine lustige Ebene, fruchttragende Aecker, Wiesen, und fischreiche Flüsse. Das karpathische Gebirge, ist hier am aller-

allerhöchsten; außer demselben aber sind zu merken der Ochsenberg, slawon. Wolowetsch, der Königsberg; slawon. Kralowa Hora, welcher seinen Namen von dem Könige Matthias Corvinus hat, der 1474 auf demselben gespeiset; der Magura, der Ihla, der Reberg, oder Räuberberg, und der Bransko. Der leubitzer Wald ist auch merkwürdig. Aus diesen Bergen entstehen folgende Flüsse: 1) der Popper, (Poprad,) welcher aus dem Poppersee auf dem westlichen Theile des karpathischen Gebirgs entsteht, und in Polen in den Fluß Dunawetz fällt. 2) Dunawetz, oder Dunajetz, entsteht aus den mitternächtlichen Höhen des karpathischen Gebirgs, und ergießt sich in die Weichsel. 3) Die Kundert, (Hernat, Hernadus,) entsteht unter dem Königsberge, da, wo die gömörer und liptauer Gespanschaft an einander gränzen, und fließet in die Theis. 4) Gölnitz, entsteht auf dem Ochsenberge, und fällt in den vorhergehenden. Andrer kleinern Flüsse zu geschweigen. Die Luft ist hieselbst zwar kalt, aber gesund. Wein wächset hier nicht, wohl aber Getreide, als Weizen, und sonderlich gute Gerste, welche die beste in diesem Theil von Ungarn ist. Erbsen wachsen hier auch sehr gut, und auf den Flachsbau legt man sich

gleich-

gleichfalls stark. Die Viehzucht ist auch gut. Von wilden Thieren findet man Bären, Lüchse, wilde Schweine, Damhirsche, Wölfe, Füchse, Murmelthiere, (Mures Alpini,) Hasen und vornehmlich Gemsen, welche aber schwer zu fangen sind. Hirsche, Marder und Biber giebt es hier nicht. Auf die Bergwerke legen sich die Einwohner nicht viel, weil ihnen der Ackerbau bequemer ist; indessen wird doch Kupfer und Eisen gegraben. Die Einwohner sind Deutsche und böhmische Slaven, die Edelleute aber Ungarn. Die Grafschaft Zips kam unter Kaiser Ferdinand dem dritten an die Csaky, und kurz vor 1671 theilten sich die Brüder Franz und Stephan in dieselbe. Des ersten Antheil ward 1671 an die königliche Kammer gezogen, weil er an der tököliſchen Unruhe Theil nahm. Dem andern Grafen ward 1690 seines Bruders ehemaliger Theil der Grafschaft überlassen, er trat aber an die königliche Kammer sein Recht auf die Hälfte des schmölnitzer Bergwerks, nebst den Oertern Schmölnitz und Stroß, und seine Hälfte des Markts Schwedler, ab. Man theilt diese Gespanschaft in den größern oder untern, und in den obern Sitz. Die Obergespanwürde besitzt das gräfliche Haus Csaky erblich.

I. Der

I. Der größere oder untere Sitz, begreift

1. Zwei freie königliche Städte.

1) Leutschau, ungar. Lötse, slaw. Lowotsa, eine königliche Freistadt, und die Hauptstadt der Grafschaft, auf einem Hügel, welche mit starken Mauern und zwölf Thürmen umgeben ist, eine schöne Kirche hat, welche dem heil. Jakob gewidmet ist, und ehemals ein Jesuiterkollegium, adeliches Gymnasium und Konviktorium. Die Einwohner sind mehrentheils Deutsche. Heutiges Tages ist kaum ein Schatten von dem ehemaligen Ansehn der Stadt mehr übrig. Sie ist zuerst 1245 erbauet, und um deßwillen Leutschau genennet worden, weil hier anfänglich eine Warte gewesen, von welcher man die Leute geschauet, oder die herumstreifenden Tatarn beobachtet hat. 1285 ward sie von den Tatarn zerstört, aber bald wieder aufgebauet. In den Jahren 1332, 42, 1432, 41, 1550 und 99 ist sie abgebrannt, 1600 von der Pest heimgesucht, 1601 von den Haiducken, und 1602 vom Sigismund Bathory geplündert, 1605 von den botskaischen Heiducken erobert, 1619 vom Gabriel Bethlen, hernach vom Georg Rakotzy, 1682 vom Tököly, und 1703 vom Franz Rakotzy eingenommen, letztem

aber

aber 1710 wieder entrissen. 1494 wurde hier zwischen den Königen von Ungarn und Polen ein Vertrag geschlossen. Die Buchdruckerei, welche hier von der breuerischen Familie angelegt worden, hat die Feuersbrunst von 1752 größtentheils vernichtet.

2) Käsmark, ungar. Kesmark, slaw. Kesmarek, welche auf deutsch auch Kaisersmark genennet wird, eine königliche Freistadt, am Popperfluß, ist eine der ältesten ungarischen Städte, und mit Mauern und Thürmen umgeben. Sie enthält drei Kirchen, und vor der Stadt ist ein evangelisches Bethhaus. Die Einwohner legen sich auf Handel, Ackerbau und Handwerker. Matthias Corvinus hat sich insonderheit um die Stadt verdient gemacht. Im hussitischen Kriege ist sie 1433 geplündert und eingeäschert worden. 1436 hielten hieselbst die polnischen und ungarischen Magnaten eine Versammlung. In den bürgerlichen Kriegen des siebzehnten Jahrhunderts ist sie oft eingenommen worden. 1576, 1720 und 21 brannte sie ab.

2. Die Schlösser und Kastele.

1) Die Schlösser.

(1) Zipserhaus, ungarisch ehedessen Scepus, jetzt Szepes-Vár, slaw. Sipski Samek, Scepusiensis arx, ein Schloß, von wel-

welchem die Gespanschaft benennet worden. Es liegt auf einem steilen Felsen, und ist von Natur und durch Kunst feste, die Mauern aber sind dem Einfalle nahe. Johannes von Zapolya ist auf demselben geboren. Im botskaischen Kriege 1604 hielt es eine Belagerung aus. 1703 wurde es von den Rakotzianern erobert, 1710 ihnen wieder entrissen; und jetzt gehört es der gräfl. zschakischen Familie. Unter demselben liegt der Marktflecken Szepes Várallja, dessen oben gedacht worden, und nahe dabei auf einem Hügel das Kapitel der Domkirche des heil. Martins von Szepus, welches seiner Gebäude wegen einem Städtchen ähnlich sieht, und woselbst auch die Jesuiten ein Gymnasium hatten. Nicht weit davon ist eine versteinernde Quelle und in einem Berge neben dem Schlosse ist eine Höhle, in welcher das Wasser des Winters flüßig ist, des Sommers aber gefriert, so daß man daraus Eis holet, um das Getränke zu erfrischen.

(2) Käsmark, bei der Stadt dieses Namens, welches ehedessen mit einer doppelten Mauer, fünf starken Thürmen und einem Graben umgeben war, 1702 kaufte es die Stadt Käsmark, und zerstörte es.

(3) Dunawetz, ein altes Schloß, welches v. dem darneben fließenden Fluß den Namen hat, und auf einen hohen steilen Felsen erbaut ist. Es ist das äußerste gegen Norden, und von dem jenseits des Flusses liegenden polnischen Schloß Schornstein, einen Kanonenschuß weit entfernt. Ehedessen gehörte es dem Grafen von Sapolya: König Johannes aber gab es dem Hieronymus Lasky; nachgehends hat es mancherlei Herren gehabt, und jetzt gehört es dem freiherrlichen Hause Joanelli. 1687 nahm Tököly es ein.

(4) Lublyo, slaw. Lubowna, deutsch Lüblau, ein Schloß auf einem Berge am Fluß Popper. 1553 brannte es ab. Es hat viele Belagerungen ausgestanden.

(5) Pudlein, ungar. Podolin, slaw. Podolinetz, ein Schloß bei dem Marktflecken dieses Namens.

2) Die Kastele.

(1) Batisfalva, ein Kastel, in einer Ebene, und Sitz der alten mariasischen adelichen Familie.

(2) Nehrer, oder Straska, ein Kastel am Popperfluß, welches dem Hause Horvath Stansith von Gradecz gehört.

(3) Toportz, ein Kastel der görgeischen Familie.

(4) Landok, ein Dorf und Kastel der Luschinskischen Familie, am karpathischen Gebirge, in dessen Gegend Marmor und Alabaster gebrochen wird. Ehedessen war hier eine Prämonstratenserabtei.

(5) Fridman, ein Kastel der Grafen Barkotzy, am Fluß Dunawetz.

3. Drei Distrikte, deren jeder einen adelichen Richter hat, und welche auf lateinisch Processus genennet worden.

1) Der erste oder große Distrikt (Processus) begreift den nordlichen Theil der Gespanschaft, welcher an dem karpathischen Gebirge und auf der Gränze von Galizien und Lodomerien liegt. Er enthält ungefähr 57 Marktflecken und Dörfer. Folgende sind die merkwürdigsten.

(1) Batisfalva, ein Marktflecken in einer fruchtbaren Ebene, unter dem karpathischen Gebirge, dessen Kastel oben genannt worden, ist ein Artikelort der Evangelischen, wo sie ihren Gottesdienst ungehindert halten dürfen.

(2) Nagy-Szalók, slaw. Veliky Slawkow, Groß-Schlagendorf, ein Marktflecken über dem Popperfluß, welcher Sachsen zu Einwohnern hat, und dem Grafen Csaky gehört.

(3) Milenbach, oder Müllenbach, ein Marktflecken, der eine angenehme Lage und fruchtbaren Acker hat. Seine Einwohner sind Sachsen, und er gehört dem Grafen Csaky.

(4) Nagy-Lomnitz, oder Kakas Lomnitz, slawon. Welka Lomnitza, deutsch Groß-Lomnitz, ein Dorf, ehedessen ein Marktflecken, in welchem verschiedene adeliche Sitze sind.

(5) Landok, ein Dorf und Kastel der luschinskischen Familie zugehörig, welches oben schon genannt worden.

(6) Toportz, ein ansehnliches Dorf der görgeischen Familie, dessen Kastel oben genannt worden, ist ein Artikelort, wo die Evangelischen ihren Gottesdienst halten dürfen.

2) Der zweite Distrikt (Processus) von 45 Dörfern und Flecken.

(1) Gränitz, Hranowitza, ein ehemaliger Bergflecken.

(2) Letanfalva, Lettensdorf, Letanowtze, ein großer Flecken, der fruchtbare Aecker hat, und dem scepusischen Kapitel gehört. Ehedessen war hier ein Kloster, Johannes des Täufers von Letsankö, und nachmals ein Kloster der Karthäusermönche, welches 1543 zerstört worden; da sich denn die Mönche nach Leutschau wendeten.

(3) Mar-

(3) Markusfalva, Marksdorf, Markussowcze, ein Dorf und Kastel der mariasischen Familie, der auch das Kastel und Dorf Csepanfalva, Zschepensdorf, Stepanowcze, gehört.

(4) Wagendrüssel, Boratsod, ein Bergflecken in einem Thal, woselbst viel Kupfer gegraben wird. Er liegt am Fluß Gölnitz, gehört der mariasischen Familie, und zum zwanzigsten Theil der königl. Kammer.

3) Der dritte Distrikt (Processus) von 36 Flecken und Dörfern.

(1) Schwedler, ein volkreicher Bergflecken, woselbst ein reiches Kupferbergwerk ist. Es gehört itzt der königlichen Kammer.

(2) Schmölnitz, Szomolnok, ein Bergflecken, der deutsche Einwohner, und ein erhebliches Kupferbergwerk hat, welches der königlichen Kammer viel einträgt. Der ganze hiesige metallreiche Distrikt und das Gebirge, ist von innen und außen voll Schwefelkies, daher das hiesige Kupfer und Zementwasser, nicht nur innerhalb der Gruben, sondern auch zu Tage aus überall hervorbricht, und viel reichhaltiger, und Kupfer fallen zu lassen tüchtiger ist, als das im Herrengrund. Man erzeuget jährlich bis tausend Zentner Zementkupfer, es werden auch Kupfererze in der hiesigen Grube gewonnen. Unter dem

hiesigen Oberamte, stehen die Bergwerke zu Schmölnitz, Stoos, Schwedler, Einsiedler, Gölnitz, Krumpach, Wagendrüssel, Neudorf und Wallendorf, insgesamt in der zipser Gespanschaft, imgleichen Unter- und Ober-Mezenseifen, und Jossau, in der abaujwarer Gespanschaft, Tobschau und Rosenau in der gömörer Gespanschaft. Es wird auch an dieses Oberamt in Rechtshändeln von dem Nagy-Banyer Oberamt appellirt. In dem botskayschen Kriege 1604, wurde der Ort von den Heiducken in die Asche gelegt.

(3) Stoos, ein Bergflecken, woselbst Eisengruben sind. In seinem Bezirk sind drei Eisenhämmer.

(4) Jekelfalwa, Jecklsdorf, Jaklowcze, ein Sitz einer Familie dieses Namens, am Fluß Gölnitz, welcher seiner Eisengruben wegen berühmt ist.

(5) Krumpach, ein Bergflecken am Fluß Hernath, welcher seines vortrefflichen Eisens wegen berühmt ist, und der gräflich-zschakyschen Familie gehört, es sind auch in dem zu dieser Herrschaft gehörigen Oertern Ober- und Unter-Zlorinen, Kupfergruben.

(6) Woikotz, ein Flecken, der seines Sauerbrunns wegen bekannt ist.

4. Das Gebiet der Grafen Csaky, besteht aus dreizehn Marktflecken und zwölf Dörfern.

1) Nagy-Szalók, und

2) Milenbach, welche oben schon genannt worden.

3) Eisdorf, Zokacz, ein Marktflecken.

4) Kabsdorf, ungar. Koposztafalva, slaw. Hrabussicze, am Fluß Hernath, ein Marktflecken.

5) Schmegen, ungar. Szmisany, ein Marktflecken.

6) Kirn, ungar. Kuriman, ein Marktflecken.

7) Sperndorf, ungar. Illyesfalva, slawon. Iliassowcze, ein Marktflecken.

8) Balmsdorf, ungar. Harigotz, slaw. Harikowcze, ein Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend.

9) Densdorf, ung. Danisocz, ein Marktflecken.

10) Donnersmark, Csötörtökhely, Stwartek, Oppidum S. Ladislai, oder Quintoforum, ein Marktflecken mit einem Nonnenkloster, der Stammort der Grafen Henkel, welche ehemals von demselben Domini Henkel de Quintforo hießen.

11) Velbach oder Eulenbach, ein Marktflecken.

12) Einsiedl, ungar. Remete, slowon. Mnisky, ein Bergflecken, woselbst gute Kupfergruben sind, am Fluß Gölnitz. Die Einwohner sind Deutsche.

13) Gölnitz, ein Bergflecken am Fluß gleiches Namens, hat bessere Kupfergruben, als der vorhergehende, und ist auch weit stärker bewohnt.

14) Baldotz, ein Dorf nicht weit vom Zipserhause, woselbst ein warmes Bad und ein Sauerbrunn.

II. Der obere Sitz oder der Sitz der zehn Lanzenträger, (sedes decem lanceatorum,) hat den letzten Namen daher, weil die Edelleute dieser Landschaft den ehemaligen Königen mit Lanzen bewaffnet folgen mußten, so oft solches die öffentliche Wohlfahrt des Reichs, oder ein wider gemeinschaftliche Feinde unternommener Krieg, erforderte. Sie fochten aber nicht anders, als unter Anführung ihres Königs, und zunächst neben demselbem, und waren also unter seinen vornehmsten Leibwächtern. Bela IV hat ihre Vorrechte vermehrt; sie hat ihren Vize-Grafen, und dieser hat einen Richter der Adelichen; mit dem größern, oder untern Sitz haben sie einerlei Grafen. Der zerstreueten Flecken und Dörfer dieses Sitzes sind vierzehn, davon die merkwürdigsten:

1. Abra=

1. Abrahamsdorf, Abrahamfalva, Abrahamowcze, ein stark bewohnter Flecken, welcher einen sehr fruchtbaren Acker hat.

2. Komarocz, besteht itzt nur aus einem Hause, hat aber einen guten Sauerbrunn.

3. Horka, wo auch Sauerbrunnen sind.

4. Kiszocz, hat Sauerbrunnen von versteinernder Natur.

5. Bethlehemfalva, war ehemals unter den Titeln der turzonischen Familie.

5. Die Provinz der sechzehn Zipser-Städte. Bis 1775 hieß sie die Provinz der dreizehn Städte und Marktflecken, und wurde 1412 von dem ungarischen Könige Sigismund an den polnischen König Wladislaw Jagello für 37000 breite böhmische Groschen verpfändet, und kam erst 1772 wieder an Ungarn, und zwar ohne Bezahlung des Pfand-Schillings. 1775 am zwanzigsten Februar wurden den sogenannten dreizehn Zipser-Städten noch drei andre, welche bisher unter der unmittelbaren Gerichtsbarkeit des lüblauer Dominii gestanden hatten, einverleibet, nämlich Lüblau, Pudlein, Gnisen, und die Provinz bekam nun den Namen der sechzehn Zipser-Städte. Diese erhielten auch ein andres Siegel, welches den kaiserlichen Namen, und die Worte, Sigillum sedecim oppidorum scepusiensium, 1774 enthält,

und dem besondern Grafen der Provinz, wurden drei Assessoren zugeordnet. Iglo ist nun der Ort der Provinzial-Versammlung. Die sechzehn Städte, liegen in der Grafschaft Zips zerstreut, und sind eigentlich nur Marktflecken, wie sie denn auch lateinisch nur Oppida genannt werden. Sie folgen also auf einander.

1) Bela, ein Marktflecken in einer angenehmen Ebene, nicht weit vom Popperfluß, welcher durch viele Feuersbrünste sehr beschädigt worden ist, sich aber doch wieder erholet, und wohlhabende Einwohner hat.

2) Laibitz, ung. Lebitz, slaw. Lubitza, ein Marktflecken an einem Bach gleiches Namens, welcher vor Alters mehr als viermal so groß gewesen, als er itzt ist, da er ungefähr 200 Wohnhäuser enthält. Er ist insonderheit durch Feuersbrünste verwüstet worden, dergleichen 1659, 1680 und 1708 hieselbst gewütet haben. Die Einwohner ernähren sich theils von Holzhandel, theils vom Ackerbau.

3) Menhardsdorf, slaw. Werbowo, ein schlecht gebauter und bewohnter Marktflecken.

4) Deutschendorf, slaw. Poprad, ein Marktflecken, dessen Lage überaus angenehm ist; denn auf der einen Seite hat er den Fluß gleiches Namens, auf der andern aber eine

eine große Ebene. Vor dem Brande 1718 war er vermögender als itzt. Die Einwohner leben vom Ackerbau.

5) Gniesen, Gnasdo, ein Marktflecken am Popperfluß welcher Aecker hat, die nicht unfruchtbar sind.

6) Michelsdorf, slaw. Strasa, ein verfallener Marktflecken, welcher ehedessen im guten Flor gewesen.

7) Neudorf, slaw. Nowo Wes, ungar. Iglo, Iglovia, von einigen Neocomium, ist unter allen diesen Marktflecken am besten gebauet und bewohnt, und hat ehemals Mauern gehabt. Er liegt am Fluß Hernath, und die Einwohner legen sich sowohl auf den Ackerbau, als auf die Bergwerke, wie sie denn aus den nahgelegenen Bergen Kupfer und Eisen graben. Itzt werden hier die Versammlungen der sechzehn Städte gehalten.

8) Risdorf, ungar. Rußkonß, slawon. Ruskinowtze, ein Marktflecken, in einer unfruchtbaren Gegend, dessen Einwohner sich mehrentheils vom Holzhandel ernähren.

9) Wallendorf, ung. Glaszy, slawon. Wlaski, latein. Villa italica, Oleszium, ein Marktflecken, an einem kleinen Fluß, der sich in den Hornat oder Kundert ergießt. Er ist ehemals eine italienische, oder lateinische

nische Kolonie gewesen, wie die Namen desselben anzeigen; itzt aber wird er von lauter Deutschen bewohnt. Das umher liegende Feld ist fruchtbar und lustig.

10) Fülk, ung. Fülka, slaw. Welka, ein Marktflecken, welcher in Verfall gerathen ist, ob er gleich ein großes und fruchtbares Feld hat. 1773 verlor er 54 der besten Häuser durch eine Feuersbrunst.

11) Pudlein, ung. Podolin, slaw. Podolinetz, ein Marktflecken am Popperfluß, in welchem guter Handel getrieben wird, und die P. P. piarum scholarum eine Schule angelegt haben. Das umherliegende Land ist nicht fruchtbar. Außerhalb ist eine Kapelle auf einem Hügel, welche der heiligen Anna gewidmet, und der Wallfahrten, imgleichen einer heilsamen Quelle wegen, berühmt ist.

12) Kirchdorf, ung. Szepes Várallja, slaw. Podhrad, ein feiner Marktflecken, welcher unter dem Zipser Schloß liegt, und am Himmelfahrtstage einen ansehnlichen Jahrmarkt hat.

13) Matzdorf, ung. Matxhaeocs, slaw. Matejowacze Matthæi villa, ein Marktflecken am Fluß Popper, welcher unter andern 1718 fast ganz abgebrannt ist.

14) Geor-

14) Georgenberg, ung. Szombathely, slaw. Spis'a Szobota, Mons S. Georgii, ein Marktflecken, der am Popperfluß eine lustige Lage, und zwar ein etwas kleines, aber doch fruchtbares Feld hat. Er ist zwar oft vom Feuer verwüstet, aber doch gut wieder aufgebauet worden.

15) Lublyo, ein weitläuftiger und volkreicher Marktflecken, unter dem Schloß dieses Namens, dessen Jahr- und Wochen-Märkte bekannt sind, und dahin Wallfahrten geschehen.

16) Duransdorf, oder Darlsdorf, slaw. Twaroszna, ein Marktflecken, der ein weitläuftiges Feld, und gute Holzung hat.

7. Die ungher Gespanschaft, ung. Unghvármegye, Comitatus unghensis, wird von Ungarn und Russen bewohnt, und in den unghwarischen, sobrantzischen, palozsischen und kaposchischen Distrikt abgetheilt.

1) Krajna Ryssi, Ukrajnia inferior, ist der Name einer bergichten Gegend unten am karpathischen Gebirge, darin eine russischen Kolonie wohnt

2) Oroszveg, ein großer Flecken am Fluß Labortza, woselbst ein griechischer mit den Römisch-katholischen vereinigter Bischof seinen Sitz hat.

3) Bin-

3) Vinna, ein Schloß auf einem sehr steilen Berge.

4) Szobrántz, ein Dorf, ist ehedessen ein Marktflecken gewesen. Bei diesem geringen Ort ist eine heilsame Quelle.

5) Ungh-var, eine starke Burg am Fluß Ungh, mit einem Marktflecken, darin die Jesuiten ein Gymnasium hatten. Die Grafschaft hat davon den Namen. 1564 wehrte sie sich gegen den König Johann bestermaßen.

6) Szeregyna, ein Marktflecken mit einem alten Schloß, der barkotzischen Familie zugehörig.

7) Palocz, ein Marktflecken mit einem Kastel, der auch der barkotzischen Familie erblich gehört.

8) Nagy-Kappos, oder Groß-Kaposch, ein Marktflecken, welcher ehedessen in einem bessern Stande gewesen ist.

8. Die heveser und szolnoker Gespanschaften, welche vereiniget sind, werden von Ungarn, böhmischen Slawen, Raitzen und einigen Deutschen bewohnt. Der Bischof von Erlau ist jederzeit Obergespan.

1) Szarwas-kő, ein altes bischöfliches Schloß.

2) Erlau, ung. Eger, slaw. Jager, lat. Agria, eine Stadt in einem Thal am Fluß

glei-

gleiches Namens, ist mit alten Mauern umgeben. Sie hatte vormals gute Gebäude, ist aber durch die häufigen Belagerungen und Eroberungen, welche sie erfahren hat, in einen schlechten Zustand versetzt worden; aus welchem sie sich vielleicht nach nnd nach wieder erholt, weil hier ein Bischof ist, der 80000 Gulden jährliche Einkünfte hat. Man findet hieselbst ein ehemaliges Kollegium und Gymnasium der Jesuiten, und vier Klöster. Es wächset hier ein guter weißer und röthlicher Wein, und nicht weit von der Stadt ist ein warmes Bad. König Stephan der Heilige hat sie zuerst erbaut. 1552 wehrte sie sich gegen die Türken tapfer, 1569 aber mußte sie sich denselben ergeben. 1606 überrumpelten die Kaiserlichen die Stadt, und hauseten übel in derselben, konnten aber dem Schloß nicht beikommen.

Eine Stunde weit von Erlau, liegt ein kostbares und schönes Schloß, Fourkontrasti genannt, welches der Graf und Bischof Franz Barkozsy erbaut hat. Es steht auf einem Hügel zwischen zwei Bergen, auf welchen beiderseits fünf oder sechs kleinere Lusthäuser unter gleichem Namen sind. Nahe dabei in einem angenehmen Walde, ist ein schönes Kloster des neuen Ordens der Nazaräer.

3) Gyöngyös, ein wohlbewohnter Marktflecken am Fluß gleiches Namens, unter dem Berge Mátra, in einer weiten Ebene, hat ein Jesuiter Gymnasium gehabt, und ist seiner Jahrmärkte und seines Weins wegen bekannt.

4) Gyöngyös Pata, ein Marktflecken, welcher unten am Berg Matra gegen jener Stadt über liegt.

5) Sirok=vár, ein Marktflecken und Schloß, wo der Fluß Tarna entspringt, im nyarischen Gebiet.

6) Pásztó, ist itzt ein geringer Marktflecken, am Fluß Sadwa, dessen Einwohner sich vom Ackerbau ernähren.

7) Hatwan, war ehemals eine Festung, am Fluß Sadwa, ist aber, nachdem sie 1678 den Türken wieder abgenommen worden, verwüstet. Unter derselben liegt ein Marktflecken, darin ein Kloster, in welchem eine Pröbstei ist.

8) Heves, ein Marktflecken, hatte ehedessen ein festes Schloß, von welchem die Gespanschaft den Namen hat, nun aber ist es ein Steinhaufen.

9) Ders und Dekö, sind Kastele nach neuer Bauart.

10) Poroszlo, ein weitläuftiger Marktflecken.

11) Szolnok, ein ehemaliges Schloß, davon die Gespanschaft den Namen hat, mit einem Marktflecken.

12) Thur, ein Marktflecken.

13) Das Land der Jazygen, oder Philister, ist mit der heveser Gespanschaft vereinigt. Es steht mit dem Lande der Kumaner unter einer Gerichtsbarkeit, nämlich unter dem Palatino oder auch Locumtenente von Ungarn, und hat mit den Gespanschaftsrechten nichts zu thun. Die Einwohner sind ungarische Jazygen.

(1) Arok-Szallas, eine wohlbewohnte Stadt in einer ebenen und fruchtbaren Gegend.

(2) Fen Szaru, ein Marktflecken in eben dieser fruchtbaren Gegend, nahe bei dem Fluß Sagywa.

(3) Szent-György, Fanum S. Georgii, ein gut bewohnter Marktflecken, in einer freien und fruchtbaren Ebene.

(4) Dosa und Jokóhalma, zwei große Flecken in einer weiten Ebene.

(5) Apati, ein großer Flecken, in einer am Getreide und Gras fruchtbaren Gegend.

(6) Mihálytelek, ein Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend.

(7) Jasz-Berény, ein großer und wohlbewohnter Marktflecken, welcher die übri-

gen in Ansehung der Größe und Fruchtbarkeit ihres Feldes übertrifft.

14) Groß-Kumanien, oder das Kunerland, Kunsag, Cumanorum maiorum regio, hat einerlei Vorrechte mit den Jazygen, und ist mit der heveser Gespanschaft verbunden, steht aber mit seinen Städten unter dem Statthalter von Ungarn.

(1) Madarasz, ein Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend, der auch gute Weide hat, aber an Holz Mangel leidet.

(2) Kolbasz-Szek, ein volkreicher Marktflecken, in einer ebenen Gegend, in welcher doch einige Waldung ist.

(3) Kartzag-Ujszalas, ein großer und volkreicher Marktflecken, der zum Ackerbau und zur Viehzucht bequem liegt.

(4) Kis-Ujszalas, ein Marktflecken, der ein engeres, aber doch fruchtbares Feld hat.

(5) Kunhelyseg, Cunorum sedes, ein Marktflecken, der sich vom Ackerbau und Viehzucht ernährt.

9. Die scharoscher Gespanschaft, ungar. Saros Vármegye, Sarosiensis comitatus, welche von Ungarn, böhmischen Slawen, Deutschen und Russen bewohnt, und in den westlichen, nordlichen, östlichen und südlichen Distrikt eingetheilt wird.

1) Mako, oder Makowicza, ein Schloß auf einem hohen Hügel, an der Gränze von Galizien.

2) Tartza, Tarisza, ein Kastel nebst einem Flecken, am Fluß gleiches Namens.

3) Zborow, ein weitläuftiger Marktflecken mit drei Kastelen.

4) Siebenlinden, Hethars, Septemtiliae, ein Marktflecken an den scepusischen Gränzen.

5) Zeben, ungar. Szebeny, slaw. Sabinow, Cibinium minus, eine kleine königl. Freistadt am Fluß Tartsa, welche sich 1604 an die Botskayschen und 1663 an die Türken ergeben mußte.

6) Kapi-Var, ein wohlbewohnter Marktflecken mit zwei Kastelen.

7) Barthfeld, ungar. Bartfa, slaw. Bardiow, eine königl. Freistadt, (dazu sie 1376 gemacht worden,) am Fuß des karpathischen Gebirgs, welche ehedessen stark mit Wein nach Polen handelte, auch Weberstühle für seidene Bänder und Spitzen, leonisch Gold und Silber hatte, und mit guten Sauerbrunnen versehen, aber durch oftmalige Feuersbrünste, von welchen die neueste sich 1774 zugetragen hat, in Armuth gerathen ist.

8) Saros, ein wohlbewohnter Marktflecken mit einer Burg, wovon die Graf-

schaft den Namen hat. Nicht weit davon sind zwei tödtliche Quellen.

9) Sebes, ein Marktflecken mit einem Kastel.

10) Eperies, slaw. Pressow, Eperiesenum, eine königl. Freistadt am Fluß Tartsa. Sie ist mit Graben, Mauern und Thürmen umgeben, und der Sitz des höchsten Gerichts des diesseits der Theis belegnen Kreises, einer ehemaligen Residenz und Gymnasii der Jesuiten, und zweier Klöster. Die evangelisch-lutherischen Stände legten hier in dem siebzehnten Jahrhundert ein Collegium illustre an, welches 1667 eingeweiht, in neuern Zeiten aufgehoben, 1751 aber wieder hergestellt wurde. 1605 wurde sie von dem Botskay eingenommen. 1684 wurde Tököly hieselbst aus dem Felde geschlagen, und in dem folgenden Jahre mußte sich die Stadt den Kaiserlichen ergeben.

11) Sówar, Salzburg, ein Marktflecken nahe bei Eperies, welcher Salzgruben hat; weil aber das Salz mit irdischen Theilen vermischt ist, wird es in Wasser aufgelöset, und hierauf ausgekocht.

10. Die sempliner Gespanschaft, ungar. Zemplin Vármegye, Zempliniensis comitatus, hat Ungarn, Deutsche, böhmische

Sla-

Slawen und Russen zu Einwohnern, und vier Distrikte.

1) Stropko, ein Marktflecken, neben welchem ein Schloß ist.

2) Krajna-Wiszy, Ukrainia superior, ist ein bergichter Strich Landes unter dem karpathischen Gebirge, welchen russische Kolonien bewohnen.

3) Homonna, ein Marktflecken und Schloß an einem angenehmen Ort, am Fluß Labortza.

4) Vranovo, ein Marktflecken mit zwei Kastelen.

5) Nagy-Mihály, ein feiner und wohlbewohnter Marktflecken, in einer fruchtbaren Gegend.

6) Keresztur, ein ziemlich weitläuftiger Marktflecken in einer fruchtbaren Gegend, welche ihres vortrefflichen Weins wegen bekannt ist.

7) Terebes, ein Marktflecken, neben welchem ein eingefallnes Schloß ist. Die Pauliner haben hier eine Kirche und Kloster.

8) Zemplin, war ehemals eine feste Burg, nunmehr aber ist es ein Marktflecken am Fluß Bodrog, von welchem die Gespanschaft den Namen hat, und woselbst die Ungarn ihr erstes Lager gehabt haben.

9) Lelesz, ein Marktflecken; woselbst eine Probstei der Prämonstratenser ist, und in dem Schlosse wird das Archiv der Gespanschaft verwahret.

10) Szerdahely, ein Ort mit einem Kastel.

11) Ujhely, Sator Ujhely, ein wohlbewohnter Marktflecken an einem angenehmen Ort, woselbst vortrefflicher Wein wächst.

12) Tarkany, an der Theis, hat ein Kastel.

13) Patak, Sáros Patak, ein wohlbewohnter Marktflecken am Fluß Bodrog, welcher ehemals ein berühmtes rakotzysches Schloß hatte, und eine königl. Freistadt war. Die ehemaligen Festungswerke sind geschleift. Die Jesuiten hatten hier ehedessen eben sowohl als die Reformirten ein Gymnasium; das letzte hat Sigismund Rakotzy nach der Vorschrift des Johannes Comenius angelegt. Es wächst hier sehr guter Wein.

14) Tallya, Máda, Tarczsal, Toltswa, Benye und Satoralja, sind sechs Marktflecken an den Flüssen Bodrog und Theis, die ihres köstlichen Weins wegen, welcher dem Tokayer an Güte gleicht, berühmt sind.

15) Szerents, ein Marktflecken nebst einem Schloß und Kastel, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend.

16) To-

16) Tokaj, ein ansehnlicher Marktflecken in einer angenehmen Gegend, bei dem Zusammenfluß der Theis und des Bodrogs, hatte ehemals ein festes Schloß, welches aber im rakotzyschen Kriege geschleift worden. Es ist hier ein Gymnasium der P. P. piarum scholarum, und ein Kapuzinerkloster, am meisten aber ist der Ort seines köstlichen Weins wegen berühmt, welcher an Geschmack und Kraft alle ungarische Weine übertrifft, doch gilt dieses eigentlich nur von dem Weine, welcher auf dem Berge Mézes-Málé, das ist, Honigseim, wächst. Es giebt vier Hauptarten des tokajer Weins, nämlich die Essenz, (welche vor allen den Vorzug hat,) ein besserer und geringerer Ausbruch, und gemeiner Tokajerwein. Man bereitet auch in hiesiger Gegend aus sogenannten Muskatellertrauben eine Art Muskatweins, und aus den schwarzen Trauben einen rothen Wein. Alle Arten des Tokajerweins sind nach dem Unterschiede der Lage der Weinberge sehr unterschieden, und die Weinberge, welche an der östlichen Seite liegen, liefern die besten Weine. Durch chymische Versuche weiß man, daß der Tokajerwein eine viel größere Menge öhlichter, salzigter und geistiger Theile in sich enthält, als alle übrige Weine, und daß ihm diese

seine Stärke und Süßigkeit mittheilen. Die Essenz ist am süßesten, weil sie blos aus den durch die Sonnenhitze ausgetrockneten Trauben bereitet wird. 1527 und 1534 haben die ferdinandischen Truppen diesen Ort eingenommen; 1565 ward er abermals erobert; 1566 vom siebenbürgischen Fürsten Johann Sigismund vergeblich belagert; 1598 brannte er ab. 1605 zwang ihn der Fürst Botskay zu Uibergabe, nach dessen Tode er sich wieder zum Kaiser Rudolph wendete, der ihn dem Grafen Georg Turzon schenkte. 1621 und 1624 wurde er dem Bethlen Gabor abgetreten, kam aber bald wieder in kaiserliche Gewalt. 1681 wurde er vom Tököly, und 1703 vom Rakotzy erobert.

11. Die beregher Gespanschaft, ungar. Beregh Vármegye, Bereghiensis comitatus, hat Ungarn und Russen, nebst einigen Wlachen zu Einwohnern, und wird in den obern Distrikt, nebst der Herrschaft Munkátsch, in den bereghischen, tissahátischen und kassonischen Distrikt abgetheilt. Die Obergespanswürde hat das gräfliche Haus Schönborn erblich.

1) Helmeez, ein Marktflecken, liegt zwischen Hügeln, und gehört zur lelessischen Probstei.

2) Mun-

2) Munkáts, ein fast unüberwindliches Schloß auf einem hohen und steilen Felsen, der in einer weiten Ebene liegt, und dessen natürliche Festigkeit durch Kunst und Fleiß noch mehr vergrößert worden. Es ist der Hauptort einer Herrschaft, welche ehedessen ein Herzogthum genennet wurde. Unter demselben liegt ein Marktflecken am Fluß Latorsa, in welchem ein mit der katholischen Kirche vereinigter griechischer Bischof wohnt, und ein Kloster von dem Orden des heiligen Basilius ist. 1688 ergab sich das Schloß nach einer dreijährigen Einschließung an die Kaiserlichen; und Tököllys Gemahlin, welche es so lange vertheidigt hatte, mußte sich in kaiserlichen Schutz nach Wien begeben, da denn außer der tököllyschen Familie auch ein reicher Schatz hieselbst gefunden ward. 1703 versammelten sich hieselbst die Rakotzyaner. Als aber derselben Rebellion gedämpft war, fiel das Schloß der königl. Kammer anheim.

3) Beregh-Szasz, ein ansehnlicher Marktflecken, welcher wegen einer sächsischen Kolonie den Namen Beregh-Szasz bekommen hat, (denn Szász heiß bei den Ungarn ein Sachse,) nun aber bloß von Ungarn bewohnt wird. Das alte Schloß ist itzt ein Steinhaufen.

4) Váry, ein beträchtlicher Marktflecken.

5) Musai, ein Marktflecken, nicht weit von der Theis.

12. Die sathmárer Gespanschaft, ungar. Szathmar Vármegye, Szathmariensis comitatus, hat Ungarn, Walachen, Russen, Slawen, und einige Deutsche zu Einwohnern, und ist in die Distrikte Nagy-Bánya, Szamos-Kös, Kraszna-Kös und Nyir abgetheilt. Die Würde eines Obergespans gehört der gräflich karolischen Familie erblich.

1) Matolcsch, ein Marktfl. am Fluß Samosch.

2) Gyarmath, ein Marktflecken an eben dem Fluß.

3) Ungarisch-Altstadt, Fekete-Bánya, ein Burgflecken zwischen metallreichen Hügeln. Er gehört der Stadt Nagy-Bánya, aber ist sehr öde.

3) Ungarisch-Neustadt, ungar. Felsö-Bánya, Uj-Bánya, eine Metall- und königliche Freistadt. Sie hat seit einigen hundert Jahren den Bergbau ununterbrochen getrieben. Kaiser Leopold kaufte 1690 die hiesigen Bergwerke an die königl. Kammer für 25420 Gulden. Das gewonnene Gold und Silber wird in die königl. Münze nach Nagy-Bánya geliefert.

5) Nagy-Bánya, (das ist, die große Grube,) Kapnik-Bánya, Rivulus dominarum, eine Metallstadt, die zu den königli-

lichen Freistädten gehört, ehedessen aber ein Eigenthum der Königin war. Die hiesigen Gold- und Silberbergwerke, welche schon 1347 gebaut worden, sind sehr beträchtlich, und die Dukaten, welche hier geschlagen werden, sind mit N. B. bezeichnet. Die Jesuiten haben hieselbst ein Kollegium und Gymnasium gehabt. Nicht weit von hier ist ein Sauerbrunn.

Die Herrschaft Ololapos, welche edle Gänge hat, gehört nun durch Kauf der königl. Kammer.

6) Aranyos Medgyes, ein ansehnlicher Marktflecken, welcher ehedem ein festes Schloß hatte.

7) Erdöd, ein Marktflecken der Grafen Karoly, welcher vor Zeiten ein festes Schloß gehabt hat, das aber im siebenbürgischen Krieg der Erde gleich gemacht worden. Von demselben scheint das berühmte erdödische Haus seinen Namen bekommen zu haben, doch wollen andere solche Benennung von dem Erdödi in der tolnaer Gespanschaft herleiten.

8) Szathmár Némethi, eine königl. Freistadt, die eigentlich aus zwei Städten besteht, welche sind Szathmar, auf einer Insel im Fluß Szamos, und Némethi, gegen über an dem einen Arm des Flusses belegen; beide aber sind 1715 zu einer Stadt vereinigt

nigt worden. Die erste ist befestigt. 1534 oder 35 wurden sie von des Kaisers Ferdinand I. Truppen erobert, geplündert und in die Asche gelegt; 1562 wurde sie von den Türken belagert und angezündet, aber nicht erobert; 1564 vom Könige Johannes, 1605 vom Stephan Botskay, 1660 vom siebenbürgischen Fürsten Barskay, 1662 von den Kaiserlichen eingenommen; 1681 von den Malkontenten belagert. 1646 hielten die Reformiten hieselbst einen Nazionalsynodum.

9) Csenger, ein Marktflecken mit einem Schloß.

10) Nagy-Károly, ein weitläuftiger Marktflecken mit einem schönen Kastel, woselbst die P. P. piarum scholarum ein Kollegium und Gymnasium haben. Es gehört den Grafen Karoly.

11) Majtin, ein alter Marktflecken am Fluß Krasna, eine Meile von Karoly.

12) Etsed, Echedum, ein Schloß, dem banfischen Geschlecht zugehörig, welches ehemals eine Festung war.

13. Die ugotscher Gespanschaft, ungar. Gotsa Vármegye. Ugotsensis comitatus, wird von Ungarn, Russen, Slawen und einigen Walachen bewohnt, und in den peter-

terfalvischen, nagy ßölösischen, nyalabischen und halmischen Distrikt abgetheilt:

1) Nyaláb, ein ehemaliges Schloß neben dem Flecken Kyralyhása, an der Theis, ist itzt ein wüster Steinhaufen.

2) Nagy-Szölös, ein angenehm liegender Marktflecken nicht weit von der Theis, mit einigen Kastelen, gehört dem perenyschen Hause.

3) Kánkó-vár, ein verfallenes Schloß auf einem hohen Hügel.

4) Ugots, ein Steinhaufen von einer alten Burg, davon die Gespanschaft den Namen hat.

5) Halmi, ein Marktflecken.

II. Der Kreis, welcher jenseits der Theis liegt, Circulus Trans-Tibiscanus, besteht aus zehn Gespanschaften, und wird von Ungarn, an einigen Orten aber von Russen, Walachen, Raitzen, einigen Deutschen und böhmischen Slawen bewohnt. Die Gespanschaften folgen in ihrer Rangordnung also auf einander.

1. Die biharer Gespanschaft, Bihar Vármegye, Bihariensis comitatus, hat Ungarn und Walachen zu Einwohnern, und besteht aus den Distrikten Béllenieſch, dem varadischen, Schár-Réttye, und Et Mellyéke.

Der

Der jedesmalige Bischof zu Großwardein ist Obergespan dieser Grafschaft.

1) Debreczen, slaw. Debrecyn, eine königl. Freistadt in einer schönen Ebene, die zwar groß und volkreich, aber schlecht gebauet ist, und weder Mauer noch Thore hat. Es haben hier sowohl die P.P. piarum scholarum, als die Reformirten, ein Gymnasium. Die Viehzucht ist in hiesiger Gegend ansehnlich; man findet aber auf zwölf und mehr Meilen weder Berg noch Wald, sondern es ist alles Heide, und folglich auch großer Holzmangel. 1564, 65, und 1640 brannte sie ab.

2) Szent Job, Fanum S. Jobi, ist wegen einer Abtei der heil. Jungfrau berühmt, und einem alten mit Pallisaden und einem Wall umgebenen Schloß ähnlich. 1604 wurde der Ort erobert und geplündert, da er dem Stephan Botskay gehörte, welches denselben mit veranlaßte, sich wider den Kaiser aufzulehnen. 1660 verließen ihn die Kaiserlichen, und 1661 nahmen ihn die rebellischen siebenbürgischen Bauern ein; und ob ihn gleich die Kaiserlichen einäscherten, so blieb er doch eine Zeit lang in türkischen Händen.

3) Telegd, ein geringer Marktflecken am Fluß Köröſch.

4) Groß-

4) Groß-Wardein, ungar. Várad oder Nagy-Várad, eine Festung am Fluß Körösch, welche ehemals der Reliquien des Königs und heil. Ladislaus wegen berühmt war, nun aber der Sitz eines Bischofs, der jährlich 70000 Gulden Einkünfte hat, aber 53000 zum Besten seiner Kirche anwenden und dem Hof berechnen muß, eines Domkapitels und eines Gymnasii ist. 1556 und 1613 wurde sie von den Siebenbürgern eingenommen; 1598 von den Türken vergeblich belagert, 1660 aber mit Akkord eingenommen, welche sie auch 1664 im Frieden behielten, 1692 aber wieder verloren, und den Kaiserlichen übergeben mußten. Etwa eine Meile von hier sind bei den Flecken Hajo und Szent Marton warme Bäder.

5) Neu-Wardein, ein Marktflecken, wird durch den Fluß Körösch von Groß-Wardein geschieden, und besteht aus drei Theilen, welche heißen, Püspöki-Várad, das bischöfliche Wardein, Olászi-Várad, das walachische Wardein, und Katona Város, die Soldatenstadt.

6) Székely-Hid, Pons siculus, ein geschleiftes Festungswerk bei einer Brücke über den Fluß Berettyo.

7) Bihar, ein wüstes Schloß, wovon die Gespanschaft den Namen hat. Bei demselben ist ein Marktflecken.

8) Die Marktflecken Bellyénes, Böszörmény, Csatár, Dioszeg, Mieske und Telegd.

2. Die maramaroscher Gespanschaft, ung. Maramaros Vármegye, Maramarusiensis comitatus, hat Ungarn, Russen, Wlachen, und einige Deutsche zu Einwohnern, und ist reich an Salz. Sie wird in den untern oder westlichen, szigethischen, obern oder östlichen Distrikt, und in den Distrikt Kaszszo abgetheilt.

1) Hoszszu-Mezö, auf walachisch Kampilung, auf rußisch Dluhe Pole, Campus longus, ein Marktflecken an der Theis, ist oftmaligen Uiberschwemmungen ausgesetzt.

2) Ur-Mezö, Campus dominorum, liegt bei dem vorhergehenden, und macht eine große Ebene aus.

3) Rhóna, Rhona-Szek, ein reiches Steinsalzbergwerk. Die Salzsteine werden von hier auf der Theis durch Ungarn verführet.

4) Szigeth, ein Marktflecken, wo die Gespanschaftsgerichte und Provinzialversammlungen gehalten werden.

5) Wist, ein Marktflecken, welcher deutsche Einwohner hat.

6) Tetsö,

6) Tetsö, ein geringer Marktflecken an der Theis.

7) Huszt, ein auf einem sehr hohen Felsen belegenes, von Natur und durch Kunst festes Schloß, unter welchem ein Marktflecken liegt. Nicht weit davon sind die Quellen der Theis unten am karpathischen Gebirge. 1556 nahmen die Siebenbürger das Schloß ein; und 1605 brachte es Stephan Botskay in seine Gewalt.

3. Die kraßner Gespanschaft, Kraßna Vármegye, Krasznensis comitatus, hat Ungarn, und auf den Gebirgen Walachen zu Einwöhnern, und wird in den obern und untern Distrikt abgetheilt.

1) Kraszna, ein Marktflecken, welcher den Namen, den er von dem Fluß, daran er liegt, bekommen, der ganzen Gespanschaft mitgetheilt hat.

2) St. Margaretha, ist unter die besten Oerter der Landschaft zu rechnen.

3) Somlyo, ein Marktflecken mit einem zerstörten Schloß am Fluß Kraßna, woselbst der polnische König Stephan Bathory gebören ist.

4) Nagy-falu, ein Marktflecken.

4. Die mittlere solnoker Gespanschaft, ungar. Közép Szólnok Vármegye, Szolnok Mediocris comitatus, wird von Ungarn,

und in den Thälern von Walachen bewohnt, und in den ßilaischen, ßilagyzschehischen, taschnadischen und peerischen Distrikt eingetheilt.

1) Hadad, ein geringer Marktflecken mit einem festen Schloß.

2) Szilagy Cseh, ein wüstes Schloß auf einem Berge, unter welchem ein Marktflecken liegt.

3) Taschnád, ein Marktflecken.

4) Szilai, ein Marktflecken.

5. Die zschongrader Gespanschaft, ung. Csongrád Vármegye, Csongradiensis comitatus, hat Slawen, Ungarn, Raitzen, und einige Deutsche zu Einwohnern.

1) Szentes, ein Marktflecken in einer an Getreide und Gras fruchtbaren Gegend.

2) Szentha, ein verfallenes Schloß, bei welchem Prinz Eugenius 1697 einen Sieg über die Türken erfochten hat.

3) Csongrad, eine alte verfallene Burg, da wo der Fluß Körösch in die Theis fällt. Die Gespanschaft hat davon den Namen.

4) Vásárhely, ein Marktflecken am Sumpf Hod, ist reich an Getreide und Vieh, und gehört den Grafen Karoly.

5) Szegedin, eine feste königl. Freistadt, da, wo der Fluß Marosch in die Theis fällt, hat zwei Vorstädte, drei Kirchen,

ein Gymnasium der P. P. piarum scholarum, einen starken Ochsenhandel, eine Menge von Fischen, und fruchtbare Aecker. 1513 hatte sie noch keine Mauern, aber doch einen Graben und Wall. Einige Zeit hernach gerieth sie den Türken in die Hände, welche darin ein Schloß von Ziegelsteinen erbauten. 1686 nahmen die Kaiserlichen diese Festung den Türken ab, und schlugen die herzueilende Hilfe.

6. Die tschanader Gespanschaft, ungar. Csanad Vármegye, Csanadiensis comitatus, wird von Ungarn, Griechen und Raitzen bewohnt. Ihr Obergespan ist der jedesmalige Bischof zu Zschanad.

1) Csanad, (Zschanad) eine bischöfliche Stadt am Fluß Marosch, die vor Zeiten ansehnlich und wohl befestigt war, nachher aber ihrer Befestigung beraubt worden. Der hiesige Bischof hat 9000 Gulden jährlicher Einkünfte. 1595 kam sie in der Türken Hände.

2) Makó, ein Marktflecken am Fluß Marosch, gehört dem Bischof zu Zschanad.

3) Egres, eine Zisterzienserabtei, welche König Andreas II. gestiftet hat.

7. Die arader Gespanschaft, ungar. Arad Vármegye, Aradiensis oder Orodiensis comitatus, hat Raitzen und Walachen zu Einwoh-

wohnern, zu welchen auch Ungarn und Deutsche gekommen sind, und besteht aus dem aradischen und Tot waradischen Distrikt.

1) Varadja, Tot Váradja, war ehedessen ein festes Schloß, ist aber jetzt ein Flecken.

2) Radna, ein Marktflecken am Fluß Marosch, gehört jetzt dem Herzog zu Modena.

3) Uj-Arad, ehedessen Orod, Neu-Arad, eine Festung am Fluß Marosch, in welcher ein griechischer Bischof seinen Sitz hat. Sie hat zwei Vorstädte, die aber davon entfernt liegen.

4) O-Arad, Alt-Arad, ist ehemals ein festes Schloß gewesen, und jetzt einem Flecken ähnlich.

Anmerk. Bei Alt- und Neu-Arad, ist an dem Flusse Marosch eine neue und erhebliche Festung angelegt worden, welche der Marosch gegen Morgen und Mitternacht umfließt. Sie ist im Anfange des 1776sten Jahres völlig zum Stande gekommen.

5) Solymós, ein verfallenes Gränzschloß auf einem hohen Felsen.

8. Die bekescher Gespanschaft, Békes Vármegye, Bekesiensis comitatus, begreift eine große Heide, durch welche der Fluß

Kö-

Körösch fließt, aber nur einige Städte, und wird von Ungarn, böhmischen Slawen und einigen Walachen und Raitzen bewohnt, und in den bekeschischen und zschabischen Distrikt abgetheilt.

1) Bekes, (Békesch) ein Marktflecken am Fluß Körösch, von welchem die Gespanschaft benennet worden.

2) Gyula, Julia, ein Schloß, dessen ehemalige Befestigung nicht mehr vorhanden ist, liegt über dem Marktflecken gleiches Namens, der auf einer Insel steht, welche der Fluß Körösch macht.

3) Csaba, (Zschaba) und Szarwas (Szarwasch) zwei große Flecken, welche eine aus böhmischen Slaven gesammlete Kolonie in diesem Jahrhundert angelegt hat.

9. Die sarånder Gespanschaft, ungar. Zaránd Vármegye, Zarandiensis comitatus, wird von Ungarn und Walachen bewohnt, und enthält vier Distrikte, nämlich den sarandischen, jendischen, halmagyschen und bradischen.

1) Zarand, (Sarand) eine ehemalige Stadt, wovon die Gespanschaft benennet worden, ist jetzt nur ein Flecken.

2) Deszna ist ehedessen ein Schloß auf einem hohen Hügel gewesen, davon nur noch der Name übrig ist.

3) Halmágy, ein Marktflecken am Fluß Kőrősch.

4) Wilágos-vár, ein wüstes Schloß.

5) Boros-Jenő, ein Marktflecken, dessen ehemaliges festes Schloß zerstört worden.

6) Die Marktflecken Simand, Pankota und Brád.

10. Der kőwarsche Distrikt, ung. Kővár Vidéke, Kovarienſis diſtrictus, liegt an den siebenbürgischen Gränzen, hat Wlachen und Ungarn zu Einwohnern, und wird in 2 Distrikte abgetheilt, nämlich in Kapálnak und den bergichten Distrikt.

1) Kővár, ein verwüstetes Bergschloß. Unter demselben liegt

2) Berkesz, ein Marktflecken, in welchem viele Edelleute wohnen.

3) Kápnik, ein königl. Bergflecken, welcher ergiebige Gold- und Silbergruben hat. Nach des Herrn von Born Briefen, gehört er zu Siebenbürgen.

Anmerk. Anstatt dieses kőwarer Distrikts setzen andre die torontaler Gespanschaft, welche aber zu dem Bannat Temeschwar geschlagen worden.

# II. Das temeschwarer Bannat

Es gränzt gegen Norden an den Fluß Maros, gegen Westen an die Theis, gegen Süden an die Donau, und gegen Osten wird es von Siebenbürgen und der Walachei durch große Berge geschieden. Seine Länge kann auf 22, und die Breite auf 15 bis 16 deutsche Meilen gerechnet werden. Die Temes und Nera, sind die vornehmsten Flüsse. Die erste ist durch einen Kanal von Lugosch an über Temeswar bis Peterwardein schiffbar gemacht worden. Der Boden ist sehr fruchtbar, und an vielen Orten wächset treflicher Wein, und zwar mehrentheils rother. Pfirschen, Kirschen und Pflaumenbäume werden stark gepflanzt, und bei den Dörfern findet man kleine Wälder von diesen Bäumen, aus deren Früchten die Einwohner ihr Getränk bereiten. Hätte Graf Mercy d' Argenteau, welcher den Banat eingerichtet hat, länger gelebt, so würde auch der Seidenbau weit gekommen seyn. Die Bienenzucht ist schon er-

erheblich. Die Bienenkörbe werden im Sommer auf die Wiesen gebracht, und zu sechzig Bienenstöcken, wird ein eigener Bienenhirt gesetzt.

Die Bergwerke, welche 1770 gebauet wurden, waren folgende.

Gegen Osten die Eisenwerke Bogschan, eigentlich Passioven, nebst dem neuen Eisenwerk Reschitza; von dannen aus etwas südlich das Kupferbergwerk Dognatzka, noch weiter Orawitza, Saska, und am meisten gegen Süden Bosniak, auch Neu-Moldova genannt. In dem platten Stück Landes, welches von dem Oravizaer, Saskaer, Bosniaker und den Bergen, die sich längst der Donau wegziehen, und endlich die östliche Gränze ausmachen, eingeschlossen wird, wäscht man aus den Flüssen Nera und Menisch, gediegenes Gold aus, und im karansebeser Distrikt zu Königsegg und an andern Orten, werden von einzelnen Gewerkschaften Goldbergwerke betrieben. Die gesammten Bergwerke, werden in vier Bergreviere, die man Bergämter nennt, abgetheilt, welche sind das Bogschaner mit Reschitza, das Oravizaer, Dognazkaer, und Saskaer; dem letzten ist der Bergflecken Moldova einverleibt. Sie stehen unter einer Bergwerksdirekzion, welche zu Temesvar aus dem Landes-

despräsidenten, einem Rath, der zugleich Referendarius ist, und einem Sekretär, besteht, die andern Beisitzer aber, nebst den zur Kanzlei und Buchhalterei gehörigen Personen, wohnen zu Oravitza. Unter diese Direkzion, gehört auch das in Oberungarn bei Groß-Wardein belegene Bergwerk und Amt Reszbanien.

Die Einwohner sind Raitzen, welche sich selbst Srbi (Serbier) nennen, und illyrisch oder ein unreines slawonisch sprechen, Walachen, welche sich Romun nennen, eine rohe Lebensart führen, und von wildem Wesen sind, aber sich zu der griechischen Kirche bekennen, und Deutsche, welche etwa den vierten Theil der Einwohner des Landes ausmachen. Es sind insonderheit von 1763 an, hieselbst viele deutsche Familien auf landesfürstliche Kosten ansäßig gemacht worden. Nach einem mir zu Händen gekommenen Verzeichniß, waren 1769 in acht ganz neuen und drei vormaligen wlachischen Dörfern, 2319 deutsche Familien angesetzt, und die Ansetzung eines Kolonisten hatte 202 fl. 15 kr. gekostet. Dieses Land gerieth den Türken 1552 in die Hände, welche es auch im Frieden zu Karlowitz 1699 behielten, nach einem hundert und vier und sechzigjährigen Besitz aber im Jahr 1716 verlo-

 ren,

ren, und 1718 im passarowitzer Frieden dem Kaiser lassen mußten, welchem es auch 1739 im belgrader Frieden bestättigt wurde, bis auf den szörenischen Bannat nach, welcher von der Stadt Szöreny, Severinum, den Namen hat, und den die Türken bekamen.

Schon 1739, als der Bannat war wieder erobert worden, wünschten die Ungarn, daß er ihrem Staat wieder einverleibet werden möchte, man fand aber dieses zu Wien damals nicht für gut, sondern der Bannat ward als eine königl. Domaine angesehen, und nicht mit Ungarn verbunden. Allein, am Ende des Jahrs 1777 ist das Provinciale desselben Ungarn einverleibet worden. Es ist in eilf Distrikte oder Bezirke, welche Verwalter-Aemter heißen, eingetheilt, welche sind, der Csannader, Czakovaer, Szent Andrascher, Szent Mikloscher, Beczkereker, Uy-Palankaer, Verschetzer, Orsovaer, Karansebezer, Lugoscher und lippovaer Distrikt. Jeder Distrikt wird in kleine Gerichtsbarkeiten, welche man Prozesse nennt, abgetheilt. Ein Verwalteramt besteht aus dem Verwalter, Gegenschreiber, und aus drei Unterverwaltern, einem Amtschreiber, einigen Praktikanten und Ober-Kneesen, welche letzten, Nazionalobrigkeiten sind. Alle hängen von der Landesadministrazion, diese selbst

aber

aber von der königl. Hoffammerdeputazion zu Wien ab. Zu Temeswar ist das Generalkommando der Landesadministrazion, und das Landgericht, das csannader Domkapitel, dessen Bischof zugleich Obergespan dieses Komitats ist. Die Nazionaltruppen bestehen aus einem illyrischen Regiment, und aus den Plajaschen, welche die Gränze von Siebenbürgen und der Walachei, von Marga bis Orsowa bedecken. Das Land hat an seinen Ecken etwas haltbare Plätze, als Kanischa, Mehadia und Lippa, sie sind aber nicht beträchtlich, ob sie gleich in der Geschichte der Türkenkriege berühmt sind.

Es folgen nun die merkwürdigsten Oerter.

## Mitten im Lande.

1. Temesvár, (Temeschwar,) Temena, Temesvarinum, eine regelmäßige Festung und schön gebauete Stadt am Fluß Beg, zwischen den Morästen, welche derselbige verursacht, die Hauptstadt in diesem Bannat, und außerdem der Sitz eines Obristen, eines ehemaligen Kollegii und Gymnasii der Jesuiten, und eines griechischen Bischofs, welcher jährlich 16000 Gulden Einkünfte hat. Bei der Stadt ist ein festes Schloß. Sie hat fast lauter deutsche Einwohner, die

Stras-

Straßen sind breit und grade, und die Häuser fast insgesamt nach italienischer Art gebaut, aber die Luft ist ungesund. 1551 ward sie von den Türken vergeblich belagert, 1552 aber eingenommen; 1596 und 1597 von den Siebenbürgern fruchtlos angegriffen; 1690 von den Kaiserlichen eingeschlossen, 1716 aber vom Prinz Eugenius erobert.

2. Szent Andreas, ein Flecken, gegen Norden von Temesvar, von welchem ein Distrikt den Namen hat.

3. Czakovar, ein Flecken, der Hauptort eines Distrikts, gegen Süden von Temesvar.

4. Versetz, Wersitz, ein Marktflecken, von welchem der umherliegende Distrikt benannt wird, hat ziemlich guten Wein, und liegt am Fuß des gleichnamigen Bergs. Hier wohnet der griechische Bischof von Karansebes.

5. Oraviza, die Hauptstadt der Bergwerke in diesem Bannat, in einem hoch gelegenen Thal. Man findet hier ein Kupferbergwerk und vier Schmelzhütten. Von diesem Ort wird ein Bergamt benannt.

6. Saska, vier Stunden gegen Süden von Oraviza, in einem Thal zwischen Kalkbergen. Es ist ein Kupferbergwerk, dazu vier

vier Schmelzhütten gehören, und es wird ein Bergamt von diesem Ort benannt.

7. Almas, ein Flecken.

8. Dognazka, ein Kupferbergwerk mit drei Schmelzhütten. Von diesem Ort wird ein Bergamt benannt.

9. Bogschan, eigentlich Passioven, vier Stunden von Dognazka, auf beiden Seiten des Flusses Bersova, ein Eisenwerk, von welchem ein Bergamt benannt wird, dazu das neue Eisenwerk Reschiza, gehört.

## Auf der Nordseite.

10. Csannad, ein Ort an der Maros, von welchem ein Distrikt den Namen hat.

Zwischen Csannad und Temeschwar, liegen die neuen deutschen Kolonistendörfer

Billied, ein neues Dorf von 252 Familien.

Szakelhas, ein ehemaliger walachischer Ort, von 300 Familien.

11. Szent Miklos, ein Ort, von welchem ein Distrikt den Namen hat.

12. Neu-Arad, ein Ort an der Maros, gegen Arad in Ungarn über.

Zwischen Neu-Arad und Lippa, liegen drei neue Kolonistendörfer

Engelsbrunn, von 119 Familien.
Schöndorf, von 210 Familien.
beide vorher walachisch.
Neudorf, von 148 Familien.

13. Lippa, Lipova, eine kleine Festung am Fluß Marosch, welche nach und nach verfällt. Markgraf Georg zu Brandenburg hat diesen Ort zuerst mit Mauern und Bollwerken befestigt. Die Einwohner sind Raitzen, und Deutsche. 1551 nahmen die Türken diese Festung ein, sie ward ihnen aber in eben demselben Jahr wieder weggenommen. 1552 verließ sie der kaiserliche Kommendant aus Furcht, und zündete sie an, die Türken aber löschten das Feuer, besetzten und behielten sie bis 1595, da sie ihnen von den Siebenbürgern abgenommen, und als diese sich auf die türkische Seite schlugen, 1603 von den Kaiserlichen erobert wurde. 1614 gieng sie abermals verloren, und 1688 wurde sie wieder erobert.

## Auf der Ostseite.

14. Facsád oder Facset, ein Bergschloß, dessen Befestigung in Verfall gerathen ist.

15. Lugos, ein Marktflecken zwischen Wäldern, ist ehemals befestigt gewesen. Er hat Deutsche, Raitzen und Wlachen zu Einwohnern.

16. Ka-

16. Karansebes, ein Marktflecken, am Fluß gleiches Namens, welcher ehemals schöner und ansehnlicher war, und durch die große Niederlage von türkischen Waaren, die von hier zu Lande nach Siebenbürgen gebracht wurden, in Flor kam. Der von diesem Ort benannte griechische Bischof wohnt zu Versetz.

17. Meadia, oder Mehadia, eine geringe Festung auf der Gränze der Walachei, an dem Fluß Tscherna.

Auf der Mittagsseite an der Donau.

18. Marecobila, ein ehemaliges römisches Fort an der Donau, welche in dieser Gegend sehr schmal ist.

19. Pescabara, auch ein ehemaliges römisches Fort, nicht weit von dem vorhergehenden.

20. Trikule, drei Thürme an der Donau.

21. Korvin Kule, ein verwüsteter Ort an der Donau, von dessen Mauern noch einige Uiberbleibsel zu sehen.

22. Neu-Moldova, oder Bosniak, ein Bergflecken mit einem Kupferbergwerk, auf einer Anhöhe, von welcher man weit in das türkische Gebiet oder in Servien hinein sieht. Er gehört zum sasker Bergamt.

23. Moldova, ein Städtchen an der Donau.

24. Bosissena, ein ehemaliges römisches Fort an der Donau.

Anmerk. An der Donau hat ehedessen Haran gestanden, davon eine Gespanschaft benannt worden, und an diese hat, wie es scheint, eine andre Gespanschaft gegränzet, welche von dem Fluß Karasch benannt worden.

25. Uj-Palanka, Neu-Palanka, Jeni Palanka, eine Gränzfestung oder Schanze am kleinen Fluß Karasch, der hier in die Donau fließt. Sie ist oft, und noch zuletzt 1716 von den Kaiserlichen eigenommen worden.

26. Panczova, eine schlechte Festung an der Temesch, gegen Belgrad über, mit einem Marktflecken.

27. Csovina, ein altes römisches Fort an der Donau.

## Auf der Westseite.

28. Beczkerek, ein Marktflecken, dessen festes Schloß zerstört ist. Er hat zu der tarontaler Gespanschaft gehört.

29) Bet-

29. Betse, ein Flecken, ist ehedessen ein befestigter Ort gewesen. Er hat zu der tarontaler Gespanschaft gehört.

30. Komlos, ein Flecken.

Ich will auch die von 1763 bis 69 mit deutschen Kolonisten besetzten, und größtentheils neu angelegten Dörfer

Auf der Poststraße von Komlosch bis Beczkerek, nennen

Grabatz, ein neues Dorf von 200 Familien.

Hatzfeld, ein neues Dorf von 400 Familien.

Csadat, ein neues Dorf von 200 Familien.

Alt-Jecza, ein neues Dorf von 200 Familien.

Neu-Jecza, ein neues Dorf von 150 Familien.

Bugarosch, ein neues Dorf von 150 Familien.

31) Kanischa, oder türkisch Kanischa, eine geringe Festung.

---

# III. Das Großfürstenthum Siebenbürgen.

§. 1.

Die ältesten Charten von Siebenbürgen, welche Merkator und Blaeu geliefert haben, sind so gut nicht, als diejenige, welche Koronelli ans Licht gestellt hat. Noch besser ist Johann Marandi Viskonti Charte von zwei Bogen, welche gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts zu Hermannstadt gestochen worden. Nachmals hat Friedrich Schwanz Siebenbürgen nach seinen eigenen Ausmessungen auf einer Charte vorgestellet, und dieselbige dem Kaiser Karl VI. überreicht. Diejenige, welche Homann ausgegeben, hat Schmeizel verbessert. Die Ausgabe von Seutter, ist sehr unrichtig.

Siebenbürgen ist ein Theil vom alten Dacien, und zwar derjenige, welcher seiner Lage wegen der mittelländische, und in Ansehung

sehung der römischen Regierung der bürgermeisterliche genennet wurde. Den deutschen Namen hat das Land vermuthlich von sieben Burgen oder Schlössern, die ehemals darin berühmt gewesen. Den lateinischen Namen Transilvania, hat es daher bekommen, weil es jenseits der Wälder, welche das karpathische Gebirge umgeben, gelegen ist; und eben um deswillen nennen es auch die Ungarn Erdely, welches Wort eine waldichte und bergichte Gegend bedeutet, und die Türken brauchen auch den Namen Erdel. Gegen Mitternacht wird es von der ungarischen, galizischen und moldauischen Gränze umgeben; gegen Morgen ist die Bukowina und Moldau; gegen Mittag die Walachei und der temeschwarer Bannat; und gegen Abend wieder Ungarn.

§. 2. Es ist mit Bergen ganz umgeben, daher es eine gemäßigte Luft, und gesundes Quell- und Flußwasser hat; und ob es gleich bergicht und waldicht ist, so sind doch auch fruchtbare Felder vorhanden, so daß diesem Lande an nichts von dem fehlet, was zum Unterhalt des Lebens gehört. Die siebenbürgischen Berge erstrecken sich von Mitternacht nach Mittag, und laufen auch an der öst- und westlichen Seite fort. Mitten im Lande endigen sie sich in wein- und

metallreichen Hügeln. Die höchsten Berge sind unweit Foyaras, und beständig mit Schnee bedeckt. Die weintragenden Hügel, sind in der mittägigen Gegend des Landes; der Wein wird aber an einigen Orten, des rauhen Nordwinds wegen, nicht recht reif. In allen Bergen trift man Spuren von Metallen an. Gold ist häufig vorhanden, und kommt nicht nur aus Bergwerken, sondern auch aus Flüssen und Bächen, davon hernach. Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Stahl, Zinober und Quecksilber hat man auch, des Schwefels, Vitriols, und anderer Mineralien nicht zu gedenken. An Stein = und Bergsalz sind die Tordaer, Vizakaer, Koloser, Szeker, Deeser, insonderheit die Paraiter Gruben, sehr ergiebig. Alle siebenbürgische Flüsse und alle Bäche, ja selbst die Gewässer, welche durch Regengüsse entstehen, führen Gold, der Aranyos aber übertrift in Ansehung desselben alle andere. Die Goldwäscher sind, außer den Wlachen, welche an den Flüssen wohnen, meistens Zigeuner. An Gewächsen hat das Land Gras, gesunde Kräuter, Getreide, Hülsenfrüchte, Weinstöcke und Holz; an Thieren, Pferde, Schafe, Bienen, allerlei wilde Thiere, Geflügel und Fische, vornehmlich Büffel, Waldesel, (bonasi) Brandhirsche,

(tro-

(trogelaphi,) Bären, wilde Schweine, Lüchse, Gemsen, Marder, Hermeline und Biber. Unter den Quellen sind. 1) Gesundbrunnen, als die hunyadischen, die warm; die weißenburgischen, welche kalt; die csikischen und olach-falvischen, welche schweflicht; imgleichen die somlioischen und verebischen. 2) Unterirdische warme und salzichte, als die salzburgische. 3) Sauerbrunnen, als die homorodische, u. a. m. 4) Versteinernde Wasser, die almasischen im udvarhelischen Sitz. Die vornehmsten Flüsse sind: 1) der Szamos, Samosius, welcher auf der bistritzischen und maramarusischen Gränze entsteht, und, nachdem er bei Dees den kleinern Szamos aufgenommen hat, in Ungarn geht. 2) Der Maros, Marusius, Meriscus, der aus den mitternächtlichen Gebirgen der Sikler entsteht, sich mitten ins Land ergießet, und, nachdem er die kleinen Flüsse Aranyos und Kochel, aufgenommen, gegen Südwesten in Ungarn eintritt. 3) Aluta, Olta, entspringt unten am karpathischen Gebirge in der mitternächtlichen Gegend der Sikler, und fließet durch die östliche und südliche Gegend des Landes in die Walachei. Was im Lande fehlt, insonderheit an Sachen der

Kunst, wird aus Deutschland und der Türkei vermittelst des Handels herbei geschafft.

§. 3. Siebenbürgen bewohnen verschiedene Nazionen: 1) Ungarn, welche mit den andern Ungarn dem Ursprung, Naturell, Sitten, der Sprache und den Beschäfftigungen nach übereinkommen. 2) Zikler, oder Zekler, Szekelyek, lateinisch Siculi. Der Name Szekely bedeutet einen Hüter, und mit demselben sollen diejenigen Pacinaciten oder Petschenegen belegt worden seyn, welche als Hüter oder Bewohner der Grenzen den bergichten Strich an dem Fluß Marosch und bei der Quelle der Aluta bewohnt haben. Sie hatten ehedessen ihres Alterthums wegen besondre Vorrechte, welche aber nach und nach abgeschafft sind. Sie reden itzt die ungarische Sprache, sprechen sie aber gröber aus, und haben auch noch Wörter ihrer alten Sprache im Gebrauch. Ihre Sitten sind auch von den ungarischen verschieden. 3) Die Sachsen, auf ungarisch Szassok, sind die in Siebenbürgen befindlichen alten Deutschen. Es scheint, daß lange vor Geysa des zweiten Zeit in Siebenbürgen Sachsen oder Deutsche gewohnt haben. Ob die siebenbürgischen plattdeutschen Sachsen Uiberbleibsel der aus dem alten Dacien ausgegangenen Niedersachsen und schwe-

schwedischen Gothen sind: oder ob sie in weit spätern Zeiten aus Niedersachsen in das alte Dacien gekommen sind? das ist noch nicht ausgemacht. Geysa der zweite berief entweder 1142 oder 43 viele neue deutsche Familien hieher, welchen er große Vortheile und besondere Freiheiten versprach. Es scheint, daß sie sich mit jenen ältern Deutschen zu einem Volke vereinigt haben. Sie legten nach und nach viele gute Oerter an. K. Andreas II ertheilte 1224 der ganzen deutschen Nazion in Siebenbürgen eine Bestätigung der ihr von seinem Großvater verliehenen Freiheiten, und vermehrte dieselben unter andern darin, daß er ihr den südlichen Strich Siebenbürgens, von Broß bis Burzenland, dieses mit eingeschlossen, unter dem Namen der hermannstädter Gespanschaften, eigenthümlich überließ, ihr auch alle darin fallende Zehnden schenkte, unter der Bedingung, daß sie solche ihren Geistlichen geben sollten, ja sie sogar von der Woiwoden Gerichtsbarkeit befreiete. Diese Freiheiten bestätigte K. Karl I im dreizehnhundert und siebzehnten Jahr, und in dieser Urkunde werden die siebenbürgischen Deutschen zum erstenmal Sachsen genennet. Die folgenden ungarischen Könige, haben das Nazional-Privilegium der Sachsen bestä-

 tigt.

tigt. Die Sachsen sind zwar dem Naturell und den alten Gebräuchen nach, über welche sie steif halten, von den beiden vorhergehenden Nazionen unterschieden, aber doch heutiges Tags den Ungarn in vielen Stücken ähnlich, und legen sich, wie dieselben, auf das Studiren, den Krieg, die Künste und Handlung. Ihre plattdeutsche Sprache kömmt mit der niedersächsischen viel überein. Die Kleidung des weiblichen Geschlechts ist von der ungarischen verschieden. Diese sind die drei Hauptnazionen. Die übrigen, welche unter die Fremdlinge gerechnet werden, und, wenn sie des Bürgerrechts theilhaftig werden wollen, mit einer von den dreien vorhergehenden Nazionen sich verbinden müssen, sind 1) Deutsche, welche mit den übrigen deutschen Völkern einerlei Sprache reden, die von der Sprache der Sachsen verschieden ist; 2) Wlachen, auf ungarisch Oláhok, welche sich für Nachkommen der alten römischen Kolonien halten, und sich daher Romunius und Rumuny, das ist, Römer, nennen; sie kommen auch in den Arten der Speisen und in der Kleidung mit den alten Römern viel überein, lieben die italienische Sprache, und die Woiwoden lassen ihre Aerzte und Sekretären aus Italien kommen, wie denn auch die wenigen, welche studiren,

diren, nach Padua zu reisen pflegen. Von dem Ursprunge der Wlachen habe ich bereits schon oben bei der Walachei gehandelt, und ist hier nur anzumerken, daß sie von den Sachsen und andern Nazionen auch Bulgaren genennet worden. Sie leben in den bergichten Gegenden, und legen sich blos auf den Ackerbau. Sie haben sich vom Anfang an, da sie den christlichen Glauben angenommen, zu der griechichen Kirche bekannt, von der Zeit an aber, da die Siebenbürger unter das Erzhaus Oesterreich gekommen, haben die Jesuiten allzeit getrachtet, sie an sich zu locken, und unter dem zweideutigen Namen der graeci ritus unitorum mit der römischen Kirche zu vereinigen. Der walachischen Geistlichen Geschicklichkeit erstreckt sich nicht weiter, als daß sie gut lesen und singen können. Will einer es ja dem andern etwas zuvor thun, so geht er nach Buchereſt in der Walachei, lernt daselbst ein wenig gute Lebensart, Zeremonien, und zierlich walachisch reden, kömmt aber übrigens so unwissend zurück, als er dahin gereiset ist. Der gemeine Wlach lebt in großer Unwissenheit, so daß kaum der zwanzigste das Gebiet des Herrn hersagen kann. Siehe Acta hist. ecclesiast. Band 10. S. 110 f. B. 11. S. 694 f. B. 12. S. 60 f.

 3) Ar-

3) Armenier, welche ihre besondre Sprache haben, und sich vornehmlich auf den Handel legen. 4) Raitzen; 5) Griechen, die sich auch mehrentheils des Handels befleißigen. Es giebt auch Juden und Zigeuner hieselbst, und die letzten sind nicht so müßig und faul als die Zigeuner in Ungarn, sondern sie sind entweder Spielleute, oder Schmiede und Schlösser, oder sie handeln mit Vieh und Pferden, und die meisten sind Goldwäscher. Sie zahlen ihren Tribut in Waschgolde, und das übrige wird ihnen bezahlt. Sie kennen die Gegend, wo sie mit Vortheil Gold waschen werden, sehr genau.

Die Bauern in Siebenbürgen sind zur Strafe für ihren 1514 vorgenommenen Aufruhr, in eben demselben Jahr aller Freiheit verlustig erkläret, und zu einer harten Leibeigenschaft verdammt worden, welche noch fortdauert.

1768 gehörten

| | | |
|---|---|---|
| zu dem Lande der Ungarn | — 1602 | Oerter, |
| zu dem Lande der Sekler | — 413 | — |
| zu dem Lande der Sachsen | — 260 | — |
| zu den Fiskal-Oertern | — 76 | — |

also waren in ganz Siebenbürgen 2351 Oerter, nämlich Städte, Marktflecken und Dörfer.

§. 4. Der

§. 4. Der katholischen Kirche, sind Ungarn, Zekler und einige wenige Sachsen zugethan; sie hat mit der in Ungarn einerlei Recht und Freiheit, und nur einen Bischof zum Vorsteher, der zu Weißenburg seinen Sitz hat, und unter dem Erzbischof von Kolocsa steht. Der reformirten Kirche, sind blos Ungarn und Zekler ergeben; sie hat einen Superintendenten zum Vorsteher, und ist, vermöge der Reichsgesetze, die zweite in der Ordnung. Die evangelisch-lutherische Kirche hat blos Sachsen und einige wenige Ungarn zu Anhängern. Sie ist, in Ansehung der Anzahl der Glieder, die stärkste, ja man kann überhaupt wohl 25 Protestanten gegen einen Katholischen rechnen. Die Lehrer derselben sind in 14 Kirchsprengel vertheilt, welche Universitatem ecclesiasticam Saxonum in Siebenbürgen ausmachen, und auf den Synoden Sitz und Stimmen haben. Sie wird von einem Bischof oder Superintendenten regieret, der allezeit zu Berethalom oder Birthelm Oberprediger, und die höchste Instanz in Kirchensachen ist. Er wird von den Dechanten der Kapitel erwählt. Zu Birthelm ist auch ein Konsistorium, welchem alle Dekani beiwohnen müssen, und eben daselbst werden auch Kirchenversammlungen gehalten;

es wird auch daselbst die Summe Geldes ausgezahlt welche die Geistlichkeit dem Landesfürsten entrichten muß, und die Kaiser Karl VI den Jesuiten zu Klausenburg schenkte. Die Socinianer, oder wie sie sich selbst nennen, Unitarier, waren ehedessen die herrschende Partei in Siebenbürgen: sie haben einen Superintendenten zum Vorsteher. Diese vier Kirchen sind durch die Reichsgesetze bestätigt. Man hat 1766 gezählet 93135 Römisch-katholische, 140043 Reformirte, 130365 Lutheraner, und 28647 Unitarier. Es sind aber unter diesen Summen weder die Römisch-katholischen in Hermannstadt und Kronstadt, deren Anzahl nicht gering ist, noch die Unitarier, welche von ihren Kirchen entfernt leben, mit begriffen. Die griechisch-morgenländische Kirche, zu der sich die Wlachen und Griechen bekennen, wird durch ein Privilegium des Fürsten geschützt, und in die Kirche, die mit der katholischen vereinigt ist, und der Dissentienten abgetheilet. Jener steht ein Bischof nebst Priestern vor, und diese hat seit 1761 auch einen eignen Bischof, welcher zu Rosinar im hermannstädter Stuhl wohnt. Die Wlachen haben 1761 eine Anzahl von 547243 Seelen ausgemacht, die große Menge im burzländer Distrikt ungerechnet. Hieher

her gehören, außer den Griechen, auch die Armenianer, deren einige in Ansehung des Gottesdienstes von den Griechen unterschieden sind, andre aber sich zur katholischen Kirche halten. Es sind auch in den locis articularibus Anabaptisten vorhanden.

§. 5. Die Katholiken haben eine Schule zu Klausenburg, und verschiedne Gymnasia; die Reformirten, Evangelischen und Unitarier, haben auch Gymnasia und Schulen, in welchen die Anfangsgründe der Wissenschaften gelehrt werden. Hernach setzen die Reformirten ihr Studiren in der Schweiz und in den Niederlanden, die Sachsen aber in Deutschland weiter fort.

§. 6. Daß Siebenbürgen vor Zeiten ein Stück von Dacien gewesen sey, ist oben schon angemerkt worden; außer den Daciern aber wohnten auch die Geten hieselbst, welche ein thracisches Volk waren. Kaiser Trajanus bekriegte, überwand und tödtete den dacischen König Decebalus, machte sein Land zu einer römischen Provinz, und erwarb sich durch diese Thaten den Zunamen Dacius. Er führte nach der Hauptstadt des Landes Sarmizegethusa eine römische Kolonie, und ließ sie Ulpia Trajana nennen, von welcher man noch zu Varhely Merkmale findet. Von solcher alten römischen Kolonie zeugen viele

ge-

gefundene Inschriften auf Steinen. Unterm Gallienus gieng Dacien im dritten Jahrhundert wieder verloren, und ob es gleich vom Klaudius wieder unterwürfig gemacht wurde, so wurde es doch vom Aurelianus verabsäumet; daher es das römische Joch abschüttelte, und sich in die vorige Freiheit versetzte. Hierauf kam das Land unter der Gothen, und im Anfang des fünften Jahrhunderts unter der Hunnen Bothmäßigkeit; diesen wurde es zwar von den Gepiden und Gothen mit Hilfe der Römer wieder entrissen, es mußte sich aber im sechsten Jahrhundert den Avaren, und im neunten den Ungarn unterwerfen. Diese sind im Jahr 889 von den Pazinaciten vertrieben worden, welche einige Schriftsteller für einen Ast der Hunnen halten, und zu denselben auch die Kuner oder Kumanen rechnen, ja auch die heutigen Jazyger und Zekler von ihnen herleiten. König Stephan I nahm 1002 Siebenbürgen in Besitz, und vereinigte es mit dem Königreich Ungarn, seit welcher Zeit die allgemeinen königlich ungarischen Verordnungen und Landtagsschlüsse, in Siebenbürgen eben so, wie in Ungarn, gegolten haben. Hierauf ist Siebenbürgen durch Woiwoden regiert worden. Als K. Ludwig II im 1516ten Jahr umkam, und hierauf ein

Theil

Theil der Ungarn den siebenbürgischen Woiwoden Johann von Zapolya, ein andrer aber des Kaisers Karl V Bruder Ferdinand zum König erwählte, entstund zwischen beiden Parteien ein blutiger Krieg, welcher endlich 1538 durch den Frieden zu Wardein beigelegt, und ausgemacht wurde, daß Johannes Siebenbürgen und den Theil von Ungarn, welchen er inne hatte, Lebenslang mit dem Titel eines Königs von Ungarn, behalten, nach seinem Tod aber, wenn auch ein Sohn von ihm vorhanden wäre, alles dem König Ferdinand, oder dessen Erben zufallen solle. Würde Johannes einen Sohn hinterlassen, so solle derselbe zum Besitz aller väterlichen Güter, unter dem neuen Titel eines Herzogs von Zips, gelangen. Es verursachte aber die folgende Zeit eine Veränderung. K. Johannes starb 1540, und hinterließ einen Sohn, Namens Johann Sigmund, welcher durch Hilfe der Türken Siebenbürgen als ein Fürstenthum besaß. Nach diesem wurde Stephan Battory zum Fürsten erwählt, welcher König von Polen ward, und in Siebenbürgen seinen Vetter Sigismund Battory zum Nachfolger hatte, der sich von der türkischen auf die ungarische Seite schlug. Dieser versprach dem Kaiser Rudolph II die Abtretung des Fürstenthums Sie-

Siebenbürgen gegen Oppeln und Ratibor, und eine jährliche Pension von 50000 Rthlrn, hielte aber den Vertrag nicht, sondern nahm Siebenbürgen wieder im Besitz, und trat es bald darauf seinem Vetter, dem Kardinal Andreas Battory, ab. Weil derselbe auf die türkische Seite hieng, so wollte ihn Kaiser Rudolph nicht leiden, sondern half dem Woiwoden der Walachei, Michael, zum siebenbürgischen Fürstenthum, welcher aber bald beim kaiserl. Hof in Verdacht gerieth, und das Fürstenthum dem General Georg Basta, einräumen mußte. Darüber entstunden große Unruhen. Die Siebenbürger wollten weder den Michael, noch den kaiserl. General haben, sondern ergaben sich an ihren alten Fürsten Sigismund Battory, welcher sich aber genöthiget sah, dem Kaiser das Fürstenthum zu überlassen, wofür er andre Güter in Schlesien bekam. Die Siebenbürger fuhren indessen fort, sich wider den Kaiser aufzulehnen, hatten den Bethlen Gabor zum Anführer; und als man sie zur Annehmung der katholischen Lehre zwingen wollte, erwählten sie den Stephan Botskay, einen evangelischen Herrn, zu ihrem Fürsten, dem sogar ganz Ungarn zufiel, daher ihn der Kaiser 1606 zum Fürsten in Siebenbürgen und Statthalter von Ober-

Un-

Ungarn erklären mußte. Auf diesen folgte Sigismund Rakotzy, welcher aber bald wieder abdankte, worauf Gabriel Battory 1608 das Fürstenthum erhielt, nach dessen Ermordung Gabriel Bethlen 1613 in der Regierung folgte, welcher dem König Ferdinand II das ungarische Reich entriß, solches aber 1621 wieder abtrat, und ein Fürst des römischen Reichs wurde, welches Titels er sich aber 1624 wieder begeben mußte. Nach seinem 1629 erfolgten Tode kam das Fürstenthum an Georg Rakotzy den ersten, dem sein Sohn Rakotzy der zweite folgte, welcher es mit den Schweden hielt, Ungarn feindlich angriff, und hiernächst auch Polen bekriegte; durch diese letzte Unternehmung aber die Türken beleidigte, welche ihn zwangen, die Regierung niederzulegen, welches er auch 1658 that. Hierauf erwählten die Stände den Franziskus Redey zum Fürsten, Rakotzy aber trachtete wieder nach der Regierung, weswegen ihn die Türken bekriegten, und anstatt des Redey den Achatius Barskay zum Fürsten einsetzten, der aber gegen Rakotzy nicht aufkommen konnte, daher er das Fürstenthum dem ehemaligen rakotzyschen General, Johann Kemeny, abtrat, darüber aber von den Türken in Arrest genommen wurde, die den Krieg gegen

Rakotzy fortsetzten, welcher endlich in einem Treffen, das bei Klausenburg vorfiel, tödtlich verwundet wurde, und an solcher Wunde starb. Barskay wurde hiernächst von den Ständen abgesetzt, und Kemeny an seine Statt erwählt, dessen Wahl die Türken für ungültig erklärten, und 1661 den Michael Apaffi zum Fürsten machten; dagegen Kemeny auf die Seite des römischen Kaisers trat, aber 1662 auf der Flucht mit dem Pferde stürzte und umkam, Apaffi hingegen im Frieden 1664 in seiner Würde unter beider Kaiser Schutz verblieb. 1687 bemächtigten sich die Oestreicher und Ungarn des ganzen Fürstenthums, welches sich 1689 der kaiserl. Oberherrschaft schlechterdings unterwarf, dem Fürsten Apaffi aber wurde die Nachfolge für seine Nachkommen bestätigt. Als derselbe 1690 starb, fiel Tököly in Siebenbürgen ein, wurde aber bald wieder hinaus gejagt, und Michael Apaffi II ward Fürst an seines Vaters Statt. 1699 verblieb Siebenbürgen im karlowitzer Frieden dem ungarischen Reich; und obgleich im Anfang dieses Jahrhundert Franziskus Rakotzy Anspruch daran machte, so wurde er doch zu Paaren getrieben, und als der Fürst Mich. Apaffi 1713 ohne Erben verstarb, Siebenbürgen mit Ungarn völlig verei-

einigt, davon es aber hernach wieder getrennet worden. Am Ende des 1765sten Jahrs erhob die verwitwete Kaiserin = Königin Maria Theresia, das Fürstenthum Siebenbürgen zu einem Großfürstenthum, weil es von andern Kronen ganz unabhängig, und sowohl wegen seiner Größe und Lage, als auch wegen seiner innerlichen Kräfte, ein beträchtlicher Staat sey.

§. 7. Die siebenbürgische Regierung ist von der ungarischen völlig unterschieden, durch gemeinschaftliche Bewilligung des Fürsten und Volkes, (wie die Adprobata, Concordata und Diplomata ausweisen,) monarchisch-aristokratisch eingerichtet, und gehört seit 1722 den Prinzen und Prinzessinen des östreichischen Hauses erblich. Ein siebenbürgischer Großfürst, welcher ehedessen durch eine freie Wahl, nun aber seit 1722 durch die Erbfolge zur Regierung kömmt, hat zwar eine mit dem König von Ungarn und Erzherzogen zu Oestreich vereinigte Macht, seine Regierung und Rechte sind aber doch von beiden unterschieden.

In dem Titel des Hauses Oestreich kömmt das Großfürstenthum Siebenbürgen gleich nach den Königreichen vor. Das Wapen der siebenbürgischen Ungarn ist ein Adler, das Wapen der Sekler die Sonne und der

Mond, und das Wapen der Sachsen sind sieben Burge.

§. 8. Die siebenbürgischen Stände werden nach der Anzahl der Nazionen in Ungarn, Zekler und Sachsen, nach dem Unterschied der Religion aber in Katholische, Reformirte, Evangelische und Unitarier, nach dem Beispiel Ungarns aber in Prälaten, Magnaten, Edelleute und königl. Bürger eingetheilt. Zu den Prälaten gehören der siebenbürgische Bischof, die Aebte, Pröbste, und regulirte Domherren. Die Magnaten werden in hohe Reichsbediente, Grafen und Freiherren abgetheilt. Die Edelleute sind theils Ungarn, theils Sekler. Der siebenbürgische Adel hat das Indigenat in ganz Ungarn, und das Recht, sich daselbst niederzulassen, wo er will und kann. Allein der ungarische Adel hat dasselbige Recht in Siebenbürgen nicht, und königl. Bürger heißen nur allein die Sachsen.

§. 9. Das Großfürstenthum Siebenbürgen wird im Namen des Großfürsten und der Magnaten regieret durch die Landtage, die Kanzlei, das königl. Gouvernement, die königl. Kammer, die Gräfschaften der Ungarn, und die Gerichtsstühle und Magistrate der Sekler und Sachsen. 1) Die Landtage, (Comitia provincialia) werden von

dem

dem Fürsten nach Hermannstadt ausgeschrieben, und in die obere und untere Gerichtstafel unterschieden. An der obern Tafel sitzt das hohe Gouvernement mit den Prälaten, Grafen und Freiherren. An der untern Tafel berathschlagen sich die königl. Tafel, und die Abgeordneten von den Grafen der Ungarn und von den Gerichtsstühlen der Sekler und der königl. Sachsen über das gemeinschaftliche Beste. Beiden steht im Namen des Großfürsten ein königlicher Kommissarius vor, welcher die königl. Anträge den Ständen feierlich vorlegt. 2) Die hohe siebenbürgische Kanzlei, welche die fürstlichen Edikte ausfertigt, ist zu Wien, und hat in öffentlichen Sachen weder mit der ungarischen, noch mit der östreichischen Kanzlei einige Verbindung. 3) Das hohe Gouvernement, dessen Sitz zu Hermannstadt ist, besorgt die öffentlichen Geschäffte des Großfürstenthums in geist- und bürgerlichen Sachen im Namen des Großfürsten. Es steht demselben ein Gouverneur vor, dem aus den dreien Nazionen, und zwar aus den Katholiken, Reformirten und Evangelischen, gewisse Räthe zugeordnet sind. 4) Die siebenbürgische Kammer zu Hermannstadt, welche die öffentlichen Einkünfte des Landes, die Domainen und Bergwerksangelegenheiten besorgt, in Anse-

hung welcher letzten sie der Bergwerkshofkammer zu Wien untergeben ist, hingegen das Oberbergamt zu Zalatna unter sich hat. 5) Die ungarische Nazion in Siebenbürgen ist, nach dem Muster der ungarischen Gespanschaften, in siebzehn Gespanschaften und zwei Distrikte abgetheilt, und wird von einem Grafen, Vizegrafen, von adelichen Richtern unter Beisitzern durch die adelichen Versammlungen verwaltet. Die Sekler sind in Ansehung der Regierung unter sieben Hauptstühle und eben so viel Richter vertheilet, und werden von einem Grafen regiert. Diese Würde kam ehemals den Woiwoden zu, nunmehr aber gebührt sie dem Großfürsten in Siebenbürgen, dessen Stelle gewisse dazu gewählte Grafen vertreten. Die sächsische Nazion ist unter neun Hauptstühle und zwei Distrikte vertheilt, und wird von einem königl. Grafen der Nazion, von königl. Stadtrichtern und Magistraten regiert.

§. 10. Die Einkünfte fließen aus den Steuern, Zöllen, Metall, Mineralien, Steinsalz, königl. Domainen und den Gütern, welche dem königl. Fisko zuerkannt worden, und werden von der siebenbürgischen Kammer gehoben. 1770 wurden 2,198770 Fl. 42$\frac{6}{8}$ Kr. an Gold, Silber und Kupfer ausgemünzt, dazu das Land die Metalle geliefert

hat.

hatte. Die gesammten landesfürstlichen Einkünfte betrugen in diesem Jahr 3,941707 Fl. $17\frac{6}{8}$ Kr. die Ausgaben 3,743670 Fl. 8 Kr. es blieb also ein Uiberschuß von 198037 Fl. $9\frac{6}{8}$ Kr. Ehemals konnten die Siebenbürger eine Kriegsmacht von 80 bis 90000 Mann in das Feld stellen; nunmehr stehen nur sechs Regimenter im Solde, die das Land beschützen, und einen kommandirenden General zum Oberhaupt haben. 1762 ist nach dem Beispiel der Kroaten und Slawonier, eine Nazionalmilitz von fünf Infanterieregimentern, einem Regiment Dragoner, und einem Regiment leichter Reuterei errichtet worden.

§. 11. Was die Verwaltung der Gerechtigkeit in bürgerlichen und Kirchensachen anbetrifft, so wird die Gerechtigkeit in bürgerlichen Sachen im Namen des Großfürsten von den Unter- und Obergerichten verwaltet, doch so, daß eine jede von den dreien Nazionen ihr besonderes Gericht hat. In den königlichen Freistädten der Sachsen werden die Sachen der Bürger zuerst vom Stadtrichter, und hiernächst vom Stadtrath untersucht. Davon appellirt man an die Städteversammlung, der ein königlicher Graf der Nazion vorsteht, und alsdenn an die königl. Tafel. In den Gespanschaften der Ungarn werden die Sachen der Edelleu-

te zuerst von den Richtern der Edelleute und alsdenn vom ganzen Adel untersucht. Die Appellazion geht auch an die königl. Tafel. In den Gerichtsstühlen der Sekler, welche ihre besondern Gewohnheiten und Privilegia haben, untersuchen die königl. Richter, oder Pro-Prätores die Sachen der Sekler, und in zweifelhaften Fällen schicken sie dieselben an den königl. Grafen, und von dar an die königl. Tafel. Diese königl. Tafel (Tabula regia) die einen Präsidenten, nebst Protonotarien und Assessoren hat, ist das höchste Gericht; nichts destoweniger gelangen alle zweifelhafte Sachen von derselben ans Gouvernement, und hiernächst an den königl. Hof. Für die Kirchensachen ist ein einziges Gericht in der Residenz des siebenbürgischen Bischofs, von demselben gelangen die Sachen an den Erzbischof, Metropoliten.

Siebenbürgen wird in der siebenbürgischen Landeskanzlei eingetheilt in das Land der Ungarn, in das Land der Sekler, in das Land der Sachsen, und in die Loca Taxalia oder Fiskalgüter.

I. Das Land der Ungarn, besteht aus sieben Gespanschaften, und aus dem Thal Hatzog. Es nimmt die westliche Gegend von Siebenbürgen ein, und erstreckt sich

zwi-

zwischen Ungarn, den Gerichtsstühlen der Sekler, und dem Lande der Sachsen, bis nach Mittag.

1. Die weissenburger oder karlsburger Gespanschaft, Gyula-Fejervar oder Karoly-var Vármegye, Albensis oder Alba Juliensis comitatus, hat Ungarn, Deutsche und Walachen zu Einwohnern. Sie besteht aus der untern und obern, in jener sind 170, in dieser 67 Oerter. Die Festung Karlsburg, von welcher sie den Namen hat, ist von der Gespanschaft unabhängig, und gehört zu den Fiskalgütern.

1) Torotzkó, ein Bergflecken, welcher seiner Eisen- und Silbergruben wegen berühmt, und das Haupt einer gleichnamigen Baronie ist. Er gehört dem tarotzischen Geschlecht.

2) Enyed, Nagy-Enyed, ein wohlbewohnter Marktflecken, wo ein reformirtes Gymnasium, und in der Mitte des Orts ein mit Wassergräben umgebenes Schloß ist. In der umher liegenden Gegend sind viele römische Münzen in den Aeckern und Bergen gefunden worden.

3) Hoszszú-Aszú, ein Marktflecken und Kastel des tomaischen Geschlechts.

4) Balásfalva, Blasendorf, ein walachischer Flecken, woselbst der Bischof der Walachen seinen Sitz hat.

5) Szent Király, ein schönes Kastel des banfischen Geschlechts.

6) Tövis, ein Marktflecken am Fluß Marosch, woselbst ein Paulinerkloster ist.

7) St. Michael, oder Tótfalu, Castrum S. Michaelis, ein Schloß auf einem hohen Felsen.

8) Szent Imre, Villa S. Emerici, ein geringes Dorf nicht weit von Weissenburg, bei welchem die Siebenbürger 1442 von den Türken geschlagen worden.

9) Zalatna, Zlatna, Klein-Schlatten, Auraria parva, ein Bergflecken in einem angenehmen Thal, durch welches der Fluß Ampol lauft, in welchem reiche Gold- und Quecksilbergruben sind, die schon zur Zeit der Dacier und Römer bekannt, und ehemals beträchtlicher gewesen, als sie itzt sind. Die Walachen sehen diesen Ort als die Hauptstadt ihrer Nazion in Siebenbürgen an, und besuchen ihn an den Markttagen sehr fleißig. Er ist der Sitz eines Oberbergamts, welches unter der siebenbürgischen Kammer zu Hermannstadt steht, und die vielen alten Aufschriften, welche man hier findet, machen ihn für einen Alterthumsforscher sehr merkwürdig. Zamocius, Lazius, Kölöser und Fridwalsky haben die hiesigen und übrigen

in

in Siebenbürgen anzutreffenden Aufschriften gesammelt und bekannt gemacht.

Etwan eine halbe Stunde gegen Mitternacht von Zalatna ist der Facebajer Berg, auf welchem ein Goldbergwerk ist, dessen goldreiche Kiese, von 2 bis 10, 30, 40 und oft mehr Loth Gold im Zentner haben, sie war aber 1770 noch nicht in dem Zustande, welchen man wünschte. Es sind auch bei diesem Ort zwei Quecksilberwerke, und in der Brennhütte zu Zalatna werden jährlich etwa 60 Zentner Quecksilber ausgebrannt.

Abrud-Bánya, vier Stunden von Zalatna, der ehemalige Sitz des Oberbergamts, in dessen Gegend Goldgruben sind.

10) Borberek, ein Schloß auf einem hohen Felsen, das mit Thürmen befestigt ist, und neben sich einen gleichnamigen Marktflecken hat, am Fluß Marosch.

11) Alvinz, Winz, ein offener Ort am Maroschfluß mit einem Schloß, auf welchem der Kardinal Georg Martinusius gestorben ist.

12) Homorod, ein seiner Salzwerke wegen merkwürdiger Ort.

13) Brad, ein Marktflecken, welcher der Hauptort eines gleichnamigen Distrikts ist.

14) Körös-Bánya, Chrysii Auraria, ein Bergflecken beim Ursprung des Flusses Körös. In dieser Gegend ist eine Goldwäsche.

15) Ofenburg, Offen-Bánya, ein Bergflecken, welcher von den Schmelzöfen den Namen bekommen hat.

16) Das Dorf Schnockendorf, ungar. Szüngyossék, liegt zwar im Burzenlande, gehört aber zu dieser Gespanschaft, und ist itzt militärisch.

17) Nagyag, eigentlich Sekeremb, ein Bergflecken, welcher anderthalb Stunde Wegs höher als das Dorf Nagyag liegt. Am Fuß des Bergs, auf welchem er steht, fließt die Maros. Hier ist ein Gold- und Silberbergwerk, dessen reichste Erze 90 bis 340 Loth Silber im Zentner halten, und die Mark Silber hat 200 bis 210 Denari Gold, daher sind zwei Theile der Erze Gold, und ein Theil ist Silber. 1770 wurde nach Abzug der Kosten monatlich eine Ausbeute von 8, 10 bis 20000 Fl. an die Gewerkschaft ausgetheilt, und in den nächstverflossenen zwanzig Jahren hatte eine einzige Grube für mehr als vier Millionen Gulden an Gold und Silber geliefert.

Gegen Abend von Nagyag sind noch unterschiedne Goldbergwerke, als bei dem Bergort

ort Cfertes, in dem fourager Berge, im fischer Berge, im toplizaer Berge, bei Fuezes, bei Trsztyan, woselbst es reiche Goldgänge, die auch gediegene Stufen liefern, giebt, bei Boicza, u. s. w.

2. Die kokelburger Gespanschaft, Küköllö Vármegye, Kukoliensis comitatus, wird von Ungarn bewohnt, unter welchen Wlachen zerstreut sind. Sie wird in die obere und untere abgetheilt; in jener sind 49, in dieser 63 Oerter.

1) Rotnod und Ebesfalva, sind zwei mit Mauern und Thürmen umgebene Schlösser.

2) Bonyha, ein schönes Schloß der bethlenischen Familie.

3) Küköllö-var, Kokelburg, eine feste und schöne Burg am Fluß Küköllö, wovon die Grafschaft den Namen hat.

4) Szent Miklos, Fanum S. Nicolai, ein feiner Marktflecken am Fluß Kuköllö, mit zwei Burgen.

3. Die torenburger Gespanschaft, Thorda Vármegye, Thordensis comitatus, hat Ungarn und Wlachen zu Einwohnern. Man theilt sie in die obere und untere ab; jene hat 91, diese 75 Oerter.

1) Disnájo, ein schönes Kastel am Fluß Marosch.

2) Vetzch, ein schöner Marktflecken mit einem Kastel, gehört dem kemenyschen Geschlecht.

3) Gergeny, Görgeny, eine ehemalige Festung, die im rakotzyschen Krieg ihrer Bollwerke beraubt worden, und dem kaßnonischen Geschlecht gehört.

4) Regen, lat. Regna, ein weitläuftiger Marktflecken auf der nordlichen Seite des Flusses Marosch, in einer schönen Ebene.

5) Szent Ivány, Vajda-Szent-Ivány, eine Burg an einem angenehmen Ort, wo sich ehedessen die siebenbürgischen Woiwoden oft aufzuhalten pflegten.

6) Csernyeszeg und Szent Görgy, zwei geringe Kastele, davon das erste dem telekischen Geschlecht gehört.

7) Torda, Torenburg, ein offener, aber weitläuftiger und volkreicher Marktflecken in einem Thal am Fluß Aranyos, ist der Hauptort der Gespanschaft, und theils wegen der benachbarten Salzbergwerke, theils wegen der alten römischen Bergwerke merkwürdig. Hier soll die ungarische Sprache sehr rein gesprochen werden. Der Anfang zu Erbauung dieses Orts ist 1455 gemacht, und 1531 ist er verbrannt worden.

Das Salzbergwerk ist ungefähr eine halbe Stunde von der Stadt in einem Thonschieferhügel, und die umherliegenden kleinen

Hü-

Hügel sind kalkicht; es finden sich auch von Enged bis Torda, und von hier bis Klausenburg viele versteinerte Körper, und allenthalben Kalkhügel. Also ist diese Gegend ohne Zweifel aus dem Meer entstanden. In den Salzgruben hat man durchsichtige Salzstücke, in welchen entweder ein Wassertropfen oder etwas Moos eingeschlossen ist, gefunden. Man gräbt auch in dieser Gegend Gips und Alabaster.

8) Keresztes-Mesö, Prat de la Traian, Pratum Trajani, ist ein Feld, das sich bis ans eiserne Thor erstreckt, auf welchem der Kaiser Trajan über die Dacier und den König Decebalus einen herrlichen Sieg davon getragen hat.

Anmerk. Zwischen dieser und der folgenden Gespanschaft liegt der aranysche Gerichtsstuhl der Sekler, welcher aber nachhero wird abgehandelt werden.

4. Die klausenburger Gespanschaft, Kolosvar Vármegye, Colosvariensis comitatus, wird von Ungarn, Wlachen und einigen Sachsen bewohnt. Sie wird in die obere und untere abgetheilt; eine jede hat 96 Oerter. Die Stadt Klausenburg, von welcher sie den Namen hat, gehört nicht dazu.

1) Busa, ein Schloß des zschakischen Hauses, zwischen Doboka und Klausenburg.

2) Bonzida, ein Schloß, welches an einem lustigen Ort zwischen weintragenden Hügeln liegt.

3) Kolos, ein Marktflecken in einer Ebene, der seiner Salzgruben wegen berühmt ist, und von welchem die Gespanschaft den Namen hat.

4) Szamosfalva, ein Marktflecken mit zwei Kastelen, welchen die alte mikolische Familie im Titel führt.

5) Monostor, Kolos Monostor, Monasterium, eine Benediktinerabtei, nicht weit von der Stadt, in welcher ein berühmtes Marienbild ist

6) Gyalú, Fenyes Gyalu, ein Bergflecken mit einem Schloß, gehörte ehedessen den Bischöfen von Siebenbürgen, nun aber den Grafen Banffi.

7) Eseres, eine Abtei, die der mikesischen Familie gehört.

5. Die doboker Gespanschaft, Doboka Vármegye, Dobocensis comitatus, wird von Ungarn und Wlachen bewohnt. Man theilt sie in die obere und untere ab; jene hat 77, diese 83 Oerter.

1) Szent Mihály, Szent Mihály Teleke, ein Kastel im Flecken gleiches Namens gehört der tormaischen Familie erblich.

2) Dobotza, Dokoka, ein Marktflecken, am kleinen Szamosch, wovon die Gespanschaft benennet worden.

3) Apafalva, Apafifalva, ein großer Flecken, von welchem das berühmte Haus der apaffischen Fürsten seinen Namen hat.

6. Die innere szolnoker Gespanschaft, Belsö Szolnok Vármegye, comitatus Szolnok inferior, hat Ungarn, Wlachen, Armenier und einige Deutsche zu Einwohnern. Sie wird in die obere und untere abgetheilt; jene hat 82, diese 105 Oerter.

1) Kosár-vár, ein Kastel am kleinern Szamosch.

2) Kaplan, ein Kastel der Grafen Haller, unten am kleinen Szamosch.

3) Dées, Dés, ein guter Marktflecken, am Zusammenfluß des größern und kleinern Szamosch, ist sowohl wegen seiner Salzgruben, als des Sitzes der Grafen Bethlen, berühmt.

4) Szent Benedek, Fanum St. Benedicti, ein Schloß der kornisischen Familie, auf, einem hohen Hügel, am kleinen Szamosch.

5) Bethlen, ein Schloß am großen Szamosch, welches mit einem Wall und Thürmen befestigt ist, und davon die Grafen Bethlen ihren Namen haben.

6) Retteg, ein wohlbewohnter Marktflecken.

7. Die hunyader Gespanschaft, Hunyad Vármegye, Hunyadensis comitatus, wird von Ungarn und Walachen bewohnt. Man theilt sie in die obere und untere ab: jene hat 81, diese 172 Oerter. Der Ort Hunyad, von welcher sie den Namen hat, gehört nicht dazu, sondern zu den Fiskalgütern. Bei dem Dorf Gigaller, ist ein Eisenbergwerk, und an der Eserne liegen Hammerwerke, in welchen das Erz zu Stangeneisen geschmiedet wird. Das hohe Alter dieser Eisenwerke erhellet aus einem bei Ostrow gefundenen römischen Denkmal, in welchem eines Collegii Fabrorum gedacht wird. Bei dem Dorf Kismunes ist Bleierz.

1) Folt, ein Palast, am Fluß Marosch, den ehedessen die Tempelherren bewohnt, der aber jetzt der foltischen Familie gehört.

2) Rapot, ein Palast, nahe beim Fluß Marosch, welcher seines Sauerbrunnens wegen bekannt ist, und der kassonischen Familie gehört.

3) Arany-vár, ein wohlbefestigtes und schönes Schloß in eben der Gegend.

4) Branvitska, ein Schloß der josikischen Familie.

5) Ille, Illye, ein von Natur und durch Kunst wohlbefestigtes Schloß.

6) Dobra, eine Schanze.

7) Németi, ein Kastel, nebst einem großen Flecken.

8) Déva, Decidava, ein weitläuftiger, wohlbewohnter und mit einer Mauer umgebener Marktflecken, neben welchem ein Schloß auf einem hohen Felsen liegt. Dreiviertel Stunde von hier, ist ein Kupferbergwerk. Der Zentner Kupferkies von der reichsten Art, hält fast 17 Pf. Kupfer und im Zentner Kupfer 1 Quentchen 2 Denari Silber, und die Mark dieses Silbers $2\frac{1}{2}$ Denari Gold. Wegen dieses geringen Gehalts, kann man das Gold und Silber durch die Saigerung nicht gewinnen.

9) Pösteni, eine feste Burg, welche den engen Paß Eisenthor, Porta ferrea, von den Ungarn Vas Kapu, von den Griechen Akontisma, sonst auch der Paß Orla genannt, beschützt.

8. Das Thal Hatzog, erstreckt sich von dem Ort dieses Namens auf acht Meilen bis an den Fluß Syl, an die Berge, und

an die Pässe Volkány. Es ist von Walachen bewohnt, und hat 26 Oerter. In demselben ist auch

Varhely, das ist, der Ort einer Stadt, oder eines Schlosses, mit welchem Namen die Uiberbleibsel der ehemaligen dacischen Haupt= und Residenzstadt Sarmiß, oder Sarmizegethusa, dahin Trajanus eine römische Kolonie geführt, und sie Ulpia trajana genannt, belegt werden. Man hat unter dem Steinhaufen viele alte goldne und silberne Münzen und andre Alterthümer gefunden.

9. Zu dem Lande der Ungarn werden auch die sogenannten Partes reapplicatæ gerechnet, welche sind

1) Die mittlere szolnocker Gespanschaft, von 100 wlachischen Dörfern.

2) Die kraßner Gespanschaft, von 41 wlachischen Dörfern.

3) Die sarander Gespanschaft, von 45 wlachischen Dörfern.

4) Der Distrikt Koevar, von 83 wlachischen Dörfern.

II. Das Land der Zekler, Terra Siculorum, nimmt den nordöstlichen Theil von Siebenbürgen ein, und ist in sieben Hauptstühle eingetheilt.

1. Der oderhelyer Stuhl, Udvarhely Szek, Udvarhelyensis sedes, nebst den beiden damit verbundnen Stühlen Keresztur und Bardutz, von 126 Oertern. Der Ort, von welchem dieser Stuhl benannt wird, gehört nicht zu demselben, sondern zu den Fiskalgütern. Ich bemerke

1) Almás, Homorod Almas, einen District, in welchem viele unterirdische Höhlen sind, darin versteinerndes Wasser tröpfelt.

2) Keresztur, Székely-Keresztur, einen von hohen Bergen ganz eingeschloßnen Marktflecken, von welchem der Stuhl dieses Namens benannt wird.

3) Bardutz, Pardutz, einen wohlbewohnten Marktflecken, welcher viel Salz hat, und davon der gleichnamige Stuhl benannt worden.

2. Der maruscher Stuhl, Maros Szek, Marosiensis sedes, von 123 Oertern, unter welchen:

Szent-Pal und Szent Deméter, zwei Schlösser, davon jenes dem Grafen Gyulasi, , das andere der redlischen Familie gehört.

3. Der zschiker Stuhl, Csik Szek, Csikiensis sedes, wird in den obern und untern abgetheilt: jener hat 20, dieser 16

Oerter. Er hat auch die Filialstühle Györgyu und Kasson, jener von neun, dieser von vier Oertern, und enthält folgende merkwürdige Oerter.

1) Miko-var, ein befestigtes Schloß, davon das mikoische Geschlecht den Namen hat.

2) Somlyo, ein Flecken mit einem Gymnasio.

3) Szent Miklos, Fanum St. Nicolai, ein weitläuftiger und wohlbewohnter Marktflecken, welcher der vornehmste im györgynschen Filialstuhl ist, nahe bei den Quellen der Flüsse Marosch und Aluta.

4) Kassony, ein Marktflecken, welcher der vornehmste im kassonischen Filialstuhl ist.

4. Der haromszekische Stuhl, Három Szek, Haromszekiensis sedes, oder Trisedialis sedes, das ist, die drei Stühle, wird wieder in den orbaïschen, kesdischen und sepsischen Stuhl abgetheilt, davon ein jeder besonders zu beschreiben.

1) Der sepser Stuhl, Sepsi Szek, Sepsiensis sedes, von 36 Oertern, nebst dem Filialstuhl Miklos Vár, von 9 Oertern. Darin

(1) Szent György, Fanum St. Georgii, ein Marktflecken am Fluß Aluta.

(2) Ko=

(2) Körospatak, ein Marktflecken mit einem guten Schloß, gehört der kalnockischen Familie.

(3) Uzon, ein Marktflecken, der dem mikesischen Geschlecht gehört.

(4) Bikfalva, ein Marktflecken, der wegen des engen Passes Busa, an der moldauischen Gränze, bekannt ist.

(5) Hyefalva, ein Marktflecken, welcher so wie der vorhergehende, dem mikesischen Geschlecht zugehört.

(6) Miklos-var, ein Marktflecken und Schloß, wovon der Filialstuhl den Namen hat.

2) Der kesdische Stuhl, Késdi Szek, Kesdiensis sedes, hat 31 Oerter, unter welchen

Késdy-Szent-Lélek, Fanum St. Spiritus Kesdiense, eine schöne und feste Burg auf einem hohen Felsen.

3) Der orbaische Stuhl, Orbai Szek, Orbacensis sedes, von 17 Oertern, darunter

(1) Sabola, ein Marktflecken mit einem Schloß, welcher den Grafen Mikes und Kálnoki gehört. In den dasigen Bergen ist Steinsalz.

(2) Kowaszna, ist der gesunden Bäder wegen berühmt.

(3) Papols, Papulum, gehört unter die vornehmsten Oerter des Distrikts.

5. Der aranyascher Stuhl, Aranias Szek, Aranyensis sedes, liegt unter den ungarischen Gespanschaften, und zwar zwischen der torenburger und kokelburger, am Fluß Aranyos. K. Bela IV. hat ihn 1245, da er durch die Tatarn von allen Einwohnern entblößt war, aus einer Gespanschaft in einen Stuhl verwandelt, und der seklerischen Nazion geschenkt. Er hat 22 Oerter. Ich bemerke folgende.

1) Bagyon, Bagyona, ein ansehnlicher Marktflecken, nahe beim Fluß Marosch.

2) Keresztes, Keresztes Meseje, ein Feld, welches von den Getreidegarben benennt worden, und wegen einer Niederlage der Türken merkwürdig ist.

3) Szent Mihály, Fanum St. Michaelis, ein Marktflecken am Fluß Aranyos.

4) Gerend, ein festes und schönes Kastel des kemenischen Geschlechts.

5) Várfalva, ein Marktflecken und Kastel am Fluß Aranyos.

6) Fel-Vintzi, Földwinz, ein guter Marktflecken.

III. Das königliche Land der Sachsen, Fundus regius Saxonicus, machte anfänglich die hermannstädter Gespannschaft,

Co-

Comitatum Cibiniensem, aus, und war 1320 noch nicht in Stühle eingetheilt: allein, in Königs Andreä Bestätigung des Nazionalprivilegii der siebenbürgischen Sachsen von 1366, wird schon der Septem sedium Saxonum Transilvaniensium ausdrücklich gedacht. Heutiges Tags besteht dieses Lands aus neun Stühlen und zwei Distrikten, welche in ihrer Rangordnung also auf einander folgen.

1. Der hermannstädter Stuhl, Sedes Cibiniensis, nebst den Gütern der sieben Richter, liegt in dem so genannten Altlande, und begreift 57 Oerter. Die vornehmsten und merkwürdigsten sind

1) Hermannstadt, ungarisch Szeben, lat. Cibinium, die Hauptstadt Siebenbürgens, dieses Distrikts, und der sächsischen Nazion, und eine königliche Freistadt. Sie war anfänglich ein Dorf, unter dem Namen Hermannsdorf, und wird auch noch in dem uralten Stadtsiegel Villa Hermanni genannt. Wer aber der Hermann gewesen, nach welchem sie benannt worden? ist ungewiß. Sie liegt auf einer Ebene am Fluß Zibin, ist groß wohl gebaut, mit einer doppelten Mauer, und mit tiefen Graben umgeben. Das Gouvernement, die königliche Kammer, das Apellazionsgericht, die

Landtage, und außerdem der kommandirende General und der königliche Graf der sächsischen Nazion, haben hieselbst ihren Sitz. Es ist hier auch ein lutherisches Gymnasium, und es war hier ein Jesuiterkollegium. Das Jahr der ersten Erbauung dieses Orts, kann nicht angegeben werden. 1100 bekam er viele gute Gebäude, und 1223 vom K. Andreas II. gute Privilegien.

2) Heltau, ung. Nagy Disznod, ein Marktflecken.

3) Rosinár, der Sitz des wlachischen Bischofs, welcher jährlich 2000 Reichsgulden an festem Gehalt hat, und für seine Bestätigung dem landesfürstlichen Hof 800 Fl. erlegen muß.

4) Hamlesch, ung. Omlas, ein beträchtlicher Ort. 1461 ward er ausgeplündert.

Anmerk. Zu diesem Stuhl gehören auch

(1) Die Güter der sieben Richter. Solche Richter sind der Hermannstädter, der Müllenbacher, der Repser, der Großschenker, der Reißmarkter, der Leschkircher, und der Brooser. Ihre Güter, welche ihnen K. Ladislaus VI. im Jahr 1453 geschenkt hat, bestehn in neun Dörfern. Es gehört auch der sogenannte rothe Thurm, ung. Veres Torony, lat. Rubea Turris, dazu, welcher ein Wachthaus ist, zwei

Mei-

Meilen von Hermannstadt, nahe beim Fluß Alt, und den aus der Walachei nach Siebenbürgen führenden engen Paß bewahrt. Bei demselben wurde 1493 der türkische Beg Ali geschlagen, als er Siebenbürgen geplündert hatte, und mit seinem Raub zurück kehren wollte.

(2) Zwei kleinere Stühle, nämlich

a. Szelischt, von sechs Dörfern.

b. Talmesch, ung. Talmats, zu welchem außer dem gleichnamigen Hauptort, fünf Dörfer, und noch andre Oerter gehören.

2. Der schäßburger Stuhl, in dem so genannten Weinlande, begreift sechzehn Oerter. Die merkwürdigsten sind:

1) Schäßburg, ung. Segesvar, eine königl. Freistadt, auf der Südseite des größern Kökelflusses, in einem engen Thal, und am Fuß eines Hügels, auf welchem ein Schloß steht. Sie ist 1168 angelegt. Als sich viele Bürger aus der sogenannten Burg oder obern Stadt in die untere gezogen hatten, und jene der Gefahr, ganz wüste gelassen zu werden, ausgesetzt war, befahl König Wladislaw 1513, daß diejenigen, welche in der untern Stadt noch keine eigene Häuser hatten, wieder hinauf in die obere ziehen mußten; und auswärtigen neuen Anbauern in der Burg, ver-

sprach er eine siebenjährige Freiheit von allen öffentlichen Abgaben. 1528 eroberte und plünderte Stephan Bathori die Stadt.

2) Keisd, ung. Szasz Kyszd, ein Marktflecken.

Anmerk. Die Wlachen besaßen 1761 in diesem Stuhl vier Dörfer und eine Kirche, machten 165 Familien, und 1006 Seelen aus.

3. Der burzländer Distrikt, oder das Burzenland, ung. Barcsaszag, latein. Burcia und Barcia, hat den Namen von dem durchfließenden Fluß Burzen, und ist der äußerste Theil Siebenbürgens gegen Osten, welcher auf der Ostseite von der Walachei durch hohe Berge, gegen Mittag und Abend von dem übrigen Siebenbürgen durch waldichte Berge, und gegen Mitternacht vom Seklerland durch den Fluß Alt geschieden wird. Die Türken verheereten dieses Land 1421, 1432 und 1438, auf eine jämmerliche Weise: 1480 und 1495 wurde es durch die Pest sehr geplagt, 1529 durch die Moldauer, und 1530 durch den Woiwoden der Walachei beraubt und verwüstet. Es enthält

1) Kronstadt, ung. Brasso, (Bráscho,) walach. Braschó, latein. Corona, Brassovia, die Hauptstadt dieses Distrikts, und un-

unter den königlich-sächsischen Freistädten, sowohl in Absicht auf die Menge der Einwohner, als auf das Ansehn, nach Hermannstadt die zweite Stadt, auch ein berühmter Handelsort. Sie liegt am Fuß eines steilen Bergs, der mit Holz bewachsen, und auf dessen Gipfel eine katholische Kapelle ist, ist mit Mauern, Thürmen und Graben umgeben, hat eine lutherische und zwei katholische Kirchen, ein evangelisches Gymnasium, und ein ehemaliges Jesuiter-Kollegium. In der Stadt selbst, wohnen lauter Sachsen. Sie hat auch drei große Vorstädte, nämlich die Altstadt mit zwei sächsischen Kirchen, die Blumenau, welche meistens von lutherischen Zeklern bewohnt wird, und zwei Kirchen hat, und die Belgerve oder Bulgarei, von den Bulgaren oder Wlachen also genannt, welche eine eigne Kirche und einen Bischof haben. Ungefähr eine halbe Vierthel-Stunde von der Stadt, ist der Schloßberg, auf welchem ein altes Schloß steht. Sie hat ihren Anfang 1203 genommen. 1529 wurde Stadt und Schloß von Peter, Woiwoden der Moldau, erobert und geplündert.

Unmittelbar unter dieser Stadt, stehen

(1) Die vier königl. freien Marktflecken, welche das ius vitae et necis haben, nämlich:

a. Merenburg oder Marienburg, ungar. Földvár, mit einer Burg oder einem Kastel. Bei demselben wurden die Siebenbürger 1529 von den Moldauern geschlagen. Zu diesem Ort gehören, in Ansehung der ersten Instanz, drei königl. freie Dörfer.

b. Rosenau, ungar. Rosnyo, unmittelbar unter welchem zwei königliche freie Dörfer stehen.

Von hier kömmt man zu den engen und befestigten Pässen Themis und Türzburg, ungar. Tertzwara, die zwischen den wlachischen Bergen sind.

c. Zeyden oder Zaiden, ungar. Feketehalom, walach. Kotle.

d. Tartlen oder Tartlau, ungar. Prásmar, welcher Marktflecken groß und wohl gebaut ist. 1529 wurde er von den Moldauern verbrannt.

(2) Vier königliche freie Dörfer.

Die bona nobilitaria der Stadt Kronstadt sind

a. Die sogenannten sieben Dörfer, welche von evangelisch-lutherischen Ungarn bewohnt werden.

b. Drei

b. Drei Dörfer, in deren einem, welches Neudorf heißt, evangelisch-lutherische Sachsen und Ungarn wohnen.

c. Drei ganze walachische Dörfer, welche itzt militärisch sind.

Anmerk. Schnockendorf, ungar. Szüngyoszek, liegt zwar im burzelander Distrikt, gehört aber in den comitatum Albensem, und ist itzt militärisch.

4. Der medwischer Stuhl, Sedes Mediensis, auch Sedes duarum sedium, weil er aus dem eigentlichen medwischer, und aus dem szeliker Stuhl, zusammengesetzt ist. Seine alten Privilegien sind 1491 und 96 von dem König Wladislaw II bestätigt worden. Er begreift 27 Oerter.

1) Medwisch, ungar. Medgyes, latein. Media und Medgyeschinum, eine königl. Freistadt, welche der Hauptort dieses Stuhls ist. Sie liegt in einem tiefen Thal auf der Südseite des größern Kökelflusses. Der Anfang ihrer Erbauung, fällt in das Jahr 1146.

2) Birthalmen oder Birthelm, ungar. Berethalom, ein weitläuftiger Marktflecken, in welchem der evangelisch-lutherische Superintendent seinen Sitz hat. In dieser Gegend wächset guter Wein.

3) He-

3) Hetzeldorf, ungar. Ezel, ein Marktflecken.

4) Reichesdorf, ungar. Rihonfalva, ein Marktflecken.

5) Meschen, ein Marktflecken.

6) Mark-Schelken, ung. Nagy-Szelik, ein Marktflecken, von welchem ein Stuhl benannt wird. Klein Schelken, ungar. Kis Szelik, ist ein Dorf.

5. Der nösner oder bistritzer Distrikt, welcher von den übrigen Stühlen und Distrikten abgerissen ist, und gegen Norden an dem äußersten Ende Siebenbürgens liegt. Er begreift 46 Oerter, von welchen aber nur die beiden folgenden, merkwürdig sind.

1) Nösen oder Bistritz, ungar. Besztertze, latein. Bistricium, eine Stadt, der Hauptort dieses Distrikts, liegt in einer großen Ebene am Wasser Bistritz. Der Anfang ihrer Erbauung fällt ins Jahr 1206. Die Reformirten haben hier ein Gymnasium, uns die Patres piarum scholarum, haben auch eins. Die Hügel, welche die Ebene einschließen, sind mit Weinstöcken bepflanzt.

2) Klein-Bistritz, ungar. Kis-Besztertze, latein. Bistricia arida, ein Dorf, durch welches man zu den engen Päßen Tarta und Tirmenitz, kömmt.

3) Rod-

3) Rodnen, ungar. und latein. Rodna, ein geringes Dorf, zwischen Bergen, nicht weit von der moldauischen Grenze, ist ehedessen ein sehr volkreicher Ort gewesen.

4) Die Dörfer Szent Georgy, Mettersdorf, ungar. Nagy-Demeter, Treppen, ungar. Törpeny, Lechnitz, ungar. Lekense, und Durbach, wlach. Dipse.

6. Der müllembacher Stuhl, welcher zu dem sogenannten Lande vor dem Walde gehört, und 11 Oerter begreift. Der Hauptort ist

Müllembach, oder Müllenbach, oder Mühlbach, ungar. Szász Sebes, latein. Sabesus, eine königl. Freistadt in einer schönen Ebene, an der Mühlbach. Sie ist 1150 erbaut. 1438 wurde sie von den Türken ausgeplündert. 1540 starb hier K. Johannes an einem Schlagfluß.

Olab Pian, ein Dorf, bei welchem am Fuß des Bergs Radel, itzt auf trocknem Lande, viele Gruben, in welchen vor Alters Waschgold gewonnen worden, zu sehen sind.

7. Der repser Suhl, Sedes Köhalom, welcher zu dem sogenannten Altland gehört, und 17 Oerter hat, der Hauptort ist

Reps, ungar. Köhalom, latein. Rupes, ein Marktflecken, mit einem Schloß.

Draas, oder Dräås, ungar. Daroß, latein. Darocinum, ein volkreiches Dorf, zwischen welchem und Szent Pal die aufrührischen Sekler 1518 von dem siebenbürgischen Woiwoden geschlagen wurden.

8. Der groß schenker Stuhl, ungar. Nagy-Sink, welcher auch zu dem sogenannten Altenland gehört, und 22 Oerter enthält. Unter diesen sind

1) Groß-Schenk, ungar. Nagy-Sink, ein Marktflecken, der Hauptort des Stuhls.

2) Agnetheln, ungar. Szent Agatha, ein Marktflecken.

3) Hundert Bücheln, latein. Centumcollis, ein Marktflecken.

9. Der reismarkter Stuhl, Sedes Mercuriensis, welcher zu dem sogenannten Land vor dem Wald gehört, hat 11 Oerter. Der Hauptort ist

Reismarkt, ungar. Szeredahely; latein. Mercurium, ein Marktflecken in einer angenehmen Ebene. Er soll 1200 angelegt seyn.

10. Der leschkircher Stuhl, welcher zu dem sogenannten Altenland gehört, und zwölf Oerter hat. Der Hauptort ist

Leschkirch, ungar. Uj egy haß, ein Marktflecken.

11. Der brooser Stuhl, welcher ein Theil des Landes vor dem Wald ist, begreift vierzehn Oerter. Der Hauptort ist

Broos, ungar. Szasz Warosch, latein. Saxopolis, ein Marktflecken, in einer angenehmen Ebene, nicht weit vom Marosch-Fluß. Er ist 1200 erbauet, und wird für die siebente sächsische Stadt gehalten.

Auf dem so genannten Brodfeld, ungar. Kenyermeső, erfochten die Siebenbürger 1479 über die Türken einen vollkommnen Sieg.

IV. Zuletzt sind noch die sogenannten Fiskal-Güter, latein. Loca Taxalia, anzuzeigen. Zu denselben gehören:

1. Der fogarascher Distrikt, welcher im Lande der Sachsen liegt, und sechzig Oerter begreift. Der Hauptort ist

Fogarasch, ein Schloß am Fluß Alt, und an einem ebenen und sumpfichten Ort. Neben dem Schloß liegt eine offene Stadt, welche 1774 großen Brandschaden erlitt. Das Schloß hat der siebenbürgische Woiwode Ladislaus in den ersten Jahren des vierzehnten Jahrhunderts erbauen lassen. 1661 gieng es an des Fürsten Kemeny Truppen über. In eben demselben Jahre ward es von den Türken vergeblich angegriffen; es ergab sich aber nach Kemeny Tode an Apaffi.

2. Aus den Gespanschaften, und zwar

1) Aus der karlsburger und weisenburger Gespanschaft,

(1) Karlsburg, ungar. Károly Var, latein. Alba Carolina, eine wohlgebaute Festung, nicht weit vom Fluß Marosch, auf einer Anhöhe in einer angenehmen Gegend, mit Aeckern und Weinbergen weit und breit umgeben. Den Namen Alba Iulia, soll sie von Kaisers M. Aurelii Antonini Mutter, Julia Augusta, haben: den Namen Karlsburg aber hat sie von ihrem Verbesserer, Kaiser Karl VI. Unter der Festung liegt der Marktflecken Weissenburg, ungar. Fejer Var, latein. Alba Julia, den andere eine Stadt nennen. Der hier wohnende siebenbürgische Bischof hat jährlich 12000 Gulden Einkünfte. Es hier auch ein Jesuiter-Kollegium gewesen. 1236 ist dieser Ort von den Tatarn sehr verwüstet worden.

(2) Salzburg, ungar. Wis Akna, ein Marktflecken.

(3) Groß Schlatten, ungar. Abrud Bánya, latein. Auraria, ein Marktflecken und der vornehmste Ort unter den Metallstädten. Es sind hier Gold- und Silbergruben, es hat auch ehedessen das Oberbergamt hieselbst seinen Sitz gehabt.

2) Aus

2) Aus der kokelburger Gespanschaft, Epeschdorf, latein. Elisabetopolis.

3) Aus der klausenburger Gespanschaft, Klausenburg, ungar. Kolosvar, latein. Claudiopolis, vor Alters, und von den Wlachen noch itzt Klus genannt, eine Stadt, welche von der nach ihr benannten Gespanschaft ganz und gar nicht abhängig ist. Sie liegt am Fuß eines aus Thonschiefer bestehenden, ziemlich hohen auch ganz frei und obgesondert liegenden Bergs, von dessen Mitte an bis zu dem Gipfel man viele kugelrunde drei bis fünf Schuhe dicke Steine siehet. Unter diesem Berge, in einem schönen Thal, welches ganz von Bergen umschlossen ist, am kleines Szamon, liegt die Stadt, ist die vornehmste im Lande der siebenbürgischen Ungarn, weitläuftig und volkreich, und hat viele steinerne Häuser, ist auch mit Mauern und Thürmen umgeben. Man findet hier eine katholische hohe Schule, ein Gymnasium der Reformirten, und ein Gymnasium der Unitarier. Die letzten, welche zahlreich sind, haben auch eine eigene Buchdruckerei. Bis 16c3 besaßen sie die Hauptkirche, in diesem Jahre aber wurde sie ihnen abgenommen, und den Jesuiten gegeben, deren Kollegium und Kirche sie zerstört hatten. An dem Stadtthor Portina, lieset man noch ei-

ne Uiberschrift, welche zur Ehre des Kaisers Trajans gemacht worden. Die Stadt ward 1601 vom Sigismund Batthory vergebens belagert, 1603 von dem neuen aufgeworfnen Fürsten erobert, ihm aber im selbigen Jahre vom kaiserlichen General Basta, wieder abgenommen, 1659 fiel bei derselben zwischen Rakotzy und den Türken, ein Haupttreffen vor, in welchem jener tödtlich verwundet wurde. 1662 ward sie von Apaffi mit Hilfe der Türken eingeschlossen, und 1664 eingenommen, als die Besatzung einen Aufstand machte.

4) Aus der innern szolnoker Gespanschaft,

Armenienstadt, ungar. Ormeny Váras, latein Armenopolis, ehedessen Szamos Uj-Var, ein Marktflecken, welcher den ersten Namen 1726 bekommen, als Kaiser Karl VI ihn den Armeniern eingeräumt hat. Er liegt neben einer Burg welche Georgius Martinusius, Bischof von Wardein, und siebenbürgischer Schatzmeister, am kleinen Szamosch erbaut hat.

5) Aus der hunyader Gespanschaft.

(1) Waida Hunyad, eine alte verfallene Burg, von welcher der Woiwode, Johannes von Hunyad, eine die hunyader Gespanschaft den Namen hat. Unter derselben

liegt

liegt ein Marktflecken, und in dieser Gegend giebt es güte Eisenbergwerke.

(2) Hatzeg oder Hatzog, von welchem Ort das oben beschriebene Thal den Namen hat.

3. Aus den seklerischen Stůhlen und zwar

1. Aus den oderhelyer Stuhl.

Oderhellen, ung. Udvarhely ein Marktflecken am Fluß Kukőllő, wo die Jesuiten einen Sitz hatten.

2) Aus dem haromsseker Stuhl,

(1) Jlgendorf, ung. Jllyefalva.

(2) Kesdi Vásárheli, ein Marktflecken am Alt-Fluß.

(3) Sepsi Szent Győrgy.

(4) Beretzk, ein Marktflecken, von welchem man nach dem engen Paß Ojtos kőmmt.

3) Aus dem csiker Stuhl,

Csik Szereda, ein Marktflecken mit einer festen Burg. Er treibt guten Handel.

4) Aus dem maroscher Stuhl,

Máros Vásárhely, Neumark, lat. Agropolis, ein gedoppelter Marktflecken. Der eine, liegt auf einer Hőhe, ist mit einer Mauer umgeben, stark bewohnt, und gut gebaut: der andere, liegt nicht weit davon in einer weitlåuftigen Ebene, unweit dem Maroschfluß, und hat ein reformirtes Gymnasium, welches ehedessen zu Weissenburg gewesen: es ist auch hieselbst die kőnigl. Tafel.

# IV. Die Bukowina.

Dieses von dem Hause Oestreich neu erworbene Land, welches auch die Bukreine, und vom Sarnicius, Bucovetia, genannt wird, gränzet gegen Westen an Siebenbürgen und an Galizien und Lodomerien, gegen Norden an den Dnestr, gegen Osten und Süden an die Moldau. Diese Gränze mit der Moldau fängt dreiviertel Stunde von Chotin oder Chotschin an, gehet quer über den Pruth, gerade gen Süden bis an den Fluß Sereth, welcher bis dahin, wo er die Moldava aufnimmt, die Gränze ist. Alsdenn gehet sie die Moldava hinauf bis an den Fluß Pistritz oder Pistricza oder Bisztercza, und denn an dem Fluß Totrusch hin bis an Siebenbürgen. Nach des moldauischen Fürsten Demetrius Kantemirs Bericht, hat ein Theil dieses Landstrichs ehedessen zu Siebenbürgen gehört, ist aber von dem Fürsten Stephan dem fünften oder großen an die Moldau gebracht worden. Dem Hause Oesterreich,

reich, welches Anspruch daran gemacht, und ihn in Besitz genommen hatte, ward er durch den Gränzscheidungsvertrag vom 25 Februar 1777 um desto williger auf ewig abgetreten, weil dem Hofe zu Konstantinopel, wegen seines Zwistes mit Rußland, an der Freundschaft des Wiener Hofs viel gelegen war. Allein der Fürst von der Moldau Gregorius Ghika, war mit dieser Abtretung sehr unzufrieden, und obgleich sein Widerspruch die Huldigung, welche das Haus Oestreich am 11 Oktober 1777 zu Czernovicz einnehmen ließ, nicht hinderte, so veranlaßte er doch, daß er am folgenden Tage auf Befehl des Sultans hingerichtet wurde.

Es ist ein bergichtes und waldichtes Land. Der Ursprung des großen Eichenwaldes wird so erzählt. 1496 gieng ein polnisches Heer von 80000 Mann nach der Moldau, und belagerte Sutschava vergeblich. Auf dem Rückmarsch, ward es von des Fürsten Stephan des Großen Truppen so angefallen und geschlagen, daß eine große Menge umkam, und über 20000 gefangen genommen wurden, welche mehrentheils Edelleute waren. Der Fürst wollte diese nicht auslösen lassen, sondern er ließ sie an Pflüge spannen, und das Feld, auf welchem die Schlacht geschehen war, umpflügen, und mit Eicheln beslan-

zen. Hieraus entstund ein treflicher Eichenwald, den die Moldauer wegen des polnischen Bluts, mit welchem er war gefärbet worden, den rothen Wald nannten, und das ist der Wald Bukowina. Das Land hat vermuthlich Metalle und andere Mineralien, wenigstens führen die Bäche Goldkörner unter ihrem Sande.

Die Pferde, welche hier fallen, sind zwar klein und unansehnlich, aber sehr dauerhaft und stark, und haben einen so harten Huf, daß er die rauhesten Wege ohne Hufeisen vertragen kann.

Im Märzmonat 1777 hat man in diesem Lande gezählt, 4 Städte, 2 Marktflecken 284 Dörfer, und viele einzelne Hütten, 22 Bojaren-Familien 275 Mazilen oder gemeine adeliche Familien, überhaupt 17047 christliche, 526 jüdische, und 294 Zigeuner-Familien. Die Zigeuner sind entweder Goldwäscher, (Kudari) oder Löffelmacher, (Lingmani). Die Einwohner des Landes sind der griechischen Kirche zugethan, und die Geistlichkeit besteht aus einem Bischof, der zu Radaucz wohnet, aus 415 Popen, 96 Diakonen, 466 Kalugiern oder Mönchen, und 88 Nonnen. Sie ist unter östreichischer Regierung dem illyrischen Partiarchen zu Karlowitz in Syrmien untergeben worden.

Man

Man glaubte 1777, daß dieses Land in lauter Soldatenbezirke nach slawonischem und kroatischem Fuß, werde vertheilet werden, weil die Einwohner zu Kriegsdiensten Kräfte und Muth, aber zur Kontribuzion kein Geld haben.

Die merkwürdigsten Oerter des Landes sind folgende:

1. Czernoviß, Czernaucii, (Tschernovitsch, Tschernaucii) die Hauptstadt, und der Sitz der Landesverwaltung. Sie liegt am Fluß Pruth.

2. Kosmin, ein Dorf am Fluß Katschur, der sich in den Pruth ergießt, nicht weit von jener Stadt. In der Nachbarschaft desselben siehet man die Trümmer einer sehr alten Stadt.

3. Szeret, Siret, eine Stadt am Fluß gleiches Namens.

4. Suczawa (Sutschawa) eine Stadt am Fluß gleiches Namens, welche ehedessen die Hauptstadt der Moldau, und der Sitz des Fürsten war. Sie liegt auf einem Hügel, hat hohe Mauren und Graben, und zählte ehedessen 40 steinerne und hölzerne Kirchen, und 16000 Häuser, ohne die Palläste des Fürsten und Bojaren. Nachdem aber die fürstliche Residenz von hier verlegt worden, ist die Stadt ganz in Verfall gerathen.

5. Radaucz oder Radauz, ein Marktflecken am Fluß Suczava, in welchem der obengenannte griechische Bischof wohnet.

6. Piatra, ein Marktflecken, am Fluß Bistriza.

7. Bistriza, eine kleine Stadt am Fluß gleiches Namens.

# V. Sklavonien und Syrmien.

§. 1.

Die Charte von Sklavonien, Istrien, Kärnthen, Bosnien, Kroatien, und Dalmatien, welche Seb. Münster gemacht hat, ist sehr klein, roh und unvollkommen. Augustin Hirschvogel, zeichnete eine etwas bessere, welche Ortelius lieferte, und nachher 1571 auch eine von Illyrien an das Licht stellte, welche Joh. Sambukus gezeichnet, und die Lage unterschiedner Oerter, welche in der Hirschvogelschen Charte unrichtig angegeben war, verbessert hatte. Merkator zeichnete von Sklavonien, Kroatien, Bosnien,

nien, und einem Theil Dalmatiens, eine neue Charte, welche Wilh. Blaeu und Matthias Quade wiederholten, die aber auch noch nicht viel bedeutete. Der Feldmarschall Graf von Khevenhüller ließ 1720 durch Joseph Gadea, eine große Charte von Sklavonien und Syrmien auf zwei Bogen zeichnen, und zu Wien durch Joh. Ad. Schmutzer in Kupfer stechen. Diese Charte hat aber viel Fehler, ist auch nicht graduirt. Die Homannischen Erben zu Nürnberg, brachten dieselbige 1745 auf einen Bogen, und gaben ihr auch Grade der Länge und Breite, die aber unrichtig sind.

§. 2. Es ist gleich viel, ob man den Namen des Landes Sklavonien oder Slavonien, schreibet. Die erste Schreibart, ist den alten griechischen, lateinischen und fränkischen Schriftstellern, den Urkunden, Münzen und Siegeln der ehemaligen Könige des Landes, wenigstens vom eilften Jahrhundert an, gemäß, und jetzt wird in der Landessprache der Name im Anfange mit den Buchstaben Szl geschrieben: hingegen die Russen, Niederdeutschen, Holländer, Engländer, Dänen und Schweden, schreiben den Namen mit einem Sl. Das Königreich gränzet gegen Abend an Kroatien, auf den drei übrigen Seiten aber ist es von den schiffbaren Strömen Drave, Save und Donau, von den Illyriern Dunag genannt, ein-

eingeschlossen. Die beiden ersten vereinigen sich mit dem dritten. Uiber dieselben ist nirgends eine Brücke gebauet. Durch diese Ströme wird es von Ungarn, Servien und Bosnien, geschieden. Es ist in gerader Linie vom Abend gegen Morgen 34 deutsche Meilen lang, und die größte Breite zwischen Gradiska und der Drave, beträgt zwölf Meilen.

§. 3. Es wird in seiner Länge von einer Kette hoher Berge durchschnitten, welche sich aus Kroatien hieher erstreckt, immer schmäler wird, sich bei Vukovar der Donau nähert, bei Illok dieselbige berühret, hierauf vom südlichen Ufer den Strom abwärts gehet, und endlich eine Stunde unterhalb Karlowitz aufhört. Die höchsten Berge sind, nach des Herrn von Taube Versicherung, 458 Klafter, oder 2748 Schuhe über die Ströme erhoben. Alle Berge sind entweder mit Gebüschen, oder mit hohen Bäumen, oder mit Weinstöcken, oder mit Obstbäumen bewachsen. Die Wälder sind beträchlich, und bestehen aus Eichen, welche bis Syrmien einen fast an einander hangenden Wald ausmachen, hiernächst aber aus Büchen, Birken, Pappelbäumen, Erlen, türkischen Haselnußbäumen, wilden Obstbäumen und wilden Weinstöcken. Die meisten Arten der zahmen Obstbäume, sind ziemlich

lich selten, weil sie nicht genug gepflanzt worden, doch sind außer zahmen Kastanienbäumen, die Zwätschen- und Pflaumenbäume häufig, weil die Illyrier aus den Früchten derselben ihr angenehmstes geistiges Getränke brennen, welches sie Raky, auch Schlivavicza nennen, auch ist an Mandel und Feigenbäumen kein Mangel. Die weißen Maulbeerbäume werden um des Seidenbaues willen in großer Menge gezogen. Das Süßhölz ist überflüßig vorhanden, mit Weinstöcken sind alle Hügel und niedrige Berge bepflanzet, und man hat weissen und rothen Wein. Der beste und meiste Wein wächset in Syrmien, und der dasige dunkelrothe Wein, ist so gut als der von Montepulciano. Es giebt sehr viele Sümpfe, Moräste und Seen im Lande, und die ersten, welche durch Austretung der Ströme entstehen, mögen wohl den achten Theil des Bodens einnehmen. Sie verderben durch die faulen Dünste, welche aus ihnen aufsteigen, die Luft, und es würde also sehr nützlich seyn, wenn sie abgezapft würden. Von da an, wo die vorhin beschriebene Kette von Bergen aufhöret, bis Zemlin, und auch am südlichen Ufer der Drave, und nördlichen der Save, bestehet Syrmien theils aus kleinen Hügeln, theils aus flachem Lande und fruchtbaren Ebenen,

die

die mit Morästen untermischt sind. Der Boden besteht aus einem fetten Thon, und ist also schwer. Man dünget die Aecker nicht, und bestellet sie überhaupt schlecht; sie tragen aber doch Weizen, Mais, (Kukerucz) Roggen, Hafer, Erbsen, Kichern, Bohnen, Linsen, Dinkel oder Spelt, Hirse und Schwaden, (welcher in Syrmien wild wächset) reichlich. Wenn der Acker gedünget wird, und die Witterung vortheilhaft ist, vermehrt sich der Weizen dreißigfältig, und im ungedüngten Boden zwanzigfältig, der Mais aber auf gedungenen Aeckern dreitausend, und auf ungedüngten, zweitausendmal. Der Mais hat oft Aehren die einen Schuh lang sind. Das Getreide bleibet in Haufen unter dem freien Himmel liegen, wird auch nicht gedroschen, sondern von Pferden und Ochsen ausgetreten. Der Tabacksbau wird gut getrieben, vornehmlich in der poscheganer Gespanschaft, und der dasige Taback giebt dem türkischen nichts nach. Die Viehzucht ist die Hauptbeschäftigung der Illyrier. Die Ochsen werden an den Pflug und Wagen gespannt, und häufig nach Deutschland zum Verkauf getrieben. Die Büffel werden zu der Arbeit gebraucht, aber nicht gegessen. Die Kühe nutzet man nicht zu Butter, Käse und Milch, und die meisten Kuhkälber wer-

den geschlachtet. Die Schweinezucht ist sehr stark, doch wird wohl der dritte Theil der Schweine aus Serwien und Bosnien hieher getrieben, und in den Eichen und Büchenwäldern gemästet. Es werden sehr viel Schweine nach Deutschland getrieben. In dem eigentlichen Sklavonien ist die Schafzucht geringe, in Syrmien ist sie stärker und besser, auch die Wolle ist daselbst besser. Auch die Pferde sind in Syrmien größer und besser. Alles Vieh muß im Winter und Sommer unter freiem Himmel bleiben, weil keine Ställe gebaut werden und vorhanden sind. Die Bären, Wölfe, Füchse und Marder, thun dem Vieh großen Schaden. Luchse und Dachse werden um der Felle willen verfolget. Die Fischottern sind haufiger als die Biber. Die Bergmäuse oder Biliche, auf illyrisch Puh, sind häufig. Die Adler, Geier, Habichte und Falken, thun viel Schaden. Eßbares wildes Geflügel ist überflüßig vorhanden, als, Trappen, Berg-Hasel- Birk- und Reb-Hühner, Fasanen, Schneppen, wilde Gänse und Enten, Wachteln, Drosseln, Kramsvögel, u. a. m. Die drei Hauptströme, und die kleinen Flüsse und Bäche, sind sehr fischreich. Der Hausen wird in der Donau häufig gefangen, und aus seinem Rogen Kaviar, aus der Schwimm-

blase aber Fischlein bereitet. Die Heuschrecken thun oft großen Schaden, desto nützlicher aber ist die Seidenraupe, welche man seit 1761 zieht, und schon viel Seide gewinnt. Der bergichte Theil des Landes, hat einen Uiberfluß an warmen Bädern und Gesundbrunnen. Die berühmtesten Bäder sind zu Daruvar und Pakracz. Im Sommer ist es hier sehr heiß; der Winter ist zwar im Gebirge scharf, dauert aber selten über zwei Monate. Im Gebirge ist die Luft rein und gesund, an den drei Hauptströmen aber sehr ungesund.

§. 4. Schöne Städte, Marktflecken, Schlösser, und adeliche Höfe, muß man hier nicht suchen, vielmehr ist die Bauart sehr schlecht. Wenn man Peterwardein und Essek ausnimmt, so sind die Gassen in den Städten nicht einmal gepflastert, und man findet selten steinerne Häuser, sondern die meisten sind von Holz und Leimen erbauet, auch zum Theil mit Schilf und Rohr gedeckt. Die besten Gebäude sind die Kirchen, Klöster und Kasernen. Die ehemals so häufigen Einfälle und Verwüstungen der Türken und Tatarn, haben die Edelleute abgeschreckt, sich schöne Wohnsitze zu erbauen, und obgleich mehr als die Hälfte des Königreichs aus adelichen Herrschaften und Landgütern bestehet, so sind

doch

doch die Besitzer derselben fast immer abwesend, und wohnen in Ungarn, Deutschland und Italien. Dörfer sind erst seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts angelegt, denn vorher gab es nur zerstreute Bauerhäuser, sie sind aber sehr schlecht gebaut. Die adelichen Herrschaften sind zu groß, daher schlechter Anbau und geringe Bevölkerung des Landes rühret. Die alten Einwohner nennet man Illyrier, sie sind aber slavonische Ursprungs, und durch Neuankömmlinge von ihrer Nazion aus Albanien, Dalmatien, Kroatien, Bosnien, Servien und andern Ländern, von Zeit zu Zeit verstärket worden, welches auch noch geschiehet. Insonderheit kam 1690 in dieses durch Krieg fast ganz entvölkerte Land, ein zahlreicher Haufen Illyrier aus dem türkischen Gebiet. Mit den Illyriern haben sich viele Wlachen oder Walachen vermischt, und derselben Sprache angenommen. Die nach und nach hieher gekommenen Deutschen, mögen etwa den zehnten Theil der Einwohner ausmachen. Die Ungarn waren ehedessen zahlreich, haben sich aber nach und nach wieder verloren. Die Zigeuner sind nun Bauern, und dürfen nicht mehr herum ziehen, daher sie hier und in Ungarn Neubauer genennet werden. Die Einwohner werden jährlich gezählet, die Magnaten

und Edelleute mit ihrem Gesinde ausgenommen. 1777 hat man in dem ganzen Königreiche nur 235000 Menschen gefunden, die Geistlichen und sklavonischen Soldaten mitgerechnet, jedoch die deutschen und ungarischen Regimenter ausgenommen. Eine kleine Anzahl für ein Land von dieser Größe und Fruchtbarkeit. Es sind zwar in neuern Zeiten neue Illyrier aus dem venezianischen Dalmatien, und ziemlich viele Deutsche, welche hier so wie in Ungarn insgesammt Schwaben genennet werden, hieher gekommen, und haben sich angebaut: weil sie aber sich selbst haben Häuser bauen müssen, die Edelleute ihnen nur drei Freijahre gegeben, ja sie wohl gar zu Leibeignen gemacht haben, so sind sie größtentheils wieder davon gegangen. Die Hauptsprache des Landes wird zwar die illyrische genannt, ist aber nicht die alte wahre illyrische Sprache, welche nur noch auf dem Gebirge in Albanien geredet wird, sondern eine Mundart der sklavonischen, die seit dem vierzehenden Jahrhundert mit der türkischen Sprachev ermischt ist, daher, um die neu aufgenommenen Worte auszudrücken, noch ein Buchstabe erfunden worden, so daß die illyrische Sprache jetzt 45 Buchstaben hat. In Syrmien soll die beste Mundart geredet werden.

Die

Die deutsche Sprache breitet sich in Sklavonien, so wie in allen ungarischen Ländern, stark aus, weil die Edelleute und andre sich gern mit deutschem Frauenzimmer verheirathen, welches die Kinder deutsch erziehet, weil die jungen Edelleute zu Wien in der theresianischen Ritterschule deutsch erzogen werden, auch zum Theil unter der adelichen ungarischen Leibwache daselbst dienen, und weil in Sklavonien deutsche Regimenter liegen, auch deutsche Bauern, Handwerker, Postknechte und Postmeister hier sind. Zu Essek und Peterwardein wird fast lauter Deutsch gesprochen, auch eben daselbst, so wie zu Zemlin und an einigen andern Orten, in den katholischen Kirchen wechselweise deutsch und illyrisch geprediget. Zu Zemlin und an andern Orten werden deutsche Schauspiele aufgeführet, in den Soldatenbezirken der Gränzregimenter, unter welchen viele deutsche Offiziere dienen, werden alle öffentliche Geschäfte in deutscher Sprache abgehandelt, und bei den Waffenübungen aller Regimenter, wird die deutsche Sprache gebraucht. Die ungarische Sprache nimmt je länger je mehr ab.

§. 5. Aus des Apostels Pauli Brief an die Römer Kap. 15, 19 erhellet, daß er die christliche Religion in Illyrien verkündiget habe. Im Anfange des vierten Jahrhunderts

war die damalige Stadt Syrmien der Sitz eines Bischofs, und wenn die Stadt Mursia da gestanden hat, wo jetzt Essek ist, so ist auch daselbst in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts ein Bischof gewesen. Von dem vierzehnten Jahrhundert an, da die Türken in diese Länder einzudringen angefangen haben, sind viele in der christlichen Religion schlecht unterrichtete Illyrier zu der muhammedanischen Religion getreten. Von 1557 an ist der reformirte Lehrbegriff aus Ungarn hieher gekommen, und im siebzehnten Jahrhundert hatten die Reformirten ein Paar hundert Kirchen. 1776 aber waren nur noch drei reformirte Kirchdörfer in der Gegend von Essek. Jetzt sind die Einwohner des Königreichs theils der rechtgläubigen morgenländischen oder griechischen, theils der römischkatholischen Kirche zugethan. Ein Theil der ersten hat sich unter gewisser Bedingung und Vorbehalt mit der letzten vereiniget, und diese mit gerechnet, machen die Römischkatholischen etwas mehr als die Hälfte aller Einwohner aus, es ist aber nur ein einziger römischkatholischer Bischof im Lande, welcher sich 1739 aus Bosnien hieher begeben, und dem die adeliche Herrschaft Diakowar zu seinem Unterhalt angewiesen worden, wie er denn auch in dem Marktflecken dieses Namens wohnt.

wohnt. Mit dem bosnischen Bisthum, von welchem er sich benennet, ist 1773 auch das Syrmische vereiniget worden. Seine Einkünfte betragen jährlich 25000 Fl. von welchen er aber, so wie alle katholische Bischöfe in den ungarischen Ländern, jährlich 25 Prozent zur Erhaltung der Festungen abgeben muß. Zu seinem Kirchsprengel gehört Syrmien, nur Vukovar ausgenommen, welcher Ort unter dem Bisthum Fünfkirchen stehet, und ein kleiner Theil von Sklavonien, insonderheit Essek und die umliegende Gegend. Die übrigen katholischeu Gemeinen in Sklavonien, stehen unter dem Bischof zu Agram in Kroatien. Die Franziskanermönche haben fünfzehn wohlgebaute Klöster, in welchen 1776 über 1200 Köpfe waren, die Kapuziner 1, und nach Poschega sind 6 Paulinermönche gesetzt, um anstatt der ehemaligen Jesuiten das Schulwesen zu besorgen.

Die Illyrier und Wlachen, welche der rechtgläubigen morgenländischen Kirche zugethan sind, dürfen, vermöge landesfürstl. Verordnungen, von den Katholiken nicht Schismatiker genennet werden, sondern Nichtunirte, und in öffentlichen Befehlen und Verordnungen heißen sie, die uns liebe illyrische Nazion. Ihr Kirchenwesen war einer großen Verbesserung bedürftig, welche auch

auf einer unter dem Vorsitz eines landesfürstlichen weltlichen Kommisarii, am 21 Septemb. 1776 zu Karlowitz angefangenen, und am dritten Jänner 1777 geendigten Kirchenversammlung ihrer Bischöfe, zum Stande gebracht worden. Die Schlüsse derselben haben nicht nur die landesfürstliche Bestätigung erhalten, sondern sind auch in ein förmliches landesfürstliches am zweiten Jänner 1777 unterschriebenes Edikt gebracht, und als ein öffentliches Landesgesetz in deutscher und illyrischer Sprache zu Wien gedruckt worden. Ein Auszug daraus, stehet schon oben in der Einleitung zu Ungarn. Der Metropolit und Erzbischof, welcher 1740 sich von Belgrad nach Karlowitz begeben hat, wird von der illyrischen Nazion ein Patriarch genannt, und den vier andern Patriarchen der rechtgläubigen morgenländischen Kirche gleich geachtet. Er bekommt zwar von dem Landesfürsten den Titul eines Patriarchen nicht, aber gemeiniglich den Karakter eines Geheimenraths, welcher ihm den Titul Excellenz, bringt. Sein Kirchenspregel erstreckt sich jetzt nur über Syrmien, über die Stadt Essek und die benachbarte Gegend, und über die Bukowina. Ein mehreres von demselben stehet auch oben in der Einleit. Unter ihm stehen 8 Bischöfe, nämlich von Temesvar, von Karan-

sebes welcher zu Werschetz wohnt, von Bacs, welcher zu Neusatz wohnt, von Arad, von Ofen, von Pakracz, von Karlstadt, welcher zu Kostainicz wohnt, und von Raducz. Von allen diesen Bischöfen ist nur einer in Sklavonien, nämlich der von Pakracz. 1776 waren im ganzen Lande achtzehn griechische Mönchenklöster, und unter denselben einige prächtige Gebäude, es nahm aber die Kirchenversammlung von 1776 zum Grundsatz an, daß alle Klöster, die nicht wenigstens acht Mönche, die Vorsteher mit eingeschlossen, aus eignen Mitteln unterhalten könnten, eingehen, und mit andern verbunden werden sollten. Ihr Vermögen besteht mehrentheils in Ländereien und Grundstücken, selten in Kapitalien.

§. 6. An die illyrische Bischöfe der Morgenländischen ist 1776 der landesfürstliche ernstliche Auftrag ergangen, Landschulen anzulegen, und fleißig zu besuchen, damit die Jugend besser unterrichtet würde: es ist auch 1776 zu Wien sowohl ein Handbuch für Schulmeister der illyrischen nichtunirten Privatschulen in den kaiserlich-königl. Erblanden; als ein von der karlowitzer Versammlung bestätigter Katechismus in illyrischer, wlachischer und deutscher Sprache auf landesfürstliche Kosten gedruckt, und in allen

ungarischen Ländern ausgetheilt worden, einer zu gleicher Zeit gemachten Schulordnung nicht zu gedenken. Die jungen Geistlichen dieser Kirche, werden bloß in den Klöstern unterrichtet, und zwar nur in der Theologie. Für die katholischen Illyrier, besorgen die Franziskaner das Schulwesen. Die hohe Schule zu Posega, ist nach Aufhebung des Jesuiterordens eingegangen, und 1776 in ein Gymnasium verwandelt worden, dessen Besorgung sechs aus Ungarn berufene Paulinermönche bekommen haben.

Die Illyrier haben eine natürliche Gabe und Neigung zur Dichtkunst, welche aber nicht ausgebildet ist. Die Gelehrten aus dieser Nazion, haben ihre Gelehrsamkeit in andern Ländern erlangt.

§. 7. Es ist hier ein großer Mangel an Handwerksleuten, Manufakturisten, Fabrikanten und Künstlern, daher die rohen Materien, welche das Land hervorbringt, nicht verarbeitet werden. Auf landesfürstlichen Befehl sollen die Gespanschaften und der befehlende General ausländische Handwerksleute in das Land ziehen, es lassen sich auch von Zeit zu Zeit deutsche Handwerksleute hieselbst wohnhaft nieder, sie sollen auch aus den Landeskindern insonderheit Maurer und Zimmerleute machen. Das Landvolk macht fast al-

les,

les, was es nöthig hat, selbst. Für die Wollenmanufaktur in dem Marktflecken Podhorie, der zum Schloß Daruvar gehört, welche deutsche Tuchmacher errichtet haben, waren 1776 noch keine Färber und Tuchscheerer vorhanden.

§. 8. Zur Handlung sind die Illyrier sehr geschickt und geneigt, allein die Schiffahrt auf den drei Strömen, wird durch Untiefen, Sandbänke, Bäume und Schiffmühlen sehr beschwerlich gemacht. Die vornehmste Ausfuhr des Landes, besteht in natürlichen Landesgütern, vornehmlich in Getreide und Schlachtvieh; jenes gehet seit 1770 vornehmlich nach Italien, über Fiume, theils auf der Save, theils auf Wagen und Packpferden, und die Ausfuhr desselben beträgt jährlich etwa eine halbe Million Gulden: dieses wird am meisten durch Ungarn nach Deutschland getrieben, auch etwas nach Venedig. Die gesammte Ausfuhr der Landesgüter bringt jährlich wenigstens anderthalb Millionen Gulden fremden Geldes hieher, und die Einfuhr aller fremden Waaren mag ungefähr eine halbe Million betragen. Das Land wird aber doch nicht reicher, weil der Vortheil im Handel durch die Abgaben an den Landesfürsten, und durch die Einkünfte der adelichen Güter, welche außerhalb Landes verzehrt werden,

wie-

wieder fortgeben. Wenn man holländ. Dukat. und deutsches Konvenzionsgeld ausnimmt, so ist hier kein andres Geld als österr. gewöhnlich.

§. 9. Dieses Land gehörte vor Alters zu Pannonien; den Namen Slavonien, aber hat es von den Slaven bekommen, welche sich hier im siebenten Jahrhundert festsetzten. Im achten Jahrhundert hatte es Herzoge, und wie es scheint, so wurde es im neunten Jahrhundert in Ober und Nieder Sklavonien getheilt, gerieth aber bald darauf in die Gewalt der Ungarn. Der ungarische König Stephan vereinigte 1031 Ober-Sklavonien mit Kroatien. Der heilige Ladislaw vereinigte es wieder mit Ungarn. Der von dem König Mathias 1470 ernannte Ban von Kroatien und Sklavonien, sog das Land aus, ohne es gegen die Türken zu vertheidigen, welche es 1471 zum erstenmal verwüsteten, und 1562 behielten. 1587 wurden die den Türken entrissene Stücke von Ober-Sklavonien, zu Kroatien geschlagen, und das vereinigte Land ward das Reich Sklavonien genannt. Nachher ward auch Nieder Sklavonien den Türken abgenommen, und hieß das Reich Sklavonien, jenes Kroatien aber mit Obersklavonien zusammen genommen, ward Kroatien genannt. Seit dem karlowitzer Frieden von 1699 ist Sklavonien beständig

bei

bei dem Hause Oestreich geblieben, es war aber durch die Türken gar sehr verwüstet. Bis 1745 bestund es bloß aus Soldatenbezirken, die Einwohner waren frei von aller Kontribuzion, aber verpflichtet, die Gränzen besetzt zu halten, und in Kriegszeiten viele Truppen zu stellen. 1745 fieng man an, einige den Soldaten entbehrliche und abwärts von den türkischen Gränzen liegende Bezirke anders einzurichten, Gespanschaften daraus zu machen, dieselben der Krone Ungarn einzuverleiben, die Einwohner von allen Kriegsdiensten zu befreien, und ihnen eine mäßige Kontribuzion aufzulegen. Diese Einrichtung kam erst 1747 völlig zum Stande, und die Bezirke der Gränz-Soldaten wurden auch besser eingerichtet. Nun hat mehr als die Hälfte des Landes eine bürgerliche Verfassung, und ist in drei Gespanschaften eingetheilt, welche der Krone Ungarn einverleibet sind, nichts destoweniger wird Sklavonien als ein Zugehör des Königreichs Kroatien angesehen, dessen Stände 1729 auf dem Reichstage zu Presburg verlangten, daß Sklavonien wieder mit Kroatien vereiniget werden mögte. Die bürgerliche Provinz, heißet hier, so wie in allen ungarischen Ländern, das Provinziale, und die Soldatenbezirke werden das Militare genannt. In jenem legen sich die Ein-

Einwohner bloß auf Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und andere bürgerliche Gewerbe, in diesem auch auf den Krieg, so daß sie Bürger, Bauern und Soldaten zugleich sind.

§. 10. Die Reichsstände, welche Sitz und Stimme auf den ungarischen Reichstagen haben, (es ist aber seit 1764 keiner gehalten worden) sind nur in den Gespanschaften, und ihre Reichsstandschaft hängt bloß von dem Besitz adelicher Güter ab. Sie sind der Bischof zu Diakovar, oder der katholische Bischof von Sklavonien, die Magnaten oder Reichsbarone, d. i. die Fürsten, Grafen, und Freiherren, die gemeinen Edelleute, welche adeliche Güter besitzen, und die königl. Freistadt Posega. Der Bischof und ein jeder Magnat hat eine besondere Stimme, alle Edelleute einer Gespanschaft haben zusammen nur zwei Stimmen, und die Stadt Posega hat eine Stimme. Die Edelleute, welche keine adeliche Güter besitzen, sondern Bauerhöfe bewohnen, heißen hier so wie in den andern ungarischen Ländern, Armalisten, und werden als Bauern angesehen, von welchen man sie auch im äußerlichen Ansehn nicht unterscheiden kann. Nicht nur die Bauern, sondern auch die Bürger in den Städten und Marktflecken, ja auch viele begüterte Kaufleute, sind Leibeigene. Alle Illyrier, die

1690 aus den türkischen Ländern hieher gekommen, sind Leibeigene geworden, allein die Leibeigenschaft ist nicht so hart wie sie in Böhmen, Mähren und andern deutschen Ländern war, sondern durch die Landesgesetze ziemlich gemildert. In den Gespanschaften wird die landesfürstliche Gewalt durch die großen Freiheiten der Reichsstände vermindert, in den militärischen Bezirken aber, in welchen keine Reichsstände sind, regieret der König unumschränkt, jedoch mit Beobachtung der Reichsgesetze.

§. 11. In jeder Gespanschaft, sind so wie in Ungarn und Kroatien, ein Obergespan, (der aber gemeiniglich abwesend) ein Untergespan, ein Rentmeister, ein Einnehmer, ein Sekretär nebst Untersekretären, vier Oberstuhlrichter, zwölf Unterstuhlrichter. Der Obergespan wird vom Könige ernannt, alle übrige Beamte werden von den Magnaten und begüterten Edelleuten erwählet, doch bringt der Obergespan bei jeder Wahl drei in Vorschlag, aus welchen einer erwählet wird. Alle Beamte müssen Edelleute seyn, 1777 aber bestunden sie aus gebornen Ungarn, Kroaten und Deutschen, weil man die Sklavonier zu solchen Aemtern noch nicht fähig hält. Weil die drei Gespanschaften aus adelichen Gütern bestehen, welche die Erbgerichtsbar-

keit

keit haben, so werden daselbst die meisten Rechtsachen von den adelichen Gerichten entschieden. Betrift die Sache einen bäurischen Edelman, so wird sie bei dem Untergespan und den Stuhlrichtern im Namen der Herrschaft, unter welcher der Edelman einen Bauerhof besitzt, ordentlich entschieden. Von den adelichen Gerichten kann an das Gespanschaftsgericht, und von diesem in gewissen Fällen an die königliche Tafel appellirt werden. Von dem Stadtgericht zu Posega, gelangen die Sachen auch an die königliche Tafel. In weltlichen Rechtsachen und peinlichen Fällen, haben die Sklavonier von der katholischen und griechischen Kirche, wenn sie weltlichen Standes sind, einerlei Obrigkeit, Richter und Gesetze: aber in Sachen, welche das Religionswesen und die Privilegien des illyrischen Volks betreffen, stehen die Sklavonier und alle Illyrier unmittelbar unter der 1767 zu Wien errichteten kaiserlich-königl. illyrischen Hof-Deputazion, vor welche auch alle Angelegenheiten der griechischen Geistlichen gehören, sie mögen aus den militärischen Bezirken, oder aus den Gespanschaften seyn. Wer mit derselben Ausspruch nicht zufrieden ist, kann seine Beschwerden bei dem Landesfürsten selbst anbringen.

Das

Das Militare, wird soldatenmäßig regieret, und stehet unter dem befehlenden General in Sklavonien, welcher seinen ordentlichen Sitz zu Essek hat, übrigens aber dem Hof-Kriegsrath zu Wien unterworfen ist. Die Offiziere besorgen das Justitzwesen, und alle öffentliche Angelegenheiten des Landes. Sie müssen also nicht nur den Soldatendienst, sondern auch die Landwirtschaft und das Finanzwesen, ja sogar die Rechtsgelehrsamkeit verstehen. Hier geschiehet alles ordentlicher, geschwinder und nachdrücklicher als in den Gespanschaften, daher die Illyrier lieber in diesem als in jenem Bezirke wohnen. Die Slavonier sind zum Kriege geneigt, und dienen gern im Felde als Soldaten. Weil sie sich von Jugend auf fleißig in den Waffen üben; so können sie in kurzer Zeit zu geschickten Soldaten gebildet werden, welche den Feind ohne Frucht angreifen, und das Ausreißen für ein abscheuliches Laster halten. Allein um Michaelis eilen sie nach Hause, um ihre Aecker zu bestellen. Ungeachtet der schwachen Bevölkerung des Landes, können sie doch im Nothfalle 30000 Mann in das Feld stellen. Die slavonischen Gränz-Soldaten, machen drei Nazional-Regimenter zu Fuß und ein Husaren-Regiment aus: jene heißen das peterwardeiner

broder- und gradiskaner-Regiment. Ein jedes bestehet aus vier Bataillons, ein Bataillon aus sechs Kompagnien, und eine Kompagnie in Friedenszeiten ungefähr aus 200 Köpfen, die von einem Hauptmann, zwei Lieutenants, einem Fähnrich, und 6 Unteroffizieren angeführet werden. Das Husarenregiment ist in Friedenszeiten über 2000 Mann stark. Die Husaren führen, wie alle Gränz-Husaren in den ungarischen Ländern, nicht nur Karabiner, Pistolen und Säbel, sondern auch Lanzen, mit welchen sie im vollen Galop einen Thaler treffen können. Anstatt des Soldes, haben diese Gränzsoldaten Ländereien und Grundstücke, sobald sie aber wirklich ausmarschiren, bekommen sie Sold, den die Offiziere auch in Friedenszeit empfangen, wiewohl er geringer ist, als der Sold der übrigen Truppen des Hauses Oestreich, weil ihnen auch Ländereien angewiesen sind. Selbst die Gemeinen müssen sich ihre volle Montur selbst anschaffen, und wenn sie gleich das Gewehr auf Kosten der Regimentskasse bekommen, so müssen sie es doch hernach unter andern Namen bezahlen. Es liegen auch deutsche und ungarische Regimenter in Sklavonien: jene sind Reuter, und liegen in den Gespanschaften hin und wieder zu ganzen und halben Kompagnien in Kasernen: diese sind

Infan-

Infanteristen, welche die Besatzung der Festungen ausmachen.

§. 12. Das Land mag für den Landesfürsten jährlich ungefähr eine Million Gulden aufbringen, von welcher etwa die Hälfte zur Besoldung der Beamten und Kriegsvölker, und zur Erhaltung der Festungen, öffentlichen Gebäude, 2c. wieder angewendet wird. Der wichtigste Theil derselben, bestehet in der Kontribuzion, welche stark ist, und bloß in den drei Gespanschaften jährlich 170000 Fl. beträgt, und in den Zöllen von aus- und eingehenden Waaren, welche insonderheit zu Zemlin beträchtlich sind. In den Freistädten Pakracz, Daruwar, Illok und und Kuhewo, hat der Landesfürst auch den Zehnten von Getreide, Ziegen und Schafen.

Es folget nun die genauere Beschreibung des Landes.

I. Die Gespanschaften oder das Provinciale, welches mehr als die Hälfte des Königreichs begreift, und aus drei Gespanschaften besteht, die seit 1747 eine bürgerliche Verfassung haben, ganz aus adelichen Herrschaften bestehen, und Ungarn einverleibet sind, aber doch als ein Zugehör des Königreichs Kroatien angesehen werden, welches mit Ungarn nur verknüpft ist.

1. Die werowitizer Gespanschaft, Verőtzei Vármegye, Comitatus Veroczensis oder Veroviticensis, dazu der größte Theil der Herrschaft Valpo, geschlagen worden.

1) Die Herrschaft Verocza oder Veroviticza, in welcher

(1) Verocza oder Veroviticza, ein Marktflecken, in welchem ein Franziskanerkloster. Ehedessen war er ein fester Ort.

(2) Turnassicza, und andere Dörfer.

2) Turanovecz, an der Drave, und andere adeliche Güter.

3) Die Herrschaft Valpo, in welcher der Marktflecken gleiches Namens, mit einem Franziskanerkloster.

4) Essek, auf türkisch, Oesek, eine starke Festung an der Drave, auf deren beiden Seiten weitläuftige Moräste sind, über welche sowohl als über den Fluß und über einen in den Morästen aufgeworfenen alten römischen Damm, eine hölzerne Brücke erbauet ist, die bis Dave in Ungarn in der barmaier Gespanschaft reicht, und deren Länge Isthuansius im Anfange seines dreizehnten Buchs auf 8565 Schuhe schätzet. Der Sultan der Osmanen Solyman hat dieselbige 1566 anlegen, und über 20000 Mann daran arbeiten lassen. Sie ist im siebzehnten Jahrhundert von den Ungarn ein

ein paarmal ganz verheert worden. In dieser Festung hat der befehlende General in Sklavonien seinen ordentlichen Sitz. Der Ort ist sehr mit schlimmen Fiebern geplagt, und wird, so wie Peterwardein, der Deutschen Kirchhof genannt. Sie wird wegen ihrer Besatzung, und weil in der Gegend derselben das slawonische Kavallerieregiment liegt, zu den Soldatenörtern gerechnet. 1529 wurde die Stadt von den Türken erobert, 1537 von den Kaiserlichen vergebens belagert, 1600 aber eingenommen. 1664 brannte Graf Zrini die Brücke bis auf den Grund ab, sie wurde aber von den Türken bald wieder hergestellt. 1685 brannten die Ungarn abermals einen Theil davon ab, und im folgenden Jahr vernichteten sie dieselbe durchs Feuer ganz und gar. 1687 wollte ihnen die Eroberung der Stadt nicht gelingen: nach der Schlacht bei Mahotz aber verließen sie die Türken von selbst. Es ist hier ein Franziskaner- und ein Kapuzinerkloster.

Man glaubet hier die Trümmer der Stadt Mursia oder Mursa, entdeckt zu haben, wenigstens hat man viele römische Alterthümer an Waffen, Münzen und Inschriften hieselbst gefunden. Herr Regierungsrath von Taube suchte 1776 in den

Inschriften den Namen Mursia zu finden, welches ihm aber nicht glückte. Nichtsdestoweniger glaubte er, daß diese Stadt in dieser Gegend gewesen sey, nämlich da, wo die Vorstadt Unterwarosch ist. Denn als diese um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts erweitert werden sollte, mußte man alles römische Mauerwerk abbrechen, welches das Ansehn einer Festung hatte, und den Hügel zwischen den Vorstädten und der Festung, welcher der Galgenberg heißt, 300 Schritte lang, und 250 Schritte breit bedeckte. Man zog daselbst so viel Ziegel und Quadersteine aus der Erde, daß man mit denselben die Landstraßen drei Meilen um diesen Ort her, pflastern konnte. Wäre Mursia hier gewesen, so könnten die hiesigen Moräste der Lacus Mursianus oder Musianus seyn, dessen Jordanes gedenkt.

5) Die Herrschaft Erdöd.

6) Diakovar, ein Marktflecken, Burg und adeliche Herrschaft, dem hier wohnenden katholischen Bischof gehörig, welcher aus Bosnien seinen Sitz hieher verlegt hat. Er hat jährlich 25000 Fl. Einkünfte. Am 8ten Jänner 1777 ist hier auch ein Domkapitel von einem Domprobst und vier Domherren feierlich gestiftet worden, jedoch mit so geringen Einkünften, daß der Domprobst

nur

nur 800, der älteste Domherr nur 600, und von den übrigen jeder nur 500 Fl. bekommen hat. In dieser Herrschaft sind noch keine Dörfer angelegt, sondern die Häuser liegen zerstreut umher.

7) Die Herrschaft Nassicz, in welcher ein Franziskanerkloster.

8) Die Herrschaft Orakovicza.

9) Die Herschaft Buchin.

2. Die poscheger Gespanschaft, Posegai Vármegye, Posseganus s. Possegiensis comitatus. Sie hat die besten Wege in ganz Sklavonien, und von Pakracz bis in Kroatien erstreckt sich eine ganz gerade mit Obstbäumen besetzte Landstraße, zu deren Sicherheit an beiden Seiten des Wegs viele Soldatenhäuser erbauet sind. Die Menge der Maulbeerbäume zum Behuf des Seidenbaues, ist in diesem Komitat schon ansehnlich.

1) Posega, Poschek, bei den Osmanen Boczega, eine königliche Freistadt, am Bach Orlova, mit einem alten verfallenen Bergschloß, ehemaligen Jesuiterkollegio, welches jetzt sechs aus Ungarn berufene Väter der frommen Schulen versehen, einem Franziskanerkloster, und einem Konsistorio des Bischofs von Zagrab.

2) Die Herrschaft Kuttina, welche von Kroatien zu Sklavonien geschlagen worden, daher der Fluß Illova nicht mehr wie ehedessen, die Gränze zwischen Kroatien und Sklavonien ist.

3) Die Herrschaft Szirach.

4) Die Herschaft Pakracz.

(1) Der Marktflecken dieses Namens, ist der Sitz eines morgenländischen Bischofs, und des Konsistorii desselben, hat auch eine katholische Pfarrkirche, Kasernen und warme Bäder. In derselben giebt es die meisten und größten Bären in Sklavonien. Sie liegt mitten in der sogenannten kleinen Walachei.

2) Das Schloß Darovar, mit dem Marktflecken Podborje. In der Nähe des Schlosses, welches dem Grafen dieses Namens gehört, sind zwei warme Bäder; eines derselben hat der Regierungsrath von Taube 1776 in einem alten römischen marmornen Bade entdeckt.

5) Die Herrschaft Sztrasemon, in welcher an dem Orte, von welchem sie benannt wird, 1776 schon seit geraumer Zeit, Schnupftücher und verschiedene kleine Waaren aus sklavonischer Seide gewebet wurden.

6) Die Herrschaft Velika.

7) Die Abtei Kuttjevo, welche den Jesuiten zu Poschek gehört hat. Hier ist eine Kaserne.

8) Die Herrschaft Pleterniczа, in welcher eine Kaserne.

9) Die Herrschaft Blasko.

10) Die Herrschaft Czernik.

11) Die Herrschaft Bresztovacz.

12) Die Herrschaft Kaptol.

3. Die syrmische Gespanschaft, Sirmia Vármegye, Sirmiensis comitatus, oder das Herzogthum Syrmien, welche von dem Fluß Vuka anfängt, und sich bis Semlin erstreckt, und von welchem noch jetzt der Fürst Odescalchi den bloßen Titel führet. Darin ist

1) Die Herrschaft Nustar.

2) Die Herrschaft Vukovar. In dem Ort dieses Namens werden die Gespanschaftsgerichte gehalten.

3) Die Herrschaft Illok.

4) Die Herrschaft Karlovicz.

5) Ein Theil der Herrschaft Zemlin, denn ein Theil stehet unter dem Generalat.

II. Das Militare oder das Generalat. Es bestehet aus dem peterwardeiner- broder- und gradiskaner Regiment; welche einige Festungen und die Konfinien besetzt halten.

1. Das Generalat.

1) Peterwardein, Péter-Vára, eine starke Festung an der Donau, welche 1526 von den Türken erobert, 1687 von ihnen verlassen, und von den Ungarn besetzt, 1616 aber noch merkwürdiger wurde, als die Christen in der Gegend derselben unter dem Kommando des Prinzen Eugenius einen wichtigen Sieg über die Türken erhielten.

2) Karlovicz, ein Marktflecken an der Donau, in welchem der griechische Patriarch der illyrischen Nazion seinen Sitz hat, seitdem er 1740 von Belgrad hieher gezogen ist. 1776 war hier eine Kirchenversammlung der Bischöfe der illyrischen Nazion unter dem Vorsitz eines kaiserlichen Kommissarii, auf welcher das Kirchenwesen dieser Nazion ganz umgeschmolzen und verbessert wurde. 1699 wurde nahe bei Karlowicz ein Konferenzhaus mit vier Thüren für die kaiserlichen, oschmanischen, polnischen und venezianischen Gesandten erbaut, welche hier einen Waffenstillstand auf 25 Jahre schlossen. Jetzt ist dieses Gebäude eine Kapelle genannt Maria Frieden.

3) Szalankamen, ein Marktflecken an der Donau, mit einem Schlosse, gegen welchem über die Theis in die Donau fällt.

1691 erhielten die Christen hieselbst einen wichtigen aber blutigen Sieg über die Türken. 1716 fiel in hiesiger Gegend abermals eine Akzion zwischen beiden vor.

4) Zemlin, Semlin, ein Marktflecken, liegt beim Einfluß der Save in die Donau, und unweit Belgrad. Er war ehedessen ein geringer Ort; nachdem aber Belgrad unter türkische Bothmäßigkeit gerathen ist, haben die meisten christlichen Familien diese Stadt nach und nach verlassen, und sich hieher zu wohnen begeben. Solchergestalt ist er bis 300 Feuerstellen angewachsen. Weil denselben alles berühren muß, was sowohl auf der Donau, als auch zu Lande aus der Türkei und Levante über Belgrad nach Wien geht: so ist hier ein Gesundheitsrath verordnet worden, um zu verhüten, daß die Pest nicht aus der Levante nach Ungarn und Oestreich gebracht werde. Dieser Gesundheitsrath läßt also alle türkische und morgenländische Waaren, ja sogar alle Handbriefe öffnen, beräuchern, und etliche Tage an die freie Luft legen; alsdenn wird sein Siegel aufgedrückt, und die Sachen werden weiter versendet. Hier müssen auch alle Reisende die Hälfte der Quarantaine halten. Die zweite Hälfte der Quarantaine

muß

muß 3 Stunden von hier zu Panorka gehalten werden.

5) Kupinova, ein fester Platz an der Save.

6) Ratscha eine Festung auf einer Insel beim Zusammenfluß der Save und Drina.

7) Grusvicza, ein Kastel bei dem Einfluß der Bosna in die Save. Hier ist ein Wachtthurm.

8) Brod, eine kleine Festung mit einem Marktflecken, an der Save. Hier ist ein Wachtthurm.

9) Doboschatz, Kobatz und Sviniar, befestigte Plätze.

10) Alt-Gradiska, ein befestigter Marktflecken, auf beiden Seiten des Flusses Save. Der Fluß Strnga scheidet hier das Militare und Provinziale.

2. Die Konfinien. Von den drei Grenz-Regimentern zu Fuß, hat das gradiskische seinen Stab zu Neu-Gradiska, und begreift die sogenannte kleine Walachei, die Abtei Belasztena, Kralieva Velika, (welchen Ort man mit der obigen Herrschaft Velika nicht verwechseln muß,) u. a. m. Der Stab des brodischen Regiments, liegt zu Vincovez, am Fluß Bosut. Das peterwardeinsche Regiment begreift die Herrschaft Semlin fast ganz, und die ehemalige Herrschaft Mitrovicz,

vicz, mit dem Marktflecken dieses Namens an der Save.

Die Grenzen sind bei Tag und Nacht mit Schildwachen also besetzt, daß einer von den andern nur einen Büchsenschuß stehet. An gewissen Oertern, wo der Uibergang leicht ist, sind auch Thürme, entweder von Steinen, oder von Holz, welche Cserdaken und Kullen genannt werden, und eine kleine Besatzung haben.

---

# VI. Das Königreich Kroatien.

## Croatia.

Kroatien, auf ungarisch Horwath Orßag, erstrekt sich vom Fluß Drave bis an das adriatische Meer, gränzt gegen Morgen mit Slavonien und Bosnien, gegen Abend mit Steiermark und Krain. Die Kroaten stammen von den Sklaven ab, und sind zur Zeit des Kaisers Heraklius im Jahr 640 in diese Gegend Dalmatiens gekommen, aus welcher sie die Awaren vertrieben haben. Sie haben ehedessen Hrwaten oder Hrowaten, d. i. Bergbewohner, geheissen, woraus

aus die Griechen Chrobaten machten. Im achten Jahrhundert entstanden unter den Kroaten Herzoge von Kärnthen, Friaul, Sklavonien, Kroatien oder Dalmatien zu Jadra, Kroatien oder Liburnia, und der Awaren in Pannonien. Sie geriethen zwar unter die Oberherrschaft Kaisers Karl des Großen, machten sich aber von 845 bis 853 größtentheils frei, und vereinigten sich mit den Bulgaren. Die dalmatischen Kroaten unterwarfen sich 867 dem griechischen Kaiser, und nachher erhob sich unter ihnen ein König Crifcimir, dessen Sohn Dircesla 994 vom Hofe zu Konstantinopel als König erkannt wurde. Demetrius Zwinimir, ein jüngerer kroatischer König, entzog Dalmatien der griechischen Hoheit, und ließ dieses Reich, nicht aber Kroatien, 1079 vom Pabste zu einem Königreich erheben. Mit Kroatien wurde durch Freigebigkeit des ungarischen Königs Stephan, 1031 Ober-Sklavonien vereiniget. Nach des Demetrii Zwinimir Tode, wurde Ober-Sklavonien, Kroatien und Dalmatien von dem ungarischen Könige dem heil. Ladislao erobert, und mit Ungarn wieder verbunden. Dalmatien ward von Kroatien getrennt, dieses aber 1091 als ein Zinsreich dem ungarischen Prinzen Almus gegeben, doch kam es durch frei-

freiwillige Ergebung der Kroaten 1102 wieder an den König Koloman von Ungarn, dessen Nachfolger seit dieser Zeit stets Könige von Dalmatien und Kroatien gewesen sind. Im Jahr 1587 legte man die den Oschmanen entrissenen Stücke von Ober-Sklavonien zu Kroatien, und nannte das vereinigte Land das Reich Sklavonien. Als nachher auch Nieder-Sklavonien den Oschmanen entrissen wurde, nannte man dieses das Reich Sklavonien, und jenes Kroatien mit Ober-Sklavonien zusammengenommen, Kroatien. Es ist eine unrichtige Benennung, wenn der Theil Kroatiens, welcher an der See liegt, das bergichte Dalmatien, und der jenseits der Berge belegene Theil, das mittelländische Dalmatien genennet wird. Als der Name Dalmatien aufhörte, wurde von den einheimischen ganz Illyrium und Liburnia für Kroatien genommen, und dieses in das rothe, weiße und servische Kroatien eingetheilet. Das itzige Königreich Kroatien ist zwar mit Ungarn verbunden, aber demselben nicht einverleibet, sondern ein besonderes Reich, welches sein itziges Erbwapen 1496 bekommen hat.

Die Kroaten kommen in der Sprache unter allen sogenannten illyrischen Völkern den Polen am nächsten. Ein jeder Kroat ist ein ge-

geborner Soldat, und wird von Kindesbeinen an in den Waffen geübet. Sie ziehen mit Freuden in den Krieg, und bleiben ungern zu Hause. Sie werden zu Kriegszeiten mit Gewehr versehen, und empfangen den gewöhnlichen Sold. Ihr Land bringt guten Wein; sie bauen aber nicht mehr, als sie selbst verbrauchen. Sowohl im Lande selbst, als außer demselben im Kriege, leben sie wie Brüder zusammen, und stehen allesammt für einen Mann. Bisweilen fangen sie Unruhe an, weil sie dem Landesfürsten von ihren Aeckern Grundzins entrichten müssen; denn sie wollen entweder Soldaten oder Bauern seyn, und in jenem Falle von ihren Aeckern nichts erlegen. Sie sind theils der römisch-katholischen, theils der morgenländischen oder griechischen Kirche zugethan, welche letzren sich auch Altgläubige nennen, aber keine adeliche Güter besitzen dürfen, doch können sie bei den Kriegsvölkern zu den höchsten Ehrenstufen steigen. Die geistliche Macht des Königs in Kroatien ist eben so groß als in Ungarn, er kann Bischöfe und Aebte ein- und absetzen, Kirchenversammlungen anordnen und halten, u. s. w. In Kroatien und Dalmatien sind 11 Nazional- und Grenz-Regimenter, nämlich 8 Infanterie- und 3 Husaren-Regimenter

ter, von welchen eben das gilt, was oben von den sklavonischen gesagt worden. Dem Militari stehet ein General, und dem Provinciali, ein Ban vor, welcher letzte regius capitaneus supremus ist.

Was man heutiges Tags das Königreich Kroatien nennet, bestehet aus zwei Haupttheilen.

I. Der erste ist Ober-Sklavonien, welches mit Unrecht zu Kroatien gerechnet wird. Es bestehet

A. aus dem Provinciali, zu welchem die Reichsstände gehören, nämlich die Prälaten, Magnaten und übrigen Edelleute, und die freien königl. Städte. Die Gerichte sind die Tabula banalis, in welche der Ban den Vorsitz hat, Tabula judiciaria, errichtet 1725 von K. Karl VI, und die Gespanschafts-Gerichte. Die 3 Gespanschaften sind

1. Die warasdiner Gespanschaft, Vargsdiai Vármegye, Varasdinensis comitatus. Sie bestehet aus vier Distrikten.

1) Der warasdinische Distrikt, Processus Varasdinensis.

(1) Varasdin, Warasdin, eine königl. Freistadt am Fluß Drave, welche befestigt ist, auch durch eine feste Burg beschützet wird, deren Hauptmannschaft bei der Familie der Grafen von Erdöd erblich ist, und zu wel-

cher viele Häuser in der Vorstadt, auch Dörfer und Distrikte gehören. Die Stadt an sich selbst ist klein, aber die Vorstädte sind groß. Sie ist vom Könige Andreas II und desselben Sohn Bela IV in einer großen Ebene erbauet und privilegirt worden. Als der General von Herberstein sie 1597 den Türken entrissen hatte, ward sie zum Sitz des Generalats erwählt, welches aber nachmals nach Kaproncza verlegt, und Warasdin zum Sitz des Ban gemacht worden. Es brannte aber 1776 fast die ganze Stadt ab, worauf der Ban sich nach Agram begab. Das Gebiet der Stadt ist beträchtlich; unter andern gehört Kneghnecz, vor Alters Kheene, dazu.

Das warme Bad zwischen der Stadt und einem hohen Berge, hieß anfänglich Aquae Jasae, hernach Thermae Constantinianae.

(2) Steffanecz, ein bemauertes Kastel.

(3) Mellen, ein zerstörtes Schloß, mit seinem Zugehör.

(4) Vidovecz, ein Kastel.

(5) Die bemauerten Kastele, Jvanecz, woselbst ehedessen Eisengruben gewesen, Ezerje und Bela, welche den Grafen von Erdödy, gehören.

(6) Toplicza, Schloß und Herrschaft dem Domkapitel zu Zagrab gehörig, hat warme Bäder.

(7) Martianecz, eine alte Burg.

(8) Szent Ersebeth, ein bemauertes Kastel.

2) Der winitzische Distrikt, welcher an Steyermark grenzet und guten Weinwachs hat.

(1) Vinicza, eine ehemalige Burg, mit einem Marktflecken.

(2) Babinecz, welches für das alte Anicium gehalten wird.

(3) Die Schlösser Marussevecz, eigentlich Mariassevcz, Klenovnik, und Trakostein.

(4) Die Kastele Krisovlian, Komar, Zelendvor und Csalinecz.

(5) Lepoglava, ein kloster der Eremiten des heil. Pauls.

3) Der untere zagorische oder der krapinische Distrikt.

(1) Die alten Schlösser Mellen und Ostercz, sind zerstört. Jenes ist vorhin genannt worden.

(2) Die Kastele Zajesda, Gothalovecz, woselbst der Fluß Krapina entspringt, Bellecz, Szveti Kris, Sancta crux, Mirkovecz, Kumor.

(3) Orahovicza, eine Burg, mit

(4) Krapina, einem Marktflecken, von daher Czech und Lech ausgegangen, und die Reiche Böheim und Polen gestiftet haben sollen. Die Burg gehört der gräflichen Familie Keglevich. In dem Marktflecken ist ein Franziskaner-Kloster. Das hiesige warme Bad ist berühmt.

4) Der obere zagorische Distrikt, welcher vornehmlich aus den Burgen Kostel, Czesząrvár und Thabor, bestehet: die beiden ersten sind verwüstet. Topliczą, ein warmes Bad. Klanjelcz, ein Marktflecken mit einem Franziskanerkloster. Gorvatezka, ein bemauertes und geräumiges Kastel, Millan, u. a. m.

2. Die kreutzer Gespanschaft, Krisiai Vármegye, Krisiensis comitatus, ist viele Jahre lang mit der zagraber Gespanschaft vereiniget gewesen, 1756 aber davon getrennet worden. Sie begreift

1) Zwei königliche Freistädte, welche sind

(1) Kreutz, Körös Vasarhely, Kriseveczi, Crisium, welche Stadt sehr alt, und ehedessen die Hauptstadt von Sklavonien gewesen seyn soll. Gewiß ist, daß der K. Sigismund ihre Privilegien erneuert und bestätigt habe. Die obere und untere Stadt hatte ehedessen jede ihren besondern Magi-

strat,

strat, sie sind aber unter der Königin Maria Theresia unter einem Magistrat vereinigt worden. Es ist hier das Gespanschaftshaus, und ein Paulinerkloster, und in der Vorstadt ist ein Franziskanerkloster.

(2) Kaproncza, eine Stadt in einer Ebene, mit einer Festung, in welcher die Parochialkirche, ein Franziskanerkloster, und das Rathhaus.

2) Zwei Distrikte.

(1) Der kapronczische Distrikt, Processus Caproncensis.

a. Ledbreg, eine Burg mit einem Marktflecken.

b. Raszinya, eine Burg mit einem Marktflecken.

c. Opot, ein altes zerstörtes Schloß.

d. Bukovecz, ein bemauertes Kastel, zu welchem das angebaute Gut Szent Peter gehört, woselbst viele Alterthümer aus der Erde hervorgezogen worden. Es sind hier Spuren einer ehemaligen Stadt.

e. Lakovecz, ein Ort, woselbst auch Alterthümer gefunden worden.

(2) Der kreutzer Distrikt, Processus Crisiensis, welcher größer als der erste ist.

a. Greben und Kys Kemlek, gemeiniglich Reka, alte zerstörte Schlösser.

b. Nagy Kemlek, gemeiniglich Kalnik, ein Schloß auf einem hohen Berge. Es ist hier eine große Höhle. Der hiesige rothe und weiße Wein ist sehr gut.

c. Guscherovecz, ein bemauertes Kastel.

d. Miholcz, ein Marktflecken, Gradecz und Dombro Ivanich, Herrschaften, gehören dem Bischof von Zagrab.

e. Verbovecz und Rakovecz, Herrschaften des Grafen Patachich.

f. Glogoncza, war ehedessen eine Probstei, und gehörte hernach so wie Tkalecz, den Jesuiten zu Zagrab.

g. Opatovecz, eine ehemalige Abtei, hat den Jesuiten zu Warasdin gehört.

h. Lourechina, ein bemauertes Kastel.

i. Moszlovina, Mons Claudii, ein Bezirk, welcher den Grafen Erdöd von Monyorokerek gehört, die davon Montis Claudii comites supremi genannt werden, man weiß nicht warum? Es gehören zu diesem Bezirk siebzehn angebaute Güter, auf welchen über 800 Seelen sind. Die Katholiken haben hier die Pfarren Oszekovo und Ludina, die nichtunirten Griechen die Pfarre Miklovszka. Der hiesige Wein ist beliebt. Der Marktflecken Podgorszka scheinet hier gestanden zu haben. Es war hier auch ein Schloß und Marktflecken Namens Garich.

3. Die

3. Die zagraber Gespanschaft; Zagrabiai Vármegye, Zagrabiensis comitatus, welche sich von dem Fluß Lonja bis an das adriatische Meer erstreckt. Sie hat sieben Distrikte, von welchen die beiden letzten ganz zu Kroatien gehören.

1) Der selinische Distrikt, Processus Selinensis.

(1) Selina, ein Ort, welcher in Szvetom Iwanu und Szent Miklós abgetheilet wird, jener Theil hat von Johannes dem Täufer, dieser von dem heiligen Nikolaus den Namen.

(2) Bosako oder Bosakovina, eine Herrschaft.

(3) Lupoglav, gehört dem Bischofe von Zagrab.

(4) Pzer, jetzt Psarjevo, ein ehemaliges Schloß, in welchem eine Probstei der heil. Cosmas und Damian gewesen ist.

2) Der zagraber Distrikt.

(1) Zagrab, ital. Sagabria, deutsch Agram, latein. Zagrabia, und weil sie auf einem kleinen Berge liegt, der ehedessen Grecs hieß, auf lateinisch auch civitas montis Graecensis Zagrabiensis, eine königliche Freistadt, die Hauptstadt von ganz Sklavonien, seit 1776 der Sitz des Ban,

sonst auch der Sitz der königlichen Tafel für Kroatien, und eines Bischofs und Domkapitels. Sie liegt an der Save, welche sowohl als die Kulpa wegen der Schiffbarkeit ihr Bequemlichkeit zum Handel verschaft. Auf einer Seite der Pfarrkirche stehet ein Nonnenkloster, auf der andern ein ehemaliges Jesuiterkollegium, und auf der dritten ein Kapuzinerkloster, auch ist hier das franzepanische Seminarium, und eine Universität, der ehemals die Jesuiten vorstunden. Unter den Vorstädten, ist Mandussevecz, gemeiniglich auch Harmicza genannt, die vornehmste. Im sechzehnten Jahrhundert war hier eine Buchdruckerei, welche nach ihrer Wiederherstellung 1756 verbrannte, 1769 aber ist eine neue auf des Domkapitels Grund und Boden angelegt worden, welcher mit einer besondern Mauer umgeben ist. Der Bischof hat 20000 Fl. Einkünfte, muß aber ein Bataillon Soldaten unterhalten, dessen Obrister und zugleich Kommendant von Dubicza, ein Domherr ist.

(2) Des zagrabischen Domkapitels Güter Kraljevecz, Kassina, ꝛc. und das bischöfliche Gut Chucherje oder Vugra, sonst Vugrovecz.

(3) Med=

(3) Medwe, ein zerstörtes Schloß.

(4) Die Bezirke Puscha und Berdovicz.

3) Der possavansche Distrikt, Processus Possavanus, welcher diesseits und jenseits der Save liegt, und in welchem die Herrschaften Sziszeg, Siscium, Selin und Szavo ujvar, gemeiniglich Novigrad, u. a. m.

4) Der Distrikt jenseits der Save, Processus Transsavanus. Lomnicza, ein zwiefacher Ort dieses Namens. Goricza, woselbst Jahrmärkte gehalten werden.

5) Der podgorische Distrikt, Processus Podgoriensis oder Submontanus.

(1) Szamobor, ein Schloß auf einem hohen Berge, unter welchem ein Marktflecken liegt. Es gehört jetzt einem Grafen von Erdödy, und hat in seinem Gebiet Kupfergruben.

(2) Okich oder Ochich, eine wüste Burg auf einem hohen Berge, welche in der Geschichte berühmt ist. Jetzt ist in die Stelle derselben das bemauerte Kastel Kereszttinecz gekommen, welches unter Szamobor liegt.

(3) Jasca, ehedessen Podgorin, eine Burg, nebst dem Marktflecken Jasztrebarszko.

(4) Petrovina, ehedessen Petrina, eine Freiheit, dem Domkapitel zu Zagrab gehörig.

(5) Domagovich, Czvetkovich, und Draganich, adeliche Freiheiten.

Anmerk. Der Distrikt jenseits der Kulpa, und das Litorale, kommen in dem hernach folgenden Abschnitt von dem eigentlichen Kroatien vor.

B. aus dem Militari.

1. Das Generalat, welches in das kreutzer- und in das St. Jürgenregiment abgetheilt wird. Der General hatte von 1597 an seinen Sitz zu Warasdin, hernach bekam er ihn zu Kaproncza, und als 1756 Bellovar errichtet ward, an diesem Ort. Die vornehmsten Oerter sind,

1) Kapronza, eine königliche Stadt und Festung. Bald nach 1546 ward hier eine Hauptmannschaft zur Beschützung der Gränze errichtet.

2) Jagrodovecz, ehedessen Kuvar, ein Kastel, eine Stunde von Kapronсza.

3) Gyurgyevecz, Castellum St. Georgii, ein Kastel, von welchem ein Regiment seinen Namen hat.

4) Dernje und Virje, Kastelle.

5) Chasma, ein Marktflecken, in welchem der König Koloman begraben liegt. Er ist am Fluß gleiches Namens. Ehedessen war hier ein Kapitel, es hatte auch der Bischof von Zagrab hieselbst eine Residenz. Die Urkunden gedenken von 1232 an eines alten und neuen Chasma.

6) Iwanich, eine Festung, welche mit dem bischöflichen Ort gleiches Namens nicht verwechselt werden muß.

7) Pitomacha, Kamarcha, Kloster, von einem ehemaligen Kloster benannt, Racsa, woselbst Münzen der alten sklavonischen Könige gefunden worden, Czirkveno, und andere Oerter.

8) Bellovar, ein 1756 angelegter fester Platz, woselbst das Generalat seinen Sitz hat.

2. Die slavonischen Konfinien, welche auch der Distrikt Sumberg oder Sichelberg genannt werden, der von einer Burg den Namen hat. Hier giebt es unirte Griechen.

II. Das eigentliche Kroatien, östreichischen Antheils.

1. Das Generalat, nebst den Soldatenbezirken, welche das ogulische, szluinische, lika-

likanische, korbauische und ottochaczische Nazionalregiment bewohnen. Dieses Generalat wurde ehedessen von der Stadt Karlstadt benannt, aus welcher aber 1776 das Generalkommando weggenommen, und der Ort kommerzialisch gemacht, auch mit einem Bataillon deutscher Truppen besetzt wurde, so daß nun die Karolinerlandstraße, welche von Karlstadt nach Fiume führt, die Gränzscheidung zwischen dem Militari und Provinciali ist, und ganz zu Kroatien gehört.

Die feste Stadt Carlstadt, oder Karlstadt, slaw. Karlowitz, von welcher das Generalat benannt worden, ist erst 1577 unter K. Rudolph dem zweiten innerhalb der Burg Dubovacz, von dem Erzherzog Karl angelegt, und nach seinem Namen benannt, und 1582 erst mit einem Wall umgeben worden. Sie liegt an dem Fluß Kulpa. Es sind hier Franziskanermönche, und seit 1764 auch Piaristen. Der Karlstädter nichtunirte griechische Bischof, wohnt nicht hier, sondern zu Kostainicz.

Das ogulnische Regiment, hat seinen Namen von der Burg und dem Schloß Ogulin, woselbst der Stab liegt. Tovun, ein altes Schloß. Zwei Stunden davon

ist

ist der hohe Berg Klek, den man zu Zagrab sehen kann. Modrusse, war ehedessen ein berühmter Ort, und hat viel Alterthümer.

Das szluinische Regiment, wird von dem zerstörten Schlosse Szluin benannt, es liegen auch im Umfange seines Bezirks noch andere alte wüste Schlösser und Kastele. Der Stab des Regiments lag sonst zu Bartlovich, ist aber von dannen nach Karlstadt verlegt worden.

Unter den Oertern in dem Bezirk dieser Regimenter, ist auch Plasko, woselbst noch 1745, laut eines in Kercselich Werk befindlichen Briefs, ein griechischer nichtunirter Bischof wohnte, welcher sich episcopum partium Carolostadiensium et Segniensium, nannte.

Das likanische Regiment, hat seinen Stab zu Goszpich. Zu den alten und vornehmsten Schlössern, gehören, Oszterviczа, in dem Dorfe Pazarische, Busin, welchen Namen einige Oerter führen, Kercsmar, ehedessen Kercs, Grachacs, der Sitz des Obersten des Gränzhusarenregiments.

Das korbauische Regiment, hat seinen Stab zu Bunich. Es ist hier ein alter Ort Namens Udbina oder Udvina, dergleichen auch

auch bei Karlstadt liegt. Die Schlösser Podlopach, Verpila, und andre mehr.

Der Distrikt des likanischen Regiments, ist bergicht und unfruchtbar. Der Distrikt des korbauischen Regiments aber hat fruchtbare Aecker und Weiden.

Des ottochaczischen Regiments Stab liegt zu Ottochacz, welches ehedessen eine Stadt war. Das Schloß Prosor, liegt auf einem hohen Berge. Das Schloß Gaczky, war ehedessen eine Abtei.

Die banalischen Konfinien, sind 1750 eingerichtet worden. Sie gränzen gegen Osten an das gradiskaische Regiment in Niederslavonien, von welchem sie durch die Flüsse Sztruga und Save geschieden werden; gegen Mittag an den Fluß Vunna, und an das türkische Gebiet, an Perna, an den Fluß Glin bis Kosje oder Kosibrod; gegen Westen an das Generalat Karlstadt, an die zagraber Gespanschaft und an die thopuszkische Abtei, gegen Norden an die Flüsse Glin, Kulpa, Save, ꝛc. Es liegen in demselben zwei Infanterieregimenter, nämlich das glinische und kostaniczische, und ein Husarenregiment.

Im Bezirk des glinischen Regiments, sind die Oerter Glina, Szrachicze, Perna, u.

a. m. Der Stab liegt zu Petrina, welchen geräumigen Ort ehedessen die Türken 1592 angelegt haben, und der seinen eignen Bezirk zwischen den Flüssen Petrina und Kulpa hat.

Im Bezirk des kostaniczischen Regiments, ist Kostanicza, der Sitz des Obristen, und eines Bischofs der nichtunirten griechischen Kirche, welcher sich von Karlstadt benennet. Uiber diesem Ort liegt auf einem Berge ein Schloß, welches ehedessen die Festung Ded hieß. Es gehören auch diesem Regiment die Oerter Jeszenovecz, Dubicza an der Bunna, Zrin, Gvozdanszko, Divusse, dahin stark zu der heiligen Katharina gewallfahrtet wird, Pedel, ein Schloß, Komogovina, Chultich, und andre Dörfer. Es giebt auch Schlösser hieselbst, als alt Petrina, Vinodol, Pecski, St. Klemens, Budichina, und andere.

2. Stücke der zagraber Gespanschaft, welche in Kroatien liegen.

1) Zu dem possavanschen Distrikt, gehört die bischöfliche Herrschaft Hrastovicza, auf einem Berge, woselbst ein verwüstetes bischöfliches Kastel, und ein Franziskanerkloster; Gore, eine Herrschaft des Probstes des Domkapitels, und verschiedene Dörfer,

wel-

welche entweder dem Bischof von Zagrab, oder dem Domkapitel gehören.

2) Zu dem Distrikt jenseits der Save, gehört das bischöfliche Schloß Pokupszko, der Ort Topuszko, und ein warmes Bad.

3) Der Distrikt jenseits der Kulpa, Processus Transcolapianus, enthält das Schloß Ozolium, zu welchem eine weitläuftige Herrschaft gehört, die Herrschaft Sztenichniek, an der türkischen Gränze, in welcher Raitzen wohnen; Novigrad, am Fluß Dobra, Berlogh, ein Kastel, und unterschiedene andere Oerter. Eine Anzahl der hieher gehörigen Dörfer, ist 1768 zu dem militärischen Gebiet geschlagen.

4) Der Distrikt des Seestrandes, oder das Litorale, Processus maritimus, welcher ganz felsicht und unfruchtbar ist, so daß die Einwohner von Salz- und andern Fuhren, und von Handelsgeschäften, leben müssen. Dahin gehören

(1) Die Kastele, Brod und Grobnik.

(2) Die Herrschaften Csabar und Gero.

(3) Tersat, Tersactum, ein Kastel zwischen der Fiumara und dem Strande des adriatischen Meers.

(4) Bukar oder Bukkari, ein Kastel mit einem Marktflecken.

(5) Bu-

(5) Bukaricza, ein Kastel, nebst Porto Re, der königliche Hafen, gemeiniglich Kraljevicza genannt.

(6) Hrelin, Schloß und Marktflecken.

(7 Drevenik, ein Schloß, eine Stunde vom Meer.

(8) Belgrad, ein altes Schloß, eine halbe Stunde vom Meer, und Czirquenicze, gehören den Paulinern zu Czirkvenicz.

(9) Grisane, ein verfallenes Schloß, eine halbe Stunde vom Meer.

10) Bribir, ein Schloß, eine halbe Stunde von dem am Meer liegenden Dorfe Szelcze.

(11) Novi, ein Schloß am Meer, in welchem ein Kapitel und ein Paulinerkloster.

(12) Verbovszko, Raunagora und Merkopolye, an der Karolinerstrasse, militärische Oerter, die dem Hofkommerzienrath zu Wien abgetreten waren, welcher 1773 zu Raunagora eine Anzahl spanischer Schafe aus Kastilien ansetzen ließ, welche 1775 nach Merkopolye, oder Merkobal gebracht wurden.

(13) Karlobago, ein Marktflecken am Meer, woselbst ein Kapuzinerkloster ist.

(14) Sein, Segna, Segnia, ehedessen Senja, eine königliche Freistadt am Meer, der Sitz eines katholischen Bischofs und Dom-

Domkapitels, es sind auch Franziskaner = und Paulinermönche hieselbst. Ehedessen war hier eine berühmte Hauptmannschaft, hernach war sie der Sitz des Befehlshabers der Konfinien in Kroatien; hierauf verkaufte die ungarische Kammer sie, so wie alle obige Oerter von Num. 3 an, dem Hofkommerzrath zu Wien, und alles ward zu der Intendenza commerciale zu Triest geschlagen, welches bis auf den Anfang des 1776sten Jahrs gedauert hat, da der Hofkommerzrath aufgehoben worden, und alle diese Oerter wieder an Kroatien gekommen sind.

---

Die

# Die
# Republik Ragusa.

# Einleitung.

Die freie aristokratische Republik Ragusa ist ein Stück von Dalmatien. Sie ist nach dem Muster der venezianischen Regierung eingerichtet. Das Regiment ist also in den Händen des Adels, der aber sehr genommen hat. Das Haupt der Republik wird Rektor genannt, und alle Monate verändert, entweder durch das Skrutinium, oder auf zweierlei Weise durch das Loos gewählt. Während seiner Regierung wohnet er im Pallast, trägt einen herzoglichen Habit, nämlich einen langen seidenen Rock mit weiten Ermeln; und seine Besoldung ist auf den Monat 5 Dukaten, ist er aber einer von den Pregadi, der den Appellazionssachen mit beiwohnet, so bekömmt er alle Tage einen Dukaten. Auf ihn folgt il Consiglio dei Dieci,

oder der Rath der Zehender. In den grossen Rath, Consiglio Grande, kommen alle edle Geschlechter, die über 20 Jahre alt sind, und wählen die Personen, welche den Rath der Pregadi von 60 ausmachen. Diese Pregadi besorgen alle Kriegs- und Friedenssachen, vergeben alle Aemter, nehmen die Gesandten an, und fertigen welche ab. Sie sind ein Jahr im Amt. Il Consiglietto der engere Rath, welcher mit 30 Edelleuten besetzt wird, besorgt die Polizei, Handlung und die öffentlichen Einkünfte, urtheilt auch in geringern Appellazionssachen. Fünf Provisores bestättigen durch Vielheit der Stimmen alles, was die, so im Regiment sitzen, gethan haben. In bürgerlichen, und sonderlich in Schuldsachen, haben 6 Senatores oder Konsules die erste Instanz, von welchen man sich ans Kollegium der 30, und von dar in gewissen Fällen an den Rath wenden kann. Zu den Kriminalsachen ist ein Ban oder Blutrichter verordnet. Drei Personen sind über den Wollenhandel bestellt; fünf Gesundheitsräthe suchen die Stadt vor ansteckenden Seuchen zu verwahren. Uiber die Zölle, Akzise und Münze sind 4 Personen gesetzt, u. s. w. Die Republik soll ehedessen ungefähr eine Tonne Goldes Einkünfte gehabt haben. Weil sie nicht mächtig ge-

nug ist, sich selbst zu schützen, so hat sie viele Schutzherren angenommen, unter welchen der vornehmste der oschmanische Sultan ist. Der Tribut an denselben kömmt ihr mit den Unkosten der alle drei Jahr abgehenden Gesandtschaft auf auf 20000 Zequine zu stehen. Den Oschmanen ist an derselben viel gelegen, weil sie durch dieselbe allerhand nöthige Waaren, und sonderlich Gewehr und Kriegsgeräthschaft bekommen. Für ihre Freiheit trägt sie übertriebne Vorsorge, daher z. B. die Thore der Stadt Ragusa täglich nur einige Stunden offen stehen. Sie bekennt sich ganz zur römischkatholischen Kirche; duldet aber doch die Religionsübung der Armenier u. Muhammedaner. Die gemeine Sprache der Ragusaner ist die slawonische, sie sprechen aber auch fast insgesammt italienisch. Die Einwohner bürgerlichen Standes treiben fast alle Kaufmannschaft, und ihre Manufakturen sind schön. Seidenzeuge dürfen nur der Rektor, die Nobili und Doktores tragen. Das Gebiet ist klein. Es gehört dazu:

1. Die Hauptstadt Ragusa. Das alte Ragusa ist lange vor der Geburt Christi erbaut, nachher eine römische Kolonie gewesen, und in dem dritten Jahrhundert zerstöret worden; daher es heutiges Tages ein kleiner Ort ist. Sie hieß vor Zeiten Rausis;

 oder

oder Rausa, wird nun von den Oschmanen Pabrovika, und von den Slawoniern Dobronich genannt, hat keinen weiten Umfang, ist aber wohl gebaut; und der Sitz der Republik und eines Erzbischofs, unter welchem die Bischöfe zu Stagno, Trebigne, Narenta, Brazza, Rhizana und Kurzola stehen, und treibt starken Handel. Sie ist rund um den Meerbusen herum gebaut, und wird sowohl, als der Hafen, vom Fort S. Lorenzo beschützet. Wäre der im Meer liegende, und den Venezianern zugehörige Felsen Chiroma befestigt, so würde sie unüberwindlich seyn. Die Luft ist gesund, der Boden aber unfruchtbar, daher die Einwohner ihre meisten Bedürfnisse aus den angrenzenden türkischen Provinzen holen. Die umher liegenden Inseln sind alle fruchtbar, lustig, wohl bewohnt, mit schönen Städten, prächtigen Pallästen und herrlichen Gärten gezieret. Dem Erdbeben ist die Stadt sehr unterworfen, davon sie mehrmals unglaublichen Schaden erlitten, sonderlich 1634 und 1667, bei welcher letzten Erschütterung 6000 Menschen umgekommen, und da eine heftige Feuersbrunst dazu kam, so wurde der Ort solchergestalt verwüstet, daß er sich in den nächsten zwanzig Jahren nicht völlig wieder erholen konnte.

2. Alt-

2. Alt-Ragusa, ehedessen Epidaurus, ein geringer Flecken.

3. Gravosa, oder St. Croix, ein vortrefflicher Hafen, und der beste auf dieser ganzen Küste. Er hat eine sehr bequeme Einfahrt, ist sehr weit, tief und wohl verwahrt, und rings umher von fruchtbaren Bergen umschlossen, die mit guten Weinbergen, Gärten und Lusthäusern prangen, in welchen die Ragusaner ihr Vergnügen suchen und finden.

4. Stagno, Tittuntum, eine kleine, aber volkreiche und wohlbefestigte Stadt, auf der Halbinsel Sabionocello, mit einem bequemen Meerbusen. Sie hat einen Bischof. Sie liegt auf der Südseite der Halbinsel, am östlichen Ende derselben. Auf eben dieser Seite sind noch fünf Flecken, hingegen die nordliche ist fast unbewohnt.

5. Mlit, Milet, ital. Melada, lat. Melita, eine sehr angenehme Insel, welche an Zitronen, Pomeranzen und gutem Wein sehr fruchtbar ist, aber nicht so viel Weizen hervorbringt, als die Einwohner zu ihrem Unterhalt nöthig haben. An der Nordseite hat sie einen guten Hafen. Auf derselben ist eine Stadt gleiches Namens und ein berühmtes Benediktiner-Mönchenkloster, welches das Haupt der congrega-

tionis melitensis ist. Die Insel ist nach einiger Gelehrten Meinung diejenige, an welche Paulus nach erlittenem Schiffbruch getrieben worden, welches aber unwahrscheinlich ist.

6. Elaphites, heißen die 3 zwischen Melit und Ragusa belegnen Inseln. Calamota, Isola di Mezzo und Guipana. S. Andrea ist eine kleine ziemlich bewohnte Insel, mit einer Stadt gleiches Namens.

---

# Das
# venezianische Dalmatien
nebst
den außerhalb Italien der Republik Venedig gehörigen Ländern.

# Vorbericht.

Ich weiß die außerhalb Italien belegenen Länder der Republik Venedig nirgends bequemer, als hier, anhangsweise abzuhandeln. Selbige sind ein Stück von Dalmatien und ein Stück von Albanien. In diesen Antheilen der Republik haben sich 1758 51268 Einwohner befunden, die dem Geschlecht und der Religion nach Griechen sind, und von welchen der vierte Theil Soldatendienste thut, in beiden Landschaften sind 190 Kirchen, und 315 gottesdienstliche Personen, deren Haß gegen die Lateiner groß ist. Diesen Griechen hat die Republik aus Staatsklugheit nicht allein freie Religionsübung verstattet, sondern ihnen auch 1761 einen eigenen Bischof ihrer Religion gesetzt, aber dadurch den Pabst sehr beleidigt, der 1762 dieserwegen ein hartes Breve an sie ergehen lassen.

## I. Der Antheil von Dalmatien.

Von Dalmatien überhaupt habe ich schon oben S. 333. gehandelt. Der Antheil der Republik Venedig, ist mit Schlössern und befestigten Oertern angefüllt: allein, die wenigsten sind nach neuer Art befestigt. In den anmuthigen Thälern von Chotar, am Meer, längst den Flüssen Cherca, Cettina und Narenta, und zwischen den Gebirgen des mittelländischen Dalmatiens wohnen Morlachen, die aber in der Gestalt und im Wesen verschieden sind. Diejenigen, welche in den Thälern von Chotar, und in den Ebenen von Scogra und Kain wohnen, sind fast alle blond, haben blaue Augen, einen weiten Mund, und eine platte Nase, und sind größtentheils von einem angenehmen, gelehrigen und höflichen Wesen: hingegen diejenigen, welche in den Gegenden von Duare und Vergoraz wohnen, haben kastanienbraune Haare und länglichte Gesichter, sind olivenfarbig und gut gewachsen, aber unbiegsam, übermüthig, kühn und raubbegierig. In den Hölen und Gebüschen der felsichten und abhängigen Berge, halten sich Haiducken auf, welche sich von Räuberei ernähren, und vornehmlich Vieh zu rauben suchen. Ihr Muth ist ihrer

Wild-

Wildheit und Bedürfnisse gleich. Vier Haiducken greifen eine Gesellschaft von 15 bis 20 Türken an, und gemeiniglich werden die letzten geplündert und in die Flucht gejagt. Das beste Mittel, in den bergichten Gegenden mit Sicherheit zu reisen, ist, daß man einige Haiducken zu Begleitern nimmt. Uiberhaupt geben die Einwohner Dalmatiens kriegerische, unerschrockene und tapfere Soldaten ab, dienen auch zur See so gut als zu Lande. Die Edlen machen sich eine Ehre daraus, für Venedig zu fechten. Die Dalmatier entrichten nur mäßige Abgaben, können auch wegen des steinigten und ungebauten Bodens nicht viel entrichten. Mit Strenge richtet man wenig gegen sie aus, mit Gelindigkeit gewinnt man sie so sehr, daß sie Leib und Leben für die Ehre der venezianischen Waffen aufopfern. Weil der Adel den gemeinen Mann ganz an sich gezogen hat, so darf man nur den ersten gewinnen, um von des letztern Treue versichert zu seyn. Neuerungen können sie nicht vertragen, und es würde sehr gefährlich seyn, ihre Privilegien anzutasten. Da ihr Land unfruchtbar ist, so hat Venedig das Mittel in Händen, dadurch ihre Zuneigung zu gewinnen, daß es für ihre Lebensmittel sorgt. Es ist dieses Stück von Dalmatien

der andere Theil von Liburnien, welcher Banadego genennet wird, und bestehet

1. Aus festem Lande. Darauf liegt

1) Nona, Aenona, eine uralte Stadt und gute Festung, welche fast ganz vom Meer umgeben ist, und einen guten Hafen hat. Gegen Zara zu ist ein großer Morast und See, welcher Lago di Nona genennet wird. Sie ist der Sitz eines Bischofs, welcher unter dem Erzbischof von Spalatro steht. Vor Alters war sie die Hauptstadt von Zupanien.

2) Die Grafschaft Zara, welche ehedessen Herzoge zu Landesherren gehabt hat. Im Jahr 1200 wurde sie von den Venedigern erobert, welche sie aber wieder verloren, und 1409 vom napolitanischen König Ladislao kauften, von welcher Zeit an sie beständig in ihrer Gewalt geblieben ist. In derselben ist

(1) Zara, Jadera, die vornehmste Stadt in dieser Grafschaft, und die Hauptstadt im venezianischen Dalmatien. Sie ist ganz vom Meer umgeben, und hängt auf der Ostseite mit dem festen Lande vermittelst einer Zugbrücke zusammen, welche durch eine Schanze verwahrt wird. Sie wird für eine der stärksten Festungen in Dalmatien geachtet. Zwischen der Citadelle und Stadt ist ein sehr tie-

tiefer Graben in den Felsen gehauen. Der Hafen liegt gegen Norden, ist gut, groß und wohl verwahrt. Weil es hier am frischen Wasser fehlt, so wird das Regenwasser in Zisternen gesammelt. Der Gouverneur oder Provisor von Dalmatien, welcher alle drei Jahre abgewechselt wird, wohnet auf dem Schloß. Vor Alters war hier ein Bisthum, seit 1154 aber ist hier ein erzbischöflicher Sitz. Unter dem Erzbischof stehen die Bischöfe von Arbe, Vegia und Osero. Der heil. Simon ist Patron der Stadt, und sein Leichnam wird in der ihm gewidmeten Kirche in einem mit Kristall bedeckten Kasten verwahret. Man findet hier einige römische Alterthümer.

(2) Bibigne, S. Caßiano und Torrette, sind kleine Oerter.

(3) Zara Vecchia, oder Alt-Zara, ein geringer Flecken, von den Schiffern also genannt, war vor Alters eine Stadt, Namens Blandona, und hieß in den mittlern Zeiten Belgrad, oder Alba maris; es war auch hieselbst ein Bisthum, welches nach der Zerstörung der Stadt gen Scardona verlegt worden. Nunmehr liegt der Ort wüste, und wird von einigen Bauern bewohnt.

(4) Auran, Uran, Laurana, ein Schloß, ist einer von den lustigsten Oertern in Dalmatien, an einem See gleiches Namens. Ehemals war hier ein Benediktiner Kloster, welches aber von den Mönchen verlassen wurde, worauf es Demetrius, Herzog von Kroatien und Dalmatien, 1076 den Päbsten für ihre Legaten in Damatien schenkte. 1217 wurde es den Tempelherren, und nach Abgang derselben von dem ungarischen Könige Ludewig den Spitalrittern gegeben. Nun kam die Würde eines Priors von Auran auf, welche der jedesmalige Besitzer des Schlosses besaß. Nach 1526 gieng das Priorat, wie es scheint, ein, und Johann Zapolya gab das Schloß 1527 dem Feldherrn Johann Tahi als Gubernator, (Befehlshaber) nach welchem noch 2 Befehlshaber hier gewesen sind, worauf diese Würde auf beständig mit der Domprobstei zu Zagrab verbunden worden. Georgii Pray. diss. de prioratu Auranae. Viennae 1773 4. Um 1217 ist dieser Ort befestigt worden. Die Vorstadt ist groß. Er ist eine Zeit lang in türkischen Händen gewesen, denselben aber 1684 entrissen worden.

(5) Zemonico, Zemunicho, Xemonico, eine 1647 geschleifte Festung.

(6) Na-

(6) Radin, liegt mitten in der Grafschaft auf der Spitze eines Bergs, und ist ein festes Schloß, welches die Türken 1539 zum erstenmal einnahmen. 1682 verließen sie es, und 1684 wurde es von den Venezianern besetzt.

3) Novigrad, eine kleine Stadt und Schloß mit einer Herrschaft gleiches Namens. Der Meerbusen, daran sie steht, hat davon den Namen, und erstreckt sich viele Meilen ins Land hinein. 1646 verloren die Venezianer den Ort, eroberten ihn aber im folgenden Jahre wieder, und schleiften ihn.

4) Tinen, ehedessen Clim genannt, Tenen, Tininium, oder Knin, eine feste Stadt an den äußersten Gränzen von Bosnien und Dalmatien, auf einem Hügel in einer vortheilhaften Gegend, ist zwar nicht groß, aber doch erheblich, weil sie hoch liegt, und von Natur zu beiden Seiten mit zwei sehr weiten und tiefen Gräben versehen ist, die von den Flüssen Kerka und Botisniza, die sich unweit davon von Bergen herabstürzen, gemacht worden. Sie ist der Sitz eines Bischofs. Im 13ten und 14ten Jahrhundert

war sie die Hauptstadt einer Grafschaft; 1522 wurde sie von den Türken, 1649 von den Venezianern erobert, und großentheils geschleift, von den Türken aber 1652 wieder aufgeführt; 1688 bemächtigten sich ihrer die Venezianer wieder.

5) Dernis, war ehemals eine ansehnliche Festung, ist aber itzt eine geringe Stadt, nahe beim Fluß Cicola. 1648 wurde sie von den Türken verlassen, und von den Venezianern in Brand gesteckt, hierauf von jenen wieder besetzt, und 1684 abermals verlassen.

6) Sebenico, ist eine von den festen Städten am Meer, mit 4 Zitadellen und einem sehr großen Hafen. Seit 1298 hat sie einen Bischof. Die Domkirche zu St. Johannes auf dem Schloß ist ein schönes Gebäude von gutem Marmor. Seit 1412 ist sie beständig in der Venezianer Gewalt gewesen, von den Türken aber viermal hart, doch vergeblich, angegriffen worden.

7) Trau, Tragurium, eine Stadt auf einer Halbinsel, welche von einem durch Kunst verfertigten Kanal vom festen Lande abge-

abgeschnitten wird. Sie wird in die neue und alte eingetheilt; diese ist mit einer doppelten, und jene mit einer einfachen Mauer umgeben. Die drei Thürme sind wohl befestigt. Die Stadt liegt sehr lustig, hat an der Nordseite schöne Gärten, und auf der Insel Bua eine feine Vorstadt, mit welcher sie, vermittelst einer steinernen Brücke, mit dem festen Lande aber durch 3 hölzerne Brücken zusammenhängt. Es wohnet hier der venezianische Proveditor unter dem Titel eines Grafen, und ein Bischof, der unter dem Erzbischof von Spalatro steht. Der Hafen, welchen ein Meerbusen macht, ist sehr bequem, so daß die größten Schiffe darin liegen können, durch 2 Vorgebirge bedeckt, und fischreich, wie man denn gute Sardellen darin fängt. Sie ist eine alte römische Kolonie des Kaisers Klaudius, und hat schon im Jahr 997 der Venezianer Schutz gesucht, unter welchem sie auch seit 1420 beständig gestanden, in der Zwischenzeit aber vielerlei Veränderungen unterworfen gewesen.

8) Clissa, vor Alters Andretium, ein festes Schloß und Städtchen auf einem hohen Hügel, wobei zwischen 2 hohen und steilen Felsen ein enges Thal ist, durch welches

ches der Weg aus der Türkei in Dalmatien, und sonderlich nach Spalatro geht, dem dieser Ort zur Vormauer dient. Es hat kein ander Wasser, als was vom Himmel fällt, und am Fuß der Festung in einem Dorf quillt. 1646 kam sie in der Venezianer Hände. Die umher liegende Gegend ist wegen der schönen Wein- und Olivengärten vortrefflich.

Salona, Salonae, war ehemals die Residenzstadt der ersten Könige von Illyrien, welche Augustus bezwang und verheerte, Tiberius aber wieder aufbaute, eine römische Kolonie, Martia Julia genannt, dahin schickte, und sie zur Hauptstadt von Illyrien machte, da sie denn der Sitz der Landpfleger, und der Hafen der römischen Flotte war. Diokletianus hielt sich hieselbst sehr viel auf; und der Schatzmeister, welcher die Einkünfte aus den Bergwerken hob, wohnte hieselbst. Man wußte hier den Purpur überaus schön zu färben, und verfertigte gute Helme, Panzer, u. s. w. Es hat auch hier der Erzbischof Primas von Dalmatien und Kroatien seinen Sitz gehabt. Sie lag in einer überaus schönen Ebene, hatte einige italienische Meilen im Umfange, erstreckte sich bis an einen kleinen Meerbusen, der ihr Hafen

sen war, und mitten durch floß der Forellenbach Salona. Sie ist fünfmal belagert, und dreimal erobert worden. Von derselben sind noch Uiberbleibsel vorhanden.

9) Seiga, ein Ort, in dessen Gegend Morlachen wohnen, und sich große Geier aufhalten, deren ausgebreitete Flügel 12 Schuhe groß sind.

10) Spalatro, Spalatrum, eine Seestadt auf einer Halbinsel, ist mit guten Bastionen von Quaderstücken befestigt, kann aber von den nahegelegnen Bergen bestrichen werden. Sie ist der Sitz eines Erzbischofs, der Primas von Dalmatien und Kroatien ist, und unter welchem die Bischöfe von Zengh, Modrus, Nona, Skardin, Knin, Lissina, Trau, Sebenico, Diokovar in Slawonien, Macarsca und Dumno stehen, und hat die Stapelgerechtigkeit; daher die Kaufmannsgüter, welche aus der Türkei kommen, oder aus Italien dahin gehen sollen, hier niedergelegt werden müssen. Daher ist auch unten an dem großen und tiefen Hafen ein großes Lazareth angelegt worden, darin die Quarantaine gehalten werden muß. Die Einwohner sind, außer eingebornen Dal-

matiern, Kroaten und Ungarn. Unter den hiesigen römischen Alterthümern sind insonderheit die Uiberbleibsel des diokletianischen Pallasts sehenswürdig, von welchem die Stadt den Namen hat. Sie ist im 7ten Jahrhundert von den Einwohnern der zerstörten Stadt Salona erbauet. Seit 1420 ist sie den Venezianern getreu geblieben. Um Spalatro her giebt es warme Quellen.

11) Sign, Singum, Sfinga, eine wichtige Bergfestung, welche die Türken der Festung Clissa entgegengesetzt. Die Festungswerke sind zwar gar nicht neumodisch; allein an dreien Seiten ist der überaus harte Fels fast unersteiglich, und die vierte Seite ist mit einer dicken Mauer und zwei starken Abschnitten versehen, auf welche man mit Leitern steigen muß, und woselbst in zwei großen Zisternen gutes frisches Wasser anzutreffen. Die Venezianer haben diesen Ort 1686 eingenommen, und, um ihn unüberwindlich zu machen, noch mehr befestigt.

12) Die Landschaft Primorise, welche eine Ebene ist, durch welche der Fluß Cettina fließt, der einen schönen 150 Schuh hohen Wasserfall hat, und diese Landschaft in

die

die untere und obere theilt. In jener findet man

(1) Liuno, ein festes Städtchen auf einer steilen Höhe.

(2) Cettina, ein Städtchen am See gleiches Namens; welchen der Fluß Cettina macht.

(3) Noiac, ein zerstörtes Bergschloß, in dessen Nachbarschaft am Fluß Cettina die Stadt Aequum gestanden hat, von welcher noch ein Schauplatz übrig ist. In dieser Gegend sind Zigeuner.

(4) Dumno, vor Alters Delminium, ein Städtchen, welches ehedessen die Hauptstadt der Dalmatier gewesen ist.

(5) Duare, ein Schloß auf einem Felsen an der Cettina.

(6) Almissa, vor Alters Piguntium, eine Stadt auf einem hohen Felsen, bei der Mündung der Cettina. Sie hat guten Wein.

(7) Rogosniza, so ein Ort am Meer, woselbst Felsen sind, die wie Mauern aussehen, welche aus auf einander gelegten Werkstücken bestehen.

(8) Pegliza, ein Distrikt, den eine Kolonie Ungarn bewohnt. Jedes Dorf wählet für ein Jahr einen Grafen, und diese Grafen erwählen für eben diese Zeit einen Großgrafen. In der obern Landschaft Primorise sind, Emota, ein Städtchen auf einer Höhe am See gleiches Namens; Citclut, ein festes Schloß auf einem steilen Hügel am Fluß Narenta, welches 1559 von den Türken angelegt, und Sdeisla genennet worden, und an dem Ort ist, wo ehemals die Stadt Narenta, oder Narona, oder Narbona, gestanden hat. Norin, ein festes Schloß am Fluß Narenta, unterhalb welchem der Fluß die Insel Opus macht, auf welcher ein festes Schloß gleiches Namens ist.

13) Macarsca, eine Stadt auf einer Höhe am Meer, welche der Sitz eines Bischofs ist. Ihre Einwohner werden für scharfsinnige Leute gehalten. Ehedessen war die Luft hier ungesund, sie hat sich aber gebes-

bessert, seitdem man einem gewissen Sumpf einen Ablauf verschafft hat.

14) Herzogewina, Ducatus S. Sabae, weil dieser Heilige darin begraben liegt, eine Landschaft, die sich ehedessen auf 12 Tagereisen in die Länge, und 4 in die Breite erstreckte, und von eigenen Herzogen regieret wurde. Sie gehört theils den Venezianern, theils den Türken. Jene besitzen

(1) Den Distrikt Castel nuovo, welcher an das Gebiet der Republik Ragusa grenzet. Die Stadt Castel nuovo, Castrum novum, ist die Hauptstadt des Herzogthums, und die wichtigste Festung in Dalmatien. Sie hat ehedessen Neocastro geheißen, und ist im Jahr 1373 von einem Könige in Bosnien auf dem felsichten Grunde eines hohen Hügels an einem Meerbusen erbauet worden, welcher vor Alters Sinus Rhizonicus hieß. Sie ist mehr von Natur, als durch Kunst, befestigt, stellet ein ungleiches Viereck vor, und ist gegen die See zu mit unbezwinglichen Felsen und Klippen besetzt. Bei der obern Stadt liegt das Kastel Suli-

manega, und der verschanzte Thurm Hastavich; das beste Befestigungswerk aber ist die Zitadelle, oder die obere Festung Gornigrad, nordwärts von der Stadt auf 650 Schritte abgelegen. Es wird hier gute Handlung getrieben. Sie ist 1687 von den Venezianern erobert worden.

(2) Den Distrikt Risano, in welchen

Risano, Rhizana, Rhicinium, eine kleine bischöfliche Stadt, mit einem sehr festen und fast unersteiglichen Kastel auf einem hohen Felsen. Sie ist 1538, 1647 und 1684 von den Venezianern eingenommen worden.

(3) Den Distrikt Cattaro, welcher an Monte negro grenzet, und begreift

a. Cattaro, Catharum, und nach einiger Meinung, das alte Ascrivium, eine mit starken Mauern wohlbewahrte Stadt, samt einem auf einem erhabenen Hügel erbaueten Schloß. Sie liegt an dem so genannten Canale di Cattaro, ist wegen der vielen schattichten Berge, die sie umgeben, von Natur fest, aber auch sehr finster. Der

hie-

hiesige Bischof steht unter dem Erzbischof zu Bari. Die Stadt ist seit 1418 in der Venezianer Gewalt.

b. Perasto, ein offenes Städtchen.

15) Der Distrikt Zuppa, welcher sich von Monte negro bis ans Meer erstrekt.

16) Der Distrikt Budua, in welchem

Budua, Butua, eine kleine regelmäßig befestigte Stadt, in welcher ein Bischof residirt, mit einem nicht weit davon belegenen Schloß, S. Stephan genannt.

17) Der Distrikt Maini.

18) Der Distrikt Popori, am Monte negro.

19) Der Distrikt Pastovichi, am Meer.

2. Aus Inseln, davon die vornehmsten sind

1) Osero, auf welcher eine kleine Stadt gleiches Namens ist, die 1770 nur 250 Ein-

Einwohner, und wegen der nahen Sümpfe von Brackwasser, eine ungesunde Luft hatte. Ihr Bischof stehet unter dem Erzbischof von Zara. Sie wird von den lateinischen Schriftstellern Absorus und Civitas Ausariensis, vom Plinius Absyrtium, und vom Ptolomäus Apsorus genennet. Die Einwohner der Insel haben ihre meiste Nahrung vom Holzhandel und von der Schafzucht. Es scheint, daß die Insel durch Vulkanen entstanden sey, denn man findet auf derselben viel vulkanische Steine.

2) Cherso, Crepsa, Cresca, hängt mit der vorigen, vermittelst einer Brücke zusammen. Sie führet den Titel einer Grafschaft. Innerlich ist sie felsicht und unfruchtbar, jedoch mit einigen Stauden bewachsen, insonderheit mit Phillyrea, deren Stämme zuweilen einen Fuß im Durchschnitt haben. Ein am Meer gelegener Theil ist wohl angebauet und fruchtbar. Das hiesige Oel ist das beste im Gebiet der Republik Venedig, und beträgt jährlich ungefähr 3000 Tonnen, jede 4 Zechinen werth. Der hiesige Wein ist nicht so gut, und Obst ist selten. Der Seidenbau wird versäumt. Mit dem

Mastixholz werden die Netze gefärbet. Aus dem Samen des Mastixbaums macht man Oel, welches dem Olivenöl vorgezogen wird. Der See Jasero, soll periodisch ab- und zunehmen. Die Felsen bestehen aus Mormor, in welchem man Abdrücke und Schalenthiere findet. Man findet auch in den Felsen dieser und der andern Inseln, Menschenknochen. Die Stadt Cherso, ist etwas grösser als Osero, und etwas gesunder, doch sind zwei schädliche Teiche in der Nähe. Sie hat einen sichern Hafen.

3) Vegla, Vegia, Veglia, ist vom festen Lande durch einen schmalen Kanal geschieden, und 1478 dem Grafen Johann Frangipani abgekauft worden. Die Hauptstadt Veglia, Vegia, Curicum, liegt auf dem westlichen Theil der Insel, hat einen Hafen und ein festes Schloß, worauf der venezianische Graf oder Gouverneur, residirt, und einen Bischof, der unter dem Erzbischof von Zara stehet.

4) Arbe, beim Ptolomäus Scarduna, liegt anmuthig, trägt viele Feigen und köstlichen

lichen Wein; es ist auch viel kleines Vieh darauf. Die Stadt gleiches Namens ist ein bischöflicher Sitz.

5) Pago, Pagus, führt den Titel einer Grafschaft, ist rauh und kalt, und hat wenig Holz, aber gutes Salz. Außer der Stadt gleiches Namens sind noch einige Schlösser darauf. Man findet auch auf derselben die Uiberbleibsel der ehemaligen Stadt Gissa, oder Kessa.

6) Selve und Ulibo sind klein. Der hiesige Marmor gleicht demjenigen, welcher um Caserta bricht. Er springt wie Muscheln mit gewölbten und ausgehölten Stücken, und enthält viel Abdrücke von Austern.

7) Isole Große, welche auch Lantano und S. Michael heißt, enthält unterschiedene Schlösser und Städte, als Oglier, oder Uglian, Locara, Caglie, Codizza und S. Euphemia. Wer Meister von dieser und den andern nächstgelegenen Inseln ist, ist zugleich Herr von Zara, gegen welchem sie

über

über liegt. Die Luft ist gut und gesund, und der Boden fruchtbar.

8) Pasman, ist an der Nordseite wohl angebauet.

9) Sala oder Isola Longa, auf welcher an der Nordseite Bosava, Drague, Verbigno und andere Oerter liegen.

10) Mortero, oder Mortara, vor Alters Colentum, ist wegen des guten Weins berühmt, hat auch einen Uiberfluß an Oliven, und zwischen zwei Inseln einen wohlbedeckten und tiefen Hafen. Die Stadt gleiches Namens liegt in einem lustigen Thal, zwischen zwei wohlangebaueten hohen Hügeln.

11) Bua, Bubus, Bovo, Boa, ist unfruchtbar und schlecht bewohnt. Vor Alters wurden Uibelthäter hieher geschickt. Es giebt hieselbst eckichte und flache Kiesel, und gutes Judenpech, welches theils aus Felsen tröpfelt und zu Ballen gerinnet, theils in Kalksteinen gefunden wird.

12) Brazza, lat. Bractia, auf welcher ein Bischof wohnet. Der venezianische Graf, oder Gouverneur, hält sich zu S. Pietro auf, welcher Ort gegen Westen bei dem Hafen Milna liegt. Auf dieser Insel wächset der beste Wein in Dalmatien.

13) Liesina, ein felsichtes und rauhes Land, mit einem Flecken gleiches Namens, an der westlichen Seite, der sehr lustig liegt, und der Sitz eines Bischofs ist. Am Hafen ist eine Mauer zur Sicherheit der Schiffe: Brod und Wein ist hier in gutem Kauf; es wachsen hier auch viel Feigen, und mit Sardellen wird ganz Italien und Griechenland von hieraus versehen. Die Venezianer haben diese Insel 1424 gekauft. Sie soll die bekannte Insel Pharos oder Pharia seyn.

14) Issa, eine kleine aber berühmte Insel, deren Einwohner ehemals großen Handel getrieben haben. Die Römer haben eine Zeitlang ihr Arsenal hieselbst gehabt.

15) Curzola, Corcyra nigra, ist ein Fürstenthum, und 1386 an die Venezianer ge-

gekommen, denen sie statt eines Schiffzeughauses zur Verfertigung und Ausbesserung der Schiffe dienet, weil sie voller Hölzung ist. In der Stadt gleiches Namens, welche die einzige auf der Insel ist, residirt der Gouverneur und ein Bischof; und sie hat gute Mauern und Thürme, einen guten Hafen und guten Weinwachs. 1571 wehreten sich die hiesigen Weiber gegen die Türken, welche eine Landung versuchten, als Heldinnen, da ihre Männer als feige Memmen davon liefen. Nahe bei dieser Insel liegen die kleinen Inseln Agosta, ehedessen Augusta, und Torcola.

## II. Einige Städte in Albanien.

1. Larta, eine große und wohlbewohnte Stadt an einem gleichnamigen Meerbusen.

2. Voinitza, eine kleine Festung an dem eben gedachten Meerbusen.

3. Prevese, eine Stadt mit einem Hafen in deren Gegend die Stadt Nicopolis gestanden haben muß, welche August nach dem Siege bei Actium angelegt hat.

4. Butrinto, vor Alters Buthrotum, ein geringer Ort am Meer.

## III. Folgende Inseln im mittelländischen Meer.

1. Corfu vor Alters Drepane, Scheria, Phaeacia, und hernach Corcyra, hat den itzigen Namen von einem ehemaligen Bergschloß Korypho, bekommen, welches von dem griechischen Wort Κορυφὴ, ein Hügel, benennet worden. Sie ist 70 italiänische Meilen lang, von Capo Barbara bis Capo Palacrum an die 30 Meilen, an den meisten Orten aber kaum 12 Meilen breit. In alten Zeiten war sie wegen der anmuthigen Gärten des Königs Alcinous berühmt. Die mittägigen Gegenden sind unfruchtbar, bergicht und sehr schlecht mit Wasser versorgt; die mitternächtliche Küste aber ist sehr fruchtbar und bringt allerlei Arten schmackhafter Früchte, vortreffliche Weine, Oliven, allerlei Getreide 2c. hervor. Die hiesigen Salzwerke sind sehr einträglich. Ehedessen hat die Insel eine lange Zeit den Königen von Napoli gehört; im 13ten Jahrhundert aber

aber übergaben sich die Einwohner den Venezianern, welche von der Zeit an im Besitz derselben geblieben sind; und, weil ihnen an der Erhaltung dieser Vormauer viel gelegen ist, in dem Hafen von Corfu beständig eine Flotte von Galeeren und andern Schiffen unterhalten. Nach Boltimore unwahrscheinlichem Bericht liegen 10000 Mann zur Besatzung auf dieser Insel, und unter dem Proveditore oder Befehlshaber stehen alle Inseln, welche der Republick Venedig gehören. Die Insel wird in vier Theile abgesondert, welche Balleien oder Vogteien genennet werden. Diese sind

1) Aleschimo, gegen Osten, enthält 28 Dörfer, und bei 10000 Menschen. Potami, am Meer, stellet einen großen Flecken vor. Gegen Südwesten sind noch einige Uiberbleibsel der alten Stadt Gradichi zu sehen.

2) Mezzo, der mittlere Theil, enthält überhaupt an die 25000 Menschen, und, außer 30 Flecken, Corfu, die Hauptstadt des Landes, den Sitz der Regierung, wel-

che aus einem Bailo, Provoditore und Capitano, zwei Räthen, dem Groß-Capitanno und Kastellan bestehet, imgleichen eines Erzbischofs. Sie ist eine wichtige Festung, in der beständig eine starke Besatzung liegt, und bestehet aus der Stadt selbst, der großen Vorstadt Castrati, der alten Zitadelle mit dem Wasserkastel, und der neuen Zitadelle, welche letzte aber von dem nahgelegenen Abrahamsberg bestrichen werden kann. Der Hafen ist bei der alten Zitadelle, und wird von fremden Schiffen häufig besucht, und der ganze Platz ist zum Handel sehr bequem. Die Einwohner lernen die Schiffahrt von Jugend auf, und sind vor allen andern geschickt, die Galeeren des Staats anzuführen. Auf dem grossen Platz ist dem Grafen Matthias von Schulenburg 1716 eine Bildsäule in mehr als Lebensgröße errichtet worden, durch welche ihm die Republik ein Angedenken der wichtigen Dienste, welche er ihr in der Erhaltung dieser Insel geleistet hat, stiften wollen. Es ist hier eine Akademie der schönen Künste und Wissenschaften. 1537 und 1715 ist die Stadt von den Türken hart, aber vergeblich, belagert worden.

3) Agiru, der westliche Theil, hat an 20 Dörfer, und über 8000 Einwohner. Kastel S. Angelo, welches nicht weit von dem südlichen Vorgebirge Palacrum stehet, und unter welchem ein ansehnliches Kloster, Namens Paleo Castrizza, liegt, ist der einzige merkwürdige Ort in diesem Distrikt.

4) Oros, der nordliche Theil, enthält 25 Oerter, mit ungefähr 8000 Menschen. Cassopo, ehemals Cassiope, war ehedessen eine berühmte Stadt, ist aber itzt ein geringer Ort, mit einer Kirche, darin diejenigen, welche in dem hiesigen Hafen anlangen, ihre Andacht verrichten. Die nahe belegen gewesene Fortezza vecchia, welche die Genueser angelegt haben, ist verfallen.

2. Passo und Antipasso, oder Pachsu und Antipachsu, ehemals Pari oder Paxá, sind zwei kleine Inseln zwischen S. Maura und Corfu.

3. Santa Maura, ehemals Neritis, hernach Leucas, war in alten Zeiten eine

Halbinsel, die mit dem festen Lande von Acarnanien zusammen hieng; die Karthaginenser aber, oder, wie andere sagen, die Korinther, haben dieselbe durchstochen. Itzt ist zwischen der Insel und dem festen Lande ein Kanal, der etwa 50 Schritte breit ist. Ihr Boden ist fruchtbar an Getreide, Wein, Oel, Zitronen, Pomeranzen, Mandeln und andern Früchten; sie hat auch gute Viehweide. Die Einwohner sind Griechen, die einen Bischof haben. Die Insel hat in alten Zeiten drei beträchtliche Städte, und einen prächtigen Tempel der Venus gehabt. Die besten Häfen sind Englimeno, Demata und Santa Maura. Die Stadt Santa Maura, von welcher die Insel ihren Namen hat, ist von 5 bis 6000 Menschen bewohnt, und sowohl wegen ihrer hohen Mauer und runden Thürme, als Lage im Wasser, eine gute Festung, der man weder zu Lande noch zu Wasser, recht beikommen kann. Vor der Festung liegen 2 Inseln im Morast, welche wohl gebaut sind, und Vorstädte abgeben. Alle kleine Inseln, die hier zwischen der Insel und dem festen Lande sind, hangen durch Brücken zusammen. 1373 wurde die Stadt und Insel dem griechischen Kaiser von den Türken genommen;

1502 von den Venezianern erobert, den Türken aber wieder eingeräumt, jedoch 1684 abermals entrissen. 1715 gerieth Stadt und Insel abermal in der Türken Hände; im folgenden Jahr aber bemächtigten sich ihrer die Venezianer wieder, die hier einen Preveditor halten.

4. Curzolari, ehedessen Echinades, waren 5 kleine Inseln, an der Küste von dem alten Acarnanien, welches ein Theil des itzigen Livadien ist: es sind aber schon in den ältern Zeiten einige derselben durch die vom Achelous ins Meer geschlemmte Erde mit dem festen Lande verbunden. Dulichium, welche ehemals dem Ulysses gehörte, wird vom Strabo unter die echinadischen Inseln gerechnet.

5. Val di Compare, ist der itzige Name der Insel Ithaca, welches des Ulysses Vaterland war.

6. Cephalonia, oder Cefalonia, imgleichen Cephalenia, in den ältesten Zeiten Sa-

mus und Epirus Meläna, das ist, schwarz Epirus, hatte ehemals 4 Städte, darunter die Hauptstadt Same war, die an dem Ort gestanden haben soll, welchen die Italiener Porto Guiscardo nennen. Diese fruchtbare Insel trägt Rosinen, welche korinthische genennet werden, Oel, rothen Wein, Muskaten, Zitronen, Pomeranzen, Granatäpfel, alle von ungemeiner Größe, und Getreide. Die meisten Bäume sollen des Jahrs zweimal reife Früchte bringen, nämlich im April und November; doch sollen sie im letzten Monat etwas kleiner seyn. Es giebt auf der Insel verschiedene Anfuhrten, darunter Argostoli der beste Hafen ist. 1214 (andere sagen 1224,) kamen die Venezianer zum Besitz derselben; 1479 wurde sie ihnen von den Türken genommen; 1499 aber wieder erobert. Sie halten hier einen Proveditor und zwei Räthe. Die Erdbeben haben 1766 und 67 die meisten Oerter dieser Insel zerstört. Die merkwürdigsten Oerter sind.

(1) Cefalonia, eine Stadt mit einem Bisthum. 1766 wurde sie durch ein heftiges Erdbeben sehr verwüstet.

(2) Assa,

(2) Assa, eine 1595 auf einem ziemlich hohen und mit Meer und jähen Klippen umgebenen Berg angelegte Festung.

7. Zante, ehedessen Zacynthus, eine ansehnliche Insel, die an starkem Wein, Rosinen, Oel, Feigen und andern Dingen sehr fruchtbar, aber den Erdbeben sehr ausgesetzt ist. An der Mittag- und Abendseite ist ein großes Gebirge; und da noch außerdem ein Berg gegen Morgen, und ein anderer gegen Mittag ist, so ist sie von Bergen fast ganz eingeschlossen. In der Mitte ist eine schöne Ebene. Bei dem Hafen Chieri, auf einer Seite des Gebirgs, 200 Schritte vom Meer, ist eine Pechquelle; es wird auch Salz von hier ausgeführt. Der Dörfer und Flecken ist eine große Menge. Die meisten Einwohner sind Griechen, die einige 40 Kirchen, verschiedne Klöster und einen Bischof haben. Ein anderer Theil besteht aus römischen Christen, die drei Klöster und einen Bischof haben, und ein anderer aus Juden. Die Republik Venedig hält hier einen Proveditor und zwei Räthe, und läßt die Insel mit vieler Gelindigkeit regieren, um derselben Zuneigung nicht zu ver-

verlieren. Der vornehmste Ort auf der Insel ist Zante, eine große und volkreiche Stadt, mit einer Festung, die auf einer Höhe, unter derselben aber der Flecken Bocoli liegt. Den Hafen macht der Molo di S. Nicolo, von einer Kirche also genannt, an dessen Ende ein fester Thurm steht.

## Ende des sechsten Bandes.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Büsching, Anton Friedrich, 1724-1793

A. F. Büschings große Erdbeschreibung

Bd.: 6

Troppau ; Brünn 1785

Geo.u. 53 d-6

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10429010-5

VD18 8005336X-001